

# *Stenografischer Bericht*

## **50. Sitzung des Landtages Steiermark**

---

XVIII. Gesetzgebungsperiode 21. November 2023

Beginn: 10.00 Uhr

Entschuldigt: LTAAbg. Dirnberger, LTAAbg. Mag. Dr. Dolesch, LTAAbg. Kugerl und LTAAbg. Dr. Pokorn

### **B1. Einl.Zahl 3512/1**

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Steirischer Wohnbonus nur fur Mieterinnen und Mieter in ab 2015 errichteten Genossenschaftswohnungen*

Frage: LTAAbg. Dr. Werner Murgg (10417)

Beantwortung: LandesratIn Schmiedtbauer (10417)

Zusatzfrage: LTAAbg. Dr. Werner Murgg (10418)

Beantwortung der Zusatzfrage: LandesratIn Schmiedtbauer (10418)

### **B2. Einl.Zahl 3518/1 (zuruckgezogen)**

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Wo bleibt die im August 2023 prasentierete Studie zur A9?*

### **B3. Einl.Zahl 3519/1**

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Wird es eine Kehrtwende durch eine automatische Inflationsanpassung bei der Wohnunterstutzung geben?*

Frage: LTAAbg. Reif (10419)

Beantwortung: LandesratIn Mag. Doris Kampus (10420)

**B4. Einl.Zahl 3521/1**

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *"Importierter Antisemitismus" erfordert Verschärfungen im heimischen Staatsbürgerschaftswesen*

Frage: KO LTAbg. Kunasek (10421)

Beantwortung: Landeshauptmann Mag. Drexler (10422)

Zusatzfrage: KO LTAbg. Kunasek (10424)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Drexler (10425)

**BA1. Einl.Zahl 3298/3**

Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes (§ 67 GeoLT)

Betreff: *Langfristige „Leitspitalspläne“ der Landesregierung*

Wortmeldungen: LTAbg. Triller, BA MSc (10426), Landesrat Dr. Kornhäusl (10427), LTAbg. Schwarzl (10430), KO LTAbg. Riener (10432), LTAbg. Triller, BA MSc (10434), LTAbg. Reif (10436), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (10438), LTAbg. Zenz (10439), Landesrat Dr. Kornhäusl (10441)

**BA2. Einl.Zahl 3338/3**

Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes (§ 67 GeoLT)

Betreff: *Dekarbonisierung - wie steht es um die steirische Fernwärme?*

Wortmeldungen: LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck (10444), Landeshauptmann Mag. Drexler (10446), KO LTAbg. Krautwaschl (10450), LTAbg. Dr. Murgg (10452), LTAbg. Fartek (10454), Landeshauptmann Mag. Drexler (10456)

**D1. Einl.Zahl 3513/1**

**D r i n g l i c h e A n f r a g e** der KPÖ an Landesrätin Mag. Kampus

Betreff: *Arm und alleingelassen in der Steiermark - Wo ist das Konzept zur Armutsbekämpfung?*

Begründung der Dringlichen Anfrage: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (10542)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrätin Mag. Kampus (10549)

Wortmeldungen: LTAbg. Nitsche, MBA (10557), LTAbg. Zenz (10560), LTAbg. Triller, BA MSc (10562), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (10564), LTAbg. Mag. Hermann, MBL (10567), LTAbg. Majcan, BSc MSc (10570), LTAbg. Dr. Murgg (10573), Landesrätin Mag. Kampus (10576)

Beschlussfassung: (10578)

## **M.**

Betreff: *Mitteilungen gem. § 39 GeoLT*

### **N1. Einl.Zahl 3482/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *Gesetz vom ..., mit dem das Steiermärkische Wohnbauförderungsgesetz 1993 geändert wird*

Wortmeldungen: Dritter Präsident LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (10459), LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko (10462), LTAbg. Moitzi (10464), Landesrätin Schmiedtbauer (10466)

Beschlussfassung: (10468)

### **1. Einl.Zahl 3465/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft

Betreff: *Genehmigung der Förderung von Maßnahmen der Wasserversorgung und Abwasserentsorgung gemäß Förderungsrichtlinien Siedlungswasserwirtschaft*

Wortmeldung: LTAbg. Fartek (10468)

Beschlussfassung: (10470)

### **2. Einl.Zahl 3401/4**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Gesetz vom [...], mit dem die Landtags-Wahlordnung 2004, die Gemeindewahlordnung 2009 und die Gemeindewahlordnung Graz 2012 (Steiermärkisches Wahlrechtsänderungsgesetz 2023 – StWRÄG 2023) geändert werden*

Wortmeldungen: LTAbg. Kober (10470), LTAbg. Mag. Schnitzer (10471), KO LTAbg. Swatek, BSc (10473), LTAbg. Karelly (10475), LTAbg. Dr. Murgg (10476), KO LTAbg. Schwarz (10478), LTAbg. Mag. Schnitzer (10479)

Beschlussfassung: (10481)

**3. Einl.Zahl 3412/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Beschluss Nr. 822 des Landtages Steiermark vom 19.11.2002 betreffend Information des Landtages über die Ergebnisse der ao. Landeshauptleutekonferenz am 13.9.2023*

Wortmeldung: LTAvg. Mag.(FH) Hofer (10481)

Beschlussfassung: (10483)

**4. Einl.Zahl 3259/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *Sicherstellung der Bargeldversorgung im ländlichen Raum*

Wortmeldungen: LTAvg. Derler (10483), LTAvg. Forstner, MPA (10484), LTAvg. Skazel (10486), LTAvg. Karelly (10486) LTAvg. Moitzi (10487), LTAvg. Derler (10489), Zweite Präsidentin LTAvg. Kolar (10490)

Beschlussfassung: (10491)

**5. Einl.Zahl 3411/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft

Betreff: *Schulinvestitionsoffensive Landwirtschaftliche Fachschulen; "Modernisierung Agrarbildungszentrum Hafendorf" in der Höhe von maximal 18.100.000 Euro (netto) im Zeitraum bis 2028*

Wortmeldungen: LTAvg. Hubert Lang (10491), LTAvg. Royer (10493), LTAvg. Thürschweller (10495), LTAvg. Mag.(FH) Hofer (10496), LTAvg. Andreas Lackner (10497), LTAvg. Izzo (10498), LTAvg. Ing. Holler, BA (10499), Landesrätin Schmiedtbauer (10500)

Beschlussfassung: (10502)

**6. Einl.Zahl 3372/3**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Gesetz über die Erhebung einer Abgabe für die Kultur- und Sportförderung - Steiermärkisches Kultur- und Sportförderungsabgabengesetz (StKSAG)*

Wortmeldungen: LTAvg. Eisel-Eiselsberg (10502), KO LTAvg. Swatek, BSc (10503), KO LTAvg. Schwarz (10506), KO LTAvg. Kunasek (10508), LTAvg. Dr. Murgg (10509), LTAvg. Mag. Dr. Holasek (10511), KO LTAvg. Swatek, BSc (10511)

Beschlussfassung: (10513)

**7. Einl.Zahl 3320/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Sicherheitsmaßnahmen am Bestand der B70*

Wortmeldungen: LTAbg. Ahrer (10513), LTAbg. Forstner, MPA (10514), LTAbg. Schönleitner (10514)

Beschlussfassung: (10517)

**8. Einl.Zahl 3327/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Steirische Öffi-App*

Wortmeldungen: LTAbg. Ahrer (10518), LTAbg. Forstner, MPA (10519), LTAbg. Reif (10519)

Beschlussfassung: (10521)

**9. Einl.Zahl 3425/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Fußverkehrsstrategie Steiermark 2030+; Grundsatzbeschluss zur Ausarbeitung von Unterstützungsmöglichkeiten*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Hermann, MBL (10521), LTAbg. Ahrer (10523), LTAbg. Schönleitner (10524)

Beschlussfassung: (10526)

**10. Einl.Zahl 3413/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Bericht über den Budgetvollzug per 30.06.2023*

Beschlussfassung: (10527)

**11. Einl.Zahl 3446/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Anpassung der Struktur des Landesbudgets 2023 und des Landesfinanzrahmens 2023*

Beschlussfassung: (10527)

**N2. Einl.Zahl 3483/4**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Gesetz vom [...], mit dem das Gesetz über das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark und das Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz 1962 geändert werden*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt N3)

Beschlussfassung: (10533)

**N3. Einl.Zahl 3190/4**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Gehaltsanpassungen für Bedienstete in öffentlichen Pflegeeinrichtungen*

Wortmeldungen: LTAAbg. Triller, BA MSc (10528), KO LTAAbg. Schwarz (10528), LTAAbg. Reif (10529), LTAAbg. Ing. Aschenbrenner (10530), KO LTAAbg. Riener (10531)

Beschlussfassung: (10533)

**12. Einl.Zahl 3464/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft

Betreff: *COMET-Zentrum (K2) acib: Zwischenevaluierung; finale Entscheidung Jury und Finanzierung der 2. Förderungsperiode iHv. 3.953.963 Euro*

Wortmeldungen: LTAAbg. Mag. Pichler-Jessenko (10533), LTAAbg. Mag. Kerschler (10534)

Beschlussfassung: (10535)

**13. Einl.Zahl 3319/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Soziales

Betreff: *Übergangswohnungen für von Gewalt betroffene Frauen*

Wortmeldungen: LTAAbg. Ahrer (10535), KO LTAAbg. Klimt-Weithaler (10537), LTAAbg. Skazel (10539), LTAAbg. Schweiner (10540), LTAAbg. Mag. Kerschler (10579), LTAAbg. Nitsche, MBA (10581), LTAAbg. Andreas Lackner (10582), LTAAbg. Reif (10584), KO LTAAbg. Riener (10585), Landesrätin Mag. Kampus (10586)

Beschlussfassung: (10589)

**14. Einl.Zahl 3165/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Abschaffung des Regresses für die mobile Pflege*

Wortmeldungen: LTAbsg. Schwarzl (10590), KO LTAbsg. Riener (10591)

Beschlussfassung: (10591)

**15. Einl.Zahl 3458/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Prüfbericht des Landesrechnungshofes betreffend "Erneuerbare Energie in der Steiermark" (Einl.Zahl 2852/2, Beschluss Nr. 921)*

Wortmeldung: LTAbsg. Ahrer (10592)

Beschlussfassung: (10593)

**16. Einl.Zahl 3451/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Petitionen

Betreff: *Bericht des Petitionsausschusses über seine Tätigkeit im Jahr 2022*

Wortmeldungen: KO LTAbsg. Klimt-Weithaler (10593), LTAbsg. Schönleitner (10596), LTAbsg. Ing. Holler, BA (10599), LTAbsg. Thürschweller (10599)

Beschlussfassung: (10601)

(Beginn der Sitzung: 10.00 Uhr)

**Erste Präsidentin Khom:** Hohes Haus! Ich ersuche Sie Ihre Sitzplätze einzunehmen. Es findet heute die 50. Sitzung des Landtages Steiermark in der XVIII. Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle Anwesenden, die Vertreterinnen und Vertreter der Medien sowie alle Zuseherinnen und Zuseher vor Ort und jene, die der heutigen Sitzung des Landtages Steiermark via Livestream beiwohnen.

Im Besonderen begrüße ich die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler an der Spitze sowie die Herren aus dem Bundesrat.

Für die heutige Sitzung gibt es einige Entschuldigungen und zwar: LTAbg. Dirnberger, LTAbg. Mag. Dr. Dolesch, LTAbg. Kügerl, LTAbg. Dr. Pokorn.

Bevor ich in die Tagesordnung einsteige, möchte ich eine Begrüßung aussprechen hier im Haus, wir freuen uns immer, wenn es Interesse daran gibt, was passiert in der Politik in der Steiermark und wo gehen wir hin und ich begrüße ganz besonders die Genießerguppe aus Pöllauberg mit Herrn Bürgermeister a.D. Hans Weiglhofer und den ehemaligen Gemeindevorstandsmitgliedern sowie Gemeinderatsmitgliedern sehr herzlich in diesem Hause – Grüß Gott. (*Allgemeiner Beifall*)

Meine Damen und Herren, die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Die Gesamtreizeit der heutigen Landtagssitzung wurde gemäß § 57 Abs. 4 GeoLT in der Präsidialkonferenz beraten und beträgt sechs Landstunden. Ich ersuche gemäß § 55 Abs. 1 GeoLT um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung.

Sehr geehrte Damen und Herren, ich bitte Sie, sich von Ihren Plätzen zu erheben.

Bevor ich zur Tagesordnung übergehe, habe ich die traurige Pflicht, eines verdienten Mitgliedes unseres Hauses zu gedenken.

Am 01. November dieses Jahres verstarb unerwartet Bundesratspräsident außer Dienst und ehemaliger Landtagsabgeordneter Gregor Hammerl im Alter von 81 Jahren. Gestatten Sie mir daher, einiges aus seinem Leben und seinem politischen Tun und Wirken in Erinnerung zu rufen.

Gregor Hammerl wurde am 08. Juni 1942 in Graz geboren. Nach seiner Volks- und Hauptschulzeit in Graz besuchte er die Höhere technische Bundeslehranstalt in Gösting, wo er seine Matura absolvierte. Danach leistete er seinen Präsenzdienst beim Österreichischen Bundesheer und ließ sich im Anschluss als Berufssoldat verpflichten. Über 20 Jahre lang war Gregor Hammerl Soldat des Bundesheeres und brachte es in seiner Unteroffizierslaufbahn bis zum Vizeleutnant. 1972 wurde er zum Obmann der Personalvertretung beim Österreichischen Bundesheer gewählt.

Seine politische Karriere begann Gregor Hammerl im Jahr 1988 in der Grazer Stadtpolitik. 12 Jahre lang war er in der Landeshauptstadt als Gemeinderat tätig und war zudem von 1997 bis 1999 geschäftsführender Stadtparteiobmann der ÖVP.

Gleich zweimal wurde Gregor Hammerl als Abgeordneter in unserem Haus angelobt. Erstmals im Jahr 2000 bis 2010. In dieser Zeit setzte sich Gregor Hammerl besonders im Sozialwesen, im Gesundheits- und Pflegebereich und für Seniorinnen und Senioren ein und hatte verschiedenste Funktionen in den Ausschüssen des Landtages inne.

Nach den ersten 10 Jahren als Abgeordneter dieses Hauses wechselte er in den Bundesrat und belegte dort ab 2012 das Amt des Bundesratspräsidenten, bevor er 2014 wieder in die steirische Landespolitik zurückkehrte. Nach der ein Jahr späteren Landtagswahl wurde er wieder zurück nach Wien in den Bundesrat entsandt, wo er sich dann bis 2018 für unsere Steiermark einsetzte.

Dreißig Jahre lang hatte Gregor Hammerl die Funktion des Vorsitzenden des Hilfswerks Steiermark inne und beinahe ebenso lange war er als Landesgeschäftsführer und Landesobmann in führender Funktion im Steiermärkischen Seniorenbund. Seit 1993 leistete er ununterbrochen einen wesentlichen Beitrag zum Auf- und Ausbau des Hilfswerks Steiermark, welches sich in dieser Zeit zu einer wesentlichen Institution unseres Sozialwesens entwickelte.

Sein Einsatz und der Schwerpunkt im Sozialbereich, in der Pflegepolitik und in der stets überzeugten und engagierten Vertretung für Seniorinnen und Senioren bleiben vielen von uns in wertvoller Erinnerung.

Seine Tatkraft als erfolgreicher Gewerkschafter, sein starker sozialer Verantwortungssinn sowie sein langjähriger Einsatz als Landtagsabgeordneter und Bundesrat zeichneten Gregor Hammerl aus.

Für seine wertvollen Verdienste und seinen Einsatz war Gregor Hammerl Träger des Großen Goldenen Ehrenzeichens mit dem Stern für die Verdienste um die Republik Österreich sowie des Großen Goldenen Ehrenzeichens des Landes Steiermark mit dem Stern.

Überraschend verstarb Gregor Hammerl mit 81 Jahren. In dieser schweren Zeit der Trauer gilt unser Mitgefühl seiner Familie, seinen Wegbegleitern und allen Verwandten und Freunden. Sein Ableben kam sehr plötzlich, die Nachricht löste große Betroffenheit aus, in der Steiermark und über alle Parteigrenzen hinweg auch in Österreich.

Hohes Haus, namens des Landtages Steiermark und im eigenen Namen danke ich dem ehemaligen Landtagsabgeordneten und Bundesratspräsidenten Gregor Hammerl für die erbrachte Lebensleistung im Interesse des Landes Steiermark.

Der Landtag Steiermark wird somit dem Verstorbenen stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Ich danke für die Bekundung der Trauer und die Anteilnahme.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass vier Anfragen an Mitglieder der Landesregierung gemäß § 69 GeoLT eingebracht wurden. Eine davon, nämlich B2, wurde mittlerweile zurückgezogen.

In diesem Zusammenhang darf ich die Fragesteller als auch die beantwortenden Mitglieder der Landesregierung um die gebotene Kürze ersuchen.

Gemäß § 69 Abs. 8 GeoLT ist beim Aufruf der gegenständlichen Tagesordnungspunkte die Frage mündlich zu wiederholen. In Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz werde ich lediglich eine kurze, präzise und auf die Fragestellung hinführende Begründung in einem maximalen Ausmaß von zwei Minuten zulassen.

Gemäß § 69 Abs. 2 GeoLT hat die Beantwortung der Frage durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt und soll ein Ausmaß von fünf Minuten nicht übersteigen.

Nach Beantwortung der Frage können die Fragesteller eine kurze mündliche Zusatzfrage stellen. Diese darf nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und muss mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen.

Über die Beantwortungen der Anfragen finden keine Wechselreden statt.

Ich komme nun zur Behandlung der ersten Befragung, Einl.Zahl 3512/1:

Am Mittwoch, dem 15. November 2023 wurde von Herrn LTAbsg. Dr. Werner Murgg namens des Landtagsklubs der KPÖ eine Anfrage an Frau Landesrätin Simone Schmiedbauer betreffend **„Steirischer Wohnbonus nur für Mieterinnen und Mieter in ab 2015 errichteten Genossenschaftswohnungen“** eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn LTAbsg. Dr. Werner Murgg, um die Frage am Redepult. Bitte schön, Herr Kollege.

**LTabg. Dr. Murgg – KPÖ (10.08 Uhr):** Danke, liebe Präsidentin! Geschätzte Landesregierung, Frau Landesrätin!

Sie haben den Betreff sicher schon genau studiert, ich darf es kurz machen, es geht darum, dass in letzter Zeit, die durch die deutlich gestiegenen Zinsen sich auch die Wohnungsmieten im geförderten Wohnbau verteuert haben. Das Land Steiermark hat erfreulicherweise darauf reagiert und ab Oktober 2023, vorläufig bis Ende 2024, den sogenannten Wohnbonus eingeführt. Dabei zahlt das Land an die Wohnbaugenossenschaften Direktzuschüsse, wodurch die Zinsbelastung für die Mieterinnen und Mieter sinkt. Also dadurch werden auch die Mieten sinken. Diese Regelung gilt allerdings nur für Genossenschaftswohnungen, die ab 2015 errichtet wurden.

Ich darf deshalb folgende Frage an Sie richten: Warum bekommen Mieterinnen und Mieter in vor 2015 errichteten Genossenschaftswohnungen keinen Wohnbonus, obwohl sie ebenso unter den extrem gestiegenen Zinsbelastungen leiden? *(Beifall bei der KPÖ – 10.09 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Frau Landesrätin, ich bitte dich um Beantwortung.

**Landesrätin Schmiedtbauer – ÖVP (10.09 Uhr):** Danke vielmals! Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, Zuhörerinnen und Zuhörer, geschätzter Herr Kollege!

Es steht außer Zweifel, dass die zum Glück nunmehr rückläufige Teuerung insgesamt, aber vor allem auch erhöhten Wohnkosten aufgrund gestiegener Finanzierungskosten das tägliche Leben für viele Menschen natürlich auch in der Steiermark schwieriger gemacht haben. Ergänzend zu einer Vielzahl an Antiteuerungsmaßnahmen vom Bund und Landesseite hat die Steiermärkische Landesregierung mit der Wohnbauoffensive Weiß-Grün auch ein sehr umfassendes Maßnahmenbündel auf den Weg gebracht, um einerseits die Menschen im Bereich des Wohnens zusätzlich zu entlasten und andererseits auch in Zukunft – und das ist uns sehr wichtig – die Errichtung von leistbaren Wohnungen zu ermöglichen. Zu Ihrer konkreten Frage möchte ich aber anmerken und zum besseren Verständnis, dass die Wohnbauprogramme 1993 bis 2014 einerseits und die Wohnbauprogramme ab 2015 andererseits rechtlich und auch inhaltlich auf verschiedenen Grundlagen basieren. Der Wohnbonus betrifft die nach der aktuellen Geschossbauförderung, sprich mittels Förderbeiträgen errichteten Wohneinheiten, also konkret jene Wohneinheiten, die ab dem Wohnbauprogramm 2015 errichtet wurden bzw. errichtet werden. Bis einschließlich des

Wohnbauprogramms 2014 wurden Annuitätenzuschüsse gewährt, die auf der Grundlage eines fiktiven Zinssatzes ausbezahlt werden. Und dieser fiktive Zinssatz beträgt abhängig vom Jahr der Förderung 6 bis 8 % und liegt somit nach wie vor über den realen Zinssätzen. Die Förderbeiträge für Wohnen ab dem Programm 2015 haben sich natürlich grundsätzlich am Kapitalmarkt-Zinsniveau orientiert, sodass auch im Zuge der Zinssteigerungen in den letzten Monaten die realen Zinssätze die Höhe der Förderbeiträge überschritten haben und letztere nun mit dem Wohnbonus, der auf den Weg gebracht wurde, angehoben wurden. Dadurch können nach wie vor die Zinssteigerungen kompensiert und die Mieten bzw. Entgelte auch wieder gesenkt werden. Geschätzte Damen und Herren, die Steiermark ist mit diesem eingeschlagenen Bereich der Wohnbauförderung auch im bundesweiten Vergleich absoluter Vorreiter, wenn es darum geht, nicht nur den Gebäudestand zu sanieren, das ist uns sehr wichtig, und damit auch einen wertvollen Beitrag zum Klimaschutz und zu einem sorgsameren Umgang mit unserer Ressource Bode zu leisten, sondern es ist uns auch wichtig, weiterhin leistbares Wohnen in unserem Land zu ermöglichen. Danke vielmals für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.12 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte schön, Herr Kollege Murgg.

**LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (10.12 Uhr):** Ja, danke für die Antwort, Frau Landesrätin!

Ich darf eine Zusatzfrage stellen: Geschätzte Frau Landesrätin, können Sie ausschließen, dass einzelne Banken entgegen der Durchführungsverordnung zum Wohnbauförderungsgesetz, in dem die effektiven Kosten der Darlehen mit 0,25 % über der, das Wort heißt wirklich so, umlaufgewichteten Durchschnittsrendite für Bundesanleihen, UDRB wird das abgekürzt, gedeckelt sind, höhere Zinsen, als die in dieser Durchführungsverordnung erlaubten, vorschreiben? *(Beifall bei der KPÖ – 10.13 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Frau Landesrätin, ich bitte dich wieder um Beantwortung.

**Landesrätin Schmiedtbauer – ÖVP (10.13 Uhr):** Kann ich weder bestätigen noch ausschließen, geschätzter Herr Kollege, und wir werden Ihnen die Information und Beantwortung dazu zugehen lassen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.13 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich freue mich immer sehr, wenn Interesse an der Politik vorhanden ist und ich begrüße sehr herzlich die Damen und Herren der Marktgemeinde Burgau mit ihrem Bürgermeister, Herrn Gregor Löffler, sowie die Mitglieder des Seniorenbundes der Ortsgruppe Burgau unter der Führung von Herrn Seniorenbundobmann Wolfgang Hempel. Herzlich Grüß Gott in unserem Haus. *(Allgemeiner Beifall)*

Die Befragung B2, Einl.Zahl 3518/1, des Landtagsklubs der Grünen wurde am Freitag, 17.11.2023, zurückgezogen.

Wir kommen somit gleich zur Befragung B3, Einl.Zahl 3519/1:

Am Freitag, dem 17. November 2023 wurde um 07.58 Uhr von Herrn LTAvg. Robert Reif namens des Landtagsklubs der NEOS eine Anfrage an Frau LR Mag. Doris Kampus betreffend „**Wird es eine Kehrtwende durch eine automatische Inflationsanpassung bei der Wohnunterstützung geben?**“ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn Kollegen Robert Reif, die Frage mündlich am Rednerpult zu stellen. Bitte schön.

**LTAvg. Reif – NEOS (10.14 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Landesrätinnen, Landesräte, Herr Landeshauptmann!

Ja, Inflation, Teuerung, Armut, Obdachlosigkeit - das sind alles Schlagworte, die leider in der letzten Zeit sehr, sehr oft fallen und die sehr viele Steierinnen und Steirer auch beschäftigen. Und vor allem das Thema Miete und Wohnen sorgt bei vielen für schlaflose Nächte. Viele wissen nicht, wie es weitergeht und ein adäquates Dach über den Kopf, das sollte doch für uns aller das höchste Ziel sein, das jeder Steirer und jede Steirerin bekommen sollte. Im konkreten Fall geht es da bei uns um die Wohnunterstützung des Landes, auf die sehr, sehr viele angewiesen sind und ein kürzlich veröffentlichter Landesrechnungshofbericht legt dar, dass von 2017 bis 2022 die Zahl der Bezieherinnen und Bezieher der Wohnunterstützung von 50.864 auf 37.538 gesunken ist und es mehr als 10 Millionen Euro weniger an Wohnunterstützung ausbezahlt wurden. Weiters ist auch die durchschnittliche Bezugshöhe um rund 15 % gesunken und das trotz Inflation und trotz erhöhten Mietpreisen und trotz Teuerungen. Da frage nicht nur ich mich, wie geht das und wie kann es sein, dass eben bei steigenden Mieten und steigender Inflation immer weniger Bezieherinnen und Bezieher diese

Unterstützung bekommen und die, die sie bekommen haben, um rund 15 % weniger ausbezahlt bekommen haben. Ich glaube, es gilt als oberstes Gebot der Stunde, so unbürokratisch als möglich diese Hilfen auszubezahlen und daher stelle ich auch folgende Frage an Sie, Frau Landesrätin: Werden Sie ab 2024 für eine regelmäßige automatische Inflationsanpassung bei der Wohnunterstützung sorgen, um so bedürftige Steirerinnen und Steirer von hohen Wohnkosten zu entlasten? Ich glaube eine automatische Inflationsanpassung ist hier einfach das Um und Auf, dass zumindest dieser Punkt einmal erledigt ist. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 10.17 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Frau Landesrätin, ich bitte dich um Beantwortung.

**Landesrätin Mag. Kampus – SPÖ (10.17 Uhr):** Herr Landeshauptmann, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Frau Präsidentin, geschätzte Abgeordnete!

Danke für diese Frage und auch schon das Replizieren auf einen Rechnungshofbericht, den wir sicher auch noch gut in diesem Hohen Hause diskutieren werden können. Der Berichtszeitraum war von 2016 bis 2022, wie richtigerweise angemerkt wurde und in diesem Bericht wurde ein Rückgang der Bezieherzahlen festgestellt. Sie haben sicher schon die Möglichkeit gehabt, merke ich, den Bericht zu studieren und da ist Ihnen sicher auch aufgefallen, dass der Hauptrückgang in den Jahren 2021 bis 2022 war. Und es wird jetzt niemanden in diesem Haus überraschen, weil ich da wirklich mit eine Verfechterin war, das nicht zu tun auf Bundesebene, nämlich das Sozialhilfe-Grundsatzgesetz einzuführen. Und mit dem Sozialhilfe-Grundsatzgesetz wurde es uns untersagt, gleichzeitig die Wohnunterstützung auszuzahlen. Ich wollte es nur kurz noch einmal erklären, dazuzufügen, aber, wie gesagt, wir werden ganz sicher gute Möglichkeiten haben, diesen Bericht zu diskutieren. Was der Rechnungshof, dem ich nicht nur, weil ich es immer wieder sage, sondern ich wirklich so immer sehr dankbar bin, auch für Anregungen, Anmerkungen - was der Rechnungshof in diesem Bericht nicht mit überprüfen konnte, war der Prüfzeitraum 2023 und auf das möchte ich natürlich eingehen, weil wir im Sommer 2023 die Wohnunterstützung um 20 % erhöht haben. Und Sie haben auf die Inflation Bezug genommen und allen Prognosen zufolge, wird die durchschnittliche Inflation im Jahre 2023 rund 7,8 % betragen. Das heißt, wir haben mit der 20%igen Erhöhung, das fast um das Dreifache erhöht. Ich wollte das nur auch erwähnt haben und ich darf ein bisschen auch in die Zukunft blicken, in das Jahr 2024. Was erwarten wir, was haben wir da vor? Wir werden ganz selbstverständlich auch wieder - es laufen ja

gerade die Verhandlungen zu den Kollektivverträgen auch unserer Sozialpartner und da sind wir ja gekoppelt an den SWÖ - wir werden selbstverständlich alle Förderungen, alle Tagsätze - das klingt jetzt so technisch - um den SWÖ anheben. Das haben wir immer gemacht, das werden wir auch 2024 tun. Warum ist es so wichtig, was so ein bisschen technisch klingt, Tagsätze? Das heißt, es sind die vielen tausend wunderbaren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in diesen Bereichen arbeiten. In der Behindertenhilfe, beim Kollegen, in der Pflege, aber natürlich auch in der Kinder- und Jugendhilfe. Und wir können ja jetzt lesen in einem großen Medienblatt - in der Kinder- und Jugendhilfe haben wir einen riesen Arbeitskräftemangel und ein Riesenproblem. Das heißt ja, wir werden auch 2024 dem entsprechen, wir sind ja keine Kollektivvertragsverhandler, aber das Land wird dann natürlich den Abschluss übernehmen und dementsprechend erhöhen. Und zur konkreten Frage: Wir haben ja gerade erst erhöht um 20 % die Wohnunterstützung, das konnte natürlich nicht abgebildet werden im Bericht. Wir werden mit Beginn des nächsten Jahres die Situation ganz genau prüfen und selbstverständlich, wenn es notwendig ist, gegebenenfalls wieder erhöhen die Wohnunterstützung. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.20 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Es gibt, glaube ich, keine Zusatzfrage.

Ich komme nun zur Behandlung der vierten Befragung, Einl.Zahl 3521/1:

Am Freitag, dem 17. November 2023 wurde um 10.01 Uhr von Herrn KO LTAbsg. Mario Kunasek namens des Landtagsklubs der FPÖ eine Anfrage an Herrn Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler betreffend **„Importierter Antisemitismus“ erfordert Verschärfungen im heimischen Staatsbürgerschaftswesen**“ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn KO LTAbsg. Mario Kunasek, um die Frage am Rednerpult.

**KO LTAbsg. Kunasek – FPÖ (10.20 Uhr):** Ich bedanke mich Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Hoher Landtag, meine sehr geehrten Damen und Herren im Zuschauerraum!

Ja, wir haben in vielen Bereichen - im Bereich der Migration – die falschen Menschen zu uns gelassen. Ich glaube, das wird eindrucksvoll tagtäglich auch aufgrund der Entwicklungen in

Österreich und in Europa auch sichtbar. Deshalb freut es mich Herr Landeshauptmann, dass du Anfang November in der einen oder anderen Tageszeit und auch in Interviews dieses Problem auch angesprochen hast und auch eine Verschärfung des Staatsbürgerschaftsgesetzes auch forderst. Übrigens, meine sehr geehrten Damen und Herren, eine Forderung, die wir bereits am 01. September 2017 hier eingebracht haben, auch hier im Hohen Haus, aber leider auch mit den Stimmen der ÖVP als Gegenstimme keine Mehrheit gefunden hat. Herr Landeshauptmann, es freut mich aber, dass du auch keinen Hehl daraus machst, dass man, Zitat: „auch klüger werden darf“. Und wenn du von importierten Antisemitismus, importierter Frauenfeindlichkeit und importierter Homophobie sprichst, dann ist ein Problembewusstsein glaube ich auch vorhanden, nämlich bei Problemen, die wir Freiheitliche schon seit vielen, vielen Jahren auch ansprechen. Damit stehst du, sage ich hier auch, fest auf freiheitlichem Boden. Das freut mich aber, Herr Landeshauptmann, wir wissen auch, es geht nicht nur um Worte, es geht auch um Taten und deshalb frage ich dich auch in deiner Funktion als Landeshauptmann, du bist ja auch für das Staatsbürgerschaftswesen hier in der Steiermark zuständig, folgende Frage: Welche konkreten Maßnahmen werden Sie als Landeshauptmann in der Steiermark setzen, um eine Verschärfung des Staatsbürgerschaftsgesetzes auf Bundesebene zu bewirken? Ich bedanke mich für die Beantwortung. (*Beifall bei der FPÖ – 10.22 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Herr Landeshauptmann, ich bitte um Beantwortung.

**Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP (10.22 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete, werte Zuseherinnen und Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich freue mich außerordentlich über diese heutige Frage, denn ich glaube, dass es tatsächlich ein sehr wichtiges Thema ist, das hier angesprochen ist. Und erlauben Sie mir zu Beginn zu sagen, dass ich glaube, hier auf dem Boden der Vernunft zu stehen, wenn es darum geht, auf irgendeinem Boden zu stehen. Tatsächlich ist es so, meine sehr verehrten Damen und Herren, dass ich, seitdem ich am 04. Juli vergangenen Jahres zum Landeshauptmann gewählt wurde, mir ganz bewusst die Unterzeichnung von Staatsbürgerschaftsbescheiden persönlich vorbehalten habe, um einfach auch ein Gefühl dafür zu entwickeln, was sich hier so tut. Nach einer gewissen Zeit habe ich dann ein ausreichendes Gefühl gehabt, welches mir gesagt hat, dass neben den nennenswerten Gruppen an Staatsbürgerschaftsverleihungen, an Menschen

---

aus dem ehemaligen Jugoslawien, insbesondere Bosnien-Herzegowina und aus der Türkei, die meisten anderen nur vereinzelt vorkommen, also alle halben Jahr ein Deutscher oder Italiener, vornehmlich dann noch aus Südtirol, also das ist die eine Feststellung. Die zweite, dass wir eine zunehmende Anzahl von Staatsbürgerschaftsverleihungen aus Menschen aus Syrien und Afghanistan haben. Daraufhin habe ich dann geschaut, ob sich die Statistik auch mit dem deckt, was ich durch das tägliche Arbeiten an Gefühl entwickelt habe. Und tatsächlich ist es so, dass wir schon 2022 in der Steiermark 114 Einbürgerungen aus Syrien hatten zum Vergleich. 2018 waren es zwei, 2019 eine. 110 aus Bosnien, wie gesagt, und 101 aus Afghanistan. Zum Vergleich 2018 waren es noch 21. In den ersten drei Quartalen 2023 stehen wir bei 158 Einbürgerungen von früheren syrischen Staatsangehörigen. Soweit die Statistik, und ich möchte gleich eines dranschließen, diese bloße Zahlen sind einmal objektive Zahlen, da wird es mit Sicherheit das eine oder andere gelingende Beispiel von Integration geben und wird sicher Menschen geben, die auch unsere Werte verinnerlicht haben und möglicherweise entsprechend auch einen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenleben leisten. Wenn ich aber sehe, dass bei zum Großteil untersagten Beifallskundgebungen für die Hamas hauptsächlich Menschen aus Syrien sozusagen die Trägerschaft übernommen haben, unter anderem, dann beschleicht mich ein außerordentliches großes Gefühl der Sorge, weil, meine sehr verehrten Damen und Herren, mit mir wird es keine Ausbreitung von importierten Antisemitismus in dieser Republik geben. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich sage Ihnen ganz ehrlich, ich bin auch zutiefst davon überzeugt, dass Menschen, die das Existenzrecht Israels in Abrede stellen, keine österreichischen Staatsbürger werden dürfen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Das sind wir nicht zuletzt unserer historischen Verantwortung schuldig. Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Staatsbürgerschaft ist, wenn Sie so wollen, die Vollendung der Integration, die höchste Stufe an Integration, hier braucht es meines Erachtens strengere Regeln und daher bin ich persönlich jedenfalls dafür, die verkürzte Frist von sechs Jahren wieder abzuschaffen. Und ich bin auch der Meinung, dass es nicht reicht, bloß einen Kurs absolviert zu haben über Geschichte und Werte in Österreich. Es gehört ein rechtsstaatliches Verständnis. Es gehört ein Grundkanon unserer Werte - Freiheit, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit - verinnerlicht und diese Verinnerlichung auch glaubhaft gemacht. Daher, meine sehr verehrten Damen und Herren, habe ich in einzelnen Interviews diese Position geäußert und mich mittlerweile auch an den zuständigen Bundesminister für Inneres gewandt, der, wie Sie möglicherweise einem ORF-Interview entnommen haben, auch gesagt hat, dass er die Initiativen der Länder sehr genau prüfen wird, zumal ja nach meinem diesbezüglichen

inhaltlichen Vorstoß auch andere, wie etwa die Frau Landeshauptfrau Mikl-Leitner, diese Forderung unterstützt haben. Zum zweiten, meine sehr verehrten Damen und Herren, darf ich Ihnen auch sagen, dass im Zusammenhang mit terroristischen Umtrieben in diesem Land ich auch einen weiteren Brief geschrieben habe, nämlich an die Justizministerin, weil ich es für unverantwortlich halte, dass eine Internetkommunikationsüberwachung von Gefährdern mithin potentiellen islamistischen Terroristinnen oder Terroristen in Österreich unmöglich ist. Wir praktisch in einem sicherheitspolitischen Blindflug unterwegs sind und auf freundliche Unterstützung ausländischer Dienste angewiesen sind. Das, meine sehr verehrten Damen und Herren, glaube ich, trägt nicht zur Sicherheit Österreichs bei und daher habe ich diese Initiativen gesetzt, gehe davon aus, dass diese Initiativen auf Bundesebene einer breiten Diskussion unterzogen werden und es dereinst auch entsprechende Veränderungen geben wird. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.29 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte schön, Herr Klubobmann.

**KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (10.29 Uhr):** Danke schön, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann!

Bedanke mich wirklich für die - aus meiner Sicht - aus sehr deutlichen Worte, die heute hier auch gefunden worden sind. Und ich darf deshalb eine Frage stellen, die uns hier im Haus treffen wird: Nämlich, in einigen Tagen oder Wochen, wenn unser Antrag der Freiheitlichen Partei auch debattiert wird, nämlich im Ausschuss, nämlich genau diese 6-Jahresfrist entsprechend auch wieder abzustellen - ob du, Herr Landeshauptmann, auch in deiner Funktion als Landespartei oder Volkspartei gemeinsam mit deiner Partei auch dafür Sorge trägst, diesen Antrag nicht im Unterausschuss zu behandeln, sondern rasch auch zur Abstimmung zu bringen, und ob du auch bereit bist, auf Bundesebene, wo die Volkspartei auch den Kanzler stellt, den Innenminister stellt, in der Koalition auch ist, endlich hier Maßnahmen zu setzen, wo wir auch dieses Problem in den Griff bekommen? Ich bedanke mich. *(Beifall bei der FPÖ – 10.30 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Herr Landeshauptmann, ich darf dich bitte nochmal um eine Beantwortung bitten. Vielen Dank.

**Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP (10.30 Uhr):** Ja, sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren!

Es ist gut die Tradition hier im Hause, dass es eine Trennung zwischen den Landtagsgeschäften und den Regierungsgeschäften gibt. Insofern will ich mir keinesfalls anmaßen, irgendwelche Abstimmungsverhalten in Ausschüssen oder im Plenum vorauszusagen. Meine inhaltliche Meinung ist, glaube ich, ausreichend dokumentiert und ich hoffe, dass es entsprechend konstruktive Beratungen über allfällige Anträge zu diesem Thema geben wird. Mehr kann ich als Regierungsmitglied über die Zukunft der Landtagsarbeit beim besten Willen nicht aussagen. Erlauben Sie mir aber auch noch eine Zusatzantwort, weil der Herr Klubobmann ja auf der Zeitachse immer verschiedene Wahrnehmungen sieht. Ich darf wirklich empfehlen, Landtagsdebatten aus dem Jahr 2005, glaube ich, nachzulesen, wo wir im Zusammenhang mit den Angriffen auf Vertretungsbehörden des Königreichs Dänemark nach der Veröffentlichung von Karikaturen in einer Zeitung namens Jyllands-Posten hier auch Debatten gehabt haben, wo ich meine Meinung zu derartigen Phänomenen bereits in hinreichender Deutlichkeit dokumentiert habe, wenn mich meine Erinnerung nicht drückt. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.31 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Vielen Dank Herr Landeshauptmann, dass du anerkannt, dass die Legislative Entscheidungen trifft.

Damit sind die Befragungen beendet und ich fahre mit der Besprechung von Anfragebeantwortungen fort.

Von Abgeordneten der FPÖ wurde ein Antrag, Einl.Zahl 3298/3, auf Besprechung der Anfragebeantwortung von Frau LR Dr. Juliane Bogner-Strauß, Einl.Zahl 3298/2, betreffend **„Langfristige „Leitspitalspläne“ der Landesregierung“** eingebracht.

Die Besprechung der Anfragebeantwortung wird von Herrn LTAvg. Marco Triller eröffnet, wobei gemäß § 67 Abs. 5 GeoLT die Redezeit zehn Minuten beträgt. Danach kann sich je eine Rednerin/ein Redner pro Klub mit einer Redezeit von fünf Minuten zu Wort melden.

Stellungnahmen von Regierungsmitgliedern dürfen nicht länger als zehn Minuten dauern.

Ich weise des Weiteren auf die Bestimmung des § 67 Abs. 6 GeoLT hin, wonach bei der Besprechung der Anfragebeantwortung schriftlich der Antrag gestellt werden kann, der

Landtag nehme die Beantwortung zur Kenntnis oder nicht zur Kenntnis. Dem Antrag kann eine kurze Begründung beigegeben werden.

Zur Eröffnung der Besprechung erteile ich Herrn LTAbg. Marco TRILLER das Wort und verweise noch einmal auf die Redezeitbegrenzung. Bitte schön, Herr Kollege.

**LTAbg. Triller, BA MSc – FPÖ (11.33 Uhr):** Danke schön, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Zuseher!

Die Grundlage dieser Besprechung ist eine schriftliche Anfrage der Freiheitlichen Partei vom 19. August 2023, wo wir eben die Pläne für Leitspitäler in der Steiermark abgefragt haben. Damals noch war die Landesrätin Bogner-Strauß zuständig. Diese hat auch diese Beantwortung dieser Anfrage vorgenommen, aber trotzdem war es uns wichtig, weil ein paar Unklarheiten in dieser Beantwortung der Anfrage entstanden sind, war es uns wichtig, dass wir heute diese Besprechung auch durchführen, weil unsere Frage richtet oder unsere Fragen richten sich vorwiegend: Wie schaut es in Zukunft in den Regionen aus? Was hat die steirische Landesregierung vor hinsichtlich der Leitspitäler in den verschiedensten Regionen? Derzeit wissen wir fix, und da geht die Landesregierung ja auch nicht runter, dass in Liezen im Jahr 2028 ein Leitspital in der Gemeinde Stainach-Pürgg stehen sollte. Man muss aber bedenken, das war eigentlich schon für 2025 geplant, weil eigentlich soll es schon 2025 bestehen, aber man sieht ja schon, dass hier ein wenig dilettantischer vorgegangen wurde und es jetzt aus verschiedensten Gründen einfach hinausgezögert wurde, obwohl die Bevölkerung dagegen war, obwohl auch die Mehrheit - sage ich der Fraktionen hier im Landesparlament - dagegen sind. Nur die ÖVP, das sage ich wirklich richtig, für diesen Bau dieses Leitspitals, die Sozialdemokraten, so meine ich, sind so halb dafür halb dagegen - so halb dafür, so halb dagegen zu diesem Bau des Leitspitals in Stainach-Pürgg. Ja, es ist halt nur noch mal so, wie es ist. Der Herr Neolandesrat hat auch in Interviews mittlerweile auch angekündigt, dass an diesen Plänen betreffend des Baus Leitspital in Liezen ganz normal, dass dieser Plan bleibt. Natürlich aus freiheitlicher Sicht oder aus Sicht anderer und aus Sicht der Bürger nicht gerade rosige Nachrichten, aber ja, das ist die Entscheidung eines neuen Regierungsmitglieds, in Abstimmung natürlich auch mit den anderen Regierungsmitgliedern. Aber was uns natürlich schon auch brennend interessiert hätte, wäre, wie es im steirischen Gesundheitsplan 2035, den es ja ergibt, wie dann in Zukunft „allgemein“ Leitspitäler in den verschiedensten Regionen, wo sind weitere Leitspitäler, weil der Herr Landesrat ja in Interviews mittlerweile auch

---

angekündigt hat und ich zitiere: „Es braucht aber niemand Sorge zu haben, egal in welcher Region so ein Spital steht, das Leitspital ist ja dann umgeben von anderen Versorgungsformen.“ Das heißt, wir beurteilen diese Aussage, dieses Zitat schon so, dass auch in anderen Regionen bald Leitspitaler stehen sollen und in der Anfragebeantwortung steht aber folgendes drin - beantwortet von der Landesrätin Juliane Bogner-Strauß, vielleicht kann man das auch richtigstellen oder auch neu formulieren, da steht drin: „Wir werden die zukünftigen Vorhaben, sinngemäß jetzt gesprochen, der steirischen Bevölkerung transparent hinsichtlich von geplanten Leitspitälern auch darstellen.“ Und ich glaube gerade die steirische Bevölkerung hat sich in diesem Bereich Transparenz nicht nur erhofft, sondern Transparenz ist da das A und O und Herr Landesrat, vielleicht kannst du da Klarheit schaffen in diesem Bereich. Wird es demnächst nach Liezen dann in weiterer Folge Pläne auch für beispielsweise Ilz, Leibnitz oder anderswo für Leitspitaler geben? Ich glaube, nachdem deine Vorgängerin ja auch von Transparenz gesprochen hat, sagen auch wir, dass die Transparenz sehr, sehr wichtig ist in diesem Bereich und daher ersuche ich dich, dass du uns transparent darlegst, wie die Situation hinsichtlich der Leitspitaler in Regionen, wie du sie ja auch angekündigt hast in einem Interview, wie sie sich dann in Zukunft darlegt. Bitte um Beantwortung. *(Beifall bei der FPÖ – 10.37 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl. Bitte schön, Herr Landesrat.

**Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (10.37 Uhr):** Ja, vielen herzlichen Dank, Frau Präsidentin! Sehr geehrter Landeshauptmann, verehrte Kolleginnen in dem Fall der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, verehrte Zuseher!

Zuerst einmal vielen herzlichen Dank für die Besprechung zur Anfrage und auch natürlich für die Möglichkeit, dass ich mich hier zu Wort melden darf, um einfach ein paar Dinge vielleicht klarzustellen und ein paar Gedanken dazu zu äußern. Vielleicht vorweg, wie ist die derzeitige Situation und ich kann es Ihnen leider nicht ersparen, ein paar Zahlen zu bringen. Dem Steirischen Gesundheitsplan 2035, und der ist angesprochen worden von Dir, lieber Herr Kollege Triller, liegen generell folgende Grundgedanken zu Grunde. Wir haben das Glück, dass die Steirerinnen und Steirer heute wesentlich älter werden im Durchschnitt als noch vor 15 oder 20 Jahren und das ist natürlich das Ergebnis einer guten medizinischen Versorgung und einer immer moderner und besser werdenden Medizin im Land. Und wenn wir uns die

Zahlen anschauen, dann sehen wir, dass wir 2002, also vor etwas über 20 Jahren noch 197.000 Steirerinnen und Steirer hatten, die älter als 65 Jahre alt waren und die Berechnungen ganz klar zeigen, dass das stark ansteigt. Nämlich im Jahr 2035 rechnen wir mit 351.000 Steirerinnen und Steirer älter als 65. Das ist, meine Damen und Herren, eine Steigerung um 78 %. Und es wäre geradezu fahrlässig, wenn man dieser Entwicklung nicht in irgendeiner Weise begegnen würde und sich auch Gedanken machen würde, wie schaut denn die Zukunft der medizinischen Versorgung dieser immer älter werdenden Bevölkerung aus? Denn was bedeutet das? Das bedeutet natürlich völlig neue Herausforderungen, neue Krankheitsbilder. Das bedeutet aber auch neue Therapie-Formen. Und zusätzlich zu diesem demografischen Wandel sind ja noch andere Faktoren, die immer mit reinspielen und reinspielen müssen, wenn es um die Planung der Gesundheit in unserem Land geht. Wir haben zum ersten, das habe ich eben kurz dargelegt, den demografischen Wandel. Wir haben, und ich glaube auch, da wird niemand die Augen davor verschließen, einen gesellschaftlichen Wandel. Und wir haben zum dritten rechtliche Rahmenbedingungen und Vorgaben. Und ich möchte nur auf zwei davon eingehen, die nämlich unmittelbar Einfluss darauf haben, wie Gesundheitsversorgung ausschauen wird und ausschauen muss. Wir drehen die Uhr zurück ins Jahr 2014, als eine EU-Arbeitszeitrichtlinie für Ärztinnen und Ärzte in nationales Gesetz gegossen wurde. Da muss ich auch als Betroffener oder bis vor viereinhalb Wochen noch Betroffener sagen, na Gott sei Dank. Weil wir plötzlich nicht mehr Dienste von Freitag bis Montag machen durften, 60 Stunden und mehr in der Woche, sondern weil diese EU-Arbeitszeitrichtlinie vorsieht, dass wir 48 Stunden in der Woche arbeiten. Das ist eine gesetzliche Vorgabe und an die haben wir uns natürlich auch zu halten. Und da geht es auch ganz stark um die Lebensqualität, um die Arbeitsbedingungen und natürlich auch um die Patientenversorgung. Punkt eins. Punkt zwei: Ich denke an die Ärzteausbildungsordnung 2015, wo zwei Grundgedanken vorliegen. Das eine ist die Anzahl an diagnostischen Untersuchungen und an therapeutischen Schritten an einem Standort und das zweite ist die Anzahl der Fachärzte, die dort tätig sind. Und aus diesen beiden Gedanken zusammengefasst, ergibt sich dann die Möglichkeit, junge Kolleginnen und Kollegen auszubilden. Und es sind einfach Dinge, denen man Rechnung tragen muss - Demografie, gesellschaftlicher Wandel und gesetzliche Rahmenbedingungen. Lieber Kollege Triller, du hast es angesprochen, den Steirischen Gesundheitsplan 2035. Na, was sagt denn dieser Steirische Gesundheitsplan 2035? Dass in jeder Region der Steiermark ein starkes, ein schlagkräftiges Krankenhaus die optimale Versorgung der Steirerinnen und Steirer sicherzustellen hat. Und da gibt es jetzt

verschiedene Möglichkeiten und Wege. Der eine ist, das bereits angesprochene Leitspital in Liezen. Wir haben aber auch unsere Standorte, die in Verbänden zusammengefasst sind. Und ich denke da ganz konkret, schau da jetzt auch nach links rüber zum Kollegen Hofer, den ich morgen am Abend treffen werde, im Rahmen in einer Besprechung mit den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern der Regionen, Leoben, Bruck und Mürzzuschlag, an den Standort, an den Verbund LKH Hochsteiermark, mit den drei Standorten Leoben, Bruck und Mürzzuschlag. Na, bitte schön, auch das ist eine mögliche, innovative, zukunftsgerichtete, auf die Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten abgestufte Versorgungsform. Und darum geht's. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Wo ich dem Kollegen Triller aber tatsächlich recht geben möchte, und darum bin ich ja so dankbar für die Möglichkeit dieses Austauschs, ist, dass wir mehr und besser kommunizieren müssen möglicherweise. Dass wir erklären müssen, was die Pläne sind vor Ort und deshalb toure ich unentwegt durch das Land auch mit Kolleginnen und Kollegen, treffe mich sehr gern mit Kolleginnen und Kollegen, habe auch gleich das Gespräch mit den Klubobleuten gesucht. Ja, das stimmt, beim Reden kommen die Leute zusammen, so sagt man bei uns in der Steiermark und ich glaube, gerade, wenn es um so sensible Themen geht, wo die Menschen zu Recht Sorgen haben, muss man sich zusammensetzen, muss man die Dinge erklären, muss man Gedanken austauschen, um etwaige Sorgen auch zu nehmen. Und ich schaue auf die Uhr, ich habe noch etwas über drei Minuten und komme noch einmal zu den rechtlichen Rahmenbedingungen. Herr Abgeordneter, du hast gesprochen, was passiert in Ilz, was in Fürstenfeld, in Leibnitz oder sonst irgendwo. Na ja, da muss ich eines dazu sagen. Ich kann dem Regionalen Strukturplan Gesundheit 2030 und 2035 nicht vorgreifen. Wir halten uns jetzt an den Regionalen Strukturplan Gesundheit Steiermark 2025. Das ist der aktuelle und der ist auf Schiene, genau mit den Maßnahmen, die wir jetzt treffen. Zudem warten wir auch noch auf Vorgaben, ich weiß, das ist jetzt ein bisschen technokratisch und ein bisschen juristisch, das ist nun einmal die Situation so. Zudem warten wir auch auf Vorgaben aus dem österreichischen Strukturplan Gesundheit, der ja die Klammer über dem Ganzen ist und nachdem sich die regionalen Strukturpläne dann richten und wie das natürlich den täglichen Medien zu entnehmen ist, ist das gerade in Verhandlung und Teil der Verhandlungen des Finanzausgleichs. Also auch da sind wir gespannt und warten auf die Vorgaben aus dem ÖSG, aus dem Österreichischen Strukturplan Gesundheit. Weil noch einmal, das sind rechtliche Rahmenbedingungen, teils in Verordnungsform, teils in Gesetzesform, aber dem Ganzen zugrunde liegt das Gesundheitszielsteuerungsgesetz, an das wir uns natürlich halten. Aber jetzt zurückkommend

von der eher technokratischen Materie, noch einmal, der RSG 2030 wird der nächste sein, der sich in Ausarbeitung befindet. Und da ist mir eines wichtig, alles das, was da drinnen stehen wird, das fußt natürlich auf solide Daten, auf evidenzbasierte Fakten. Das ist nichts, was man im Blindflug so macht, weil einem gerade einfällt, jetzt bauen wir dort das oder nehmen das dort weg. Nein, nein, das alles basiert auf soliden Fakten, Zahlen und Daten. Das ist das eine. Und das Zweite, und das habe ich bereits in meiner Antrittsrede von dieser Stelle aus gesagt, werde ich alles daransetzen, alle Beteiligten im System einzubinden. Und wir sind im Austausch mit den Stakeholdern im System. Und ich möchte den Austausch mit allen Parteien hier im Landtag. Ich habe gesagt, die Gesundheit der Steirerinnen und Steirer ist mir zu wichtig, als dass man politisches Kleingeld wäscht. Das kann man machen, das muss man aber nicht. Weil am Ende, glaube ich, sollte immer nur einer und eine im Fokus stehen, nämlich die Patientin und der Patient. Weil denen sind wir als Steirische Landesregierung und als Steiermärkischer Landtag verpflichtet und sonst niemandem. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und deshalb, und jetzt darf ich wirklich zum Ende kommen, weil es leuchtet in den nächsten Sekunden rot. Solange ich Verantwortung tragen darf, und es ist mir eine große Ehre, dass ich das machen darf, werde ich nicht müde werden, meine Hand immer auszustrecken, immer das Gespräch zu suchen, immer versuchen, alle mit einzubinden. Und ich kann nur jede und jeden einladen, das auch anzunehmen. Ob man es dann macht, das liegt nicht in meinem Einflussbereich. Mein Zugang war immer die Versorgung, die Zukunft der Versorgung der Steirerinnen und Steirer muss in der Vielfalt liegen. Und genauso vielfältig, wie die Zugänge sind, genauso klar ist auch der gemeinsame Fokus, nämlich die Gesundheit der Steirerinnen und Steirer. In diesem Sinne sage ich vielen herzlichen Dank für die Möglichkeit auf diesen Austausch und stehe natürlich jederzeit sehr, sehr gerne für Gespräche bereit. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.48 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Georg Schwarzl. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Schwarzl – Grüne (10.48 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Landesrätinnen und Landesrat und Herr Gesundheitslandesrat Kornhäusl, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Steirerinnen und Steirer!

Du hast jetzt natürlich in deiner Rede sehr, sehr viele verschiedene Themen angesprochen. Ich werde versuchen aber trotzdem noch auf ein, zwei konkrete Sachen einzugehen und werde

wahrscheinlich die fünf Minuten, die ich jetzt habe, nicht ganz ausreizen. Aber ich glaube, in der Diskussion ist es ganz wichtig, noch einmal auch festzuhalten, dass das, glaube ich, wenn wir darüber reden, eine nachhaltige Gesundheitsversorgung sicherzustellen, vor allem zwei Aspekte ein bisschen unterscheiden müssen bzw. vor allem zwei Aspekte haben, auf die wir uns konzentrieren müssen. Das eine ist, wie du ganz richtig gesagt hast, es gibt einen demografischen Wandel, es verändert sich die Gesellschaft und umso wichtiger ist das, auch wenn du das jetzt nicht ausgesprochen hast, aber ich leg dir das quasi auch vor, dass du das sicher auch so gemeint hast, umso wichtiger ist es, ein Thema voranzutreiben, was wir schon sehr lange fordern, das ist die Prävention. Weil, nur, wenn wir es schaffen, dass diese längere Lebenszeit auch gesünder passieren kann, dass man länger die Möglichkeit hat, in den eigenen vier Wänden zu Hause zu leben und weniger Spitalsaufenthalte braucht, nur dann haben wir überhaupt die Chance, dass wir diese höhere Nachfrage auch überstehen können. *(Beifall bei den Grünen)* Aber das andere ist natürlich auch, und das ist neben den Versorgungsstrukturen selber, sind die Leute, die diese Versorgungsstrukturen mit Leben befüllen, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den ganzen Gesundheitsbereichen, weil es ist enorm wichtig, dass wir sicherstellen, dass wir nicht nur die Strukturen haben, sondern dass wir auch in 10, 20 und ja auch 30 Jahren noch Leute haben, die sich diesen Job tagtäglich antun, die jeden Tag ihr Bestes geben für die Versorgung der Steirerinnen und Steirer. Und da ist es ganz wichtig und das freut mich, weil natürlich jetzt in – ich sage jetzt einmal - in den Anfangsmonaten werden deine Interviews natürlich von allen umso genauer gelesen, umso mehr freut es uns auch, dass du jetzt am Sonntag im Grazer auch noch gesagt hast, dass Ihr evaluieren werdet, wie es um die Kinderbetreuungsmöglichkeiten in den steirischen Spitälern aussieht. Prinzipiell haben wir dazu sogar schon eine Anfragebeantwortung gekriegt, weil wir genauso eine Anfrage im Mai auch eingebracht haben. Also auch ein Thema, was sehr, sehr wichtig ist, um die Rahmenbedingungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch dementsprechend sicherzustellen. Aber eben ganz wichtig, wenn es um die Versorgungsstrukturen geht, die Spitälern sind das eine, der Kollege Triller und auch du hast das schon kurz angesprochen, es geht natürlich auch um die vielen Möglichkeiten zwischen den Spitälern. Was sind die ersten Anlaufstellen für die Steirerinnen und Steirer? Wie schaut es mit dem hausärztlichen System aus, mit dem niedergelassenen Bereich und auch da sind wir in dem Fall leider nicht ganz auf der Spur vom Regionalen Strukturplan Gesundheit, weil wir werden es bis 2025 leider nicht schaffen, dass wir die 30 angepeilten Gesundheitszentren oder Primärversorgungseinheiten in der ganzen Steiermark haben. Die, wie wir ja schon

vielerorts gesehen und gelesen haben und auch selber mitgekriegt haben, die eine super Möglichkeit bieten, längere Öffnungszeiten zu haben, zu Randzeiten auch offen zu haben und nicht nur am Vormittag, die verschiedene Gesundheitsberufe zusammenbringen und so die erste Ansprechstation für viele Menschen in der Steiermark sind und so die bestmögliche Versorgung sicherstellen. Und genau aus dem Grund wird es umso wichtiger sein, diesen Regionalen Strukturplan Gesundheit auch den nächsten dementsprechend so schnell wie möglich auch zu planen, umzusetzen und dann im besten Fall diese Gesundheitszentren, die wir eben nicht schaffen, jetzt in den letzten Jahren aufzubauen, auch wieder aufzuholen. Und da ist es glaube ich ganz wichtig, die Diskussionen, die wir jetzt mitkriegen bezüglich der Gesundheitsreform. Ich glaube, das ist ein ganz wichtiger Schritt abseits der vielen Sachen, die diskutiert werden. So wie du gesagt hast, es geht im Endeffekt um die Versorgung der Menschen. Es geht nicht um Macht oder nicht Macht von einzelnen Institutionen und Vertretungen, sondern es geht um die Versorgung der Menschen und ich glaube in dem Fall ist es ganz wichtig, dass diese Gesundheitsreform, so wie sie jetzt geplant ist, auch kommt, um eben genau diese Möglichkeiten verstärkt in die Steiermark zu bringen, dass es wieder mehr niedergelassene Bereich gibt und so die Versorgung in der Steiermark auch besser wird. *(Beifall bei den Grünen)* Und ich glaube, abschließend genau aus dem Grund ist es wichtig, diese Reform einerseits zu unterstützen, weil sie ist eine große Reform, die es im Gesundheitsbereich schon lange nicht mehr so gegeben hat. Es ist definitiv eine Stärkung des niedergelassenen Bereichs, die uns auch als Land Steiermark, uns in der Steiermark sozusagen auch die Möglichkeit gibt, diesen Bereich zu stärken und eben auch hoffentlich besser in der Prävention zu werden und so für die Steierinnen und Steirer mehr gesunde Lebensjahre in Zukunft wieder sicherstellen können. Danke schön. *(Beifall bei den Grünen – 10.53 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Barbara Riener. Bitte schön, Frau Klubobfrau

**KO LTAbg. Riener – ÖVP (10.53 Uhr):** Danke, sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Sie haben unserem Gesundheitslandesrat gehört zu dieser Besprechung einer schriftlichen Anfrage und das, was er dargelegt hat, sehr gut ausgeführt hat über die Vorhaben, wie er sich

die Umsetzung des Regionalen Strukturplans 2025 vorstellt, in welcher Art und Weise er sich die Umsetzung vorstellt. Was notwendig ist zu tun, nämlich auch auf Kommunikationsebene mit allen zu reden, ist wirklich der absolut wichtige und zu diesem Zeitpunkt sehr, sehr wichtige Zeitpunkt, um eben in der Gesundheitsversorgung voranzukommen. Ich darf das ausführen. Das waren die letzten Worte eigentlich von meinem Vorredner, vom Kollegen Schwarzl. Das, was sich jetzt auf Bundesebene abspielt, dieser Machtkampf, der bringt uns in keinster Weise weiter. Es muss miteinander gesprochen werden. Es muss die Ärztekammer, mit dem Ministerium und letztendlich auch mit allen in der österreichischen Gesundheitskasse und allen Stakeholdern, wie soeben auch angesprochen, miteinander reden. Ich glaube, in der Steiermark gelingt das. Ich kann von den verschiedensten Gesundheitsplattformssitzungen auch berichten, und da sind alle Vertreter der Fraktionen hier dabei, wo wirklich gerungen wird um gute Strukturen und um gute Maßnahmen. Und es wurde auch ausgeführt, dass es eben nicht immer leicht ist, das dann umzusetzen. Und ich darf in Erinnerung rufen, solange ist es noch nicht vorbei, dass wir eine Pandemie gehabt haben, die uns letztendlich in dem Vorwärtskommen auch blockiert hat. Nicht nur eine demografische Entwicklung, sondern auch ein Krisenmanagement zur Covid-Bekämpfung. Und das sage ich jetzt auch ganz konkret an dich, lieber Herr Kollege Schwarzl, der genau in diesem Gesundheitsbereich auch tätig ist. Und das muss man auch sagen. Der zweite Ansatzpunkt ist auch, dass wir 1450 als allererste Anlaufstelle wieder zurückführen. Und das wurde bereits über die Pressekonferenz mit dem Herrn Gesundheitslandesrat und Kollegen Hannes Schwarz auch dargelegt. Wir müssen 1450 wieder als erste Anlaufstelle für die Bevölkerung schaffen. Da ist die Medizin im Hintergrund, da sind die verschiedensten Anlaufpersonen sozusagen da, wo man geschwind einen Hinweis bekommt, damit nicht in die Spitalsambulanzen jemand kommt, der dort eigentlich nichts verloren hat. Mit aller Sorge, die die Eltern bei Kindern z.B. haben, oder, wo man selber nicht mehr weiterweiß. Aber deswegen ist es ja so wichtig, dass ich wo anrufen kann, wenn ich keinen Hausarzt mehr habe, was ja auch ein Übel ist in unserer Gesellschaft. Also, das ist etwas der wichtigste Ansatzpunkt am Mal, die erste Anlaufstelle. Der zweite, und da darf ich auch erinnern, wenn du sagst: „Prävention gesunder Jahre“, ja, was macht diese Landesregierung zurzeit? Eine Bewegungsrevolution in allen Gemeinden, in allen Regionen, nämlich, um gesund in Bewegung zu bleiben und gesunder Jahre zu verbessern. Also es wird vieles getan. Ich nehme nur diese zwei Beispiele jetzt heraus, weil die Zeit würde jetzt nicht reichen, um alles aufzuzählen, was auch letztendlich in die Umsetzung bereits gebracht wurde. Und die nachhaltige Gesundheitsversorgung, so wie du es

gesagt hast, Kollege Schwarzl, sicherzustellen. Das ist gerade der Plan, der über den Gesundheitsplan 2035 festgelegt wurde, mit allen, und an das kann ich mich noch erinnern, der jetzige Landeshauptmann, wie er es gesagt hat, wir müssen natürlich dann immer wieder auch monitoren, damit wir auch unsere Maßnahmen anpassen müssen und können. Und genau das ist ja der Punkt. Das ist ja kein Status Quo, wie jetzt die Situation ist vor fünf Jahren, würde jetzt sicher nicht in dieser Form laufen können. Also insofern ist es, beobachten und ständig auch neu ausrichten, wenn es notwendig ist. Aber, wenn klar ist, das ist die Richtung, dann auch entsprechend durchziehen. Und ich darf deswegen auch den Antrag stellen zu dem Stück, zu der Anfrage EZ 3298-1, diese Anfragebeantwortung der Landtag wolle beschließen. Die Anfragebeantwortung der Anfrage EZ 3298-1 wird zur Kenntnis genommen. Ich danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.59 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Marco Triller. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Triller, BA MSc – FPÖ (10.59 Uhr):** Danke schön, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann, geschätzte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Zuseher!

Ja, liebe Barbara Riener, ich darf an dich gleich anschließen. Ich meine, miteinander reden, das sollte ja doch, glaube ich, in der Arbeitsplatzbeschreibung eines Regierungsmitglieds sein und auch selbstverständlich erachtet werden. *(KO LTAbg. Riener: „Von den Abgeordneten!“)* Hat es in der Vergangenheit wahrscheinlich nicht so gegeben, aber der Herr Landesrat Kornhäusl macht uns natürlich zuversichtlich, dass es in Zukunft da mehr Gespräche auch gibt, mehr Gespräche vielleicht auch mit den anderen Parteien. Ich bin da zuversichtlich, ich nehme da deine Worte sehr ernst und auch zu Herzen. Trotzdem bleibt für mich schon noch etwas übrig. Ganz klar oder ganz verständlich sind deine Aussagen jetzt für mich nicht, weil gerade hinsichtlich im Rahmen der regionalen Struktur in Zukunft, also so ganz ausschließen mit Leitspitälern, du hast es so schwammig angesprochen, also, ich würde jetzt schon klipp und klar gerne wissen und ich glaube auch die steirische Bevölkerung: Wird es zu Leistungseinschränkungen kommen, beispielsweise in Form von weiteren *(KO LTAbg. Riener: „Zu Leistungsverbesserungen.“)* Krankenhausschließungen und der Errichtung von weiteren Leitspitälern in den Regionen? *(KO LTAbg. Riener: „Zu Leistungsverbesserungen.“)* Das – Leistungsverbesserung nennt es Ihr, andere sehen es wieder anders.

Also ich beispielsweise in Liezen, wenn ich da zwei Krankenhäuser oder drei Krankenhäuser zusperre, naja dann ist das irgendwie eine Leistungsreduktion, klingt eigentlich ganz logisch für mich, interessanterweise auch für die Bevölkerung – interessanterweise auch für die Bevölkerung in Liezen, *(KO LTAbg. Riener: Unverständlicher Zwischenruf)* muss man auch dazu sagen. Aber das wäre schon interessant zu wissen, *(Beifall bei der FPÖ)* das wäre schon interessant zu wissen, ob es da jetzt in anderen Regionen ebenfalls zu Leistungseinschränkungen kommt in Form von Krankenhausschließungen, weil das ist das, was die Leute wirklich brennend interessiert, ob weitere Leitspitäler errichtet werden in den Regionen und dazu eben Krankenhäuser geschlossen werden. Nehmen wir jetzt beispielsweise her, weil es ja das Gerücht gibt, in Ilz z.B., ja, wird jetzt Radkersburg geschlossen, wird Fürstenfeld geschlossen, ja, *(Allgemeine Unruhe bei SPÖ)* Ihr lacht alle, Ihr lacht ja, Ihr lacht, *(LTAbg. Schweiner: „Die Leute nur Angst machen. Wir machen den Menschen keine Angst. Was du machst, ist Angst machen!“)* du als regionale Vertreterin, Frau Conny Schweiner, du müsstest dich eigentlich dafür einsetzen, dass diese Krankenhäuser dort erhalten bleiben“, *(Beifall bei der FPÖ)* ja, aber da höre ich nichts, wir machen den Menschen auch keine Angst, wir haben einfach nur Sorge, *(Allgemeine Unruhe unter SPÖ und ÖVP)* Sorge um den Patienten und der Landesrat hat es ja richtig angesprochen, an erster Stelle steht der Patient, *(KO LTAbg. Riener: „Genau!“)*, *(KO LTAbg. Schwarz: „Oder die Patienten!“)* an erster Stelle, und genau um die machen wir uns eben Sorgen *(KO LTAbg. Riener: „Die beste Gesundheitsversorgung!“)* und wenn Krankenhäuser geschlossen werden, dann kommt es aus unserer Sicht eben zu Leistungseinschränkungen und zu keiner flächendeckenden Gesundheitsversorgung *(Beifall bei der FPÖ)* so wie es der Fall ist und dass der Kollege Hannes Schwarz ja einer der federführenden, *(KO LTAbg. Schwarz: „Ja, auf jeden Fall.“)* der federführenden Personen war, der für die Krankenhausschließung in Eisenerz mitverantwortlich war, das wissen wir auch, das noch dazu, als Wahl-Leobner oder ein ehemaliger Leobner, gebürtiger Leobner, es ist wirklich sehr, sehr traurig, auch da kam es zu einer Leistungseinschränkung, das kommt dann nach Leoben und in weiterer Folge kommt die Pulmologie nach Bruck an der Mur. Das heißt, Pflegepersonal, beispielsweise, die in Eisenerz oder vielleicht sogar in Radmer irgendwo wohnen, die können jetzt - zuerst haben sie nach Eisenerz fahren müssen, dann nach Leoben - die können jetzt nach Bruck pendeln. Ist der steirischen Landesregierung völlig egal, ist der steirischen Landesregierung *(Unverständliche Zwischenrufe)* völlig egal, *(Beifall bei der FPÖ)* also Herr Landesrat, vielleicht kannst du uns schon noch diesbezüglich Klarheit schaffen, wie es in Zukunft

wirklich ausschaut und nicht so schwammig daherreden, ja, nein, es wird vielleicht da ein Leitspital irgendwo geben. Wir wollen klipp und klare Antworten haben, gibt es, so ist geplant seitens der steirischen Landesregierung weitere Leitspitaler zu errichten und andere Krankenhäuser zu schließen, danke. *(Beifall bei der FPÖ – 11.03 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Robert Reif. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Reif – NEOS (11.03 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätinnen, geschätzter Herr Landesrat, Herr Landeshauptmann!

Die Sorge der Patienten ernst nehmen, das ist ein Ding, was wir sehr wohl tun und daher glaube ich, ist es umso wichtiger miteinander zu reden und nicht Verunsicherung zu schaffen. Und ich glaube eines und das möchte ich vorwegnehmen, das Miteinanderreden hat sich in den letzten Wochen gravierend verbessert und ich habe das Angebot, was der Herr Kollege Triller angesprochen hat, von Herrn Landesrat schon angenommen und wir hatten schon ein sehr, glaube ich, doch konstruktives Gespräch, wie es um die Zukunft der Gesundheitsreform in der Steiermark aussieht und wie er sich das vorstellt und ich glaube auch, dass es wenig Sinn macht, da heraußen von irgendwelchen doch teilweise an den Haaren herbeigezogenen, fiktiven Krankenhausschließungen zu sprechen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich glaube, es geht um langfristige Leitspitalspläne. Es geht darum, wie wir in Zukunft für die Patienten in der Steiermark da sein wollen und ich glaube auch, es geht um Glaubwürdigkeit, es geht um Transparenz, Information, Klarheit und Kommunikation und das sind Dinge, die in den letzten Jahren vielleicht teilweise doch verloren gegangen sind und die nicht da waren und ich glaube gerade das Thema Glaubwürdigkeit ist mit dem Leitspital Liezen etwas, was man wieder zurückholen muss. Diese Glaubwürdigkeit - man muss mit den Menschen sprechen, man muss den Menschen erklären, was man vorhat und ich glaube, es kann auch nicht sein, wenn man jetzt vom Leitspital Liezen spricht, dort gibt es wieder den 10., 11., 12. Zufahrtsplan, es gibt wieder das Thema von der Wasserversorgung, es gibt noch so viele offene Punkte, ich glaube, da braucht es, wenn man wirklich glaubwürdig sein möchte, noch ganz, ganz, ganz, ganz viel Aufklärungspotenzial und noch viel mehr Kommunikation zu den Menschen hinaus. Und ich glaube, das ist das Wichtigste auch, wie geht es weiter in der Region, wenn man jetzt schon darauf beharrt, dieses Leitspital zu bauen, dann haben es die Menschen auch verdient, zu erfahren, wie geht es weiter, was passiert mit den anderen drei

Standorten und das sind Fragen, die nach wie vor nicht geklärt sind und die es aber die Bevölkerung vor allem in der Region Liezen verdient haben zu erfahren. Sie haben es verdient zu erfahren, was passiert, sie haben es angesprochen, wenn ich älter werde, es werden immer mehr Menschen immer älter, was passiert dann, wo kann ich mich hinwenden, wo ist die nächste gesundheitliche Versorgung für mich? Und ich glaube, das ist ganz was Wichtiges. Es ist aber auch ganz was Wichtiges, was der Kollege Schwarzl angesprochen hat: Die Prävention, die Prävention ist etwas, was unser Gesundheitssystem in der Steiermark in Zukunft ganz, ganz stark prägen wird und ich bin davon überzeugt, dass man da ganz viel mehr noch investieren muss, um Menschen gesund altern lassen zu können. Der Regionale Strukturplan ist angesprochen worden. Wie arbeiten Spitäler in Zukunft zusammen? Ich glaube, das ist auch eine Reform, eine Transformation, von der man sich nicht verschließen sollte und wo es auch nicht darum geht, Standorte zuzusperren, sondern wo es darum geht, dass man Kompetenzen bündelt. Und wir haben es in der Spitalreform damals bei uns in der Region Murau-Murtal mit den drei Spitälern gesehen, mit dem Zusammenarbeiten, ich glaube, das funktioniert, wenn man mit den Spitälern spricht, sehr, sehr gut. Es gibt natürlich überall noch Verbesserungsbedarf, das ist einmal klar, wir müssen auch dranbleiben und es muss sich auch was verbessern, es tut sich ja auch technisch was. Es ist die Gesundheit etwas, was nicht heute entschieden wird und für alle Ewigkeit gilt, sondern ich glaube, gerade im Gesundheitsbereich braucht es permanente Transformation. Es braucht eine enorme Stärkung des niedergelassenen Bereichs, der im Moment anhand der Diskussionen vom Leitspital Liezen und Co ein bisschen in den Hintergrund getreten ist, aber trotzdem braucht es diese Zusammenarbeit mit dem niedergelassenen Bereich. Es braucht die Zusammenarbeit natürlich auch mit der Ärztekammer, mit den ganzen Playern, die unterwegs sind, man muss aufeinander hören, man muss aufeinander zugehen und nur so, glaube ich, kann eine Transformation, kann eine Reform im Gesundheitsbereich gelingen und ich glaube, das ist jetzt ein riesen Brocken, den Sie geerbt haben, Herr Landesrat. Und ich hoffe, dass Sie mit sehr offenen Augen und Ohren durch das Land ziehen, wie Sie gesagt haben und die Sorgen der Menschen auch ernst nehmen. Und diese Kommunikation und diese Klarheit, Transparenz wieder zu einer Glaubwürdigkeit hinbringen, dass man in der Politik auch glaubwürdig arbeitet und für das Gesundheitssystem, für die Patienten in der Steiermark, das Bestmögliche schafft. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 11.08 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn man von der Bevölkerung die Verantwortung bekommt, in diesem Hause mitzuarbeiten, dann ist man immer besonders gefordert. Aber ich freue mich, wenn Menschen, die in diesem Haus mitgearbeitet haben, auch danach noch Interesse haben, was passiert. Und ich darf ganz herzlich begrüßen den Herrn Abgeordneten a.D. Erich Hafner. Servus. *(Allgemeiner Beifall)*

Als Nächstes zu Wort gemeldet, meine Damen und Herren, ist Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (11.09 Uhr):** Danke Frau Präsidentin! Geschätzter Landeshauptmann, werte Landesrätinnen, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende hier im Auditorium und via Livestream!

Ich kann mich sehr kurz fassen, denn inhaltlich wurde schon sehr vieles gesagt und ich möchte auch noch einmal betonen, dass diese ausgestreckte Hand, die du uns schon bei deiner Antrittsrede entgegengestreckt hast sozusagen, von uns auch wahrgenommen wurde und ich bin dankbar darüber, dass es ein Gesprächsklima gibt, wo man, auch wenn man unterschiedlicher Meinung ist, die Dinge auf den Tisch legen kann. Und da bin ich jetzt aber auch schon bei einem Wunsch, den ich an dich habe, sehr geehrter Herr Landesrat. Der Regionale Strukturplan Gesundheit ist uns allen ein Begriff. Der wurde hier schon, ich weiß nicht wie oft, auf und ab diskutiert und immer wieder gab es unterschiedliche Vorstellungen, wie man damit umgehen sollte. Ich weiß schon woher das kommt, ich weiß das schon, dass das eine Bundesvorgabe ist und das Land hier diesen Regionalen Strukturplan Steiermark diesen Bundesplänen angepasst hat. Ich weiß aber auch, dass so ein Plan, wenn auf dem Reissbrett gezeichnet wird, in der Realität oft manchmal nicht wirklich funktioniert. Wir hatten eine Pandemie, niemand konnte bei der Planung dieses regionalen Strukturplans voraussehen, dass sich die Bedingungen vielleicht ändern. Lange Zeit hat die Opposition hier auch eingefordert, man müsse endlich diesen Themenkomplex Pandemie in den Regionalen Strukturplan einarbeiten und das hat sehr, sehr lange gedauert. Und was ich damit sagen will, ist, wenn man so einen Plan hat, dann ist er nicht in Stein gemeißelt. Und die Erwartungen, die wir hier auch von der Opposition, oder im speziellen ich jetzt auch für die KPÖ, an den Gesundheitslandesrat habe, ist die, dass man auch fähig ist, Pläne, die einmal gemacht wurden zu ändern, wenn man draufkommt, hoppla, das geht aber nicht in diese Richtung, so wie wir uns das vorgestellt haben. Und da nehme ich jetzt als Beispiel auch noch einmal das Leitspital

Liezen. Ich weiß nicht, wie viele Pannen und Dinge da schon passiert sind, vom Ausgangspunkt weg, dass man das eben nicht so umsetzen konnte. Es ist eine Never-Ending-Story. Ich will jetzt gar nicht auf die einzelnen Dinge wieder eingehen, wir haben es schon gehört. Also mein Wunsch, wenn wir alle ernst nehmen, dass die Patient\_innen im Mittelpunkt stehen, dann muss das nicht nur der Opposition gesagt werden, tut nicht politisches Kleingeld machen, sondern stellt die Patient\_innen in den Mittelpunkt. Ja, das nehme ich sehr gerne an, aber das gilt auch für die Zuständigen in der Landesregierung. *(Beifall bei der KPÖ, Grünen und FPÖ)* Es müssen die Patient\_innen im Mittelpunkt stehen und nicht irgendwelche Pläne, sondern die, die verantwortlich sind, müssen auch eingestehen, wenn etwas nicht so gut funktioniert. Ich habe große Hoffnung, dass wir das von deiner Seite auch noch erleben dürfen. Danke schön. *(Beifall bei der KPÖ, Grüne FPÖ – 11.12 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Wir beschließen hier in diesem Haus den Rahmen für die Steiermark, für die Zukunft und da freut es mich ganz besonders, wenn die Zukunft uns auch besucht und ich begrüße ganz herzlich die Schülerinnen und Schüler der Höheren Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe unter der Leitung von Herrn Prof. Mag. Michael Lorenz und heiße euch sehr, sehr herzlich willkommen und freue mich sehr über Euer Interesse am politischen Geschehen in der Steiermark. Herzlich Grüß Gott. *(Allgemeiner Beifall)*

Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Klaus Zenz. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Zenz – SPÖ (11.13 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung!

Man lernt ja immer, es ist immer ein guter Zeitpunkt für eine Gesundheitsdebatte, auch wenn ich eigentlich mit einer trüben Antwort nicht damit so gerechnet hätte, aber es ist ein guter Zeitpunkt, gebe ich Ihnen recht. Vielleicht wirklich, diese Woche ist ja eine spannende Woche, es wird ja hier einiges entschieden, wenn wir sehen, wenn man den Bereich der Gesundheit hernimmt. Das, was ich vielleicht immer wieder hier auch sage und vielleicht wiederhole ich mich damit auch, eine gesunde Gesundheitsversorgung, besonders auch für die Steiermark, ist ein Zusammenspiel vieler Kräfte, vieler Zuständigkeiten und vieler Organisationen, die da dahinterstehen müssen, damit diese Räder ineinander gehen. Und nur dann ist es eine gute Gesundheitsversorgung, die sich die Steierinnen und Steirer verdienen.

Und deshalb (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) und deshalb ist diese Debatte, die wir darüber führen und auch berechtigt darüber führen, immer keine einfache, weil es hier natürlich unterschiedliche Zugänge dazu auch gibt. Und ich will meine Hoffnung nicht hintanstellen, dass ich hoffe, dass mit den Entscheidungen, die diese Woche fallen, richtige Entscheidungen getroffen werden, um nämlich eines zu gewährleisten. Es gibt kaum einen Bereich wie das Gesundheitssystem, das so in einer schnellen Veränderung auch mitbegriffen ist. Und lassen Sie mir das schon sagen, weil das Thema Leitspital natürlich hier immer wieder auftaucht und ich verstehe schon die Opposition, dass sie dieses Thema bearbeiten wird. Sie wird es bis hin zur Wahl natürlich immer wieder bearbeiten, aber an der Idee eines Leitspitals führt gesundheitspolitisch kein Weg vorbei, (*LTabg. Mag. Hermann: „Vor der Wahl habt ihr noch anders geredet.“*) das müssen wir ja eindeutig und offen auch sagen. Das ist ein klarer Punkt und dazu steht er auch. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) (*LTabg. Mag. Hermann, LTabg. Triller, BA - Unverständliche Zwischenrufe*) Und wenn wir hier über ein Zusammenspiel - Kollege Triller, Kollege Triller - diese Form der Verunsicherung der Menschen, dieses Herbeireden von Themen, (*LTabg. Triller, BA: „Das stimmt ja gar nicht, wir verunsichern gar nicht.“*) die gar nicht am Tabet stehen, ich weiß, dass das Ihr Spiel ist und ich weiß, dass Sie damit auch politisches Kleingeld sammeln wollen, ich verstehe das, aber es ist gerade bei diesem Thema keine gute Idee. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Der Herr Landesrat hat ein Thema richtig angesprochen, wenn wir von unserem Regionalen Strukturplan Gesundheit sprechen - und wir befinden uns im Jahr 2023 und wir bearbeiten gerade - wir sind im Regionalen Strukturplan 2025, mit dem wir gerade arbeiten - und wenn wir an die Zukunft denken, dann bedarf es natürlich auch des Wissens, dass es hier einen österreichischen Strukturplan Gesundheit gibt. Wir leben nicht in dieser kleinen Steiermark-Insel und links und rechts von uns gibt es nichts. Jedes Mal, wenn wir debattieren z.B. warum gehen Ärzte woanders hin? Das ist ein paar Kilometer ins Burgenland, das sind ein paar Kilometer nach Kärnten, also es wird noch viel schneller - ein Koralmtunnel macht diesen Weg noch viel einfacher. Also das ist nicht so, dass wir da so auf einer kleinen Insel leben und rund um uns passiert nichts. Darum ist es auch wichtig hier zu warten und auch diese Entwicklungen anzuschauen, was der österreichische Strukturplan Gesundheit uns bringt und darauf unsere guten Entscheidungen zu treffen, wie wir in der Steiermark hier die bestmögliche Versorgung für die Steierinnen und Steirer gewährleisten. Weil, das ist unser Ziel und ich hoffe auch, dass das unser gemeinsames Ziel ist. Vielen Dank. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.17 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Abschließend zu Wort gemeldet Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl. Bitte schön, Herr Landesrat.

**Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (11.17 Uhr):** Vielen herzlichen Dank, Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, wertere Abgeordnete, verehrte Zuseher!

Möchte mich abschließend vielleicht noch einmal zu Wort melden und möchte eingangs sagen, dass ich unheimlich dankbar bin für diese Debatte und Diskussion, für die Gedanken, die da gekommen sind, für die Anregungen, auch für die Kritikpunkte - teilweise natürlich berechtigt. Bin unheimlich dankbar. Vielleicht eine Spur weniger dankbar für die paar Wahlkampftöne, die angeschlagen worden sind, aber okay, das nehme ich insofern zur Kenntnis, als dass da eine große Leidenschaft da ist für das Thema der Gesundheitsversorgung und da sind wir eh übereingekommen, da trennt uns ja nichts. Wir wollen die bestmögliche Versorgung für die Steirerinnen und Steirer haben. Sehr geehrte Damen und Herren, ich möchte einfach nur ein paar Punkte zusammenfassen, für mich auch und für uns, ohne da jetzt, also einfach punktuell ohne da jetzt eine Wertigkeit daraus abzuleiten. Es ist angesprochen worden, immer wieder Liezen und die Kommunikation, jetzt. Wo ist die Frau Kollegin Klimt-Weithaler? Sehe sie nicht. Also da muss ich eines dazu sagen: Da gibt es ja auch schon einiges. Da gibt es die verschiedenen Arbeitskreise, da gibt es den Gesundheitsdialog, der immer wieder tagt, ja, aber, Herr Kollege. Sie verdrehen jetzt die Augen. (*LTA*bg. Schönleitner: „Nein, Sie dürfen die Stimmung nicht unterschätzen. *Stimmungsdramatisch!*“) Hören Sie mir - vielleicht darf ich nur ausreden, Herr Kollege, vielleicht lassen Sie mich einfach ausreden. Ich glaube es ist schon erlaubt zu sagen, dass es da einiges gibt, möglicherweise ist hier das Ende der Fahnenstange nicht erreicht, ganz sicher sogar, d.h. wir müssen da noch mehr Energie und Zeit investieren, um zu reden, um aufzuklären, um Sorgen zu nehmen. Das dazu. Großer Sprung, angesprochen vom Kollegen Schwarzl, Kinderbetreuung, ja, ist mir ein Herzensanliegen. Ich war jetzt 15 Jahre in der KAGes tätig, als Arzt und ich weiß, dass das ein Thema ist, das unter den Nägeln brennt. Auch da, da ist schon einiges gelungen. Wir haben mittlerweile drei Kindergärten an Standorten, wir haben mehrere Betriebs-Tagesmütter und deshalb habe ich jetzt gesagt, möchte ich für mich evaluiert haben: Wie stehen wir an welchem Standort? Wenn es etwas gibt, ist es genug, wenn es nichts gibt, warum ist dort nichts? Und dann müssen wir flexibel sein. Was für den einen Standort gut ist, ist für den anderen vielleicht weniger gut. Die einen

brauchen ein Kindergarten, die anderen brauchen vielleicht ein Kooperationsmodell mit einer Gemeinde, auch das haben wir schon oder wir machen das mit Betriebs-Tagesmüttern. Da müssen wir, glaube ich, ein bisschen flexibel in unserem Zugang sein. Auch angesprochen worden, die Anlaufstellen, ich habe vorhin gesagt, in meiner Wortmeldung, wo ich mich kurz verhaspelt habe, weil es ein bisschen sperrig zuerst klingt, dass die Zukunft der medizinischen Versorgung in der Vielfalt liegen muss. Was bedeutet das übersetzt, dass wir eine abgestufte Versorgung brauchen und da ist schon einiges gekommen. Ich schaue die Klubobfrau Riener an. 1450, das Gesundheitstelefon, ja natürlich ist das nicht der Weisheit letzter Schluss und hat doch kein Alleinstellungsmerkmal, einzig versorgende Struktur zu sein, aber es ist so etwas, wie das Navigationssystem durch unser Gesundheitssystem und es kann und soll eine erste Anlaufstelle sein. Und die Zahl vom letzten Monat war immerhin über 8.000 Steirerinnen und Steirer, die dort angerufen haben und die eine erste profunde, hochqualifizierte Auskunft erhalten haben, an wen sie sich wenden können oder was sie tun sollen. Und spannend und das will ich Ihnen nicht vorenthalten auf die Frage: Was hätten sie getan, wenn es 1450 nicht gäbe? Haben zwei Drittel geantwortet: „Ich wäre in ein Spital gegangen.“ Und das ist ja das, was wir alle nicht wollen am Ende des Tages. Warum nicht? Weil es unnötige Wege sind, weil es unnötige Wartezeiten sind. Zwei Drittel konnten über „1450“ bitte behandelt werden oder man konnte ihnen helfen. Also zwei Drittel, die gesagt hätten, sie würden sonst in ein Spital gehen. So, das brauchen wir. Wir brauchen natürlich weiterhin starke Hausärztinnen und Hausärzte sowie Fachärztinnen und Fachärzte in unseren Einzelordinationen. Da ist heute der Name Radmer schon aufgetaucht, naja gut, dort wird sich wahrscheinlich ein Gesundheitszentrum nicht ausgehen. Aber ich habe jetzt schon aus einigen Gesprächen mitgenommen, dass es - und ich finde das großartig, möchte ich an der Stelle sagen - Gemeinden gibt, die sich zusammenreden und sagen: „Du, wie tun wir denn?“ Machen wir zusammen ein Gesundheitszentrum, überlegen wir uns, wo das stehen könnte für die Bevölkerung von deiner Gemeinde, deiner Gemeinde, meiner Gemeinde, ja bitte, das ist ein Zukunftsmodell, das ist der steirische Weg des Miteinanders. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und, weil die PVE's, Gesundheitszentren, Gesundheitszentren auch angesprochen worden sind und der Kollege Schwarzl, ja, zurecht gesagt hat, wir sind noch nicht dort, wo wir sein sollten, da gebe ich ihm Recht. Ich sage aber an dieser Stelle eines auch dazu, die Steiermark ist – Klammer auf (gemeinsam mit Wien) Klammer zu –Spitzenreiter bei den Primärversorgungszentren oder Gesundheitszentren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Wir sind Spitzenreiter in Österreich. Wir haben bereits zwölf bestehende und neun weitere sind in

Planung. Und jeder, der den Gedanken in sich trägt, Bürgermeisterin, Bürgermeister, Ärztinnen, Ärzte - auf bundesgesetzlicher Ebene haben wir jetzt die Kinderärzte sogar mit reingenommen - ja, der wird bei mir offene Türen einrennen und natürlich meine Unterstützung erfahren. Also auch da, Ende der Fahnenstange nicht erreicht, aber auf einem guten Weg und dann last but not least, weil auch der Standort Hochsteiermark noch einmal - oder das Spital Hochsteiermark gekommen ist und da so Dinge junktimiert worden sind, also Leitspital, also, wo steht jetzt ein Leitspital? Herr Kollege Triller: „Ein Leitspital kann und wird bitte auch ein starker Spitalsverbund sein.“ Na, was ist denn das LKH Hochsteiermark mit seinen drei Standorten, Mürzzuschlag, Bruck, Leoben, denn anders als ein Leitspital, ein Leuchtturm, den wir da in der Hochsteiermark haben? Das ist ja, bitte, nicht gesagt, dass das ein Haus nur sein muss. Das kann auch ein solcher Verbund sein, wie wir ihn in der Hochsteiermark haben. Und, weil das jetzt kritisiert worden ist, die Pulmologie, die Lungenabteilung - ich bin selber Internist - wandert von Leoben nach Bruck. Muss man auch dazu sagen, es wandert dafür auch ein operierendes Fach von Bruck nach Leoben und was wir in Zukunft haben werden, wenn die Umbauarbeiten abgeschlossen sind, wenn all die Vorarbeiten erledigt sind, ist am Standort Bruck ein Herz-Lungen- Kompetenzzentrum mit einer starken internistischen Abteilung mit Herz- Katheter und mit einer starken lungenärztlichen Versorgung. Ja bitte, was soll daran schlecht sein? Frage ich mich wirklich ernsthaft. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und, jetzt bin ich schon fertig, aber etwas noch zum Standort Hochsteiermark, weil der einfach so oft gefallen ist. In keinem anderen Spitalsverbund wird in den nächsten Jahren so viel investiert, wie in den Verbund Hochsteiermark - in diese drei Häuser. 60 Millionen Euro alleine in Bruck an der Mur. Und genau das ist der Grund, warum der Hannes Schwarz und ich morgen rauffahren, mit den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern reden werden. Hier manche Dinge auch ins richtige Licht rücken werden. Da gibt es begründete Sorgen da und dort, aber deswegen machen wir das, dass wir reden, dass wir uns zusammensetzen und es wird nicht bei den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern bleiben. Ich will mit den Steirerinnen und Steirern reden, das erwarten sie sich von mir zurecht und das werde ich auch tun. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.26 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor.

Es wurde gem. § 67 Abs. 6 GeoLT seitens der ÖVP ein Antrag mit der Einlagezahl 3298/4 auf Kenntnisnahme der Beantwortung gestellt. Ich versuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Kenntnisnahme ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP mehrheitlich angenommen.

Von Abgeordneten der Grünen wurde ein Antrag, Einl.Zahl 3338/3, auf Besprechung der Anfragebeantwortung von Herrn Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler, Einl.Zahl 3338/2, betreffend **„Dekarbonisierung – wie steht es um die steirische Fernwärme?“** eingebracht.

Die Besprechung der Anfragebeantwortung wird von Frau LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Lara Köck eröffnet, wobei gemäß § 67 Abs. 5 GeoLT die Redezeit zehn Minuten beträgt. Danach kann sich je eine Rednerin oder ein Redner pro Klub mit einer Redezeit von fünf Minuten zu Wort melden.

Stellungnahmen von Regierungsmitgliedern dürfen nicht länger als zehn Minuten dauern.

Ich weise des Weiteren auf die Bestimmung des § 67 Abs. 6 GeoLT hin, wonach bei der Besprechung der Anfragebeantwortung schriftlich der Antrag gestellt werden kann, der Landtag nehme die Beantwortung zur Kenntnis oder nicht zur Kenntnis. Dem Antrag kann eine kurze Begründung beigegeben werden.

Zur Eröffnung der Besprechung erteile ich Frau LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Lara Köck das Wort.

**LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Köck – Grüne (11.28 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, werter Herr Landeshauptmann, liebe Landesrätinnen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Wie steht es um die steirische Fernwärme? Dazu haben wir Ihnen, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, mehrere detaillierte Fragen gestellt. Eine Frage war zum sogenannten Fernwärmemix, was auf Deutsch circa heißt: Wo kommt die Wärme genau her? Wie wurde sie produziert? Und wie schaut es genau jetzt - in der jetzigen Heizperiode aus? Die Antwort war zwar eine lange, aber leider ohne die gefragten Informationen. Es heißt da: „Die Zusammensetzung in der kommenden Heizperiode steht heute naturgemäß noch nicht fest.“ Da dürfen sich die Grazerinnen und Grazer dann aber schon wundern, weil zumindest bei mir zu Hause rennt die Heizung schon und wir wissen, Energie kommt nicht aus dem Nichts, also wir müssen ja wissen, wo die Wärme herkommt. Speziell über den Anteil der Fernwärme, der

von der Energie Steiermark Wärme GmbH geliefert wird, müssten Sie eigentlich Bescheid wissen. Denn, falls es jemand vergessen hat, die Energie Steiermark gehört zu 100 % dem Land Steiermark. Ich habe weiters gefragt, wie es um die Dekarbonisierung der Fernwärme steht? Ganz kurze Übersetzung, was die Dekarbonisierung bedeutet: Die Grazerinnen und Grazer heizen, also die Fernwärmekund\_innen, heizen ihre Wohnungen oder ihre Häuser momentan mit Gas und manchmal auch mit Öl, zumindest war es letztes Jahr so. Und genau dieser Anteil an fossiler Energie muss schnellstmöglich durch erneuerbare Energien ersetzt werden. Und da steht ein völlig richtiger Satz in der Anfragebeantwortung: „Das ist eine große Herausforderung.“ So ehrlich muss man sein. Aber es wird natürlich in der Anfrage auch wieder das übliche – in der Anfragebeantwortung – das übliche Spiel gespielt, den Schwarzen Peter herumschieben, dorthin, wo man ihn braucht. Und in diesem Fall soll es das Grazer Umweltamt sein. Das Grazer Umweltamt hat die Leitung über die Arbeitsgruppe Wärme, die existiert schon seit 2013, also ganze zehn Jahre, legt dieses Gremium regelmäßig Berichte vor. Die letzte Strategie ist vor Kurzem erst veröffentlicht worden. Da steht ganz klar drinnen, was getan werden müsste, damit die Fernwärme in Zukunft auf Erneuerbare baut und nicht mehr auf Fossile. Aber da muss man die Kirche schon im Dorf lassen, weil für die Umsetzung dieser Strategie ist doch nicht diese Arbeitsgruppe verantwortlich. Weder die Umweltabteilung noch die Stadt Graz sind dafür verantwortlich. Und es wird immer wieder versucht, diesen Ball an die Stadt Graz abzuspielen. Aber lustigerweise auch erst, seit es da keinen schwarzen Bürgermeister mehr gibt. *(Beifall bei den Grünen)* Aber das ist meine Lesart. Also zurück zu den Fakten. Fakt ist, die Energie Steiermark gehört zu 100 % dem Land. Fakt ist, Eigentümer\_innenvertretungen haben die Pflicht, die gesetzliche Verpflichtung, langfristig die Strategie des Unternehmens festzulegen. Fakt ist, die einzige sichtbare Bemühung des Landes ist die nach maximaler Dividende zur Aufhübschung vom Landesbudget. Fakt ist weiters, Sie haben einen Aufsichtsratsvorsitzenden bestellt, der nicht daran glaubt, dass die Energiewende schaffbar ist, der darüber hinaus behauptet, dass es zu teuer ist. Ihr Aufsichtsratsvorsitzender ist davon überzeugt, dass die Klimaziele unerreichbar sind. Und so jemand bestimmt die strategische Ausrichtung des mitunter wichtigsten Players in der Steiermark, wenn es darum geht, die Energiewende umzusetzen. *(Beifall bei den Grünen)* Fakt ist, die hauptsächlich fossile Fernwärme ist mit Stand heute noch immer viel zu teuer für viele Grazerinnen und Grazer. Wir reden hier von Preissteigerungen von ca. 100 %. Sie haben uns bereits in der letzten Landtagssitzung in der Befragung geantwortet, dass Ihnen da angeblich die Hände gebunden waren und dass es nicht anders möglich war, wie die

Verdoppelung der Fernwärmepreise umzusetzen und hinzunehmen. Aber dann verstehe ich eines nicht. Warum ist es denn dann in Oberösterreich gegangen? Warum ist es in Oberösterreich gelungen, die Preissteigerung auf Inflationsniveau zu belassen und den Fernwärmepreis um nur 8 % zu erhöhen? Landesrat Kaineder hat in Oberösterreich das geschafft, was angeblich so unmöglich sein soll, wenn es nach Ihnen geht, Herr Landeshauptmann. *(Beifall bei den Grünen)* Aber vielleicht liegt es am Theologiestudium vom Herrn Landesrat Kaineder, dass er irgendwie überirdische Wunder vollbringen kann. Da könnte fast ich wieder zurück zur Religion finden, aber nur fast. Was nämlich mir viel wichtiger ist, ist die Wissenschaft. Zum Beispiel unter anderem die berühmteste österreichische Wissenschaftlerin und Klimaforscherin, Frau Dr. Helga Kromp-Kolb. Und sie hat ihr letztes Buch genau damit betitelt: „Für Pessimismus ist es zu spät.“ Ich darf Ihnen die Lektüre, Herr Landeshauptmann, und auch allen Kolleginnen hier, die es weiter interessiert, die Lektüre herzlich und wärmstens empfehlen. Herr Landeshauptmann, ich darf Ihnen das Buch gleich da lassen. Vielleicht diskutieren wir dann das nächste Mal weiter. *(Landeshauptmann Mag. Drexler – Unverständlicher Zwischenruf)* Steht so drin. Es gibt aber Gott sei Dank viele gute Gründe, die gegen den Pessimismus sprechen. Die Steirerinnen und Steirer sind nämlich schon viel weiter als ihre Regierung. Die wollen nämlich Teil der Energiewende sein und die setzen sie schon um. Was der Bevölkerung allerdings wirklich beim Hals raushängt, sind unwürdige Ausreden und das Herumschieben der Verantwortungen oder das Herumdrücken. Fakt ist, die Energie Steiermark gehört uns allen, allen Steirerinnen und Steirern. Wir verdienen, dass Sie als Landeshauptmann dafür Sorge tragen, dass im Sinne unserer aller Zukunft eine nachhaltige Unternehmenspolitik sicherstellt, dass alles getan wird, um die Energiewende zu schaffen. *(Beifall bei den Grünen)* Und die Dekarbonisierung der Fernwärme ist dafür ein erster essentieller und unerlässlicher Schritt, der gemacht werden muss. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 11.35 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet, Landeshauptmann Christopher Drexler. Bitte schön, Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP (11.35 Uhr):** Ja, sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen auf der Regierungsbank, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete, insbesondere Frau Abgeordnete Köck, verehrte Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

---

Tatsächlich haben Sie eine schriftliche Anfrage zum Thema Dekarbonisierung: „Wie steht es um die steirische Fernwärme?“, gestellt und wollen nun die Beantwortung besprechen. Ich möchte einige grundlegende Vorausbemerkungen machen. Sie haben in Ihrer Wortmeldung unterstellt, dass die Energie Steiermark kein Interesse daran hätte, Teil der Energiewende zu werden oder gar Vorreiterin der Energiewende zu sein. Das muss ich auf das Entschiedenste zurückweisen. Und wenn Sie ein Interview eines Aufsichtsratsvorsitzenden, das ich auch „bemerkenswert“ gefunden habe, unter Anführungszeichen, zum Anlass nehmen, die gesamte Energiestrategie, die gesamte Strategie der Energie Steiermark in Zweifel zu ziehen, so muss ich das zurückweisen. Erstens ist für die Strategie und das operative Geschäft der Vorstand tätig, zweitens sind wir als Land Steiermark und damit auch Anton Lang und ich als Eigentümerversorger bei der Energie Steiermark im permanenten Austausch mit den Unternehmen und wollen natürlich entlang dessen, was diese Landesregierung in ihrem Regierungsübereinkommen an die Spitze gestellt hat, nämlich, dass die Steiermark ein Musterland des Klimaschutzes sein soll, natürlich auch mit dem eigenen Energieversorgungsunternehmen an der Spitze der Energiewende stehen. Da gibt es keinen Zweifel. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich darf Sie freundlich einladen, diese Bemühungen auch anzuerkennen. Wenn wir Stand heute 104 Windkraftanlagen in der Steiermark haben und das Ziel haben bis 2030 250 Windkraftanlagen in der Steiermark zu haben, dann lade ich Sie freundlich ein, auch konstruktiv an den Genehmigungsverfahren mitzuwirken, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(LTAvg. Schönleitner: „Das tun wir ja immer.“)* *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Wenn wir die Potenziale der Wasserkraft, die es noch immer in der Steiermark gibt, ausreichend nützen wollen, als eine der wertvollsten Ressourcen für erneuerbare Energie, dann lade ich Sie herzlich ein, an den Genehmigungsverfahren konstruktiv mitzuwirken. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und wenn ich Sie schließlich auch gleich noch in einem dazu einladen darf, auch am Ausbau der Photovoltaik, einschließlich freistehender Anlagen und am Ausbau von zukunftsweisenden Technologien, wie allenfalls der Geothermie, mitzuwirken, seien Sie auch da herzlich eingeladen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Weil, es kann nicht sein, dass wir auf der einen Seite von Ihnen hören, weiter Dekarbonisierung, Dekarbonisierung, nur mehr erneuerbare Energien soll es geben, und auf der anderen Seite ist einmal eine Vogelflugroute, einmal irgendeine Landschaftsschutzbestimmung *(KO LTAvg. Krautwaschl, LTAvg. Schönleitner – unverständliche Zwischenrufe)* und das übernächste Mal wieder etwas anders dran schuld, dass dort, wo es geht, es gerade nicht geht. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Sie müssen einmal

mit dem aufhören. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Und das bei allen Bekenntnissen zu rechtsstaatlichen Verfahren, dass bei allen Bekenntnis dazu immer einen gangbaren Weg der unterschiedlichsten Interessen zu finden. Aber das ist mir ehrlich gesagt zu billig, da auf die Energie. (*LTabg. Schönleitner: „Was war denn mit der Gaal, ÖVP Aktionäre, haben die Windräder blockiert.“*) Herr Kollege Schönleitner, Herr Kollege Schönleitner, Herr Kollege Schönleitner, (*Allgemeine Unruhe bei den Grünen*) es ist mir zu billig, der Energie Steiermark zu unterstellen, nicht an der Energiewende teilzunehmen wegen mit irgendwelchen obskuren Argumenten, wenn es das Gegenteil der Fall ist. Und Beispiel, wir haben auch als Energie Steiermark die erste Produktionsanlage für grünen Wasserstoff umgesetzt. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Auch so ein Thema, das sie nicht wollen. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Weil entgegen der grünen Behauptungen auch der grüne Wasserstoff ein entscheidendes Mittel und eine entscheidende Technologie sein wird, die Energiewende zu schaffen - in der industriellen Produktion, aber auch in der Mobilität, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Also, aber grundsätzlich möchte ich festhalten, die Steiermark und erst recht die Energie Steiermark wollen an der Spitze der Energiewende stehen. Und das sollte man eigentlich als gemeinsames Ansinnen uns alle einander ins Stammbuch schreiben. Und nicht, ich habe schon mitgekriegt, heute werden Interviews gemacht, ein Jahr vor der Wahl, ein Jahr vor der Wahl. Ja, bitte schön bleiben Sie auch ein Jahr vor der Wahl gelassen, meine sehr verehrten Damen und Herren. Wir wollen nämlich dieses Jahr zur Arbeit nutzen, unter anderem auch zur Arbeit, um den Klimaschutz, Energie und Mobilitätswende voranzutreiben. Das ist das Bekenntnis der steirischen Landesregierung. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Zu den anderen Punkten, die Sie angesprochen haben. Tatsächlich ist es so, dass wir die Fernwärmeversorgung, insbesondere für die Landeshauptstadt Graz, dekarbonisieren müssen und wollen. Sie haben gesagt, in der Antwort war alles lang, aber nicht verständlich. Also das ist - ich habe mir das jetzt extra noch einmal angeschaut - das waren sehr klare Antworten, im Übrigen natürlich okay, mit ein paar Links im Internet, wo man sich das anschauen kann, versehen. Aber insgesamt glaube ich jedenfalls eine schlüssige und kompetente Antwort. Und ich darf Ihnen eines sagen: Keinesfalls, wie haben Sie gesagt, den schwarzen Peter wo hin und her schieben oder so irgendwie. Ich bin nämlich der schwarze Christopher und nicht der schwarze Peter. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Also. Darf ich Ihnen Folgendes sagen: Natürlich, und das ist kein Ausflug, wird eine Dekarbonisierung der Fernwärme für den Großraum Graz nur im Zusammengreifen von Landeshauptstadt Graz und Land Steiermark möglich sein und nur im Zusammenwirken von Energie Graz und Energie Steiermark. Und

ich brauche Ihnen nicht sagen, dass in der Energie Graz die Holding der Stadt Graz zu 51 % beteiligt ist und die Energie Steiermark zu 49 % beteiligt ist. Also wissen Sie, wenn Sie jetzt da hergehen und sagen, wir tun den schwarzen Peter an die Stadt Graz abschirmen. Nein, nur zusammenarbeiten muss man. Die Stadt Graz hat über ihre 100 % Tochter Holding Graz 51 % an der Energie Graz GmbH und Co KG. Im Übrigen auch wichtig, Gesellschaftsform wichtig, GmbH und Co KG, während wir in der Energie Steiermark ja eine Aktiengesellschaft sind und es wird Ihnen nicht verborgen geblieben sein, dass für diese beiden Gesellschaftsformen außerordentlich unterschiedliche Rechtsquellen gelten und die Grundlage eigentlich sind für das Wirken und Werken solcher Gesellschaften. Und darauf bezogen waren auch meine Hinweise, was die direkte Preisgestaltung betrifft. Beziehungsweise wissen Sie ja, dass beim Fernwärmepreis ja auch eine Preisregulierung stattfinden kann. Die ist aber natürlich an ein entsprechendes Verfahren gebunden. Gerade die Grünen, die die Rechtsstaatlichkeit „the rule of law“ immer im Mittelpunkt sehen, zu Recht, weil sie Verbündete sind, wenn es darum geht, Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit zu verteidigen, müssen aber natürlich auch akzeptieren, dass bei Preissetzungsmaßnahmen, bei einem Preisfeststellungsverfahren eben Verfahrensgrundsätze und die einschlägigen Rechtsquellen zu beachten sind. Ich darf Ihnen im Übrigen aber mitteilen, dass ein solches Verfahren bzw. eine Initiative der Energie Steiermark ja auch dazu geführt hat, dass seit 1. Oktober die Fernwärmepreise um 10,34 % in der Steiermark gesunken sind. Da kann man sich immer mehr wünschen, aber wie auch immer, das findet alles nicht in einem luftleeren und rechtsfreien Raum statt, sondern entsprechend gesetzlicher Verfahren. Insofern schaue ich mir natürlich auch gerne an, wo Sie in Oberösterreich, wie dort die konkreten Situationen sind. Aber ich kann Ihnen sagen, dass hier mit Sicherheit auch seitens der Preisbehörde mit nach bestem Wissen und Gewissen und auch einschließlich der Einholung entsprechender Gutachten gearbeitet worden ist. Ja, insofern, meine sehr verehrten Damen und Herren, würde ich meinen, dass das Ziel, die Fernwärmeversorgung für Graz, die im Übrigen natürlich aber auch entscheidende umweltpolitische Vorteile jetzt schon mit sich bringt. Ich möchte es nur kurz in Erinnerung rufen. Wie würde die Feinstaubbelastung in Graz ausschauen, wenn es keine Fernwärme gäbe? Nur, dass wir mal wissen, in welchem Gesamtumfeld wir uns bewegen. Aber Sie haben natürlich Recht, vor dem Hintergrund der klimapolitischen Ziele wird es notwendig sein, hier mit entsprechender Entschlossenheit die Maßnahmen voranzutreiben. Und, wenn ich sage, dass das eine gemeinsame Aufgabe von Stadt Graz und Land Steiermark ist, dann darf ich Ihnen auch gleich mitteilen, dass das eine gemeinsame große finanzielle Herausforderung für

die Landeshauptstadt Graz und das Land Steiermark indirekt über diese Gesellschaften sein wird. Das heißt, hier wird es eine große Kraftanstrengung brauchen, bin gern bereit, das auch persönlich mit der Frau Bürgermeisterin, der Frau Vizebürgermeisterin oder „to whom it may concern“ weiterhin durchzubesprechen. Ich hoffe nur, ich hoffe nur, dass es entsprechend klare und klar definierte Positionen auch der Landeshauptstadt Graz gibt. In diesem Sinne, herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.47 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (11.47 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Werter Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Frau Landesrätinnen und vor allem liebe Zuhörende hier und auch im Livestream!

Es ist leider der ORF schon weg, der hat anscheinend was anderes Spannender gefunden, dabei ist gerade jetzt die Debatte so spannend geworden. Und ich finde, lieber Herr Landeshauptmann, ich bin ja froh, dass du zum Schluss wieder etwas ruhiger gewesen bist, aber der Beginn deiner Rede war wirklich für mich geprägt von einem Stil aus einem anderen Jahrhundert, sehr emotional vorgetragene Ausreden, ja, und nämlich auch noch nach dem Motto „Angriff ist die beste Verteidigung“. Na, ich erkläre es auch gleich warum, weil, wenn man sich anschaut, woran in der Steiermark *(KO LTAbg. Schwarz.: „Grüne Bürgermeister sind nicht schwer zu finden.“)* erneuerbare Energieprojekte in den letzten Jahren gescheitert oder auch unmittelbar jetzt, gerade vor kurzem erst, ja, dann muss man sagen, waren es immer ÖVP oder SPÖ Bürgermeister, die letztlich diese Umsetzung boykottiert haben *(Beifall bei den Grünen)* und es ist das Land Steiermark zuständig und das fordern wir ja ganz, ganz dringend, *(Allgemeine Unruhe bei SPÖ und ÖVP)* das fordern wir – ja, und ich merke die Aufregung ist groß, weil wir wahrscheinlich einen wunden Punkt getroffen haben. Wir fordern nämlich ganz dringend die Ausweisung und Erweiterung des Sachprogramms *(KO LTAbg. Riener: „Wer verändert die Verfahren? Das sind Fakten und Fakten.“)* Windenergie, weil wir nämlich glauben, dass genau das passieren muss und das ist eine sehr schlechte Ausrede und eigentlich dir gar nicht würdig, hat mich jetzt sehr gewundert. Ja, das ist einmal das erste. Dann habe ich mir noch ein paar andere Dinge aufgeschrieben. Wenn, wie du sagst, die Aussagen von Herrn Rose dich selbst verwundert oder vielleicht irritiert haben, dann frage ich mich schon: „Warum sitzt er immer noch da? Also, sei einfach in den Raum gestellt. Mich

hat es nicht nur gewundert und irritiert, sondern es ist ein Schlag ins Gesicht aller jungen Menschen, aller Menschen, die hier in diesem Land und auf dieser Welt insgesamt leben wollen, in Zukunft ihr gutes Leben führen werden, zu sagen: „Das geht sich sowieso nicht aus und eigentlich ist eh schon alles zu spät.“ Das ist ein Schlag ins Gesicht und warum sitzt er dann dort? Ja. (*Beifall bei den Grünen*) Wir bringen uns nicht nur konstruktiv ein für schnellere Genehmigungsverfahren, wir haben auch immer wieder in den letzten Jahren aufgezeigt, es ist ja einiges passiert, woran das teilweise gescheitert ist, nämlich an der Unfähigkeit der zuständigen Abteilung, Verfahren rasch (*KO LTAvg. Riener: „Das ist ein Blödsinn.“*) und dem Standard entsprechend abzuwickeln, ja. Und jetzt, glaube ich, ist es an der Zeit, dass die Landesregierung hier ihre Hausaufgaben macht und (*KO LTAvg. Riener: „Verfahren wurden zum Großteil bestätigt.“*) die notwendigen gesetzlichen und Verordnungsgrundlagen endlich schafft. Aber jetzt komme ich zu dem eigentlichen Punkt, warum ich dann jetzt mich zu Wort gemeldet habe. Ein ganz wesentlicher Punkt bei dem Ganzen ist ja nicht nur die Dekarbonisierung - die absolut notwendig ist, was meine Kollegin Lara Köck gesagt hat, alles, was dazu passieren muss - sondern es ist ja auch sehr klar von ihr gesagt worden, dass es in anderen Bundesländern, sprich mit einem grünen Bundesland, Landesrat in Oberösterreich, möglich war - die Preissteigerung, die bei uns immer noch trotz dieser 10 % Reduktion, die von dir genannt worden sind, 100 % beträgt, ja - die Preissteigerung dort auf nur 8 % zu halten. Und bitte, lieber Christopher, du wirst mir nicht sagen, (*KO LTAvg. Riener: „Ob ich jetzt Strom produziere oder Strom kaufen muss. Ja, sicher, Stromproduzent ist etwas anderes.“*) dass hier andere Preisregelungsmechanismen wirksam sind in Oberösterreich als in der Steiermark. Wir reden hier im Übrigen über Fernwärme. Ich weiß, es ist jetzt ein bisschen im Sinne wahrscheinlich einer Vernebelungstaktik, auf einmal die ganze Zeit vom Strom die Rede gewesen, wir reden über Fernwärme. Und der grüne Landesrat Stefan Kaineder hat es in Oberösterreich geschafft, wie auch immer, ich glaube nicht, dass er die Rechtsstaatlichkeit verletzt hat, aber du kannst dich gern mit ihm selber unterhalten dazu, das auf 8 % zu beschränken und das fordern wir auch in der Steiermark. Das muss auch hier möglich sein. (*Beifall bei den Grünen*) (*KO LTAvg. Riener: „Äpfel mit Birnen vergleichen.“*) Und letztlich hängen, na, das sind nicht Äpfel mit Birnen, hat der Herr Landeshauptmann verglichen, indem er von Strom gesprochen hat, ja, aber das war ja die ganze Zeit, er hat von Strom gesprochen, obwohl es um Fernwärme geht. (*KO LTAvg. Riener: „Er hat nicht von der Stromproduktion gesprochen, sondern von der Preisgestaltung. Preisgestaltung.“*) Und es geht um, bitte Ihr könnt euch in Oberösterreich

informieren, ich finde es eh relativ peinlich eigentlich, dass das da nicht bekannt ist, aber es wäre, glaube ich, sich anzuschauen. Denn man hat das in Oberösterreich geschafft und ich glaube, die Steirerinnen und Steirer haben sich zwei Sachen mindestens verdient, einen raschen Ausbau jetzt der erneuerbaren Energien, um sie überall, wo es Sinn macht zu nutzen und eine sinnvolle Preisgestaltung und wie gesagt, ich stelle gern ein Treffen mit unserem Landesrat her, wenn das euch hilft, hier wirklich auch die Preise in der Steiermark zu senken. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 11.52 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Werner Murgg. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (11.52 Uhr):** Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann!

Ja, leider hat man nur fünf Minuten Zeit. Interessantes Thema, was wirklich im Landtag, so glaube ich, einmal ausführlicher diskutiert gehörte. Deswegen, ich habe es schon mehrmals gemacht, die SPÖ hat einen Antrag dazu eingebracht. Ich glaube, es wäre wirklich höchst an der Zeit, hier einmal uns Zeit zu nehmen und eine Enquete, Landtags-Enquete über Energiepolitik einzuberufen, wo wir breit, ohne Schallklappen, über dieses wichtige Thema, das natürlich mit dem Klima zusammenhängt, *(Beifall bei den Grünen)* diskutieren können. Vielleicht können Sie wirklich da einmal tätig werden. Wir haben noch ein Jahr Zeit bis zur Landtagswahl, das wäre, glaube ich, höchst an der Zeit. Ein paar wirklich nur ungeordnete Gedanken jetzt. Ich muss da teilweise die Energie Steiermark ein bisschen in Schutz nehmen, das wird jetzt manche verwundern, da ich ja einer der bin, wo die Energie Steiermark fast bei jeder Dringlichen Anfrage, die ich stelle, ein bisschen ein Fett abbekommt, wenn ich so sagen darf. Zur Abgeordneten Köck: Sie haben natürlich recht in zwei Dingen. Das eine ist mit diesem Fernwärmemix, dass endlich einmal eine Information gegeben werden muss, wie ein Datenplan aussieht, um eben mittel- und längerfristig aus der CO<sup>2</sup>-basierten Fernwärme auszusteigen. Und da muss ich sagen, der Landeshauptmann war bei der letzten dringlichen Anfragebeantwortung in Frankfurt am Main. Aber da habe ich ja eine viel bescheidenere Frage gestellt. Ich wollte nämlich wissen, wie in der letzten Heizperiode die Fernwärme aufgebracht wurde, nämlich wieviel die diversen Erzeugungsstandorte der Energie Steiermark tatsächlich in das Fernwärmenetz eingespeist haben, Puchstraße Alt, Puchstraße Neu, was es da alles gibt. Und das ist mir von der Landesrätin Eibinger Miedl mitgeteilt worden, das kann nicht gesagt werden, weil das ist Betriebsgeheimnis. Ich meine, das halte ich eigentlich für

ungeheuerlich, Herr Landeshauptmann. Und ich würde Sie dringend ersuchen, dass wir da auf ein offenes Gesprächsklima einsteigen, (*Beifall bei den Grünen*) um das einmal, um einmal die Fakten zu wissen. Und die Abgeordnete Köck hat natürlich auch recht, wenn sie sagt: Die Fernwärmeerzeugung muss oder soll letztlich dekarbonisiert werden. Da bin ich vollkommen bei Ihnen, nur in einem, das wissen Sie, bin ich nicht ganz bei Ihnen, das wird in fünf oder in sieben oder in acht Jahren nicht gehen. Und das ist, was ich sage, wir brauchen einen Etappenplan. Denn selbst, wenn man das macht, was ich gerne hätte, dass man beispielsweise Mellach stärker einbindet, weil dort eine Kraftwärmekupplung ist und wenn man schon mit Gas hier Strom erzeugt, dass ein Teil nicht unnütz in die Luft oder in die Mur geht als Abwärme, dass sie für die Fernwärme genutzt wird, so ist es doch so, dass die Energieform CO<sup>2</sup> basiert ist. Und dasselbe ist in Sappi, wir freuen uns alle, Sappi wird jetzt, glaube ich, auf 150 GWh – vielleicht dann in den nächsten Jahren sogar mehr - aufgerüstet. Aber die Energie, die dort erzeugt wird, ist gasbasiert und das wird in absehbarer Zukunft nicht, wird sich nicht ändern. Und jetzt bin ich bei den Plänen der Energie Steiermark und der Energie Graz. Der Landeshauptmann hat es gesagt, Geothermie, das ist tatsächlich so, dass jetzt, glaube ich, ein Startschuss gegeben wurde und die Energie Graz und die Energie Steiermark mit der OMV, also über Geothermie nachdenkt, in konkrete Planungen eintritt und das ist eine gute und vernünftige Sache. Und es wird auch über das Energiewerk, ich sage immer, Vulgo-Müllverbrennung in der Sturzgasse nachgedacht. Angeblich kann man da 12 % des Fernwärmeaufkommens ersetzen, gute Sache. Nur auch da wissen wir, wenn Plastikflaschen dort verbrannt werden, wird natürlich auch CO<sup>2</sup> freigesetzt. Also, was ich damit sagen will - es blinkt schon leider - wie gesagt, ist, wir brauchen eine Etappenlösung. Und ich habe auch gehört von Oberösterreich - das ist jetzt das letzte, was ich sagen will - dass da nur 8 % die Fernwärme verteuert wurde. Das hat mich auch überrascht, muss ich sagen, ich werde jetzt gleich einmal dem nachgehen, interessiert mich wirklich, ich habe eine Vermutung. Es wird dort wahrscheinlich ein großer Teil Biomasse-basiert sein, die Fernwärme erzeugen. Wie bei uns viele dezentrale Hackschnitzelanlagen, die kleinere Orte mit Fernwärme versorgen, wo natürlich die Preise nicht so steigen wie dort, wo man eben mit Heizöl oder mit Gas die Fernwärme erzeugt. Und zu den Klimazielen sage ich jetzt nichts, vielleicht nur eines, weil immer wieder gesagt wird, der glaubt nicht daran und das - ich sage immer „wer glaubt, geht in die Kirche“, es geht eigentlich mehr um Wissenschaft (*Zweite Präsidentin Kolar: „Herr Abgeordnete Murgg, ich bitte zum Schluss zu kommen.“*) und das - noch zu Ende führen - ich habe das auch, dieses Interview vom Aufsichtsratsvorsitzenden Rose und war kein Interview,

es war eine Wiedergabe eines Gesprächs bei der ÖVP, mit Interesse gelesen, aber er sagt ja nicht, wir brauchen das alles nicht, er sagt nur, es wird 2,2, 2,3 Grad sein und nicht die 1,5 und das sagt nicht nur der Rose, das sagt der Mojib Latif und viele andere. (*Zweite Präsidentin Kolar: „Herr Abgeordneter Murgg, Sie sind bereits, Sie haben die Zeit bereits überschritten, bitte zum Schluss zu kommen.“*) Also das ist ja, glaube ich, wo man die Dinge genauer einmal anschauen sollte, danke. (*Beifall bei der KPÖ und bei den Grünen – 11.59 Uhr*)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordnete Franz Fartek. Bitte, Herr Kollege.

**LTAbg. Fartek – ÖVP (11.59 Uhr):** Ja, geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, geschätzte Vertreterinnen der Landesregierungen, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, der Inhalt zu diesem Thema Dekarbonisierung „wie steht es um die steirische Fernwärme“ hat in den letzten Wochen, Monaten und glaube ich darüber hinaus schon sehr viel Raum eingenommen. Das ist gut so. Es ist ein wichtiges zentrales Thema, das sehr umfangreich hier immer wieder diskutiert wird in den einzelnen Dringlichen Anfragen. Und wir haben in der letzten Landtagssitzung eine Dringliche dazu gehabt, was die Fernwärmepreise betrifft, wo das ja ausführlich diskutiert wurde - gab es auch gute Antworten -, wie sich der Preis entwickelt und von was der Preis abhängt. Liebe Sandra, wir wissen ganz genau, dass der Preis - man muss etwas einkaufen, dann muss man es anschauen, dann muss man es weiterverkaufen und das muss wirtschaftlich darstellbar sein - so entwickelt sich ein Preis. Und ich glaube, wir sind schon interessiert, dass unser Energieversorgungsunternehmen auch wirtschaftlich arbeitet. Geschätzte Damen und Herren, aber zu diesem Thema wurde viel Information gegeben, wir haben, wie gesagt, es gibt einen Energiebericht, es gibt hier die schriftliche Anfragebeantwortung, die sehr umfangreich und klar und gut ist aus meiner Sicht und es hat heute auch die Beantwortung vom Landeshauptmann Christopher Drexler gegeben, der ganz genau darauf hingewiesen hat, auf was es drauf ankommt. Und liebe Sandra, wir werden viel Emotionen brauchen, wenn wir dieses Thema lösen müssen und wollen und ich bin froh, wenn der Landeshauptmann hier auch mit Emotion dieses Thema diskutiert und auch emotional Antworten gibt. Geschätzte Damen und Herren, ich möchte heute hier nicht mehr viel wiederholen, denn es ist vieles gesagt, aber, was ich schon sagen will, all das, was

wir hier besprechen und was heute auch besprochen worden ist, widerspiegelt sich auch im Energiebericht, den wir wirklich auch umfangreich und gut diskutiert haben. Und es ist schon eine Feststellung, die auch daraus hervorgeht, die Fernwärme, und das wissen wir, nimmt an der Raumwärmebereitstellung einen beachteten Teil ein. Und Öl und Gas und das ist wichtig, Öl und Gas ist deutlich und stark rückläufig, Öl und Gas ist deutlich und stark rückläufig, das müssen wir auch einmal zur Kenntnis nehmen und hier wirken ganz klar die Förderprogramme des Landes und ich glaube, das ist auch wichtig, dass wir das einmal das wertschätzend und anerkennend auch zur Kenntnis nehmen. Ich glaube, das ist ganz wichtig, was hier das Land Steiermark auch in Bewegung bringt und was sie auch mit diesen Förderungen auslöst. Und ich möchte noch einmal auf die Energie Steiermark kommen. Herr Kollege Murgg, beeindruckend, heute hast du einmal ein Lob gehabt für die Energie Steiermark, war ich wirklich selbst auch überrascht. Aber zu dieser ganzen Geschichte, Energiewende und die Energie Steiermark, liebe Freunde, 1,5 Milliarden braucht es, um das Netz in der Steiermark auszubauen und eine ähnliche Summe geht in den nächsten Jahren in den Ausbau der erneuerbaren Energien. Ja, das ist ja was, auf das können wir stolz sein, das ist unser Unternehmen und ich glaube, das sollten wir auch positiv erwähnen und positiv hervorheben. Liebe Freunde, und eines möchte ich auch sagen in dieser Diskussion: Ganz klar, was Graz betrifft, auf das ist auch sehr gut eingegangen worden, aber eins möchte ich schon feststellen, Fernwärme ist mehr als nur Graz und Fernwärme ist auch mehr als die Energie Steiermark. Kürzlich hat das Land 4,2 Millionen für den Ausbau der steirischen Fernwärme beschlossen.

Ein herzliches Danke an die Regierung, an dich Frau Landesrätin, das ist auch ein Beitrag. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Da nimmt die Regierung und das Land Steiermark das sehr ernst und da können wir nicht so tun, wie wenn das nichts wäre. Und ich möchte noch erwähnen, das betrifft jetzt nicht unmittelbar die Fernwärme: Seit Beginn 2022 sind 23 Millionen Euro Förderungen geflossen, um auch hier von einer Ölheizung in umweltfreundliche Heizungen zu investieren und auch das ist beeindruckend, was hier die Steiermark in Bewegung bringt. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Geschätzte Damen und Herren, die Fernwärmeerzeugung und Bereitstellung erfolgt jeweils zur Hälfte aus Kraft-Wärme-Kopplung und das andere reine aus Heizwerken ohne Stromversorgung. Und das möchte ich auch noch erwähnen, weil es erwähnenswert ist. Wir haben in der Steiermark 580 Anlagen, KWK-Anlagen und Biomasseheizwerke quer über die ganze Steiermark verteilt und das sind, liebe Herr Kollege Murgg, nicht nur kleine Ortschaften, die versorgt werden. Das

sind große Städte und da sind wir gut aufgestellt in der Steiermark und auf das können wir stolz sein. Es gibt dazu auch noch Biogasanlagen, die ihre Abwärme gut nutzen und die auch in die Fernwärme hineinkommen. Und was der Landeshauptmann angesprochen hat und da bin ich schon am Schluss: Natürlich braucht es zukünftig eine maximale Aufmerksamkeit, was die Geothermie betrifft. Ich glaube, das ist ein wichtiges Zukunftsthema und die Steiermark kann sich hier sehen lassen und ich glaube trotz allen Pessimismus, der hier von dieser Seite kommt, sind wir gut unterwegs. Geschätzte Damen und Herren, ich darf nun zum Abschluss noch einen Antrag stellen, dass die Anfragebeantwortung der Anfrage mit der Einlagezahl 3338/1 vom Landtag zur Kenntnis genommen wird. Bitte um Annahme. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.04 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Kollege Fartek. Als Letztes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landeshauptmann Christopher Drexler. Bitte, Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP (12.04 Uhr):** Meine sehr verehrten Damen und Herren, verehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete, werte Zuseherinnen und Zuseher!

Also, ich nehme einmal als wesentliche Erkenntnis von heute mit, dass Emotionalität aus einem vorigen Jahrhundert stammt. Das finde ich wirklich sehr originell. *(KO LTAvg. Krautwaschl - unverständlicher Zwischenruf)* Ich möchte ein klares Bekenntnis dazu abgeben, dass es Emotionalität auch in diesem Jahrhundert brauchen wird. Zweitens, wenn jede, etwas emotional gefärbte, vorgetragene Aussage hier bereits kritisiert wird, dann finde ich das einfach in einer wirklich, *(KO LTAvg. Krautwaschl: „Ich habe den Inhalt gemeint.“)* na, das war eine inhaltsreiche Aussage, eine inhaltsreiche Aussage. Ich kann es aber gleich auch noch sachlich begründen. Weil, wenn von eurer Seite jetzt darauf hingewiesen wird, dass die bösen Bürgermeisterinnen und Bürgermeister ja alles verhindern, wo es ja eh so gut wäre, dann darf ich mir einen anderen Vergleich erlauben, denn mir fallen vier Bundesländer ein, in denen die Grünen langjährig in der Regierung waren *(KO LTAvg. Krautwaschl: „Wir sind in der Steiermark und nicht in einem anderen Bundesland.“)* oder noch sind. Langjährig in der Regierung waren oder noch sind. Und da schaut aber der Dekarbonisierungsvergleich mit der Steiermark, wo die Grünen noch nie in der Regierung waren, relativ ernüchternd aus. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Kärnten, kein Windrad. Oberösterreich, weit hinter der

Steiermark. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Tirol, kein Windrad. Vorarlberg, mutmaßlich kein Windrad. Also, wenn man über Dekarbonisierung, wenn man über erneuerbare Energien redet, dann soll man bitte schön hier nicht mit so einfach gestrickten Schuldzuweisungen arbeiten, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Denn, gerade durch das Engagement der Energie Steiermark, aber auch durch das Engagement der Steiermärkischen Landesregierung, sind wir eben in diesen Bereichen besser als ihnen vielleicht lieb ist. Wenn es um die Windenergie geht, wenn es um die Photovoltaik geht, ein mühsamer Prozess die Vorrangzonen auszuweisen. Wenn es auch um die Biomasse geht, aber zu der haben die Grünen ja ohnehin ein gespaltenes Verhältnis. Weil natürlich ist es so, wie der Kollege Murgg gesagt hat, dass der Anteil der Biomasse durchaus einen wesentlichen Einfluss nimmt. Und, dass die Biomasse gerade für Österreich eine entscheidende Quelle erneuerbarer Energie ist, das hat sich nur zu ihren Europaabgeordneten noch nicht durchgesprochen. Das ist das Problem. Und letztlich hat es zur Ministerin nicht durchgesprochen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Das ist das Problem. Insofern bedanke ich mich auch beim Kollegen Murgg für seinen konstruktiven und sachlichen Beitrag, wo man mit Sicherheit Anregungen finden wird, denen man auch entsprechend nachgehen kann. Insgesamt, meine sehr verehrten Damen und Herren, ganz besonders natürlich beim Abgeordneten Fartek, der das noch einmal, glaube ich, in überzeugender Manier auch zusammengefasst und argumentiert hat, insgesamt fernab jetzt irgendwelcher politischen Verantwortlichkeiten und dergleichen mehr. Es muss das gemeinsame Ziel sein, die Herausforderung Klimaschutz entschlossen anzunehmen. Es muss ein gemeinsames Ziel sein, die Energiewende zustande zu bringen. Die Energie Steiermark wird hier mit Sicherheit Verbündeter sein und ist jetzt schon hier eines jener Energieversorgungsunternehmen, die am allermeisten die Zeichen der Zeit erkannt haben, sehr innovativ sind bis hin zum Wasserstoff, zum grünen Wasserstoff. Also, insofern, meine sehr verehrten Damen und Herren, braucht uns nicht bange werden. Wir werden mit gemeinsamer Anstrengung - auch gemeinsam mit der Landeshauptstadt Graz - diese Themenfelder bearbeiten und diese Herausforderungen auch meistern. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.09 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Landeshauptmann. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Es wurden gem. § 67 Abs. 6 GeoLT seitens der ÖVP ein Antrag, Einl.Zahl 3338/4, auf *Kenntnisnahme* der Beantwortung gestellt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf *Kenntnisnahme* ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ angenommen.

Damit ist die Besprechung von Antragbeantwortungen beendet und ich fahre mit den Mitteilungen fort.

Ausschüsse vor der heutigen Landtagssitzung haben getagt. Heute um 08.00 Uhr der Ausschuss für Gemeinden und Regionen über den Antrag von Abgeordneten der ÖVP und SPÖ

- Gesetz vom ..., mit dem das Steiermärkische Wohnbauförderungsgesetz 1993 geändert wird, Einl.Zahl 3482/1, im folgenden N1 und

um 08.05 Uhr der Ausschuss für Verfassung über den Antrag von Abgeordneten der ÖVP und SPÖ

- Gesetz vom [...], mit dem das Gesetz über das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark und das Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz 1962 geändert werden, Einl.Zahl 3483/1, im folgenden N2 sowie

um 08.10 Uhr der Ausschuss für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit über den Antrag von Abgeordneten der FPÖ

- Einrichtung eines Koordinationsgremiums in Hinblick auf notwendige Gehaltsanpassungen für die Mitarbeiter in öffentlichen Pflegeeinrichtungen, Einl.Zahl 3190/1, im folgenden N3

beraten und zu diesen, die in den Schriftlichen Berichten enthaltenen Ausschussanträge gefasst.

Im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz schlage ich vor, die genannten Tagesordnungspunkte an folgender Stelle zu behandeln: TOP N1 vor TOP 1, TOP N2 und N3 vor TOP 12.

Gemäß § 39 Abs. 5 GeoLT ist für die Ergänzung der Tagesordnung die Zustimmung der Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder erforderlich.

Ich lasse in Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz über die Ergänzung der Tagesordnung an der genannten Stelle abstimmen.

Wenn Sie diesem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe. Ist die einstimmige Annahme.

Am Mittwoch, dem 15. November 2023 wurde von Abgeordneten der KPÖ eine **Dringliche Anfrage**, Einl.Zahl 3513/1, an Frau LR Mag. Doris Kampus betreffend „**Arm und alleingelassen in der Steiermark – Wo ist das Konzept zur Armutsbekämpfung?**“ eingebracht.

Die Behandlung der Dringlichen Anfrage werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 GeoLT nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen.

Es wurden 25 Anfragen gemäß § 66 Abs. 1 GeoLT eingebracht. Weiters wurden 25 Anfragebeantwortungen gemäß § 66 Abs. 3 GeoLT von Mitgliedern der Landesregierung eingebracht. Die Anfragen sowie die Anfragebeantwortungen sind gem. § 78 Z 4 GeoLT auf der Homepage des Landtages Steiermark veröffentlicht.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT über.

**N1. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 3482/5, betreffend Gesetz vom ..., mit dem das Steiermärkische Wohnbauförderungsgesetz 1993 geändert wird zum Antrag von Abgeordneten der ÖVP und SPÖ, Einl.Zahl 3482/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Dritter Landtagspräsident Kollege Gerald Deutschmann. Bitte, Herr Kollege.

**Dritter Präsident LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann – FPÖ (12.13 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Damen und Herren, Hoher Landtag!

Zum Thema „Änderung des Wohnbauförderungsgesetzes 1993“ sei mir gestattet, ein paar grundsätzliche Bemerkungen darüber hinaus, was zu diesem Tagesordnungspunkt führt, auch anzumerken. Nachdem der Landeshauptmann meint, dass auch die Regierung weiter im 24er-Jahr arbeiten wird und umsetzen wird, wäre es vielleicht oder ist es ein Gebot der Stunde,

---

dass man auch zu diesem Thema ein paar Dinge anmerkt, die wir ohnehin in den letzten Jahren hier durchaus auch diskutiert haben. Zum Ersten, die Landesdarlehen wiedereinführen ist ein guter Schritt, wenn der kommt, das ist eine uralte Forderung der Freiheitlichen Partei und ich finde das auch gut, dass wir zu diesem Schritt zurückfinden, das ist einmal ein Teil, dass wir sagen, das ist wieder mal gut, in den Urgedanken des sozial geführten Wohnbaus zurückzufinden. Ich denke, dass wir in Zeiten wie diesen, und glauben Sie mir, ich bin über 40 Jahre mit dem Thema beschäftigt, Wohnbau und Kritik, auch von innen nach außen, wir planen und bauen etwas an der Zukunft vorbei, geschätzte Damen und Herren, vor allem an dem Thema „geförderter Wohnbau“, vorbei. Und ich meine wirklich den geförderten Wohnbau und nicht den Wohnbau allgemein. Hier gibt es offensichtlich verschränkte Grenzen, nicht immer klar darstellbar, was ist geförderter Wohnbau und was nicht. Wenn man durch die Lande fährt, kann man das leider nicht erkennen, das sollte man aber. Die gemeinnützigen Wohnbauträger, glaube ich, sollten wieder zurückfinden auf ihre Uraufgaben und sie sollten sich auf das besinnen, wofür sie da sind, nämlich zum Errichten von geförderten sozialen Wohnungen. Das tun sie nur zum Teil. Hier haben wir auch verschränkte Preisentwicklungen und wir haben auch eine gewisse Art des, mich jetzt nicht falsch zu zitieren, gewissen Luxuswohnbaus bekommen, wenn man so vor allem in den neuen Bereichen sich umsieht, was mit gefördertem Wohnbau und sozialem Wohnbau nichts zu tun hat, weil es nicht leistbar ist. Und das ist einfach der Punkt am Ende des Tages, wenn ich gewisse Traditionen fortsetze und gewisse Parameter und Rahmenbedingungen geschafft habe, wie ein Wohnbau auszuschauen hat, und am Ende feststellen muss, das ist nicht leistbar und das trifft den sozialen Wohnbau, dann war das schlecht, dann haben wir in die falsche Richtung gearbeitet. Und das tun wir gerade. Demnach gehören auch aus unserer Sicht die Genossenschaften durch das Land besser kontrolliert, geschätzte Damen und Herren. Wir haben ja vor kurzem solche Dinge schon im Hause gehabt, denn es handelt sich schlussendlich hier um Steuergeld und da ist es nur gut und billig, dass das Land Steiermark, das auch hier die Steuergelder verteilt mit den Wohnbauförderungsgeldern, hier die Kontrollen verschärft. *(Beifall bei der FPÖ)* Geschätzte Damen und Herren, ich habe das schon einmal gesagt, das ist klar. Wohnen ist Habitat und derzeit ist es eigenartig, denn die Finanzierung für gewisse Wohnungen oder für den Wohnraum ist für viele hier im Lande nicht mehr leistbar. Das muss uns irgendwann einmal auf den Plan rufen und sagen, wir sind hier die Politiker und die Rahmenbedingungen Schaffenden, respektive die Regierung, nicht die Opposition in dem Fall, aber wir haben ein neues Regierungsmitglied, vielleicht kann die

Frau Landesrätin hier tätig werden und einmal diese Rahmenbedingungen so schaffen, dass auch der Wohnbau wieder leistbar wird. Momentan, geschätzte Frau Landesrätin, ist er es nicht. (*Beifall bei der FPÖ*) Das können Sie mir in vielen Gesprächen oder auch in Wortmeldungen das Gegenteil beweisen wollen, das werden Sie nicht zusammenbringen – aber es ist so, wie ich es Ihnen sage. Das heißt für mich, das ist ein Gebot der Deregulierung, wir müssen wieder die Deregulierung anstreben. Das bedeutet, geförderter Wohnbau, geförderter sozialer Wohnbau, hat mir früher besser gefallen, sozialer Wohnbau – also geförderter Wohnbau, darf man heute nicht mehr sagen, aber sozialer Wohnbau ist treffender aus meiner Sicht – muss wieder zurückfinden zu den Ursprüngen, warum wir sozialen Wohnbau überhaupt erfunden haben, und das bedeutet, einfach die Standards anders anzupassen, sonst werden wir mit der Preisentwicklung der Grundstückspreise, Baupreise etc. nie mehr da zurückfinden, wo wir hinwollen, nämlich bauen für diejenigen, die sich eine Luxuswohnung nicht leisten können. Das heißt aber auch, dass wir die Zweckbindung für die Bundesgelder für den Wohnbau in der Steiermark wieder einführen müssen, auch diese Gelder müssen abgeholt werden und da wird viel herumdiskutiert und das passiert ja, und das machen wir ja, machen wir nicht, auch hier gehört Ehrlichkeit in den Raum gestellt, das ist einzufordern. Die Eigenheimförderung, geschätzte Damen und Herren, ist in Zeiten wie diesen zu überdenken, weil ich glaube, es ist nicht zeitgemäß, aus vielerlei Gründen: Erstens ist es von der Finanzierung aus meiner Sicht nicht zeitgemäß und zweitens hat sie einen gewissen Touch an zusätzlicher Zersiedelung und das hat im sozialen Wohnbau nichts verloren. Wenn wir sozialen Wohnbau machen, müssen wir überlegen, Zentren stärken, haben wir schon oft diskutiert, zentrale Räume schaffen, in der Raumordnung ansetzen, Baugesetz ansetzen, Wohnbauförderungsgesetz ansetzen und diese drei Gesetzesmaterien verschränken, damit der soziale Wohnbau wieder in allen diesen drei Materien stattfinden kann, weil nur so kann ich sagen, wenn ihr das haben wollt, dann ist halt in der Raumordnung klar definiert, das sind Zonen für den sozialen Wohnbau, hier gehören Denkverbote abgeschafft, Mehr-Generationen-Häuser gehören gefördert, Überplattungen gehören gefördert, damit wir das eine schaffen. Es gibt einen Ortskernbeauftragten, habe ich noch nichts gehört, was der zusammenbringt, aber wird schon etwas machen, wollen wir mal sehen, aber hier wäre ein Ansatz, weil wenn die Menschen im Ort nicht wohnen und nicht arbeiten, dann wird der Ort aussterben, das ist einfach, das weiß jeder (*Beifall bei der FPÖ*). Und daher meine ich, gehört hier angesetzt, geschätzte Damen und Herren, Frau Landesrätin, in weiterer Folge, nachdem Sie ja neu sind, in Ihrem Amt neu sind und im 24er-Jahr eifrig gearbeitet wird, wie ich auch

vom Herrn Landeshauptmann vernommen habe, rufe ich Ihnen zu, arbeiten Sie daran und überlegen Sie sich, wie wir in Hinkunft wieder zu sozialen Wohnungen kommen. Danke.  
(Beifall bei der FPÖ – 12.19 Uhr)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke, Herr Präsident. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Alexandra Pichler-Jessenko. Bitte, Frau Kollegin.

**LTabg. Mag. Pichler-Jessenko – ÖVP (12.19 Uhr):** Ich darf vielleicht jetzt wirklich auf diese Novelle näher eingehen. Leider warst du, Gerald, im Unterausschuss nicht dabei, aber du bist sicher einer, der den Wohnbau lange begleitet und eben sehr viel Expertise hat. Ich meine, ich möchte nur vorweg vielleicht diese Begrifflichkeit, wir sprechen ja einerseits, es stimmt schon, dieser Dachbegriff ist der geförderte, leistbare Wohnbau, wir haben aber darunter sehr wohl noch die echten Sozialwohnungen, wo Sie ja wissen, dass wir dort mit dem 60 % vom Richtwert die Miete beschränken und wir haben den geförderten Wohnbau, wo wir bei zwei Drittel vom Richtwert sind. Ich halte schon diese Mischung für wichtig, weil wir gerade im geförderten Wohnbau ja auch Menschen mit einem höheren Einkommen ansprechen, was durchaus, und das finde ich wichtig, die Schweden machen das z.B. ganz stark, sogar mit einer Pflichtzuteilung, wo ich auch in geförderten Geschossbauten eine gute Durchmischung, eben genau, was du gesagt hast, Alter, Familien, Single-Haushalte auch erzielen kann. Also grundsätzlich haben wir den sozialen Wohnbau und den geförderten, wir nennen es mit dem Dach immer geförderter Wohnbau. Warum? Ich meine, über die Herausforderungen, das hast du gut zusammengefasst, brauche ich Ihnen/euch nichts Neues erzählen. Wir haben einerseits eben das Thema der Baukostensteigerungen die letzten Jahre schon gehabt, und wir haben die Zinsentwicklung, die nach oben geht und die zumindest nicht mehr rückläufig sein wird. Das heißt, wir haben bereits im Sommer 2023 in der Wohnbauförderung, was die Baukosten anbelangt, die Obergrenzen hinaufgesetzt, weil ja, auch das war merkbar, kaum mehr, oder zumindest, kaum mehr ist falsch, aber von den bereitgestellten Kontingenten, das sind diese 1400 Wohneinheiten im Geschoss-Neubau gefördert, „nur mehr“, und die Hälfte abgeholt wurde. Die Baukosten haben wir erhöht, die geförderten pro Quadratmeter. Es sind diese 2650, und wenn man ökologische Auflagen zusätzlich erfüllt, sind es die 2850. Also, das war sozusagen einmal diese Setzung von Schritten in Richtung Verbesserung, was das Bauen anbelangt. Es stimmt, das hast du auch gesagt, dass viele Fraktionen das Thema der Darlehens-Wiedereinführung gefordert haben.

Auch wir haben das schon länger diskutiert und genau um das geht es ja jetzt auch in dieser Novelle, dieser Durchführungsverordnung. Es gibt gewisse Schritte, die wir hier quasi jetzt setzen müssen. Im Unterausschuss hat es der Michi Sebanz aus der Abteilung auch sehr gut erklärt, durch diese Darlehensfinanzierung, also ich sage jetzt einmal, es wird so in Richtung 90-prozentiges Landesdarlehen mit einem sehr günstigen Zinssatz gehen müssen, sonst wird es wieder nicht attraktiv sein, müssen wir drei Schritte eben umsetzen, die wichtig sind, die wir heute beschließen. Das eine ist die Streichung der bestehenden Kostenobergrenzen für Grundstücke. Diese Regelung war ja im Gesetz, der Herr Sebanz hat es gut erklärt, de facto totes Recht, weil sie nur für Landesdarlehen gegolten hat, und daher haben wir sie mit den Förderbeiträgen in der letzten Zeit ja auch nicht quasi gebraucht. Jetzt ist es aber notwendig, dass wir diesen Passus streichen, weil wir natürlich derzeit höhere gültige Grundstückskosten haben, und es würde genau wieder diesen Geschossbau mit den Darlehen verunmöglichen. Das zweite, und das ist, glaube ich, auch ganz entscheidend, dass wir weiterhin klar festhalten, für die sozialen Wohnungen diesen 60-%-Richtwert, und für die geförderten Wohnungen diese zwei Drittel des Richtwerts. Und das dritte, das haben wir auch im Unterausschuss diskutiert, ich glaube, auch hier hat es eine gute Erklärung gegeben, ist diese Verringerung der zwingenden Eigenmittel der Genossenschaften von diesen 20 % auf die 10 %, weil er ja sonst, wir haben ja auch viele kleine Genossenschaften, diesen Darlehensrahmen gar nicht mehr ausschöpfen kann. Also das sind eigentlich die drei Punkte, die wir im Unterausschuss, glaube ich, wirklich gut diskutiert haben mit vielen Fragen und die wir heute ja im Ausschuss dann drüben quasi auch absegnet haben. Wichtig vielleicht, das war ein KPÖ-Wunsch, wichtig eben, dass wir diese Klausel der Insider-Geschäfte, das heißt, dass die Voreigentümer oder Vermittler des Grundstückes, der darf keine Planungsaufträge und Eintrittsrechte bekommen, auch im neuen Text selbstverständlich beibehalten. Da hat es Fragen von euch im Unterausschuss gegeben. Also dieser Passus bleibt natürlich drinnen, da war eben die Sorge, dass dieser Passus herausfällt. Also das sind jetzt eigentlich diese drei Punkte, die wir heute beschließen müssen, sage ich auch, um eben für die Folgejahre, wir legen ja dann das Programm 2024/2025 aus, das sind immerhin 2800 Wohneinheiten, also 1400 pro Jahr, um auch weiterhin diesen geförderten Wohnbau möglich zu machen. Bei dieser neuen Darlehensförderung sind eben speziell die Sozialwohnungen beinhaltet, beziehungsweise auch Eigentumswohnungen im Geschossbau. Ich halte das auch, ich bin auch gegen Zersiedelung und ich glaube, wir haben einige Maßnahmen gesetzt, da gibt es aber noch viel zu tun, was das Thema der Raumordnung angeht. Wichtig aber eben, dass

wir Eigentumswohnungen auch in Richtung junge Familien insofern auch mitdenken. Dafür soll ja diese neue Förderung jetzt auch primär gelten, Sozialwohnungen und Eigentum. Ich hoffe, ich habe jetzt nichts vergessen und bitte so quasi um Beschlussfassung, dass wir möglichst rasch eben dann auch diese Fördermaßnahmen quasi öffentlich machen können. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.25 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Abgeordnete. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Wolfgang Moitzi. Bitte, Herr Kollege Moitzi.

**LTAbg. Moitzi – SPÖ (12.26 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin!

Zur Novelle hat meine Vorrednerin jetzt eh das Wesentliche zusammengefasst. Ich möchte nur kurz auf das eingehen, weil der Herr Landtagspräsident, der dritte, Herr Gerald Deutschmann, kurz die Regierung aufgefordert hat, oder die Frau Landesrätin, zu arbeiten. Aber ich möchte nur kurz irgendwie auch noch rekapitulieren, was wir in den letzten Jahren gemacht haben. Weil, ehrlicherweise, ich nicht davon ausgehe, dass Sie es nicht wissen und wenn Sie es nicht wissen oder wissen, dann müssen Sie eigentlich sagen, dass wir extrem viel gearbeitet haben.

Ich möchte noch ein paar Sachen vorweisen. Wir waren das erste Bundesland, das gesagt hat, wir möchten Leerstand aktiv bekämpfen und Zweitwohnsitze, damit Wohnraum mobilisiert wird und günstiger Wohnraum hergestellt wird. Wir haben eine Sanierungsförderung auf den Weg gebracht, die, glaube ich, im Vergleich zu den anderen Bundesländern, sich durchaus sehen lassen kann. Gerade vor zwei, drei Wochen hat Global 2000 eine Studie herausgebracht, dass wir das Bundesland sind, das die zweithöchste Förderung ausschüttet. Und wenn man nur einen Vergleich z.B. anschaut, das Land Niederösterreich zahlt 31.000 Euro heraus bei einer fiktiven Summe von 80.000 Euro, das Land Steiermark zahlt 49.000 Euro aus. Und das zeigt auch, wenn man sich die Zahlen der Sanierungen anschaut, dass die zurzeit boomen. Und wenn wir Verbauung verhindern wollen, dann müssen wir bestehenden Wohnraum sanieren, damit wir Zersiedelung stoppen und dass wir die Klimakrise bekämpfen, und das tun wir in der Steiermark. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Und wir haben auch etwas gemacht, was immer wieder diskutiert worden ist mit den Wohnbaugenossenschaften, das finde ich völlig zu Recht, dass ihnen das Mittel der umfassenden Sanierung nicht möglich war. Jetzt mit der neuen Sanierungsförderung ab dem 01.01.2013 ist es möglich, dass die

Wohnbaugenossenschaften die umfassenden Sanierungen in Anspruch nehmen. Und ich glaube, das ist ein wesentlicher Punkt, damit auch alter Bestand saniert wird von Wohnbaugenossenschaften und neuer Wohnraum geschaffen wird. Und bei den Sanierungen, was wir auch noch gemacht haben, was uns auch ein besonderes Anliegen war, wir wissen, auch Sanierungen, mit allen, auch problematischen Problemen, die es mit sich bringt, haben bis jetzt noch nie eine Mietzinsobergrenze gehabt. Sie haben öffentliches Geld bekommen, sind aber keiner Mietzinsobergrenze unterlegen. Jetzt, seit 1.1.2024, jeder, der öffentliche Sanierungsförderung bekommt, muss auch und darf nur zwei Drittel vom Richtwertmietzins zahlen, und ich denke, das ist auch extrem wichtig, dass wir leistbaren Wohnraum schaffen. Und jetzt möchte ich noch – nein, letzter Punkt noch, bei den Einkommensgrenzen. Ich glaube, uns als Koalition oder mir persönlich ist es extrem wichtig, dass möglichst viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer Zugang zum geförderten gemeinnützigen Wohnbau haben. Jeder von uns, jede Arbeitnehmerin jeder Arbeitnehmer zahlt 0,5% der Lohnsumme und jeder Dienstgeber 0,5% der Lohnsumme zum Wohnbau. Und ich glaube, unser Anspruch muss sein, dass möglichst viele auch in den Genuss der gemeinnützigen Wohnungen kommen. Deshalb haben wir jetzt die Einkommensgrenzen erhöht, damit möglichst viele Steirerinnen und Steirer Zugang zum gemeinnützigen Wohnbau haben.

Und jetzt möchte ich noch zur aktuellen Novelle etwas sagen. Die gemeinnützigen Wohnungen sind in der Steiermark das Rückgrat dafür, dass es für viele Steirerinnen und Steirer leistbaren Wohnraum gibt. 130.000 Wohnungen, ungefähr 38% der Hauptmietwohnungen sind in der Steiermark gemeinnütziger Wohnbau. Und wenn man sich die Statistiken anschaut, und ich weiß, welche jetzt Dramen sich zurzeit am privaten Wohnungsmarkt abspielen. Unleistbare Mietwohnungen, die Mietpreise gehen durch die Decken mitunter, weil auf viele Vorschläge, die es auf Bundesebene gegeben hätte, nicht eingegangen wurde. Aber eines muss man auch sagen, der gemeinnützigen Wohnbau ist in der Steiermark noch immer deutlich günstiger als der private Wohnungsmarkt. Nämlich um fast zwei Euro pro Quadratmeter. Und wir haben ein Problem gehabt mit dem Förderprogramm ab 2015. Da führen wir den Wohnbonus ein, damit diese Mieten, die so exorbitant durch die Decken gegangen sind, wieder zurückgeholt werden, und damit das in Zukunft nie wieder passiert, dass, wenn Zinsen steigen, auch die Mieten steigen, wofür Mieterinnen und Mieter nichts können, führen wir jetzt wieder Landesdarlehen ein. Und ich finde es so extrem wichtig, dass wir als Land Steiermark jetzt nicht sagen, wir kürzen den gemeinnützigen Wohnbau, sondern wir stärken den gemeinnützigen Wohnbau, damit in

Zukunft Steirerinnen und Steirer auch einen leistbaren Wohnraum haben. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Deshalb finde ich das so extrem wichtig, dass wir als Land Steiermark die Landesdarlehen endlich angehen. Dass wir nicht von privaten Banken und den Zinsspiralen, die es in den letzten Jahren gegeben hat, abhängig sind, sondern dass wir als Land Steiermark – zusammen mit Frau Landesrätin, aber auch mit dem Vorgänger Hans Seitinger, dem ich auf diesem Weg auch herzlich danken möchte – dieses Problem jetzt endlich gelöst haben, und wir jetzt Landesdarlehen wieder anfangen. Ich halte das für einen extrem wichtigen und eigentlich historischen Schritt in der Wohnbaupolitik in der Steiermark. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.31 Uhr*)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke, Herr Kollege Moitzi. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Simone Schmiedtbauer. Bitte, Frau Landesrätin.

**Landesrätin Schmiedtbauer – ÖVP (12.31 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Vielen Dank für die Möglichkeit der Wortmeldung und Herr Kollege Deutschmann, danke, dass Sie mich aufgefordert haben, auch im Jahr 2024 zu arbeiten. Ich arbeite auch schon sehr intensiv und mit großer Leidenschaft seit 01.01.23 und nicht nur in 2024, einem ausgesprochenen Superwahljahr. Ich möchte mich auch bei dem Kollegen Moitzi bedanken, denn was die Steiermark braucht, was die Steirerinnen und Steirer brauchen, das sind die Positivgeschichten, und die Dinge, die schon umgesetzt wurden, und ich kann Ihnen sagen, ich glaube, in der ersten, spätestens in der zweiten Woche seit meinem Amtsantritt hatte ich das erste Gespräch, und das habe ich für enorm wichtig gehalten, mit den Gemeinnützigen. Und wir haben uns ausgetauscht, weil ich natürlich durchaus offen und auf Anregungen angewiesen bin, mit Ihnen allen, damit wir wunderbare Dinge für die Steirerinnen und Steirer auf den Weg bringen dürfen. Das heißt, mein Ohr, mein Auge und mein Interesse ist vollkommen auf den leistbaren Wohnbau gerichtet, das ist ganz klar. Aber danke, denn wir sind – und das kann ich Ihnen bestätigen, im Austausch auch mit anderen Bundesländern, und der Vergleich macht uns sicher – österreichweit im absoluten Spitzenfeld, und das soll auch weiterhin so bleiben. Das heißt, was haben wir heute? Und erzählen wir das Positive. Wir wissen, dass die Teuerung ein Phänomen ist, das nicht nur die Steiermark betrifft, sondern das gibt es in ganz Europa. Was es aber braucht und da wären wir bei den Gemeinsamkeiten, den gemeinsamen Möglichkeiten und den Herausforderungen, dass wir gemeinsam daran arbeiten

und unsere ganze Kraftanstrengung aufbringen, um nachhaltigen, leistbaren Wohnbau weiterhin gewährleisten zu können. Jetzt ist etwas gelungen und wirklich etwas gelungen, das den Wohnbau nachhaltig zukunftsfit machen wird, und genau das ist es. Eine grundlegende Reform der Geschossbauförderung, mit der Kombination der angesprochenen Landesdarlehen, die geschaffen wurde, und auch erhöhten Förderbeiträgen ab dem Wohnbauprogramm 2024/2025. Das heißt, die Mieten werden günstiger und sie werden auch weiterhin leistbar bleiben. Und die heutige Novelle ist etwas Wunderbares, weil es in Zukunft wieder Geschossbauwohnungen praktikabel, das ist wichtig, macht, und auch leistbar macht. Künftig leistbarer Wohnraum für unsere Steirerinnen und Steirer, für die wir arbeiten. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und ganz wichtig und nicht zu vergessen ist auch der Impuls, das Zeichen, das wir an die Wirtschaft setzen. An die Wirtschaft, die massiv unter Druck geraten ist, die Bauwirtschaft natürlich mit dem Bau-Nebengewerbe und es geht auch um die Sicherung tausender Arbeitsplätze in unserem Bundesland. Das dürfen wir nicht vergessen. Und ich möchte mich heute wirklich ausdrücklich bei Landeshauptmann Christopher Drexler und dem Landeshauptmannstellvertreter Toni Lang bedanken, der ja auch die finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt hat. Es geht im Jahr um mehr als 100 Millionen Euro, die das Land Steiermark, also wir alle miteinander, in die Hand nehmen. Und es ist ein ganz ein wichtiges Zeichen, ein wichtiger Impuls. Und ich möchte mich auch bei Klubobmann Hannes Schwarz bedanken, denn es ist schon mein Vorgänger, Hans Seitinger, gefallen. Und Herr Kollege Moitzi, ich habe es schön gefunden, dass du ihn erwähnt hast. Ihr beide habt das gemeinsam auf den Weg gebracht. Ich möchte mich aber auch bei allen Abgeordneten bedanken, die aktiv mitgearbeitet haben. Es geht ja um das gemeinsame, um die Mitarbeit. Und vergessen wir bitte einmal nicht unsere tüchtigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir können Ideen haben, was wir wollen, aber unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen unsere Ideen rechtlich zu Papier bringen, damit wir dann schlussendlich abstimmen können. Deshalb bitte, reden wir über die positiven Dinge. Wenn man sich das heute anhört, der Start dieser Diskussion des Landtags, das ist ja Wahnsinn. Was sollen die Menschen denken? Erzählen wir von dem, was wunderbar bei uns läuft und wo wir im absoluten Level Bleed viel spielen. Wir ermöglichen heute mit dieser Novelle nachhaltigen und vor allem leistbaren Wohnraum. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.35 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Landesrätin. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3482/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

**1. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 3465/2, betreffend Genehmigung der Förderung von Maßnahmen der Wasserversorgung und Abwasserentsorgung gemäß Förderungsrichtlinien Siedlungswasserwirtschaft zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3465/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Franz Fartek. Bitte, Herr Kollege Fartek.

**LTAbg. Fartek – ÖVP (12.36 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wie schon von der Frau Präsidentin angekündigt, in diesem Punkt geht es um die Landesfördermittel für den Zweck der Siedlungswasserwirtschaft zu beschließen und es geht um ein Fördervolumen von fast 8 Millionen Euro bei einem Investitionsvolumen im Bereich der Wasserversorgung von 47 Millionen. Hier ist anzumerken, dass es hier um 119 kommunale Bauvorhaben geht, und im Bereich Abwasserentsorgung geht es um 30 Millionen Euro, und hier sind 93 kommunale Bauvorhaben mit eingebunden. Die Gemeinden und die Verbände leisten hier mit ihren Verantwortlichen, den Wassermeistern und den Wasserverantwortlichen, großartige Arbeit, ich glaube, das muss man auch immer wieder erwähnen. Wir wissen ja, Wasser ist Leben und sauberes Wasser ist die erste und wichtigste Medizin der Welt, so heißt es in einem arabischen Sprichwort. Ich glaube, wir reden hier gerade in der Steiermark von einer guten Qualität, von einem hohen Stand und was die Wasserversorgung und die Abwasserentsorgung betrifft, wir wissen, dass 90 % der Bevölkerung an das Trinkwasserversorgungsnetz angeschlossen ist und dass 97 % an das Abwasserversorgungsnetz angeschlossen ist, und das mit einhergehend 500 Kläranlagen hier in der Steiermark. Und ich glaube, da ist es gerade jenen Verantwortungsträgern von Seiten

des Landes, aber auch von Seiten der Gemeinden zu danken, dass sie hier vorausschauend und gut investiert haben. Was den Wasserverbrauch betrifft, wissen wir aus einer Bundesstudie, dass wir bis 2050 einen Mehrverbrauch von 15 % haben werden, das ist zum Teil zurückzuführen, weil wir aller Voraussicht mehr Menschen sein werden, aber auch ein durchaus da und dort sorgloser Umgang, und es geht dabei auch um die Verluste, und da wissen wir, da müssen wir genau hinschauen, was die Verluste betrifft, hier ist aber auch sehr positiv und wichtig zu erwähnen, dass bis 2025 soweit alle Wasserleitungen und Kanalleitungen digitalisiert sein sollen. Das ist auch eine wichtige Grundlage für die weiteren Planungen, für den Ausbau, aber vor allem, was die Sanierungen betrifft und was auch zu erwähnen ist, dass bis 2025 auch ein flächendeckendes Störfallmanagement erarbeitet sein soll. Ich glaube, das ist wichtig, wir beschäftigen uns tagtäglich auch mit dem Blackout und ich glaube, da ist es wichtig, dass gerade, was die Wasserversorgung betrifft und die Abwasserentsorgung betrifft, auch diese Versorgungssicherheit mitschwenkt. Geschätzte Damen und Herren, besonders wichtig, und das habe ich schon vorhin erwähnt, ist die Sanierung zukünftig. Über 20% der Wasserleitungen sind älter als 40 Jahre, und hier gibt es einen Investitionsbedarf bis 2030, Bund, Länder und Gemeinden zusammen von 300 Millionen Euro. Ich glaube, das ist eine große Herausforderung, denn, wenn wir Sanierungen aufschieben, dann schaden wir uns selber, Wasser geht verloren, aber auch ist es mit hohen Kosten verbunden und ich darf darauf hinweisen, dass hier wirklich vieles zu tun ist. Ich möchte mich da ganz besonders bei der Abteilung 14 bedanken, aber vor allem auch bei dir, Frau Landesrätin, bei deinem ganzen politischen Büro, das hier hervorragend arbeitet und noch darauf hinweisen, was die Versorgungssicherheit betrifft, ist dieses Wassernetzwerk Steiermark ein tolles Konstrukt, es bringt das Wasser und es ist beeindruckend, von Norden in den Süden, von Norden in den Osten, und wenn ich ein Beispiel nennen darf, die Transportleitung Oststeiermark ist eine Erfolgsgeschichte und derzeit wird gerade an der Transportleitung Süd gearbeitet, das Ganze noch verstärkt. Ich glaube, da sind wir ganz gut unterwegs, dieses System ist in Ordnung, ich glaube, hier kann man drauf bauen und kann man auch gut ausbauen. Ein herzliches Dankeschön und ich bitte um Beschlussfassung.  
*(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.40 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Kollege. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3465/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

**2. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 3401/4, betreffend Gesetz vom [...], mit dem die Landtags-Wahlordnung 2004, die Gemeindewahlordnung 2009 und die Gemeindewahlordnung Graz 2012 (Steiermärkisches Wahlrechtsänderungsgesetz 2023 – StWRÄG 2023) geändert werden zum Antrag von Abgeordneten der ÖVP und SPÖ, Einl.Zahl 3401/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Herbert Kober. Bitte, Herr Kollege.

**LTabg. Kober – FPÖ (12.41 Uhr):** Danke, geschätzte Frau Präsidentin! Werte Frau Landesrätin, geschätzte Abgeordnete hier im Auditorium, liebe Steirerinnen und Steirer!

Steiermärkisches Wahlrechtsänderungsgesetz 2023, sehr geehrte Damen und Herren, die vorliegende Sammelgesetzesnovelle sieht weitreichende Änderungen der Wahlverfahren, sowie Verbesserungen für Menschen mit Behinderungen bei Wahlen in Zukunft vor. Wahlverfahren der Landtags- bzw. Gemeinderatswahlen werden soweit wie möglich mit jenen der bundesweiten Wahlen vereinheitlicht, Nationalratswahl, Bundespräsidentenwahl und Europawahl. Geschätzte Damen und Herren, einige Punkte aus der Gesetzesänderung: Grundsätzlich, wie schon angesprochen, geht es um die Vereinheitlichung der Wahlverfahren auf Landesebene und die Einbindung der Datenverarbeitung des zentralen Wählerregisters bei allen Wahlen in der Steiermark. Auch der Tag der vorgezogenen Stimmabgabe, den wird es ab 01.01.2024 nicht mehr geben. Aber dafür ist auch die Stimmabgabe mittels Wahlkarte bei mündlicher Beantragung in der Gemeinde sofort und an Ort und Stelle möglich. Wichtig bei den Wahlkarten ist es zu erwähnen, diese müssen dann bis zum schlussendlichen Wahltag sicher verwahrt und in einem sicheren Behältnis in der Gemeinde aufbewahrt werden. Sehr geehrte Damen und Herren, besonders erfreulich sind die Änderungen in Bezug nehmend auf die Menschen mit Behinderungen. Da gibt es ein sehr großes Maßnahmenpaket. Es kommt zur Erleichterung hinsichtlich der selbstständigen Stimmabgabe von Menschen mit Behinderungen bei der Wahl. Ebenso ist bis längstens 01.01.2028 die Barrierefreiheit zum

Wahllokal gegeben. Geschätzte Damen und Herren, ein wichtiger Punkt für uns Freiheitliche, nachdem wir ja schon im Oktober 2021 dahingehend einen Antrag gestellt haben, ist der Punkt der Entfall der Wahl des Migrantinnen- und Migrantinnenbeirates. Wie gesagt, wir haben im Oktober 2021 nach der Gemeinderats- und Bezirksratswahl in Graz einen dementsprechenden Antrag bereits gestellt. Grund für uns war die mangelnde Beteiligung der Wahlberechtigten mit Migrationshintergrund an dieser Wahlhandlung zum Migrantinnenbeirat. Ein Beispiel, wie gesagt, aus Graz: Von den 30.000 Wahlberechtigten sind da gerade einmal 4,45% zu dieser Wahl gegangen. Ähnliches ein Jahr davor bei den Gemeinderatswahlen aus den Städten Leoben und Kapfenberg. Ganz erschreckend das Beispiel aus Kapfenberg, da sind von den 1.218 Wahlberechtigten nur 5 Personen hingegangen und haben ihre Stimme abgegeben. Sehr geehrte Damen und Herren, diese Vorfälle zeigen ein klares Bild. Die verpflichtenden Migrantinnenbeiräte in der Steiermark erfahren wenig bis gar keine Unterstützung aus den eigenen Reihen ihrer Wählerschaft. In Anbetracht des mangelnden Interesses ist die Abschaffung des Migrantinnen- und Migrantinnenbeirates ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. *(Beifall bei der FPÖ)* Dieser sollte auch in Graz aufgrund der vorher dargelegten Zahlen nochmals überdacht bzw. ebenfalls abgeschafft werden. Auf jeden Fall werden wir Freiheitliche diesen Punkt - Migrantinnenbeirat Graz - weiter thematisieren und demnächst auch entsprechende Anträge einbringen. Abschließend, geschätzte Damen und Herren, werden wir dem vorliegenden Gesetzesantrag aufgrund überwiegender sinnvoller Änderungen unsere Zustimmung erteilen und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 12.45 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Lukas Schnitzer. Bitte, Herr Kollege Schnitzer.

**LTabg. Mag. Schnitzer – ÖVP (12.45 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, werte Damen und Herren Abgeordnete!

Es ist eine sehr technische Sammelnovelle, die heute zur Beschlussfassung vorliegt unter dem Tagesordnungspunkt 2, aber es ist eine sehr, sehr wesentliche, weil mit diesen drei Änderungen in den Wahlordnungen, Landtagswahl, Gemeindewahlordnung und Gemeindewahlordnung der Stadt Graz natürlich sichergestellt wird, dass bei uns Wahlen gut über die Bühne gehen können und der Herr Kollege Kober hat ja schon auf viele Änderungen, die mit dieser Sammelnovelle einhergehen, hingewiesen, und auch gesagt, dass es durchwegs

sinnvolle Veränderungen sind, das ist positiv. Und warum ist das positiv? Weil natürlich dadurch auch eine Vereinheitlichung zwischen Bundeswahlordnungen und Landeswahlordnungen herbeigeführt wird, um damit mehr Menschen eine leichtere Teilhabe an Wahlen zu ermöglichen, und ich glaube, das ist ein guter Schritt, den wir heute in der Steiermark tun, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)* Und es ist mir insofern auch wichtig, als Vorsitzender im Verfassungsausschuss, mich bei allen Mitgliedern dieses Ausschusses dafür zu bedanken, dass wir vor allem im Unterausschuss diese Sammelnovelle sehr konstruktiv besprochen haben, möchte an dieser Stelle mich auch beim Verfassungsdienst, aber auch beim Hofrat Wlattnig für diese gute Vorbereitung bedanken, und es ist, glaube ich, auch ein Stück, welches natürlich die Grundlage als Wahlordnung für das Wahlrecht und das Wahlverfahren in Summe bei unseren Wahlen hier im Bundesland Steiermark sind und das Wahlrecht ist natürlich das zentrale Element unserer repräsentativen Demokratie. Wir alle als Abgeordnete wären nicht hier, wenn nicht gewählt werden würde, und insofern ist die Befassung auch mit dem Thema Wahlordnung ein ganz, ganz wichtiges, weil es letztlich darum geht, auch die Machtverteilung zwischen Parteien und Personen in einem Land sicherzustellen, wer darf wählen gehen, aktiv-passiv, wie laufen die Wahlen ab, wie sind die Regeln von Wahlen und insofern ist es heute aus meiner Sicht ein ganz, ganz wesentliches Stück, vor allem hier im Haus der Demokratie, im Haus der steirischen Demokratie, und ich glaube, wir leben ja alle in sehr turbulenten Zeiten, in Zeiten, wo durchaus diese Wahlgänge, freie Wahlen von Leuten auch in Frage gestellt werden, so ist es, glaube ich, wichtig, dass wir mit dieser heutigen Sammelnovelle in Summe auch darüber diskutieren über unsere Demokratie. Und ich glaube, wir können zu Recht stolz sein, dass wir in einer starken Demokratie leben und diese starke Demokratie lebt, vor allem hier im Landtag Steiermark, davon, dass wir, glaube ich, auch ein gutes Miteinander aller politischen Parteien pflegen, das war im Unterausschuss so, auch die Wortmeldung vom Kollegen Kober geht in dieses gute Miteinander und dafür möchte ich auch als Vorsitzender im Ausschuss für Verfassung mich herzlich bedanken an dieser Stelle einmal. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und FPÖ)* Und diese Staatsform Demokratie ist Gott sei Dank in der Steiermark, in Österreich, sehr, sehr stark auch stabil in ihrer Haltung der Bürgerinnen und Bürger, wenn man bedenkt, dass 87 % der Befragten in Österreich sagen, dass die Demokratie eine gute Staatsform ist. Und ich glaube, insofern ist das Wahlrecht der höchste Punkt, das höchste Recht eines jeden Staatsbürgers, sich aktiv einzubringen, zu gestalten, zu verändern, Regierungsparteien abzuwählen, Oppositionsparteien zu stärken oder umgekehrt, aber es gibt den Menschen die

Möglichkeit, selbstbestimmt zu entscheiden, wie sich Politik im Land verändern kann. Und insofern stehen hinter Wahlen, steht hinter einer Wahlordnung Demokratie, aber es stehen auch Werte wie Freiheit, Sicherheit, Stabilität und Selbstbestimmung und Mitbestimmung. Und insofern, geschätzte Damen und Herren, halte ich es auch für ganz, ganz notwendig, dass wir die Staatsbürgerschaft in diesem Zusammenhang als das betrachten, was es ist, das höchste Gut, das wir im Lande Österreich haben, weil es das aktive Recht gibt, mitzugestalten im Land, und insofern halte ich es auch für klug und richtig, dass man die Staatsbürgerschaft nicht aufweicht, sondern auch die Staatsbürgerschaft dort, wo es notwendig ist, verschärft, damit dieses hohe Gut, die hohen Werte wie Friede, Freiheit, Demokratie und Selbstbestimmung auch weiterhin ihre Achtung finden, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* In diesem Sinne möchte ich mich nochmals bedanken für die konstruktiven Debatten im Unterausschuss, freue mich, dass wir das in Beschlussfassung bringen können, wir stehen heute, im November 2023, vor einem großen Wahljahr 2024 mit Landtagswahlen und dann im März 2025 mit den Gemeinderatswahlen. Wir haben heute, mit dieser Sammelnovelle, die technischen Grundlagen geschaffen für gute Wahlen, arbeiten wir damit gemeinsam, dass auch die Beteiligung bei den Wahlen eine hohe ist, das hat sich die Demokratie, die nicht selbstverständlich ist, verdient, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.51 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte, Herr Klubobmann.

**KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (12.51 Uhr):** Vielen Dank, Frau Landtagspräsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Steirerinnen und Steirer!

Wir haben jetzt schon einiges zu dieser Wahlrechtsnovelle gehört, und auch wir NEOS werden dieser Novelle heute hier zustimmen. Und ja, das Wahlrecht ist ein Grundpfeiler unserer Demokratie, und da war ich doch ein wenig über den Vorgang enttäuscht, wie dieses Stück heute hier in den Landtag kommt, nämlich als Initiativantrag von Abgeordneten, obwohl es eigentlich eindeutig eine Regierungsvorlage ist und auch sein müsste, denn eine Regierungsvorlage hätte auch einen demokratischen Prozess vor sich gezogen, bei dem die Zivilgesellschaft auch die Möglichkeit gehabt hätte, in einem Begutachtungsverfahren Stellungnahmen zu dieser Gesetzesänderung abzugeben. Und dass diese Stellungnahmen gefehlt haben, haben wir im Zuge des Prozesses auch gesehen, denn dieser Initiativantrag der

Abgeordneten musste ja jetzt nochmal durch einen Abänderungsantrag ergänzt werden, der noch einmal 20 Seiten stark war und da sieht man, dass dieser Ablauf an sich schon nicht der bequemste war. Mein Vorredner hat davon gesprochen, dass wir die technischen Voraussetzungen für zukünftige Wahlen setzen, und eine technische Voraussetzung fehlt mir hier in diesem Stück. Eine technische Voraussetzung, die ja vielleicht für die eine oder andere Partei unangenehm ist, doch die ich für wichtig für unsere Demokratie halte. Denn Demokratie bedeutet Vielfalt, Demokratie bedeutet auch Wandel, und es heißt auch, dass sich in der Parteienlandschaft ein Wandel einstellt. Und ja, nach wie vor ist es in der neuen Wahlrechtsnovelle nur mit vielen hohen bürokratischen Hürden überhaupt möglich, zu einer Wahl anzutreten, indem man Unterstützungserklärungen sammelt, aber diese nicht auf digitalem Wege sammelt, sondern in das Gemeindeamt reingehen muss und dort als Bürgerinnen und Bürger sich eine Unterschrift und einen Stempel von einer Gemeindebediensteten, von einem Gemeindebediensteten abholt. Und das halte ich im Jahr 2023, in einem Jahr, in dem wir all unsere Anträge hier im Landtag schon seit langem digital unterzeichnen, und auch dieser Antrag, den ich gleich einbringen werde, ist digital eingebracht worden, einfach für ein Relikt der Vergangenheit. Es bedeutet Verwaltungsaufwand für die Gemeinden, aber es bedeutet auch einen Verwaltungsaufwand für unsere Wahlabteilung hier im Land Steiermark, die diese handschriftlichen, durch Hand dokumentierten und mit Stempel veredelten, versiegelten, wenn ich sage, fast schon, Unterstützungserklärungen dann auch noch einzeln auf ihre Richtigkeit durchkontrollieren müssen. Und das ist vor allem für eine Steiermark, die, was Demokratie betrifft, immer Vorreiter war, erster Landesrechnungshof, frühe Volksrechte, erster Landtag voll digital im deutschsprachigen Raum, doch noch immer ein Relikt, das wir eigentlich ablegen sollten.

Und daher möchte ich jetzt einen Antrag einbringen: Der Landtag wolle beschließen.

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Landtag einen Gesetzentwurf zur Novellierung der Landtagwahlordnung, der Gemeinderatswahlordnung 2009 und der Grazer Gemeinderatswahlordnung zur Beschlussfassung vorzulegen, durch den die Abgabe einer Unterstützungserklärung per elektronischer Signatur, digitale Unterstützungserklärung zum Antritt zur Landtagswahl, den Gemeinderatswahlen und den Bezirkswahlwahlen etabliert wird.

Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 12.55 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Silvia Karelly. Bitte, Frau Kollegin.

**LTabg. Karelly - ÖVP (12.55 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier im Hohen Haus, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, wir haben heute die 50. Landtagssitzung in dieser Gesetzgebungsperiode, sozusagen ein Jubiläum und schön, dass anlässlich dieser 50. Landtagssitzung der Rahmen geschaffen wird für Wahlordnungen in der Steiermark, für eine Struktur. Demokratie braucht auch Ordnung und Struktur und ordnungsgemäß abgeführte Wahlen, und dafür schaffen wir hier heute die Grundlage, hier, im Hohen Landtag, im Haus, im Hort der Demokratie, möchte ich sagen. Ich bin ja selber sechs Jahre Bürgermeisterin und damit auch sechs Jahre lang Gemeindevahllleiterin, aber schon 20 Jahre mit der Durchführung von Wahlen beschäftigt und beauftragt, und weiß deshalb sehr genau aus dem Gemeindedienst, was da alles auf die Gemeindeverwaltung auch zukommt, welche Aufgaben sie im Zusammenhang mit der Abwicklung von Wahlen durchzuführen hat, und ich denke heute mit großem Respekt und großer Wertschätzung an den leider viel zu früh verstorbenen Hofrat Dr. Manfred Kindermann zurück, eine Koryphäe des Wahlrechts in der Steiermark, alles was ich kann und weiß im Zusammenhang mit dem Wahlrecht, habe ich von ihm gelernt. *(Allgemeiner Beifall)* In seinem Sinne würde ich heute auch an dieser Stelle darum bitten, dass wir diese neuen Bestimmungen, diese neuen Regelungen gut in die Gemeinden tragen, den Gemeindeverwaltungen auch gut näherbringen, die Bitte an die Abteilung 7, an die verantwortlichen Bezirkswahllleiter, auch an den Gemeindebund. Demokratie braucht informierte, wissende Personen, die Bescheid wissen, wie Wahlen abzuwickeln sind, und da gilt es nicht, den erhobenen Zeigefinger zu zeigen und passt ja auf und tut das ja nicht, weil ihr könnt dann auch strafrechtlich belangt werden, sondern es gilt zu ermutigen, zu befähigen, Wahlen gut abwickeln zu können, denn sonst werden wir uns sehr, sehr schwer tun, Menschen zu finden, die sich in den Dienst der Demokratie stellen. Wir sehen es und wissen es, es wird immer schwieriger in den Gemeindevahlbehörden Beisitzer zu finden, eine ordnungsgemäß zusammengesetzte Gemeindevahlbehörde aufzustellen und in diesem Sinne ist es auch sinnvoll, dass der vorgezogene Wahltag entfällt, weil diese vorgezogene Stimmabgabe auch eine besondere Wahlbehörde zur Folge hatte, wo man wieder Leute braucht, die zusammenkommen.

Wir haben nächstes Jahr ein Super-Wahljahr für uns, mit 2025 sind es dann zumindest vier Wahlgänge, das heißt, vier Wahlsonntage, Zusammenkünfte der Wahlbehörden, wo wirklich auch Menschen Zeit, Freizeit für die Demokratie opfern und insofern sollte das entsprechend wertgeschätzt werden. Wichtig ist mir auch die gehobene Wertschätzung den Gemeinden gegenüber mit der Anhebung der Entschädigung von 80 Cent auf immerhin 1,50 Euro, wenn wir bedenken, dass Wahlkarten eingeschrieben verschickt werden müssen, das Porto für die Wählerverständigung auch von den Gemeinden zu tragen ist und vom Personalaufwand, der damit verbunden ist, möchte ich da gar nicht sprechen. Aber ich möchte heute ein großes Dankeschön an die Gemeindeverwaltungen, an die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister da draußen sagen, an alle Gemeindeamtsleiter und an die Bediensteten, die mithelfen, und an jene Personen, die sich in den Funktionen der Beisitzer, Ersatzbeisitzer, Sprengelwahlleiter und Gemeindevahlleiter zur Verfügung stellen. Ein herzliches Dankeschön und ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.59 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Abgeordnete. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Werner Murgg. Bitte, Herr Kollege.

**LTabg. Dr. Murgg – KPÖ (12.59 Uhr):** Frau Präsidentin, Frau Landesrätin!

Ein paar Worte von meiner Seite zu diesen Änderungen. Es ist vieles schon gesagt worden. Im Wesentlichen gibt es eine Latte von Verbesserungen, ich erwähne nur noch einmal zwei, dass für die behinderten Menschen hier Erleichterungen eingetreten sind. Eine gute Sache ist auch, dass die Gemeinden, ich sage es jetzt offensiv, nicht mehr damit belästigt werden, für einen Migrantenbeirat einen Riesenaufwand zu betreiben, wo dann, ich weiß es selber aus Leoben, ungefähr 0,8 % der Migrantinnen und Migranten teilnehmen. In Graz bleibt es, dort wird es angenommen, das ist auch gut und richtig, aber es ist vernünftig, dass es in den anderen steirischen Gemeinden abgeschafft wird. Bei zwei Punkten können wir nicht mit, und deswegen werde ich dann um eine getrennte Abstimmung ersuchen. Das eine ist vielleicht ein weniger schwerwiegender Vorwurf unserer Seite, aber es stört uns doch, nämlich, dass wieder einmal mit dem unseligen Datenschutz argumentiert wird, dass in Wohnhäusern nicht mehr ausgehängt werden darf, wer dort wahlberechtigt ist. Ich meine, das ist in Wahrheit eine Lächerlichkeit, denn ich habe dann gehört, ich war nicht bei diesem Unterausschuss, aber mir ist gesagt worden, ja, das geht deswegen nicht, weil wir das Geburtsdatum hier erfahren. Also das Geburtsdatum muss jeder von uns irgendwie angeben, wenn er irgendwas bestellt, etc.

Das sind einfach, ich sage, Ausreden, wo man eine bisher eigentlich vernünftige Regelung abschaffen will. In Leoben, in den kleinen Gemeinden, war es nicht, aber in den Städten war es bisher, ich kenne es aus Leoben, da steht in den Wohnhäusern, weiß ein jeder, aha, ich bin wahlberechtigt, wenn ich nicht oben stehe, kann ich mich einmelden sozusagen, und das fällt jetzt weg. Aber jetzt komme ich zum wichtigen Punkt, der uns stört, dass nämlich der vorgezogene Wahltag bei Landtags- und Gemeinderatswahl fehlt, und ich weiß es aus eigener Erfahrung, der wird bei uns in Leoben ausgezeichnet angenommen, da stellen sich die Leute schon zwei, drei Stunden vorher in Schlangen an, weil sie eben am Wahltag nicht da sind und weil sie zur Briefwahl nicht ein so hohes Vertrauen haben, dass sie die Briefwahl annehmen. In anderen Gemeinden ist das ähnlich, und ich sage, wenn jetzt argumentiert wird, dass dadurch die Briefwahl gestärkt wird, dann halten wir das als das falsche Signal, denn jeder, der schon einmal, und ich habe es über Jahre lang schon gemacht, ich glaube, der Kollege Schönleitner, er schaut mich gerade an, er war lange Gemeindepolitiker und wird wahrscheinlich auch bei Auszählungen etc. dabei gewesen sein, und wird wahrscheinlich auch die Briefwahlstimmen ausgezählt haben, der weiß, und ich habe das bei der letzten Gemeinderatswahl wieder beobachtet, dass hier sehr viele ungültige Stimmen dabei sind, weil vor allem ältere Personen, die also mit dem ganzen Geschehen nicht so vertraut sind, oft vergessen, eine Unterschrift dorthin zu setzen, wo sie hingehört und deswegen gehen sie, wenn sie nicht da sind, zum vorgezogenen Wahltag. Und außerdem, und das sage ich wirklich im vollen Bewusstsein, was ich hier sage, unsere Wahlen sind, Gott sei Dank, frei, geheim und gleich. Und jeder, der gelernter Österreicher und gelernte Österreicherin ist, weiß natürlich, dass in vielen Familien die Wahl nicht geheim ist. Da weiß genau jeder, wie dann der Stimmzettel der Briefwahl ausgefüllt wird und ich behaupte, sie ist auch nicht frei in dem Sinn, dass jeder wirklich dort abstimmen kann. Da wird sanfter Druck ausgeübt, das mag in marginalisierten Größen sein, aber es passiert. Und gleich, nicht in dem Sinn, dass jede Stimme gleich zählt, das meine ich nicht, aber gleich von dem Wissen, warum ich meine Stimme abgebe, sind sie auch nicht. Denn, wenn ich drei, vier Wochen vorher schon meine Stimme abgeben kann und dann passiert in dieser Zeit etwas, was vielleicht meine Wahlentscheidung beeinflusst hätte, kann ich das nicht mehr korrigieren und insofern gehe ich nicht, gehen die Wählerinnen und Wähler nicht eigentlich von einem gleichen Wissensstand aus. Also das, was ich sagen will, ich weiß schon, die SPÖ hat sich diese Briefwahl seinerzeit einreden lassen, weil dafür habt ihr das Wahlrecht mit 16 bekommen und habt geglaubt, die Jungen wählen alle die SPÖ, dann haben sie FPÖ gewählt, ist eh nix

geworden daraus, aber so war das damals, das ist eigentlich politisches Allgemeinwissen. In der Zwischenzeit tut es auch vielleicht vielen in eurer Partei leid, dass diese Briefwahl jetzt mit Zweidrittelmehrheit pickt, und in der Form nicht mehr wegzubringen ist. Aber ich glaube, besser wäre gewesen, auf diesen vorgezogenen Wahltag zu beharren und den zu belassen und dafür die Briefwahlmöglichkeiten ein bisschen einzuschränken.

Jetzt darf ich, wie angekündigt, das ist ein bisschen komplex, um eine punktuelle Abstimmung ersuchen und zwar hinsichtlich Art. 1, da geht es um die Landtagswahlordnung 2004 bezüglich der §§ 26 Abs. 1, 26 Abs. 3 und § 68 im Art. 2, da geht es um die Gemeindewahlordnung, § 29 Abs. 1, § 29 Abs. 3, § 70 und schließlich Art. 3, da geht es um die Gemeindewahlordnung Graz und die Änderungen § 23 und § 67.

Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 13.05 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter Murgg. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Hannes Schwarz. Bitte, Herr Klubobmann!

**KO LTAbg. Schwarz - SPÖ (13.06 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es wurde bereits viel Richtiges und Wichtiges gesagt, nämlich, dass das Wahlrecht ein wichtiges Fundament unserer Demokratie ist. Und dass es natürlich für uns alle ein Anliegen sein sollte oder ein Anliegen ist, freie und faire Wahlen in Österreich zu gewährleisten. Wir alle wissen, oder wir wissen es erst genau auch, seitdem es einmal Bundespräsidentenwahlen gegeben hat, wie wichtig es ist oder bei speziellen Bundespräsidentenwahlen hat es sich gezeigt, wie wichtig es ist, dass es hier klare und nachvollziehbare Regeln gibt. Und deswegen bin ich sehr froh darüber, dass wir heute eine Wahlrechtsänderung hier vor uns haben, die zum einen den Zugang zum Wahlrecht erleichtert, die Barrieren abbaut, die zum anderen auch eine Einheitlichkeit darstellt, die auch die finanziellen Vergütungen, was die Gemeinden betrifft aber auch die Wahlbehördenmitglieder, hier entsprechend hinaufsetzt. Und so denke ich, dass es ein guter und richtiger Entwurf ist. Ich möchte bei der Gelegenheit auch dem Herrn Hofrat Wlattnig sehr herzlich, und seiner Abteilung, sehr herzlich für die exzellente Vorbereitung dieser Novelle mich bedanken. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Vielleicht noch ein, zwei Punkte. Zum einen, was den Migrant\_innenbeirat betrifft, so denke ich, dass es sinnvoll ist, dass dort, wo es angenommen wird, dass es weiterhin diese Wahlen zum Migrant\_innenbeirat gibt. Das ist in Graz der Fall, was das allerdings mit Belästigungen

zu tun hat, was der Herr Kollege Murgg hier angesprochen hat oder der Herr Kollege Kober, was mit Vorfällen gemeint hat, das ist mir nicht ganz klar. Zum Kollegen Kober würden mir andere Vorfälle einfallen, aber nicht, was das Wahlrecht betrifft, *(Beifall bei der SPÖ)* liebe Kolleginnen und Kollegen. Den zweiten Punkt von den NEOS. Also ich werde nie verstehen, dass von Fraktionen dieses Hauses kritisiert wird, dass der Gesetzgeber, und das ist dieses Haus, das sind wir alle, selber Anträge einbringt, die wir hier herinnen beschließen. Der Gesetzgeber ist der Landtag und nicht die Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Und ein letztes noch, Herr Kollege Murgg, also in Ihr Weltbild möchte ich ja nicht mehr eintauchen. Da haben wir in den letzten Jahren genug davon erfahren, wo sie sich hier geistig bewegen. Aber den Datenschutz als lächerlich zu bezeichnen, das weise ich wirklich auf das Schärfste zurück. Das ist nicht lächerlich. Das ist wichtig, dass es auch in Österreich einen entsprechenden Datenschutz gibt. Und deswegen ist es wichtig, dass wir diese Regelung in diesem Zusammenhang so getroffen haben. Ein herzliches steirisches Glückauf. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.08 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Klubobmann. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Lukas Schnitzer. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Mag. Schnitzer – ÖVP (13.08 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin! Ich darf mich noch einmal zu Wort melden, ich möchte mich an dieser Stelle, ich habe es zu Beginn getan, beim Hofrat Wlattnig nochmals bedanken, aber auch bei der Eva Niesner, die das sehr, sehr gut mitbegleitet hat und mir ist es aber auch wichtig, noch einmal auf ein paar Punkte vielleicht ganz kurz einzugehen. Erstens, zur Weltanschauung der Kommunisten, glaube ich, hat der Kollege Schwarz alles gesagt, sie könnten ja froh sein, dass sie als Kommunisten überhaupt bei freien Wahlen antreten dürfen, das wäre in Russland und in anderen Staaten wahrscheinlich nicht in der Form möglich, aber zum Datenschutz, die betreffen diese datenschutzrechtlichen Bedenken nicht. In erster Linie nicht nur die Geburtsdaten, sondern auch natürlich mit der Wohnungstür, dass eine ganz klare Zuordenbarkeit da wäre, also insofern schon durchaus problematisch zu sehen, dass die KPO viele Dinge vielleicht nicht so problematisch sieht, wie sie tatsächlich sind, ist ihr Problem, aber das muss man schon auch den einzelnen Bürgerinnen und Bürgern in Graz zumuten, dass es nicht supertoll ist, wenn jeder weiß, welche Wohnungstür ein Wähler oder eine Wählerin

hat. Zur Abschaffung des vorgezogenen Wahltags, das war eine steirische Besonderheit, das ist richtig, unbestritten, es ist auch einmal stärker, einmal schwächer angenommen worden. Ich gebe zu bedenken, natürlich bei der letzten Wahl, die jetzt nicht ganz repräsentativ ist, bei den Gemeinderatswahlen, weil sie natürlich unter Covid-Voraussetzungen stattgefunden hat, haben 4 % der Wahlbeteiligten, oder die zu den Wahlen gegangen sind, diese vorgezogene Stimmabgabe genutzt, allerdings mit der Abschaffung des vorgezogenen Wahltags wird gleichzeitig die sofortige Stimmabgabe am Gemeindeamt per Wahlkarte gestärkt und insofern wird sich für den einzelnen Bürger und für die einzelne Bürgerin nichts ändern, außer, dass er vielleicht ein Kuvert mehr abzugeben hat, aber es wird sich in der Qualität, an der Teilhabe bei Wahlen nichts ändern, dafür werden unsere Gemeinde Sorge tragen. Auch das haben wir im Unterausschuss sehr, sehr gut debattiert, geschätzte Damen und Herren. Und zum Vorwurf der NEOS, also, so viel überzeugter Abgeordneter, so viel überzeugter Volksvertreter sollte man schon sein, dass es gut ist, auch dass Abgeordnete Gesetze in den Landtag bringen und nicht nur Regierungsvorlagen, und noch dazu, wenn es ganz wesentliche Gesetze betrifft, nämlich, wie Wahlen stattfinden sollen in der Steiermark und in den steirischen Gemeinden. Also man könnte durchaus auch stolz sein, wenn Abgeordnete Gesetze einbringen, man kann diesem Gesetz auch zustimmen. Noch vielleicht, weil es von Abgeordneten kommt (KO LTAbg. Swatek – NEOS: „Sie haben es nicht geschrieben, oder?“) und ein verfassungsrechtlicher Hinweis noch dazu, also es sind schon noch immer wir, die Gesetze beschließen, auch wenn sie als Regierungsvorlage kommen, beschließen sie wir, diskutieren wir sie in Unterausschüssen und letztlich sind es ja auch wir hier in dem Raum, die die Landesregierung wählen, und ich glaube schon, dass das gut ist, dass man klar unterscheidet zwischen Legislative, Exekutive und auch Judikative, die aber nicht in die Zuständigkeit von uns fallen. Alles, alles Gute. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.12 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter Schnitzer. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Wie Sie gehört haben, ist seitens des Landtagsklubs der KPO eine punktuelle Abstimmung beantragt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3401/4, enthaltenen Ausschussantrag hinsichtlich Art. 1, Änderung der Landtagswahlordnung 2004, zu § 26 Abs. 1 und Abs. 3 sowie zu § 68, hinsichtlich Art. 2, Änderung der Gemeindewahlordnung 2009, zu § 29, Abs. 1, Abs. 3, sowie § 70 weiters hinsichtlich Art. 9, Änderung der Gemeindewahlordnung Graz 2012, zu § 23, sowie zu § 67, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der KPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3401/4, enthaltenen Ausschussantrag hinsichtlich der restlichen Paragraphen Ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS mit der Einlagenzahl 3401/5 betreffend „digitale Unterstützungserklärungen sind längst überfällig“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen ... – noch einmal wer ist dafür, bitte noch einmal – mit den Stimmen der NEOS, der Grünen und der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

**3. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 3412/2, betreffend Beschluss Nr. 822 des Landtages Steiermark vom 19.11.2002 betreffend Information des Landtages über die Ergebnisse der ao. Landeshauptleutekonferenz am 13.09.2023 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3412/1.**

Ich ersuche um Wortmeldungen und es ist bereits eine da. Als erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hofer. Bitte, Herr Kollege Hofer.

**LTAbg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (13.15 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Die Landeshauptleutekonferenz am 13. September dieses Jahres hat sich ja intensiv unter anderem mit dem Finanzausgleich beschäftigt, und erlauben Sie mir, diesen Tagesordnungspunkt zu nutzen, um ein wenig über die Situation in unseren Städten und

Gemeinden zu sprechen. In den mehr als bewegten Zeiten, die wir gerade durchleben, sehnen sich die meisten Bürgerinnen und Bürger mehr denn je nach Stabilität und nach einem guten Leben. Und in Österreich stellten dies bislang vor allem Länder und Gemeinden sicher. Gute Bildung und Kinderbetreuung, funktionierende Infrastruktur, intaktes Vereinswesen, aber auch ein sicheres Pflege- und Sozialsystem wären ohne unsere Bundesländer und Gemeinden in Österreich unvorstellbar. Und in den jüngsten Finanzausgleichsverhandlungen wurde dies aber aus meiner Sicht viel zu wenig berücksichtigt. Und auch wenn die Finanzausgleichsverhandlungen schon in der finalen Phase sind, muss man daher auf diesem Thema draufbleiben und es braucht hier schnellstmöglich eine Kurskorrektur. Liebe Kolleginnen und Kollegen, in den meisten Städten und Gemeinden Österreichs ist die finanzielle Situation ernst, und manche stehen gar mit dem Rücken zur Wand. Wir haben ja kürzlich auch die Meldungen aus dem Bundesland Kärnten vernommen, wo im nächsten Jahr es so aussieht, dass alle Gemeinden in Kärnten Abgangsgemeinden werden. Während die Einnahmen auf der einen Seite stagnieren bzw. sogar sinken, bei den Ertragsanteilen befürchtet man ein Minus, hinter der Kommunalsteuereinnahme steht ein großes Fragezeichen, steigen auf der anderen Seite die Ausgaben für Pflege, für Sozialhilfe, für Energie und für Zinsen weiter dramatisch an. Klar ist, es braucht mehr Mittel für Länder und Gemeinden sowie echte Reformen statt bloßer Symbolpolitik. Und daher fordern wir nach wie vor, dass der vertikale Schlüssel bei der Verteilung der gemeinschaftlichen Bundesabgaben zum Wohle der Bundesländer und Gemeinden endlich geändert gehört. *(Beifall bei der SPÖ)* Es braucht unserer Meinung nach auch eine echte Reform der Grundsteuer und dauerhaft mehr finanzielle Mittel für Pflege und auch für das wichtige Thema der Elementarpädagogik. Der geplante Zukunftsfonds, der oftmals diskutiert wird, ist kein alleiniges Allheilmittel. Und eines ist auch klar, bloße Vorschüsse bei den Ertragsanteilen verschieben die Probleme für die Gemeinden nur nach hinten, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Alle Verantwortungsträgerinnen und Verantwortungsträger, die wollen, dass unsere Gemeinden auch in Zukunft handlungsfähig bleiben, sollten diese Warnungen ernst nehmen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.18 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter Hofer. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zu Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3412/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde, bitte noch die Hände oben lassen – dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der Freiheitlichen Partei und der KPÖ angenommen.

Tagesordnungspunkt

**4. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 3259/5, betreffend Sicherstellung der Bargeldversorgung im ländlichen Raum zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3259/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Patrick Derler. Bitte, Herr Kollege Derler.

**LTAbg. Derler – FPÖ (13.19 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, wertes Regierungsmitglied, geschätzte Abgeordnetenkollegen und liebe Steirer!

Ihr, und damit meine ich die Regierungsmitglieder von Schwarz und auch von Rot, habt uns in Wahrheit vieles genommen. Ihr habt uns die Gemeinden genommen, (*LTAbg. Eisel-Eiselsberg: „Was?“*) ihr habt uns die Volksschulen genommen, ihr habt uns die Altstoffsammelzentren genommen, ihr habt uns die Postämter genommen, ihr habt uns die Spitäler genommen und ich weiß, (*Allgemeine Unruhe*) ihr seid jetzt nervös, aber das sind Fakten. In vielen, vielen Gemeinden und Regionen sind genau diese Vorfälle passiert, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und jetzt, schlussendlich, wollt ihr uns auch noch die Bankomaten in den Ortschaften nehmen. (*LTAbg. Mag. Schnitzer: „Du lebst in einer Gemeinde oder?“*) Und das, geschätzte Kollegen von ÖVP, aber auch von SPÖ, das ist nicht unser Anspruch, (*LTAbg. Grubesa: „Aber die Blauen seid schon ihr oder?“*) das ist vielleicht eure Agenda 2030, aber sicher nicht unser Weg, den wir gehen wollen, meine sehr geehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der FPÖ*) Und ihr, in Wahrheit sagt ihr immer in diversen Gremien, Gemeindepunkt, Regionalentwicklungen oder auch hier im Landtag, ihr setzt euch für die Regionen ein, für den ländlichen Raum, ihr wollt diesen stärken, ja, (*LTAbg. Mag. Schnitzer: „Du bist der Einzige, der nie in einer Regionalentwicklungssitzung dabei ist!“*) meine sehr geehrten Kollegen, diesen Eindruck muss ich ehrlich sagen, und ich weiß, Kollege Schnitzer, dass du dann sehr nervös wirst, dass du immer sehr, sehr nervös wirst. Kollege Schnitzer, ich weiß, du bist im Regionalvorstand und kriegst das alles mit. Ich bin auch drinnen, ja, aber wer sind die Mehrheitsfraktionen? Das ist die ÖVP und auch die SPÖ. Und

Kollege Schnitzer, du kannst dich dann gerne zu Wort melden. Ja, und das ist in Wahrheit mein Eindruck, ja, ich kann ja gar nichts anderes sagen, das sind Fakten. Und ich würde mich gerne vom Gegenteil überzeugen lassen, aber leider Gottes sind die Tatsachen, oder schauen die Tatsachen in Wahrheit auch anders aus. Und in Wahrheit habe ich das Befinden so, dass wir Freiheitlichen in Wahrheit die einzigen sind, die sich für die Regionen da draußen auch einsetzen, die eine Stärkung des ländlichen Raums auch wollen. Und ja, da gehört natürlich die Infrastruktur in den Ortschaften dazu, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und deshalb brauchen wir auch den Bankomaten vor Ort in den Ortschaften. *(Beifall bei der FPÖ)* Und deshalb braucht es auch Rahmenbedingungen laut dem burgenländischen Vorbild, Kollegen der SPÖ, die SPÖ regiert in Wahrheit, damit die Bankomaten schlussendlich auch gerettet werden. Wenn dann die Bankfiliale abzieht und in Wahrheit dann die Bankomaten auch aus dem Ort verschwinden, geht jetzt die burgenländische Landesregierung her und schüttet Bedarfszuweisungen aus, damit auch die Bankomaten vor Ort sichergestellt werden können, damit die Gemeinde die finanziellen Kosten auch gedeckt bekommt. Und das sehen wir Freiheitliche sehr, sehr positiv, und daher fordern wir natürlich in Wahrheit eine ehrliche Stärkung der Regionen, keine weitere Befeuerung der Abwanderung aufgrund fehlender Infrastruktur und deshalb fordern wir auch ein Konzept, um eine flächendeckende Bargeldversorgung in Form von Bankomaten in der Steiermark auch sicherzustellen, damit Gemeinden, wie jene im Liesingtal, die derzeit betroffen sind, nicht im Stich gelassen werden. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 13.23 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Armin Forstner. Bitte, Herr Kollege.

**LTAbg. Forstner, MPA – ÖVP (13.23 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Frau Landesrätin, lieber Patrick!

Eigentlich wollte ich jetzt eigentlich ganz etwas anderes sagen, aber jetzt muss ich ja kurz einmal nachdenken. Ich bin eigentlich sprachlos bei dem, was da jetzt eigentlich gekommen ist. Ich möchte gleich vielleicht einmal vorweg vermerken, in Oberösterreich z.B. oder in Salzburg ist die FPÖ in der Landesregierung, denen geht es genau gleich wie mir. Man muss das immer differenziert sehen, natürlich immer ein paar Sachen, aber dass wir jetzt sagen, es wurde vieles weggenommen, im Gegenteil. Und da würde ich eben immer besser wissen und vorher sagen, das ist eine Kunst, die man eigentlich vielleicht einmal ein wenig schauen muss

durch die Regionen. Und Patrick, du weißt, ich schätze dich ja sehr, ich schätze deine Ansichten ja sehr, nur, dass alles schlecht ist und alles weggenommen worden ist, (*LTabg. Derler – FPÖ: „Das sind ja Fakten!“*) da sind wir weit entfernt. Lass mich einmal ausreden, ich lasse dich auch gerne ausreden. Aber bitte, da würde ich schon ein paar Sachen sehen. A: Die Gemeinden sind immer bemüht, dass wir alles in den Gemeinden halten. Und ich würde dich bitten, dass du vielleicht einmal, wenn du Bürgermeister deiner Heimgemeinde bist, dann musst du verhandeln mit gewissen Geldinstituten und dann schaust du einmal, wie schwierig das ist. Was hat die Landesregierung gemacht? Sie ist hergegangen, ein Danke noch einmal, und vor allem der Herr Landeshauptmannstellvertreter Lang hat einen Haufen Geld in die Hand genommen und unterstützt die Gemeinden, nämlich viele Gemeinden werden unterstützt in dem, dass wir schauen, dass wir einen Bankomat wieder aufstellen können. Und ich denke, du wirst wissen, was so ein Bankomat im Jahr kostet. Es gibt da Aufrufe von den Bürgermeistern, dass immer behoben wird. Der Lambert und ich wissen, was das heißt bei uns in der Region, die ist ja auch sehr ausgedünnt für viele Sachen. Aber was ist flächendeckend für dich, bitte? Flächendeckend ist, ich glaube, wir haben fast in jeder Gemeinde irgendwo einen Bankomaten stehen. Nur natürlich muss man sich ein paar Kilometer bewegen und das kommt immer darauf an. Aber ich glaube, dass so einen Bankomaten aufstellen im Jahr für das Geldinstitut 25.000 Euro kostet und das wird auch dementsprechend unterstützt vom Land. Und darum würde ich schon bitten, dass man die Kirche im Dorf lässt und gewisse Sachen auch honoriert, nicht alles schlechtredet. Es ist nicht immer alles gut gelaufen, da brauchen wir nicht reden. Aber dann bitte ich auch, dass man den Vergleich anstellt, wenn du sagst, die Steiermark war schlecht, die Landesregierung hat komplett versagt. Na bitte, dann schau ein bisschen über die Grenzen nach Oberösterreich. Das Burgenland kannst du mir schon aufzählen. Die haben weniger Einwohner als die Stadt Graz fast. Das ist eine super Überraschung. Da müssen wir eben natürlich schauen, dass wir das dementsprechend beibringen. Aber ich würde dich bitten, dass man nicht alles negativ sieht, dass man in andere Bundesländer schaut. Das Problem hat jedes Bundesland, hat jede Gemeinde – in der Steiermark ist es umgekehrt. Wir werden aktiv unterstützt von der Landesregierung. Herzlichen Dank, Herr Landeshauptmannstellvertreter, dass du viele Gemeinden finanziell unterstützt, dass sie einen Bankomaten aufstellen können und das Bargeld nach wie vor dementsprechend nutzen können. Dankeschön. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.26 Uhr*)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Maria Skazel. Bitte, Frau Kollegin.

**LTabg. Skazel - ÖVP (13.26 Uhr):** Im Jahr 1999 hat die regionale Bank ihre Filiale in Sankt-Peter im Sulmtal geschlossen. Danach hat die Bevölkerung zumindest über die Poststelle noch Bargeldbehebungen machen können. Wir haben als Gemeinde die Initiative ergriffen und viele, viele Jahre lang uns um eine Lösung bemüht, einen Bankomaten zu bekommen. Erst in meiner Zeit als Bürgermeisterin, und da kann ich mich noch gut an die Freude der Bevölkerung und auch an meine eigene erinnern, im Jahr 2014 ist es dann gelungen, dass wir einen Bankomaten nach Sankt Peter gebracht haben. Leider haben wir es seitdem noch in keinem Jahr geschafft, die notwendigen 2000 Behebungen pro Monat zu erreichen. Wir haben knapp 1300 Einwohner, um diese Infrastruktur kostenfrei für die Bevölkerung anbieten zu können. Wir bemühen uns sehr, wir fördern das Ganze von Seiten der Gemeinde, um die Infrastruktur zu erhalten. Wir bemühen uns um Bedarfszuweisungsmittel, und da bin ich auch sehr froh, dass es damit sichergestellt ist, diese Infrastruktur. Ich finde aber, und das wird auch meine Kollegin dann noch einmal bekräftigen, dass die Banken und die Geldinstitute in die Pflicht genommen werden sollen, in den ländlichen Gemeinden nicht die Filialen zu schließen, die Infrastruktur, die es ja schon gibt, erhalten. Es ist nicht unsere Aufgabe, dass wir die Bankomaten erhalten in unseren Orten. Wir brauchen sie aber jedenfalls. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ- 13.28 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Abgeordnete. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Silvia Karelly. Bitte, Frau Kollegin.

**LTabg. Karelly - ÖVP (13.28 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ja, ich darf direkt dort anschließen, wo meine Bürgermeisterkollegin und Abgeordnetenkollegin Maria Skazel geendet hat. Ich sehe es jetzt auch nicht als Aufgabe der Gemeinde, eine Bargeldversorgung sicherzustellen. Das ist wirklich ein dreister Anschlag wieder einmal auf die Gemeinden, was Gemeinden alles leisten sollen. Also, ich sehe das nicht als Daseinsvorsorge, dass man Bargeld in der Ortschaft hat und die Gemeinde muss dafür sorgen. Also das ist wohl Aufgabe der Bank. Auch bei uns wurde bedauerlicherweise die Filiale geschlossen. Die Geschäftsführung hat mir damals mitgeteilt, sie schicken jedem

---

Kunden, der das Konto auflöst und sich die Pension mit der Post auszahlen lässt, ein Dankschreiben, weil die sind eh nicht interessant für sie als Kunden. Und ich finde das schon, dass man da mit Menschen, die Bevölkerung am Land, zu Menschen zweiter Klasse, zu Bürgern zweiter Klasse macht. Denn es ist wirklich unerhört, dass man beim Postpartner, den wir auch schon übernommen haben, 12 Euro für eine Bar-Einzahlung bezahlen muss. Da kommen Mindestpensionisten daher, die etwas überweisen wollen, aber nicht mehr können, weil natürlich keine Filiale mehr da ist, kein Schalter, kein Personal mehr da ist und die müssen 12 Euro bar drauflegen, damit sie die Zahlung tätigen können. Das ist unerhört und dafür gehört die Bank in die Pflicht genommen, denn jeder Mensch, der ein Konto besitzt und Geld vom Bankomaten beheben will, hat ja dieses Konto bei der Bank und zahlt Spesen. Und nicht wenig Spesen. Und wenn man sich die Quartalsabrechnung einmal anschaut, von Gemeindeseite her kann ich sagen, 10.000 Euro Geldverkehrsspesen allein in diesem Jahr. Und da habe ich vor ein paar Jahren gehört von der Bank, ja, wir müssen die Spesen ja anpassen, weil es ist nicht mehr darstellbar in Zeiten der Niedrigzinsen. So, jetzt sind die Zinsen in der Höhe, aber die Spesen sind nicht runtergegangen. Umsatzprovision, alles Mögliche ist ihnen dann eingefallen, Entgelte für verschiedene Dienstleistungen, aber es wird immer auf dem Rücken der Gemeinde ausgetragen. Und dafür kann ich nicht eintreten, die Banken mit einer Bankabgabe gehören in die Pflicht genommen, um die Daseinsversorgung, auch die Bargeldversorgung im ländlichen Raum sicherzustellen, dort, wo die Filiale nicht mehr vor Ort ist. Das ist Aufgabe der Banken und das müssen wir von Seiten der Gemeinden und des Landes auch stärker forcieren und uns da stärker zur Wehr setzen. Dankeschön.  
*(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.30 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Abgeordneter Wolfgang Moitzi. Bitte, Herr Kollege Moitzi!

**LTAbg. Moitzi - SPÖ (13.30 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Ich will ja nichts sagen, aber wenn jetzt nicht irgendwie kurz vor Fasching wäre, hätte ich gesagt, das ist heute der Kabarettbeitrag vom Abgeordneten Derler. Aber jetzt wollen wir nur kurz zu den Fakten kommen. Wenn du behauptest, die FPÖ ist für den Erhalt des ländlichen Raums, *(LTAbg. Derler – FPÖ: „Da kannst du dir sicher sein!“)* dann kann ich dir nicht zustimmen, sondern finde das eine gefährliche Drohung. Weil das, wenn ihr an der Macht

---

seid und in der Regierung, was ihr da für den ländlichen Raum tut, ist ungefähr das genaue Gegenteil, was du da herausen von dir gibst.

Schauen wir uns einmal die Fakten an. Hubert Gorbach wird dir vielleicht noch was sagen. War einmal FPÖ-Infrastrukturminister. Infrastruktur ist ja dann eigentlich wichtig, wenn es um den ländlichen Raum geht. Was hat der Hubert Gorbach gemacht? 310 Postämter für 200.000 Österreicherinnen und Österreicher durch eine Teilprivatisierung der Post geschlossen. Toller Beitrag. Aber wir können auch gerne über die Polizeireform unter Schwarz-Blau vom Jahr 2000 bis 2006 reden. Ihr könnt euch gerne die Karten anschauen, wann die meisten Polizeidienststellen in Österreich geschlossen wurden. Ihr ward da mit dabei, erste Reihe fußfrei. Und ehrlich gesagt, das ist ein wichtiges Thema, die Abgeordnete Karelly hat es gerade angesprochen, dass es kein Österreich von zwei Geschwindigkeiten von Städten und Ländern geben soll. Da muss ich ehrlicherweise sagen, dann fühle ich mich durch so einen Redebeitrag gefrotzelt. *(Beifall bei der SPÖ)* Weil, wenn ihr in der Regierung seid, munter den ländlichen Raum zudrehen und dann sagen, ihr seid für einen ländlichen Raum, finde ich ehrlicherweise nicht sehr wahrheitswidrig. Und deshalb nur kurz zu dem Thema, zum Bankomaten. Es gibt in Österreich 450 Gemeinden ohne einen Bankomaten. Und es gibt immer wieder auf Nationalratsebene Diskussionen, wie kann man das verändern. Ich finde ehrlicherweise, wie meine Vorrednerinnen auch, dass es nicht Aufgabe der öffentlichen Hand sein kann, einen Versorgungsauftrag von Banken sicherzustellen. Das, was ihr fordert, vielleicht solltet ihr besser recherchieren, das, was ihr fordert, ist zurzeit schon möglich, nämlich, dass via Bedarfszuweisungsmittel Gemeinden unterstützt werden, um einen Bankomaten zur Verfügung zu stellen. *(LTAbg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ: „Das ist eine Lüge!“)* Bitte diskutieren wir einmal darüber, ist es wirklich Aufgabe der öffentlichen Hand, Bürgerinnen und Bürger, die ihr Geld den Banken geben, dann wieder Geld zu geben, den Banken, damit die Bürgerinnen und Bürger wieder zu ihrem Geld kommen. Ich meine, ehrlicherweise, das kann nicht Aufgabe der öffentlichen Hand sein, sondern aus meiner Sicht haben die Banken einen Versorgungsauftrag, *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* dass Bürgerinnen und Bürger in jeder Gemeinde in Österreich zu ihrem Geld kommen. Und das braucht es. Es braucht keine öffentliche Hand, die in jeder Gemeinde einen Bankomaten aufstellt, sondern die Banken müssen dazu verpflichtet werden, dass die Bürgerinnen und Bürger zu ihrem Bargeld kommen. Und nur eine kurze Darstellung, was das ungefähr kosten würde. Expertinnen und Experten sagen, diese 450 Bankomaten, die in den Gemeinden in Österreich zurzeit fehlen, aufzustellen, wird um die 10 bis 11 Millionen Euro kosten. Wenn

ich mir das anschau, was Banken zurzeit Gewinne machen, wird das ungefähr 0,1 % von den Gewinnen sein. Und deshalb ist es aus meiner Sicht wichtig, dass die Banken dazu verpflichtet werden, dass sie einen Versorgungsauftrag haben, dass jede und jeder in Österreich Zugang zu Bargeld hat und nicht alles der öffentlichen Hand umzuhängen, weil da ist schon die Wirtschaft in den Banken gefordert, dass sie sicherstellt, dass die Kundinnen und Kunden auch zu ihrem Geld kommen und nicht die öffentliche Hand. In dem Sinne ein herzliches Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.34 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Am Wort ist Herr Abgeordneter Patrick Derler.

**LTAbg. Derler – FPÖ (13.35 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, werter Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Abgeordnetenkollegen!

Jetzt habe ich noch einmal rausgehen müssen, weil da ist mein Puls kurzzeitig ein bisschen hochgeschnallt. Ich muss schon feststellen, Kollege Moitzi, wo ist er denn? Da drüben? Ja, weil du gerade Fasching angesprochen hast. Ich glaube, der einzige Clown, der da im Haus ist, der bist du. *(KO LTAbg. Schwarz: „Okay, da gibt jetzt aber einen Ordnungsruf. Das gibt es ja nicht!“)* Und jetzt muss ich auf ein paar Punkte eingehen. *(KO LTAbg. Schwarz: „Das ist unerträglich!“ - Dritter Landtagspräsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Herr Abgeordneter, Herr Abgeordneter Derler, bitte sich etwas zu maßigen, um die Würde des Hauses nicht zu beschädigen!“ - KO LTAbg. Schwarz: „Das ist ein Ordnungsruf. Entschuldigung! Wenn wer einen hier herinnen als Clown bezeichnet, ist das ein Ordnungsruf!“)* So, Herr Kollege Moitzi, jetzt zähle ich Ihnen einmal ein paar Punkte auf. 2010 Gemeindefusion. Wer hat das gemacht? SPÖ und ÖVP oder? Ja, 2015, nicht?, Gemeindefusionen. Wo auch meine Heimatgemeinde fusioniert worden ist. So, was war, was ist dann passiert? *(Allgemeine Unruhe)* Ich war in der Gemeinde Haslau bei Birkfeld. Wir haben damals die Volksschule verloren. Und Sie haben mir jetzt da unterstellt, ich erzähle da Unwahrheiten. Das ist jetzt nur meine Heimatgemeinde. Und es hat viele weitere Gemeinden in der Steiermark betroffen. Und das sind in Wahrheit auch Ängste und Nöte, was die Bevölkerung da draußen hat in Wahrheit im ländlichen Raum draußen, weil natürlich dann viele abwandern, weil die Infrastruktur fehlt. Was ist, wenn keine Volksschule mehr da ist, wenn kein Kindergarten mehr da ist, wenn keine Kinderkrippe mehr da ist? Was ist heuer passiert bei uns? Auch ÖVP regiert in Birkfeld, in meiner Heimatgemeinde. Bei der Fusion vor zehn Jahren haben sie

versprochen, es bleibt die Infrastruktur, die Altstoffsammelzentren bleiben erhalten. Was ist passiert? Die Altstoffsammelzentren sind geschlossen geworden. (*LTAbg. Grubesa: „Zur Sache, Derler!“*) Im Fusionsvertrag niedergeschrieben, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und ja, das ist zur Sache, weil der Kollege Moitzi auf das vorher eingegangen ist. Und das Gleiche ist mit den Postämtern. Muss ich der Abgeordneten Karelly vollkommen recht geben. Ja, Karelly, Entschuldigung. Und zwar, das ist in Fischbach passiert. Das ist auch bei uns in Birkfeld passiert. Das sind jetzt in Wahrheit zwei Nachbargemeinden im Bezirk Weitz. Und so ist es vielen, vielen Gemeinden in der ganzen Steiermark gegangen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Ja, und bei den Spitälern, ich glaube, da brauche ich nicht mehr viel dazu zu sagen. Wenn man einen Obersteirer fragt, da weiß man eh, was passiert. (*LTAbg. Grubesa: „Unglaublich, der spricht kein einziges Wort zur Sache, was ist denn da los?“*) Vielen Dank. (*Beifall bei der FPÖ – 13.38 Uhr - KO LTAbg. Schwarz: „Herr Präsident, zur Geschäftsordnung!“*)

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** So, nachdem ich das vorher nicht verstanden habe, was Herr Abgeordneter Derler gesagt hat und jetzt, da klar ist, dass das Wort Clown gefallen ist, erteile ich dem Abgeordneten Derler einen Ordnungsruf. Und am Wort ist Frau Landtagspräsidentin Gabriele Kolar.

**Zweite Präsidentin Kolar – SPÖ (13.38 Uhr):** So, nachdem sich die Gemüter wieder beruhigt haben, geschätzter Herr Präsident, lieber Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es ging um das Thema Bankomaten, Schließung von Bankomaten, Schließung von Bankstellen auch. Ich war ja auch lange Zeit Vizebürgermeisterin in Judenburg, wir haben schon lange einen Bankomaten müssen selbst durch die Gemeinde finanzieren und es wurde ja heute schon von den Bürgermeisterinnen gesagt, dass nämlich die Behebung auch mäßig ist, wir haben immer wieder Aufrufe gestartet, bitte, liebe Bevölkerung, behebt, behebt, behebt, damit die Gemeinde hier nicht so massiv dazuzahlen muss, aber ich möchte eines, ein anderes Argument noch in den Raum werfen: Nicht immer die Banken, nicht immer die Bürgermeister, nicht immer die öffentliche Hand, sondern wir müssen auch selbst, wir alle, jeder Mann, jede Frau, jeder junge Mensch, der Konsument, Konsumentin ist, uns an der Nase nehmen. Wir haben unlängst eine Bank geschlossen im Bezirk Murau, der Aufschrei war enorm groß, warum ist die jetzt zugesperrt, warum ist die jetzt zugesperrt. Ich habe mir

die Arbeit angetan bzw. bin dorthin gefahren, habe mit den Menschen auf der Straße gesprochen, wie oft hast du die Bank gebraucht, wie oft bist du hingegangen und ich habe, muss ich euch wirklich sagen, 99 % der Menschen, die ich dort getroffen habe, haben gesagt, eigentlich gehe ich nicht mehr auf die Bank, ich mache alles online, ich brauche das nicht mehr und das selbe ist leider Gottes auch bei den Bankomaten. Das, was wir tun, ist online bestellen, das, was wir tun, ist online bezahlen und deshalb bitte ich euch schon auch, diese Sache mit bei den Erwägungen einzubauen, dass man sagt, wir alle sind gefordert, nicht immer zu bestellen, sondern in unseren Kaufhäusern einzukaufen, nicht immer alles online zu machen, sondern vielleicht auch einmal auf die Bank zu gehen, um unsere Arbeitskräfte dort zu stärken und dass auch die Banken merken, wie wichtig die Bankstellen und die Bankomaten sind. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.40 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Ich danke dir, Frau Präsidentin. Es liegt mir keine weiteren Wortmeldungen vor und ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3259/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Der Antrag hat mit Stimmen von ÖVP, SPÖ, Grüne und NEOS die erforderliche Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

**5. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 3411/2, betreffend Schulinvestitionsoffensive Landwirtschaftliche Fachschulen; „Modernisierung Agrarbildungszentrum Hafendorf“ in der Höhe von maximal 18.100.000 Euro (netto) im Zeitraum bis 2028 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3411/1.**

Am Wort ist Herr Abgeordneter Hubert Lang.

**LTAbg. Hubert Lang – ÖVP (13.40 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wie der Herr Präsident schon ausgeführt hat, handelt es sich um eine besondere Investitionsoffensive, landwirtschaftliche Fachschulen, Modernisierung Agrarbildungszentrum Hafendorf. Meine Damen und Herren, wenn wir diesen Beschluss

fassen, kann man mit Fug und Recht behaupten, es ist ein guter Tag. Es ist der heutige Tag ein guter Tag für die Steiermark, es ist ein guter Tag für die Bildung, für die Ausbildung, es ist ein guter Tag für die Jugend. Investitionen in die landwirtschaftliche Fachschule Hafendorf in einem Ausmaß über 18 Millionen Euro sind ein Bekenntnis zur Bildung, zum Bildungsstandort und es ist ein Bekenntnis zur Jugend. Ich darf daran erinnern, dass wir mit der neuen Zusammenfassung von der Fachschule Oberlorenzen und Hafendorf zu einem Bildungscampus in der Steiermark 22 Schulstandorte, die landwirtschaftliche Fachausbildung anbieten, haben. Wir bilden über 2500 Schülerinnen und Schüler aus, und das mit steigender Schülerzahl. Wir haben 2018/2019, 2434 Schüler, 2023/2024, 2532 Schülerinnen und Schüler in der Steiermark. Und wenn man die Möglichkeiten der Ausbildung in den landwirtschaftlichen Fachschulen etwas genauer anschaut, ergibt sich folgendes Bild: Es gibt zwei Schwerpunkte: Zum einen die land- und forst- und ernährungswirtschaftlichen Berufe, die hier ausgebildet werden, und zum zweiten die Berufe im handwerklichen, sozialen, touristischen und kaufmännischen Bereich. Der Schwerpunkt land-, forst- und ernährungswirtschaftliche Berufe betrifft insbesondere unsere Landwirte, unsere Junglandwirte im Betriebs- und Haushaltsmanagement, in der Forstwirtschaft, im Gartenbau, im Obstbau, Obstverarbeitung, im Weinbau, Kellerwirtschaft, in der Pferdewirtschaft, im Feldgemüsebau und der Schwerpunkt in den Berufen in handwerklichen, sozialen, touristischen und kaufmännischen Berufen, in Maschinenbautechniker, Restaurantfachfrau, Hotelgastgewerbeassistenten, Koch/Köchin, Kinderbetreuung, Tagesmutterausbildung, Heimhelfer\_innen, Büro, Fachkraft im medizinischen Bereich, Pflegeassistent, besonders ein wichtiger Punkt in der Ausbildung, auch zum Teil touristisch über Skilehrer-Ausbildung. Wenn wir jetzt Hafendorf im Speziellen anschauen, ist es schon, wie im Regierungsantrag festgelegt, eine Zusammenlegung von Hafendorf mit Oberlorenzen, ein Schulcampus soll neu entstehen, ein Neubau der Klassen, eine Lebensmittelverarbeitung, Internatsräume neu, ein Hofladen, gemeinsame Planung von Fachschulen mit Polytechnikum und Volksschule in Kooperation mit der Stadtgemeinde Kapfenberg. Meine Damen und Herren, diese Schulausbildungen der landwirtschaftlichen Fachschulen, im Speziellen in der Theorie und Praxis sind nicht nur moderne Ausbildungseinrichtungen, sondern zukunftsweisende Ausbildungsstätten, insbesondere, wenn wir ein Fundament für eine Ausbildung für unsere Junglandwirte anbieten können, wo sie auch nicht nur die Produktion, sondern auch die Verarbeitung und die Vermarktung lernen, hautnah miterleben und hautnah mit dabei sind. Der steirische Weg der Gemeinsamkeit, und wir haben ein Bekenntnis in der Steiermark, in

der Landesregierung, ein Bekenntnis Forschung und Entwicklungsland führend in der ganzen Europäischen Union, ein klares Bekenntnis auch dahingehend der Landesregierung zu Bildung und zu Ausbildungsstätten. Mit diesem Schulcampus, mit der Errichtung dieses Schulcampus wird es gelingen oder gelingt es, ein Ausbildungszentrum zukunftsweisend für unsere Landwirte, für unsere Jugend anbieten zu können. Zum zweiten, Synergieeffekte mit der Stadtgemeinde Kapfenberg zu schaffen, wenn es darum geht, diesen Schulcampus, wie gesagt, mit den Ausführungen Polytechnikum, Volksschule und die bestehenden Einrichtungen, Kinderkrippe, Gymnasium in einer Einheit zu nutzen, das sind Synergien, das ist ein klares Bekenntnis auch zur Effizienz. Meine Damen und Herren, Bildung eröffnet neue Chancen, Bildung gibt Sicherheit und Bildung ist Zukunft. In diesem Sinne ist es heute ein guter Tag für die Steiermark, ein guter Tag für die Jugend, ein guter Tag für die Bildungseinrichtungen in diesem Lande.

Ein riesengroßes Danke der Landesregierung, allen, die mittragen – Landeshauptmann, Landeshauptmannstellvertreter –, aber insbesondere natürlich unserer neuen Landesrätin Simone Schmiedtbauer, sie ist dafür zuständig. Herzlichen Dank, ein steirisches Glückauf, alles Gute der Jugend in diesem Lande. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.47 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Albert Royer. Bitte, Herr Kollege Royer.

**LTAbg. Royer – FPÖ (13.47 Uhr):** Ja, danke Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Landesrätin!

Also ich muss sagen, ich stehe jetzt mit großer Freude da, ich freue mich heute wirklich über diesen Tagesordnungspunkt und über diese Investitionsgeschichte in der Fachschule Hafendorf. Das hängt damit zusammen, weil in den letzten eineinhalb Jahren durfte ich als Agrarsprecher vier landwirtschaftliche Fachschulen besuchen, das war Stainz, Grottenhof, wo es auch ein neues Schulgebäude mittlerweile errichtet gibt, Kirchberg im Walde und vor allem Hafendorf. Und das macht schon einen großen Unterschied, wenn man dann ein Jahr später ungefähr dasteht und diese Investitionssumme mitbeschließen darf, wenn man sich vorher diese Schule und das Ganze einmal angeschaut hat, vom Direktor sehr gut aufgenommen worden ist und sich das alles erklären hat lassen. Insbesondere eine interessante Geschichte habe ich gefunden in Hafendorf, weil es eine sehr interessante

Mischung hat, einerseits haben sie 220 Hektar Wald, was gar nicht so wenig ist, dann 60 Hektar Grünland mit eigentlich einer guten Rinderzucht und Milchwirtschaft dabei, allerdings mit Investitionsbedarf und 20 Hektar Ackerland. Und dann sehr, sehr gute Fachwerkstätten. Biogasanlage, habe ich auch noch vergessen, haben wir auch besichtigt. Aber noch einmal zu diesen Fachwerkstätten, sie haben eine sehr interessante Ausbildung im Bereich Metalltechnik, die sind fast fertige Schweißer, kann man sagen und die Fräskurse mit den Fräsmaschinen, etc., was da im Praxisunterricht ihnen beigebracht wird, und die sind in der Wirtschaft extrem gefragt, wenn sie mit der Schule fertig sind. Also diese Absolventen und Schulabgänger, die reißen die Wirtschaft in der Region wirklich aus den Händen, da können gar nicht genug nachkommen. Ist auch interessant, das muss ich auch sagen, das gilt auch für die anderen Fachschulen, die wir besichtigt haben, man merkt halt wirklich, auch die Lehrer in den einzelnen Sparten, die hauen da schon einiges an Herzblut rein, das ist nicht nur Dienst nach Vorschrift, sondern jeder in seinem Bereich gibt den Schülern wirklich weiter, dass das auch Spaß machen kann der Unterricht, wie gesagt, mit dem Praxisunterricht und es wird auch vermittelt, dass Arbeit nichts Schlechtes ist, sondern wie gesagt, Arbeit kann auch Spaß machen. Ich finde es großartig, was wir da bisher besichtigt haben, dass der Investitionsbedarf in Hafentorf gegeben ist, das haben wir gesehen, da haben wir uns wirklich auch ein Bild darüber machen können. Ich freue mich, dass dieser Beschluss heute einstimmig sein wird, wie gesagt, sehr gute Sache und ich darf auch sagen, ich habe eine große Freude, dass wir dann nächste Woche die nächsten beiden Fachschulen uns anschauen dürfen, die Weinbauschule in Silberberg und in Hatzendorf, wo es eine neue Fleischverarbeitung gibt. Wie gesagt, ich gehe mit großer Freude und großem Respekt vor der Leistung der Lehrer in diese Fachschulen rein, schau mir das gerne an und stehe dann auch nächstes Jahr wieder gerne da, wenn wir für eine andere Schule wieder ein Investitionspaket beschließen, die ich mir dann auch angeschaut habe. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 13.50 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächster so Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Andreas Thürschweller. Bitte, Herr Kollege.

**LTabg. Thürschweller – SPÖ (13.50 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Zu dieser Regierungsvorlage „Schulinitiationsoffensive landwirtschaftliche Fachschulen, Modernisierung Agrarbildungszentrum Hafendorf“, ich spreche es wirklich noch einmal so aus, weil es ja was Schönes ist, wie der Kollege Lang das gesagt hat, möchte ich mich vorweg einmal bedanken. Bedanken natürlich bei der Frau Landesrätin, die jetzt verantwortlich ist für dieses Ressort, beim Herrn Landeshauptmannstellvertreter, Finanzlandesrat, aber vor allem auch bei unserem ausgeschiedenen Landesrat a.D., beim Hans Seitinger, weil das war ihm auch ein wichtiges Anliegen, dieses Projekt, und da möchte ich schon Danke sagen, dass dieses Projekt jetzt auf Schiene ist. Allen Beteiligten kann man nur gratulieren, und wir freuen uns darauf, dass das bis 2027 fertiggestellt wird. So, die Investitionen von 18,1 Millionen Euro, die bereits angesprochen worden sind, sind ja nicht nur wichtige Investitionen in dieser Region Kapfenberg, Hafendorf, in der ganzen Region da oben, sondern das ist ja umso mehr auch eine wichtige Investition für die Land-, Forstwirtschaft, für die Ernährungswirtschaft, aber da gibt es auch den Maschinenbautechniker und die -technikerin in Zukunft, also alles rund um die Agrarwirtschaft wird da oben ja bedient werden, und umso mehr ist es ja wichtig, weil in diesem Haus, ich glaube bei jeder zweiten, dritten Landtagssitzung, der Kollege Lackner wird es mir bestätigen, über Ausbildung für landwirtschaftliche Betriebe, für Direktvermarkter, für kleinstrukturierte Landwirtschaft, aber auch alle anderen in diesem Bereich, Forstwirtschaft, diskutiert wird, dass wir dieses verbessern, dass wir da mehr anbieten, dass wir die Vermarktung irgendwo unterstützen, und das alles wird da oben in diesem Haus ab 2027 verstärkt passieren, passiert natürlich jetzt schon in weiteren 20, über 20 Einrichtungen, und ich will nur noch einmal darauf hinweisen als Agrarsprecher der SPÖ, wie wichtig das natürlich ist, und uns ist, und kann nur sagen, wir arbeiten ja stetig daran, Herr Kollege Lackner, weil es immer kritisiert wird, ich glaube, du wirst das heute auch positiv sehen und das ist ja unser Zugang und unser Ziel für die Zukunft, dass unsere Schülerinnen/Schüler in der Landwirtschaft auch richtig ausgebildet werden und vor Ort die Möglichkeit kriegen in der Schule, in der Fachschule, über dieses Thema nicht nur zu lernen, sondern auch praktisch sich die Anwendungen beizubringen. Und zwar geht es da natürlich, um die eigenen Lebensmittel zu verarbeiten, das steht auch drinnen in der Regierungsvorlage, der multifunktionale Lebensmittelraum, eine Lehrküche, die erneuerte Schleifverarbeitung, die da drinnen ist, das sind alles wichtige Themen für unsere Jugendlichen, die eben, hoffentlich in Zukunft, auch die elterlichen Betriebe dann beerben, damit das ja genau, was

wir haben wollen, die Direktvermarktung vor Ort, ob das jetzt Bio ist, ob das die kleinstrukturierte Landwirtschaft ist, ob das jetzt der kleine Bäcker ist, der Brot macht in der Landwirtschaft, dass das alles auch vor Ort gelernt wird. Und in weiterer Folge ist natürlich ein wichtiger Punkt die Vermarktung, und auch da wird mit dem Hofladen oben, wo alle Produkte angeboten werden können, wo man dann auch lernt, wie man das Ganze vermarktet, für die Zukunft sicherlich ein guter Boden gesät werden und wir sind alle sehr, sehr froh, dass das gemacht wird. Ja, der Kollege Hofer kommt nachher hierher und wird dazu natürlich über die Synergien noch sprechen, was die Stadtgemeinde Kapfenberg betrifft. Auch das ist etwas Positives. Ich möchte am Schluss noch sagen, diese 50 Internatsplätze, die noch dazu gebaut werden zu den jetzigen, sind auch einmal notwendig, weil ja die Ausbildung mehr Schülerinnen und Schüler bringen wird. Auf der anderen Seite bin ich auch sehr froh, dass in Freizeiteinrichtungen investiert wird, weil es ja ganz, ganz wichtig ist, dass dieser Alltag, den wir alle haben, und oben ist es dann der Schulalltag, dass die jungen Menschen dann auch nach dem Schulalltag sich dann bewegen können, sich zusammensetzen können, dass es einfach Möglichkeiten gibt, dass man einfach diesem Alltag entkommt, und ich glaube, das ist die moderne Schule und ich darf noch einmal gratulieren und vor allem Danke sagen an die Regierungsmitglieder und auch vielleicht schaut er zu, an den Hans Seitinger, wird ein gutes Projekt, freuen wir uns auf 2027. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.54 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hofer. Bitte, Herr Kollege.

**LTAbg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (13.54 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Herr Abgeordneter Thürschweller hat mich ja schon angekündigt, und nachdem der Andreas Thürschweller, aber auch der Hubert Lang die Vorzüge dieses Projektes, das hier in Kapfenberg-Hafendorf entsteht, bereits exzellent ausgeführt haben, kann ich mich kürzer fassen, möchte aber trotzdem als regionaler Abgeordneter auch etwas sagen, auch weil ich mich sehr freue, das wissen vielleicht oder wahrscheinlich viele nicht, dass der Ursprung, die ursprüngliche Persönlichkeit, die in Hafendorf einen landwirtschaftlichen Musterbetrieb geführt hat, initiiert hat mit dem August Kraft, ein Bürger meiner Heimatgemeinde, der Marktgemeinde Turnau war. Geschätzte Damen und Herren, die bauliche Zusammenführung

und Modernisierung der beiden landwirtschaftlichen Fachschulen in Hafendorf, aber auch in Oberlorenzen, ist ein weiterer Meilenstein, so wie es der Hubert Lang schon gesagt hat, in der steirischen Bildungslandschaft und, und das ist mir auch sehr wichtig, zu betonen, ein politisches Herzensprojekt unseres ehemaligen Agrarlandesrates Hans Seitinger. Ich weiß, wie wichtig dem Hans dieses Projekt in seiner engeren Heimat Hafendorf war. Ich danke ihm dafür und ich hoffe, dass es ihm sehr gut geht momentan. Im neuen Agrarbildungszentrum Hafendorf, das bis Ende 2027 fertiggestellt wird, entstehen unter anderem ein Neubau für den theoretischen Unterricht, ein Internat, wie wir schon gehört haben mit 50 Plätzen, neue Werkstätten, aber auch ein Mehrzwecksaal. Und der Hans Seitinger, der von mir vorher schon bezeichnet werden kann als Vater dieses Projektes, der hat ja immer gesagt, die geistigen Hektar sind für ihn die ertragreichsten Hektar, und es wird auch in diesem Projekt spürbar. Und im Rahmen dieses Vorhabens wird die Stadt Kapfenberg an das neue Agrarbildungszentrum angrenzend eine Volksschule, wahrscheinlich auch ein Polytechnikum errichten und dadurch entstehen dann, inklusive dem bestehenden Gymnasium und der vorhandenen Kinderkrippe, ein wahrer, neuer, moderner Schulcampus in Hafendorf. Und das beweist für mich wieder einmal, dass die Stadt Kapfenberg und auch Bürgermeister Fritz Kratzer, und damit die gesamte Kommune, ein Musterbeispiel ist, dass Kapfenberg wirtschaftlichen Erfolg hat, aber den auch immer verbindet mit gesellschaftspolitischer Verantwortung. Die insgesamt rund 18 Millionen Euro, die in das Projekt fließen werden, sind ein Investment für die nächsten 50 Jahre und ein klares Bekenntnis für eine zukunftsfähige Landwirtschaft.

Als regionaler Abgeordneter sage ich allen, die zum Gelingen dieses Vorhabens beitragen, ein aufrichtiges und großes Danke. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.57 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Andreas Lackner. Bitte, Herr Kollege Lackner.

**LTAbg. Andreas Lackner – Grüne (13.58 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Werte Frau Landesrätin, werter Herr Landesrat, Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuseherinnen und Zuseher!

Ja, ich kann mich meinen Vorrednern nur anschließen, ich finde das auch eine super Sache, und vor allem, dass da hier mehrere Bildungseinrichtungen zusammenfinden, das ist, glaube ich, sicher eine positive Geschichte, weil sich die wahrscheinlich gegenseitig befruchten, um

das einmal so auszudrücken. Ganz generell habe ich auch in meiner AMS-Tätigkeit festgestellt, dass die Absolventen von landwirtschaftlichen Schulen am Arbeitsmarkt wirklich sehr gefragt sind. Zum einen, weil sie oft eine vielfältige Ausbildung haben, es werden ja an den Schulen viele Lehrberufe angeboten bzw. Ausbildungen, wo man dann innerhalb von einem oder zwei Jahren eine zusätzliche Lehre abschließen kann, das heißt, sie sind vielseitig, sie sind flexibel und sie haben eine positive Einstellung zur Arbeit, würde ich jetzt einmal grundsätzlich so postulieren, zumindest nehmen das die Betriebe an. Also diese Leute sind sehr gefragt. Ich glaube, der Hubert Lang hat das gesagt, es gibt auch wieder einen verstärkten Zulauf zu diesen Schultypen, und da ist, glaube ich, auch ein Punkt, weil hier sehr viel Praxis dabei ist, weil man da Dinge angreifen kann, Dinge ausprobieren kann und ich glaube, das, wir leben in einer Zeit, wo das wieder reizvoller wird, weil es da vielleicht in anderen Bereichen, in anderen Schulbereichen da eher Defizite gibt. Seit gut einem Jahr bin ich jetzt auch im Schulbeirat für die landwirtschaftlichen Fachschulen, und da muss ich aber sagen, ich bin jetzt dabei, habe aber seither nichts gehört vom Schulbeirat. Also das wäre vielleicht auch einmal interessant, wenn es da eine Sitzung geben würde. Und ganz aktuell, es ist ja auch so, dass eben manchmal auch Schulen geschlossen werden, und wenn ich da jetzt meinen Kollegen Fartek sehe aus der Region, die Fachschule Halbenrain wird ja wahrscheinlich geschlossen, und vor einem Jahr ungefähr haben wir dann gesagt, wir setzen uns alle zusammen, überlegen eine Weiternutzung, wie es weitergehen soll, auch mit dem Gebäude, und ich habe seither auch noch nichts vernommen, also da wird es schön langsam auch Zeit, dass wir das in die Hand nehmen, (*LTAbg. Fartek: „Sie ist noch in Betrieb!“*) die Uhr tickt und die Zeit verrinnt. Also gemeinsam erarbeiten sollte halt nicht nur eine Ankündigung sein, sondern dem sollten dann auch Daten folgen. Aber noch einmal abschließend, prinzipiell sehe ich die Geschichte sehr positiv und freue mich auch, dass hier die Einstimmigkeit gegeben ist. Danke. (*Beifall bei den Grünen – 14.01 Uhr*)

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, als Nächste am Wort ist Frau Abgeordnete Cornelia Izzo.

**LTAbg. Izzo – ÖVP (14.01 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, Zuseher und Zuseherinnen!

Mir bleibt nicht viel über, als Danke zu sagen. Danke an unseren Landesrat a.D., und nachdem das Zitat auch schon gefallen ist, mit dem er bekannt war, kann ich wirklich nur sagen, in meiner Region ist dieser Schritt ein ganz wichtiger, denn Ausbildung ist nicht nur sehr wichtig für die geistige Weiterbildung, sondern auch für den Standort, denn Bruck, Kapfenberg, die ganze Region Hochsteiermark, profitiert durch solche Investitionen. Solche Investitionen halten nämlich unsere Jugend bei uns in der Region. Wenn sie bei uns gut ausgebildet werden, Freude am Lernen haben, und wie wir es vorher schon gehört haben, nämlich mit Praxis sich weiterbilden können, dann bleiben sie auch bei uns, denn wir sind ein Wirtschaftsstandort, aber nicht nur industriell, sondern auch im Agrarbereich. Und wenn ich mir anschau, wie durchdacht dieser Umbau vonstattengehen wird, dann freut es mich ganz besonders, denn jetzt haben nämlich auch die kleinen Volksschüler, die Kinderkrippe, vielleicht auch das Poly und das Gymnasium endlich eine gute Küche, denn dort wird gekocht mit Lebensmitteln, die die Schülerinnen und Schüler selbst angebaut haben, die sie selbst gezüchtet haben, selbst verarbeitet haben, und wir wissen es aus unserem Hofladen, der jetzt schon gut funktioniert, welche Qualität unsere Schülerinnen und Schüler bei uns in Hafendorf auf den Tisch bringen. Immer wieder, wenn ich dabei sein darf bei Auszeichnungen, Diplomübergaben, darf ich miterleben, was für ein Herz das Lehrpersonal seinen Schülerinnen und Schülern gegenüber zeigt, welche Freude die Jugendlichen haben, ihre Ziele erreicht zu haben, aber welche Freude die Lehrerinnen und Lehrer haben, wenn sie sehen, wie sich ihre Schüler\_innen weiterentwickelt haben. Ich möchte mich von ganzem Herzen bedanken, natürlich vor allem bei unserem Landesrat a.D., Hans Seitinger, aber natürlich bei unserer Regierung. Danke, liebe Simone, dass du dieses Herzensprojekt weiterführst, dass du mit 100 % dahinterstehst und mir in meiner Region, in unserer Region, so ein tolles Projekt finanzierst und unterstützt. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.04 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Als Nächster am Wort ist Abgeordneter Ing. Gerard Holler.

**LTAbg. Ing. Holler, BA – ÖVP (14.04 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, nicht mehr, sehr geehrte Frau Landesrätin, Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer!

Ja, ich freue mich natürlich auch, dass so viel investiert wird in den Schulen und das ist ja nicht nur in Hafendorf, sondern es ist ja allgemein in die landwirtschaftlichen Schulstandorte in den letzten Jahren ungemein viel Geld investiert worden. Da gibt es ja ein tolles Konzept, wo man schon sagen muss, dass vor allem die Inspektoren mit dem Hannes Hütter, der Sieglinde Rothschedl und ihrem ganzen Team viel geleistet haben, und da ein tolles Konzept erstellt haben. Das ist ja nicht nur ein Werk, das hier aufgebaut worden ist, sondern ein kompletter Plan, der dahinter liegt, mit Grottenhof, mit den Schulen bei uns im Bezirk, mit Silberberg, mit Neudorf, stehen ja toll und gut da. Was mir wichtig ist in dieser ganzen Geschichte, ist vielleicht festzuhalten, wie kostenintensiv Landwirtschaft ist. Das ist ja nicht gleich so, viele glauben, das geht gleich so dahin, aber es ist ein riesiger Kapitalbedarf bei jeder Änderung, und das bitte ich, auch hier zu beachten, auch für die Zukunft, dass, wenn wir fordern, wir fordern oft, oder viele fordern hier sehr leicht, das gehört geändert, das muss geändert werden, seitens in Richtung Hygiene, in Richtung Tierwohl, ist leicht gesagt, leicht dahingesagt, aber das erfordert meistens hohen Kapitaleinsatz und das braucht, und das ist das Wichtige, weil die Landwirte sind bereit, sich zu ändern, sich umzubauen eben, das braucht lange Übergangszeiten. Bei all diesen Punkten bitte ich das wirklich zu beachten, es braucht immer lange Übergangszeiten, am besten zumindest das, was die Abschreibung, also die Zeitabschreibung bedarf, dann ist das auch alles machbar. Jedenfalls noch einmal ein herzliches Dankeschön an alle, die hier mitarbeiten, mitgearbeitet haben, vor allem an den Landesrat Seitinger noch, in dessen Zeit diese komplett, diese Konzeption gefallen ist, und natürlich an die Simone, die das mit Sicherheit genauso gut weiterführen wird. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.06 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Abschließend zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Simone Schmiedtbauer.

**Landesrätin Schmiedtbauer - ÖVP (14.06 Uhr):** Ja, danke vielmals! Geschätzter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Stellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, Zuseherinnen und Zuseher!

Ich möchte das wirklich noch einmal unterstreichen und danke für Ihre alle wirklich positiven Wortmeldungen. Denn ein Vergleich in Europa macht uns sicher, den Weg, den der Hans Seitinger eingeschlagen hat und immer für diese Schulen gekämpft hat, für unsere land- und forstwirtschaftlichen Fachschulen, das war der Richtige, und da war er seiner Zeit wirklich

---

weit voraus, denn auf diesem Niveau und in dieser Dichte werden Sie das in ganz Europa nicht finden. Und deshalb ein herzliches Dankeschön, ich werde selbstverständlich als glühende Befürworterin dieser Schulen, wo nicht nur Theorie, sondern auch Praxis gelehrt wird, diesen Weg der Modernisierungsoffensive fortsetzen, mit allen Ihnen gemeinsam. Und ich glaube, noch einmal zu erwähnen ist, dass die Qualität der Ausbildung in dem Bereich, der Standort Hafendorf, noch einmal auf ein vollkommen neues Niveau gehoben wurde. Der Hubert Lang hat schon erwähnt, und viele Kolleginnen und Kollegen auch, welche Möglichkeiten den Jugendlichen dort gegeben werden. Landwirtschaft hat sich geändert, die einzige Konstante in unserem Leben ist Veränderung, und unsere Schülerinnen und Schüler, egal, ob sie einmal Unternehmerinnen oder Unternehmer eines Betriebes sein werden, oder dringend benötigte Fachkräfte sein werden, ihnen wird das richtige Rüstzeug gegeben, weil diese Schulen Leuchtturmprojekte und wahre Denkfabriken sind. Und ich glaube, das gilt es zu unterstreichen. Ich möchte noch ein paar Worte dazu sagen zu diesem Ausbildungsschwerpunkt betreffend Screen Care. Der Hubert hat es auch schon erwähnt, die Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler neben der dreijährigen Facharbeiterausbildung auch noch die Reifeprüfung abzulegen und dann Ausbildung zur Pflegeassistenz, zur Diplomsozialbetreuung, für Familienarbeit und vieles mehr, das alles wird eingeschlossen, und ich glaube, gerade im Bereich der Pflege, wo wir dringend Personal brauchen, eine weitere Möglichkeit und eine Möglichkeit natürlich auch, Einkommen zu lukrieren. Und das ist das Schöne, das ist Kreislaufwirtschaft im gelebten Sinne, und wir stärken natürlich auch die Gemeinden und die Regionen vor Ort. Etwas, was wir alle miteinander haben wollen. Also, zu guter Letzt, und das möchte ich nicht unerwähnt lassen, lieber Landeshauptmannstellvertreter, vielen Dank für die Zusammenarbeit und auch immer dein offenes Ohr, die Bereitschaft, die perfekte Zusammenarbeit, die wirklich gegeben ist, danke für das Vergangene und bitte auch gleich für die Zukunft und die vielen weiteren Investitionen, die natürlich nötig sein werden. Aber ich glaube, wir sind uns alle miteinander darüber im Klaren, dass diese Investitionen wahrlich nachhaltige Investitionen sind, nämlich in unsere Zukunft, in unsere Jugendlichen, die schlussendlich diese Unterstützung von uns verdienen, und wir haben sie bereit zu stellen. Das sind die nachhaltigsten Investitionen ever für unsere Zukunft. Vielen lieben Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.09 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3411/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

**6. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 3372/3, betreffend Gesetz über die Erhebung einer Abgabe für die Kultur- und Sportförderung – Steiermärkisches Kultur- und Sportförderungsabgabengesetz (StKSAG) zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3372/1.**

Und am Wort ist Abgeordneter Detlev Eisel-Eiselsberg.

**LTabg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (14.10 Uhr):** Vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Gestern Nachmittag hat uns ja, ich glaube, alle ein E-Mail von Herrn Klubobmann Swatek erreicht, worin er, ich zitiere, „im Sinne eines Parlamentarismus auf Augenhöhe“ uns darüber informiert hat im Vorfeld der heutigen Sitzung, dass auf Basis eines Rechtsgutachtens des Anwalts Dr. Wolfgang Proksch vermutet wird, dass verfassungsrechtliche Bedenken zur Gesetzesvorlage, die wir jetzt hier behandeln, bestehen. Zunächst sage ich herzlich Danke, Herr Klubobmann, für diesen Parlamentarismus auf Augenhöhe im Vorfeld der Sitzung. Noch besser wäre freilich gewesen, hätten wir auch das Gutachten übermittelt bekommen, weil man dann sich vielleicht noch besser vertiefen hätte können in diese vermeintlichen Bedenken. Ohne dieses Werk also zu kennen, hat der Verfassungsdienst des Landes sich mit den vorliegenden Informationen auseinandergesetzt, und stellt fest, dass trotz der formulierten Vorbehalte die Kompetenz des Landesgesetzgebers jedenfalls gewahrt ist, dass der Verweis auf das ORF-Beitragsgesetz rechtlich zulässig und statisch ist, dies unabhängig davon, dass das ORF-Beitragsgesetz erst mit 01.01.24 in Kraft tritt, da das Bundesgesetzblatt Nummer 112 aus 2023 bereits erlassen wurde. Die angewendete Regelungstechnik in Form eines Verweises ist insbesondere aus Gründen der Einheitlichkeit des Vollzuges durch die ORF-Beitragservice GmbH besser, und drittens, der Verweis im ORF-Beitragsgesetz auf das

Kommunalsteuergesetz, auch nur statisch zu verstehen ist, ohne es im Verweisparagrafen extra anzuführen. Ich denke, in dieser Hinsicht können wir getrost dieser Vorlage zumindest in legistischer Hinsicht zustimmen. Unser Verfassungsdienst hat hier keine Bedenken. Und zur Vorlage selbst noch einige wenige Worte. Wir haben ja, glaube ich, im Frühjahr dieses Jahres auch eine Dringliche hier im Hause diskutiert zu diesem Thema. Und ich kann nur wiederholen: Natürlich, niemand zahlt gerne Steuern und Abgaben. Auch ich bin hier keine Ausnahme. Aber man muss dann sehr wohl darüber nachdenken, wie hoch ist die Abgabe, aber vor allem, welchem Zweck dient sie. Und ich sage als Sportsprecher hier mit fester Überzeugung, ich zahle diese Abgabe gerne, weil die Zweckwidmung für Kultur und Sport auch nicht nur in meinem Sinne, sondern, ich denke, auch im Sinne aller Steirerinnen und Steirer ist. Und wenn immer wieder darauf hingewiesen wird, dass in Zeiten der Teuerung diese 4,70 Euro nicht zumutbar sind, dann möchte ich nur darauf hinweisen, dass jene Steirerinnen und Steirer, denen es tatsächlich schlecht geht, denen 4,70 Euro auch fehlen würden, diese, so wie bisher auch, von Beiträgen befreit sein werden. Es gibt umfangreiche Beitragsbefreiungen, wo selbstverständlich das jeweilige Nettoeinkommen berücksichtigt wird, sowohl für Einzelpersonen, aber auch für Unternehmen. Ich zahle, und ich glaube, viele Steirerinnen und Steirer zahlen diese 4,70 Euro oder ca. 15,45 Cent am Tag gerne, wenn es darum geht, Kultur und Sport hier in der Steiermark auch weiterhin zu unterstützen, der Kultur und dem Sport Planungssicherheit zu geben. Wer in diesen Tagen durch die Stadt geht, wer Medien verfolgt, weiß, um 4,70 Euro muss man Glück haben, wenn man beim Weihnachtsstandl einen Punch ergattert, ein Krügerl Bier sich kaufen kann oder einen Cappuccino, oder eineinhalb Stunden vielleicht in der blauen Zone in Graz parken kann. Ich zahle das jedenfalls gerne. Jene, die es sich nicht leisten können, werden auch in Zukunft von diesem Beitrag befreit sein. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.14 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Als Nächster am Wort ist Herr Abgeordneter Klubobmann Nikolaus Swatek.

**KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (14.14 Uhr):** Vielen Dank, Herr Landtagspräsident! Werte Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Frau Landesrätin, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ich fand einen Satz sehr schön, den unsere neue Frau Landesrätin bei ihrer letzten Rede in den Mittelpunkt gerückt hat, nämlich, ein Vergleich in Europa macht uns sicher. Ja, ein Vergleich in Europa macht uns sicher. Wir sind in Österreich ein Hochsteuer- und Abgabenland, Platz 3 in der Europäischen Union. Kaum wo zahlen Bürgerinnen und Bürger für die Serviceleistungen des Staates so viel wie in Österreich. (*Unruhe bei der ÖVP*) Doch nicht nur die Steuern und Abgaben des Bundes muss man hier hervorstreichen, sondern auch das Geld, das die Länder den Bürgerinnen und Bürgern noch einmal zusätzlich abknöpfen. Und wir sehen derzeit, dass in Zeiten der Jahrhundertteuerung viele Länder dazu bereit sind, Verantwortung zu übernehmen. Verantwortung zu übernehmen und zu sagen, ja, wir wollen unsere Bürgerinnen und Bürger entlasten. Ein Bundesland, das nicht zu denen gehört, die hier Verantwortung übernehmen wollen, das ist die Steiermark, eines der letzten Bundesländer in Österreich, das an dieser ORF-Landesabgabe, festhalten will. Und das, obwohl in letzter Zeit so viele Bundesländer hier ein Umdenken hatten. Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Wien, alles Bundesländer, die von sich aus gesagt haben, sie wollen die Bürgerinnen und Bürger entlasten. Und jetzt kann man lange darüber diskutieren, ob die Summe, die das Land Steiermark wieder den Leuten zusätzlich aus der Tasche nimmt, hoch ist, ob sie niedriger sein sollte. Aber eine Sache bleibt, man knöpft den Leuten zusätzlich etwas ab. Und das halte ich in Zeiten der Rekordteuerung für falsch. Und eine Frage möchte ich hier in dem Raum stellen, die mir, je länger ich mich mit dieser ORF-Landesabgabe beschäftige, immer mehr in den Mittelpunkt rückt. Denn ja, es ist sehr schön, dass der Herr Abgeordnete Detlev Eisel-Eiselsberg diese Abgabe mit Freude zahlt, und das sehr gerne macht mit seinem Abgeordnetengehalt. Aber die Frage, die man sich stellen müsste, warum mussten in den letzten Jahren ausgerechnet die ORF-Gebührenzahler für Sport und Kultur in der Steiermark zusätzlich zahlen? Wo ist hier die Fairness? Wo ist hier die Gerechtigkeit? Wie kann man das argumentieren, dass ausgerechnet dieser Kreis von Personen zusätzliche Abgaben zahlen musste, und die anderen Personen, die keine Gebühren für den ORF zahlten, das nicht machen mussten. Da ist man weit entfernt von einem fairen System. Übrigens, dass es diese Zweckwidmung in dieser Form gibt, das darf man historisch auch nicht vergessen, dass das lange nicht der Fall war. Dass man lange das Geld ganz normal ins Landesbudget fließen hat lassen, ohne eine Zweckwidmung für Sport und Kultur. Und erst durch den Rechnungshof, der dieses Vorgehen kritisiert hatte, diese Zweckwidmung für Sport und Kultur kam. Und man kann auch sagen, dass diese Summe ja gar nicht hoch ist und das sollen sich die Leute schon leisten, weil Sport und Kultur ist das wert. Aber, schauen wir uns nur an, welche

Summen für das Land Steiermark seit 1975, seit Einführung dieser Landesabgabe, zusammengekommen ist. Im Vergleich zu den Bürgerinnen und Bürgern in Vorarlberg, die so eine Abgabe nie zahlen mussten. Es sind über 700 Millionen Euro an Abgabe, die die Steierinnen und Steirer mehr zahlen mussten, als unsere Bürgerinnen und Bürger in Vorarlberg. Und das halte ich für nicht fair. Durch diese ORF-Reform kommt es jetzt dazu, dass die Haushaltsabgabe eingeführt wird und das System der GIS ja damit der Vergangenheit angehört, und das führt dazu, dass nach Haushalten in Zukunft die Bürgerinnen und Bürger auch diese Landesabgabe abführen müssen. Und das führt dazu, dass nicht nur der Personenkreis sich vergrößern wird an Personen, die in Zukunft diese Abgabe leisten müssen um mehrere Tausende, sondern auch viele steirische Betriebe werden zum ersten Mal diese Abgabe in der Steiermark leisten müssen, und deswegen wurde dieses Gesetz zu Recht auch von der Wirtschaftskammer im Zuge der Begutachtung kritisiert, denn rund 30.000 Betriebe, die lohnsteuerpflichtig sind, werden das erste Mal in dieser Form für diese Abgabe in Frage kommen. Und jetzt vielleicht noch zu dem Teil mit der Verfassungswidrigkeit. Ich sehe es als unsere Pflicht als Abgeordnete, dass, wenn wir den Verdacht haben, dass ein Gesetz gegen unsere Verfassung sprechen könnte, als Abgeordnete, die vereidigt worden sind auf unsere Verfassung, alle möglichen Schritte zu tun, um sicherzustellen, dass das nicht der Fall ist. Und genau deswegen haben wir NEOS ein Rechtsgutachten bei einem anerkannten Verfassungsjuristen, dem Dr. Wolfram Proksch, beauftragt, dieses Gesetz zu prüfen. Eigentlich, muss man offen und ehrlich sagen, am Anfang sogar mit anderen Hintergründen, doch nach kurzer Zeit kam schon die Antwort, das Gesetz ist von vorne bis hinten eigentlich nicht lesbar. Und wenn ein Verfassungsjurist schon sagt, dass man Verfassungsjurist sein muss, um ein Gesetz zu lesen, dann finde ich, kann man das Gesetz den Steierinnen und Steirern nicht zumuten. Denn es muss doch unsere Verantwortung als Abgeordnete sein, dass wir Gesetze schreiben, die jede Steierin und jeder Steirer versteht. Vor allem, wenn es ein Gesetz ist, wo sie am Ende für etwas zahlen müssen. Dieses Gesetz ist nicht nur komplex geschrieben, nein, dieses Gesetz verstößt auch gegen die Verfassung aus einem sehr einfachen Grund, weil es eine klare Verteilung zwischen Bundes- und Landeskompetenzen gibt. Und keine Bezirkskörperschaft darf in die Kompetenz einer anderen eingreifen. Das heißt vereinfacht, dass wir als Landtagsabgeordnete das Heft unserer eigenen Gesetze nicht aus der Hand geben dürfen, und genau das passiert in diesem Gesetz. Wir haben unzählige Verweise auf ein Bundesgesetz, das wieder auf ein anderes Gesetz verweist, und de facto die Bürgerinnen und Bürger fast im Kreis hin und her schickt, das Gesetz nicht lesbar macht und

wir auch keine Kontrolle mehr am Ende über die wirkliche Ausgestaltung dieses Gesetzes hier in der Steiermark haben. Und damit ist dieses Gesetz aufgrund von sogenannten dynamischen Verweisen, es gibt einiges an Literatur dazu, verfassungswidrig. Und das sind nicht meine Worte, sondern die, des anerkannten Verfassungsjuristen, ein Verfassungsjurist, der bekannt dadurch wurde, dass er Teile der Sterbehilfe aufgehoben hat und auch während den Corona-Lockdowns für Kunst und Kultur gegen diese erfolgreich vorgegangen ist, also ein Experte in seinem Fach. Und ich finde es eigentlich wirklich ironisch, dass ausgerechnet die Politikerinnen und Politiker, die bei jeder Föderalismus-Debatte jedes Mal um Hilfe schreien und das große AngstszENARIO zeichnen, was denn passieren könnte, wenn das Land nur ein wenig seiner Kompetenz verlieren würde, ausgerechnet die sind, die bei Gesetzen, die unzureichend formuliert wurden, und die das Heft aus der Hand geben, jetzt nichts zu sagen haben, und dieses Faktum einfach ignorieren wollen. Die Landesabgabe ist eigentlich ein Relikt ihrer Zeit, zu Recht in vielen Bundesländern abgeschafft – und sind wir uns ehrlich, es ist nur eine Frage der Zeit, bis auch die Steiermark sich von dieser Abgabe verabschieden wird. Wenn dieses Gesetz vor dem Verfassungsgerichtshof kippen sollte, hoffe ich, dass man das als Koalition auch als Anlass nimmt, dieses Gesetz und diese Abgabe an sich zu hinterfragen. Die Landesabgabe ist auch ein Symbol dafür, dass es Politikerinnen und Politiker gibt, denen die Steuereinnahmen und ihr eigenes Budget einfach nicht mehr reichen, und dass sie jeden möglichen und erdenklichen Weg suchen, um an mehr Steuergeld zu gelangen und den Bürgerinnen und Bürgern nur noch einen Euro mehr aus der Tasche ziehen können, um damit das ein oder andere zu finanzieren. Ein Relikt, das heute ein weiteres Mal verlängert werden sollte, ein Relikt, das hoffentlich bald der Vergangenheit angehört, denn ja, auch die Länder sind in der klaren Verantwortung, die Bürgerinnen und Bürger zu entlasten und in Zeiten der Rekordteuerung wieder mehr Geld im Geldbörsen zu lassen. Danke Ihnen.  
*(Beifall bei den NEOS – 14.23 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, als Nächster am Wort ist Herr Klubobmann Hannes Schwarz.

**KO LTAbg. Schwarz - SPÖ (14.23 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!  
Also diese dramatischen Worte, die der Kollege Swatek hier gewählt hat, als ob das Abendland untergehen würde, das kann ich jetzt nicht ganz teilen, weil es ja in Wahrheit um

eine Abgabe geht, die wir ja nicht neu einführen, sondern die es in den letzten Jahren schon immer gegeben hat. Also, Kollege Swatek, diese Landesregierung oder dieser Landtag würde nicht eine neue Abgabe beschließen, sondern wir würden nur auf die neuen gesetzlichen Rahmenbedingungen auf Bundesebene eingehen. Und deswegen weise ich diesen Vorwurf, dass wir hier neue Abgaben einführen, einmal aufs Grundsätzlichste zurück, liebe Kolleginnen und Kollegen. Das zweite, was ich sagen möchte, nicht, weil jemandem etwas nicht gefällt, oder wenn jemandem etwas nicht gefällt, ist das nicht automatisch verfassungswidrig. Kollege Eisel-Eiselsberg hat ja sehr genau ausgeführt, warum unserer Meinung nach diese neue Abgabe, diese Kultur- und-Sportförderungsabgabe eben nicht verfassungswidrig ist, und dass wir hier auch nach Konsolidation oder noch maliger Konsolidation des Verfassungsdienstes sehr wohl der Meinung sind, dass diese Abgabe verfassungskonform ist, und deswegen glaube ich, dass wir hier das guten Mutes beschließen können und die Verfassungswidrigkeit kann auch nicht durch einen Gutachter, durch eine Gutachterin festgestellt werden, sondern letztendlich kann eine Verfassungswidrigkeit nur vom Verfassungsgerichtshof festgestellt werden. Also insofern bin ich da guten Mutes, dass das auf jeden Fall halten wird, weil, auch wenn die Komplexität angesprochen wurde, so komplex finde ich es dann gar nicht. Es hat jeder, der diese Haushaltsabgabe zu leisten hat, monatlich diese 4,70 Euro zu begleichen. Das ist eigentlich der wahre Inhalt dieses Gesetzes, also glaube ich, dass das nicht so komplex ist, und zum anderen ist es ja so, dass es ja sogar insgesamt im Vergleich zur GIS um eine Reduktion des monatlichen Beitrags kommt, weil früher hat man rund 28 Euro gezahlt, und jetzt sind es dann rund 20 Euro pro Haushalt, also insofern kann ich diese pathetischen Reden da vom Kollegen Swatek von Erhöhungen und von Ausufern der Abgaben im Land Steiermark überhaupt nicht nachvollziehen, sondern insgesamt zahlt man in Zukunft weniger, aber für eine gute Sache, nämlich rund 30 Millionen Euro zweckgebunden für den Bereich der Kultur, zweckgebunden für den Bereich des Sports, und ich denke, das ist wichtig, dass wir hier die Kultur- und Sportförderung im Land Steiermark weiterhin gut finanzieren können, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Und zum Abschluss, also diese Budgetpolitik der NEOS, ich kann sie nicht nachvollziehen, und jedes Mal da draußen sage ich es, weil, wenn wir bei Budgetdebatten sind, wenn wir bei Landtagsdebatten sind, haben die NEOS immer zig-zig-zig Anträge, was sie alles wollen, was wir alles umsetzen sollen, wo es im Land Steiermark mangelt, wo wir neu bauen sollten, wo wir neu fördern sollten, wo wir zusätzliche Maßnahmen setzen sollten. Wenn es dann darum geht, dass man diese Maßnahmen, dieses

Zusätzliche, auch finanziert, da sagen die NEOS immer, da sind sie nicht dabei. Also, ich bin schon froh, dass die NEOS in Opposition sind und wir in der Regierung. Herzlichen Dank.  
(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.27 Uhr)

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, als Nächster am Wort ist Herr Klubobmann Mario Kunasek.

**KO LTabg. Kunasek – FPÖ (14.27 Uhr):** Ja, danke Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich werde es kurz machen. Ich habe mich auch zu Wort gemeldet, dass der Herr Klubobmann Schwarz auch zur Wortmeldung kommt. Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir diskutieren jetzt über die Verfassungswidrigkeit oder die Verfassungsmäßigkeit des Gesetzes, oder nicht. Und da bin ich auch dem Kollegen Fartek dankbar für das Gutachten. Wir kennen es nicht, aber es wird zu gegebener Zeit mit einer entsprechenden Mehrheit noch möglich sein. Es wird auch möglich sein, dann entsprechend die Bewertungen zu treffen. Und das werden heute nicht wir hier lösen. Es geht um die grundsätzliche Frage, ob wir in Zeiten wie diesen, und es stimmt, Herr Klubobmann-Schwarz, die Abgabe hat es schon gegeben, auch mit massiver Kritik auch seitens der Oppositionsparteien, auch der Freiheitlichen Partei, ob wir in Zeiten wie diesen, wo die Teuerung natürlich alle trifft, nicht nur die Ärmsten der Armen, Herr Abgeordneter Eiselsberg, sondern eben alle, ob wir diese Abgabe brauchen, wollen, oder nicht. Und da ist die Argumentation, und ich habe das hier auf diesem Rednerpult oder von dem Rednerpult auch schon öfter gesagt, lieber Anton Lang, nicht ganz schlüssig, weil es ja in Österreich Beispiele gibt, die ohne diese Abgabe auskommen. Und es wird oftmals so getan seitens der Regierung, dass in Ländern wie eben Oberösterreich und Vorarlberg, die diese Abgabe gar nie hatten, die Kunst, Kultur und der Sportbereich völlig dahinfliegt, und in Wahrheit hier nichts mehr weiter geht in dem Bereich. Ganz im Gegenteil. Ich glaube, auch in Oberösterreich gibt es Sportanlagen, gibt es die Sportförderung, gibt es die Möglichkeit, die Vereine im Breitensport und Spitzensport auch entsprechend zu unterstützen. Und auch andere Länder, auch andere Länder, die jetzt darangegangen sind, sie abzuschaffen, sie alle kennen sie, oder zumindest bis 2024 abschaffen werden, sind Beispiele dafür, dass es auch ohne diese Abgabe geht. Und das, liebe Abgeordnete hier in diesem Hause, ist die große Frage. Abgabe ja oder nein? Wird sie so dringend benötigt? Es sind 30 Millionen Euro, wenn ich das jetzt auch richtig im Kopf habe, 30 Millionen Euro für das

Landesbudget, ja oder nein? Und da ist unsere Position, und die Position auch anderer Parteien in diesem Hause, es muss auch ohne diese zusätzliche Abgabe, ohne diesen Malus für die Steirerinnen und Steirer gehen. *(Beifall bei der FPÖ)* Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, abschließend noch, wir haben dann eh die Gelegenheit in einigen Tagen, Wochen, auch das Budget entsprechend zu verhandeln. Ich bin mir ziemlich sicher, bin davon überzeugt, dass bei gutem Willen, und wenn man das Budget sich wirklich auch im Detail anschaut, und wir Freiheitliche werden auch wieder Vorschläge machen, dass man diese 30 Millionen Euro, die hier offensichtlich von dir, lieber Toni, und von anderen nicht gefunden werden, oder nicht umverteilt sind, dass man die finden kann, wenn man es möchte. Und deshalb werden wir Freiheitliche auch natürlich alles daransetzen und alle Initiativen auch mittragen, um diese Steiermark-Abgabe, diese Strafsteuer, entsprechend zu verhindern. Ich bedanke mich. *(Beifall bei der FPÖ – 14.30 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Als Nächster am Wort ist Abgeordneter Dr. Werner Murgg.

**LTabg. Dr. Murgg – KPÖ (14.30 Uhr):** Herr Präsident, geschätzte Landesrätin, Herr Landesrat!

Mario Kunasek hat es eigentlich auf den Punkt gebracht. Ob das jetzt 4,70 Euro, 3,20 Euro oder 5,10 Euro wie in Kärnten ist, ist eigentlich bei dieser Frage nicht das Entscheidende. Das ist eine Grundsatzfrage, ob man in Zeiten wie diesen, wo eben die Bevölkerung unter einer extremen Teuerung leidet, neu – und es ist eine neue Abgabe –, weil sie mit der neuen Haushaltsabgabe wiederum verknüpft ist. Sie muss wiedereingeführt werden. Weil, wenn wir nichts machen würden, die Rundfunkabgabe, die bisherige GIS-Gebühr fällt, würde ja auch diese Abgabe fallen. Im Übrigen ist es neben Kärnten die zweithöchste Summe aller Bundesländer. Es ist bereits gesagt worden: Fünf Bundesländer haben diese Abgabe nicht. Aber was uns eigentlich daran stört, ist Folgendes: Die KPÖ ist eigentlich immer oder ist immer dafür eingetreten, keine weiteren Massensteuern oder Massenabgaben abzuführen, und das ist eine solche. Denn es ist ähnlich wie die unselige Haushaltsabgabe, dass jeder Bürger, jede Bürgerin gezwungen wird, für etwas zu zahlen, was man nicht konsumiert. Und wir sagen, dafür sind die Steuern da und die Steuern soll hauptsächlich der zahlen, der es sich leisten kann. Wir sind für höhere Einkommensteuern, für eine Vermögensabgabe, für eine Erbschaftssteuer. Wir sind dagegen, dass die Mehrwertsteuer erhöht wird – auch diese

Meldungen hört man immer wieder – und nicht individuelle Abgaben, die für etwas eingehoben werden, was letztlich ich und auch andere gar nicht konsumieren. Ich habe einmal ein bisschen nachgedacht und ein bisschen so spintisiert, sage ich jetzt einmal, gedanklich, könnte jemand auf die Idee kommen und sagen – darf man gar nicht laut sagen, hinter mir sitzt ja der zuständige Landesrat –: „Naja, die Infrastruktur, da prügelt uns die Opposition immer, die Straßen sind so schlecht, führen wir eine zweckgebundene Infrastrukturabgabe, 3,80 Euro im Monat ein. Kindergärten müssen ausgebaut werden, machen wir eine zweckgebundene Kindergartenabgabe, 2,70 Euro im Monat.“ Ist eine geringe Summe, zahlt der Detlef Eiselsberg und vielleicht auch der Werner Murgg gerne. Oder führen wir eine ÖFFI-Abgabe ein, 3,70 Euro auch im Monat, statt der Nahverkehrsabgabe. So bei den Haaren herbeigeht ist das letzte Beispiel gar nicht. Das hat beispielsweise der Bürgermeister Nagl schon gefordert, vor vielen Jahren hat er gesagt: „Keine Nahverkehrsabgabe, jeder Bürger soll eine gewisse Abgabe im Monat für den Ausbau des öffentlichen Verkehrs zahlen.“ Ich habe das nur gesagt, wohin diese Denke eigentlich führen könnte und ich glaube, das ist der falsche Weg. Ich sage noch einmal, diese Dinge müssen aus den Steuern gezahlt werden. Deswegen haben wir Steuern und wenn die Steuern nicht ausreichen, dann muss man sich überlegen, wo diese Steuern herkommen. Wir sagen, von denen, die es sich leisten können. *(Beifall bei der KPÖ)* Ich bin jetzt auch in der Früh baff gewesen, also das ist irgendwie mit der Verfassungswidrigkeit möglicherweise behaftet. Ich würde auch ersuchen, Herr Kollege Swatek, dass Sie uns dieses Gutachten zuschicken. *(KO LTAbg. Swatek, BSc: „Das habt ihr schon!“)* Habe ich das schon? *(KO LTAbg. Swatek, BSc: „Die Klubdirektionen haben es.“)* Ich habe es nicht, da ist mir etwas vorenthalten worden. Gut, wenn wir es haben, dann werden wir es studieren, ich nicht, weil ich bin kein Jurist, aber die Juristin oder die Juristen im Hause werden es machen. Wir werden uns das anschauen und es ist für mich eigentlich ein Ansporn mehr gewesen, gegen diese heutige Beschlussfassung aufzutreten. Im Übrigen, ich weiß nicht, wer es gesagt hat, vielleicht wird es ohnehin fallen, weil es verfassungswidrig ist. Ich glaube, ich bin jetzt auch schon lange in der Politik, es wird eines der Wahlzuckerln der ÖVP vor der kommenden Landtagswahl sein. Ich höre den Landeshauptmann schon: „Ich habe mir das auch angeschaut, jetzt hat es Salzburg abgeschafft. Wir wollen die Steirerinnen und Steirer entlasten. Im Jahr 2025 wird es abgeschafft.“ Ich vermute, es wird so kommen und das Sport- und das Kulturbudget wird deswegen nicht untergehen. Ja, wie gesagt, wir werden diesem Begehren keine Zustimmung geben. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 14.35 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, als Nächste am Wort ist die Frau Abgeordnete Mag. Dr. Sandra Holasek.

**LTAbg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (14.35 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmannsstellvertreter, geschätzte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, Hohes Forum des Landtags!

Ja, wieder eine wichtige Debatte, wenn es um Kunst und Kultur und den Sportbereich geht. Viele Beiträge, die wir jetzt gehört haben, waren in die Richtung auch der historischen Entwicklung dieses Finanzierungsmodelles. Es ist klar, dass der Rundfunk immer ein wichtiger Träger von Kultur und auch des Sports war und daraus auch die Entwicklung in die Länder hinein. Die Weiterentwicklung der wirklichen Zweckwidmung, die wir jetzt auch vorliegen haben, ist eine positive. Die Transparenz, der Bevölkerung auch zeigt, wofür sie zahlt, nämlich noch einmal: 75 % Kulturförderungsmaßnahmen, 15 % Infrastruktur, Mietkosten, Bau und Instandhaltung von Museen und Kultureinrichtungen des Landes, Sportanlagen und des Landesarchivs und 10 % für die Sportförderungsmaßnahmen. Wir dürfen es nicht zulassen, die Verunsicherung im Kunst- und Kulturbereich mit Debatten wie diesen zu forcieren. Die Kunst und Kultur in unserem Land verdient eine stabile Budgetierung, für die wir uns über Jahre einsetzen. Und mit dieser Abgabe entsteht auch eine starke Aufmerksamkeit in der Bevölkerung für den Kunst- und Kulturbereich und den Sportbereich, für die Vielfalt, die wir aufstellen in unserem Land. Konsequente Rahmenbedingungen damit schaffen, Zweckwidmung halten und damit einen fundierten Prozess in der Stabilisierung für Kunst- und Kulturbudgetierung und den Sport zu halten. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.37 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, noch einmal zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek.

**KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (14.38 Uhr):** Vielen Dank, Herr Landtagspräsident. Werte Steierinnen und Steirer!

Vielleicht nur kurz zur tatsächlichen Berichterstattung. Es haben die Klubdirektoren der Oppositionsfraktionen alle dieses Rechtsgutachten vollständig bekommen. *(KO LTAbg. Riener: „So viel zur Transparenz. Nur für die Opposition!“)* Und vielleicht könnte man das intern auch weiterleiten an die Abgeordneten, falls sie es noch nicht gesehen haben, aber

daran interessiert sind. Wir werden das Gutachten auch auf unserer Homepage haben. Und es war natürlich beabsichtigt meinerseits, gestern eine Mail zu schicken, in der kein PDF ist, weil PDFs in großen Datenmengen dafür bekannt sind, dass sie im Spam-Ordner landen und ich sichergehen wollte, dass die Mail auch ankommt. Und deswegen habe ich es mir erlaubt, die wichtigsten Dinge aus diesem Gutachten raus zu kopieren, inklusive der Anträge. Aber ich glaube, jeder, der die Mail gelesen hat, hat es gemerkt, dass es sehr stark Steuerungs-C, Steuerungs-V war – oder für die, die nicht vertraut sind mit diesem Begriff, kopiert war. Was möchte ich noch sagen? Folgende Dinge: Erstens, würden wir dieses Gesetz heute hier nicht beschließen, dann würde es die Abgabe ab 1. Jänner nicht mehr geben. *(KO LTAbg. Schwarz: „Was ist das für eine Überheblichkeit? Unglaublich!“)* Das ist ein Faktum. Daran kann man nicht rütteln. Und es ist eine bewusste Entscheidung der Regierungsfaktionen, hier an dieser Abgabe festzuhalten und niemand zwingt Sie dazu. Dann möchte ich noch festhalten, dass so viele wie noch nie diese Abgabe in Zukunft zahlen werden müssen. Über 671.000 Haushalte werden in Zukunft diese Abgabe in der Steiermark entrichten müssen. Über 114.000 Arbeitsstätten in der Steiermark werden in Zukunft diese Abgabe entrichten müssen, in Zeiten einer Rekordteuerung. Und ich möchte noch einmal die Frage aus meiner ersten Rede wiederholen, die vermutlich bewusst hier nicht beantwortet wurde: Warum mussten in den letzten Jahren ausgerechnet die ORF-Gebührenzahler für Sport und Kultur in der Steiermark extra zahlen, zusätzlich zahlen? Dafür gibt es kein rationales Argument, und das wissen Sie auf Regierungsseite auch. Aber Ihnen sind die 30 Millionen Euro wichtig, die Sie dadurch zusätzlich ins Landesbudget spülen. Und die 30 Millionen Euro sind auch insofern interessant, weil wir auch schon darüber geredet haben, ob die Summe so groß ist oder nicht, aber die ist gar nicht so klein. Denn schauen Sie sich nur einmal die Budgets der Länder in Österreich noch an, die auch an dieser Landesabgabe noch festhalten. Und dann werden Sie sehen, dass, wenn Sie Kärnten, Tirol und Burgenland zusammenaddieren, die Einnahmen, die die Bundesländer dort haben, am Ende auf dieselbe Summe an Einnahmen kommen, nämlich auf rund knapp 30 Millionen Euro wie die Steiermark. Das heißt, kein Bundesland profitiert so stark von dieser Abgabe wie die Steiermark. Wir sind nicht nur das flächengrößte Bundesland, sondern wir sind auch das einwohnerreichste Bundesland Österreich, das nach wie vor an dieser Abgabe festhält. Noch, denn ich hoffe, dass es hier früher oder später auch bei den Regierungsfaktionen ein Umdenken geben wird. *(Beifall bei den NEOS – 14.41 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme jetzt zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3372/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**7. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 3320/5, betreffend Sicherheitsmaßnahmen am Bestand der B70 zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 3320/1.**

Und am Wort ist die Frau Abgeordnete Helga Ahrer.

**LTabg. Ahrer – SPÖ (14.41 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, werter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen im Landtag, werte Zuseherinnen und Zuseher im Besucherraum und via Livestream!

Im Antrag der Grünen ist ja schon sehr treffend aufgelistet gewesen, welche verkehrlichen Probleme derzeit in diesem angesprochenen Untersuchungsraum vorherrschen. Die verkehrstechnischen Defizite wurden ja von der Verkehrsabteilung des Landes ebenfalls identifiziert und festgestellt. Daraufhin wurde ein Variantenauswahlprozess mit dem Ziel gestartet, die vorherrschenden Probleme eben zu lösen und Lösungen zu finden. Letztlich wurde in der Zusammenschau aller dieser relevanten Randbedingungen und Schutzgüter, gemäß dem UVB-Gesetz, eine bestimmte Variante zur Weiterverfolgung empfohlen und dafür auch ein Einreichprojekt und eine Umweltverträglichkeitserklärung ausgearbeitet. Das Projekt wurde ja bei der UVB-Behörde eingereicht und die mündlichen Verhandlungen zur Umweltverträglichkeitsprüfung wurden ja bereits am 15. September und auch am 27. September dieses Jahres durchgeführt. Die UVP-Behörde wird in den nächsten Wochen eine Entscheidung treffen, ob das Projekt umweltverträglich ist, ja oder nein, und es wird dementsprechend dann auch ein Bescheid erlassen. Sollte dieser Bescheid positiv ausfallen und ausgestellt werden, sollte gegen diesen auch keine Berufung eingebracht werden, könnte natürlich mit den Ausführungsplanungen bereits begonnen werden. Und es ist ja bereits in der Landtagssitzung bzw. im Beschluss des Landtages am 13. Juni 2017 wurde ja die

Finanzierung für die B70 der Packer Straße für den Abschnitt Mooskirchen-Krottendorf beschlossen und auch, dass die Umsetzung ab 2027 erfolgen kann. Wenn jetzt diese Einsprüche bzw. wenn das Vorhandensein aller Genehmigungen da ist und dementsprechend kann das auch dann mit diesem Zeitraum auch umgesetzt werden. Dem steht nichts im Wege. Und natürlich ist es auch in unserem Ziel, dass hier, sage ich einmal, diese Gefahren, dieses ganze Vorgehen bzw. ganz wichtig, dass es hier für die Bevölkerung wieder zu einer Beruhigung kommt in diesem Abschnitt und damit, sage ich einmal, diese Variante auch zum Tragen kommt. In diesem Sinne, danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.44 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Armin Forstner.

**LTabg. Forstner, MPA – ÖVP (14.45 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die Kollegin Ahrer hat mir sehr vieles schon vorweggenommen. Ganz wichtig für uns ist, ich glaube für alle, die Einbindung der Bevölkerung, Entschärfung der Gefahrenquellen an der B70 mit der Umfahrung Mooskirchen-Krottendorf. Ich glaube, es ist ganz wichtig, dass alle Rahmenbedingungen eingehalten werden. Der Beschluss liegt ja schon länger vor, aber bis 2027 soll das Ganze abgeschlossen werden. Ich denke, es ist wichtig und richtig, dass dieses gemeinsam mit der Bevölkerung dort fort- und dementsprechend umgesetzt wird und in weiterer Folge zur Entlastung der Bevölkerung führt. Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei der ÖVP – 14.45 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Lambert Schönleitner.

**LTabg. Schönleitner – Grüne (14.45 Uhr):** Danke Herr Präsident, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wir haben ja diesen Selbstständigen Antrag eingebracht, weil es ein Thema ist, wie wir alle wissen, das uns eigentlich schon jahrelang stark beschäftigt in der Weststeiermark. Ich bin auch dankbar, dass in dieser Stellungnahme der Regierung oder jetzt im Text drinnen steht,

dass im Grünen Antrag treffend aufgelistet wird, welche verkehrlichen Probleme derzeit im angesprochenen Untersuchungsraum bestehen. Also offenbar die Sichtweise ist gleich, denn niemand wird sagen: „Da gibt es kein Problem“, wir wissen die Probleme sind groß. Ich habe mir das vor Ort mehrmals draußen angeschaut, auch mit Anrainern direkt entlang der B70, und es ist eigentlich unzumutbar und eigentlich müsste man – und in die Richtung ist auch unser Antrag gegangen, egal wie man dann zur B70 neu steht – umgehend etwas tun. Es kann dort derzeit an verschiedenen Stellen und jeder, der die Situation kennt, weiß das, kein Kind über die Straße. Die warten bis einmal eine Lücke entsteht im Durchzugsverkehr, dass man eventuell schnell die Straße queren kann. Es gibt keine, kaum sichere Fußgängerunterführungen, es gibt keine abgetrennten Radwege und Gehwege und das ist aus unserer Sicht natürlich ein großes Problem ganz generell. Die zweite Frage ist natürlich die, und das hat unser Antrag natürlich auch beinhaltet: Wie geht man jetzt damit um? Wir wissen genau, bestenfalls werden wir irgendwann, da steht zwar jetzt irgendwann drin, ab 2027 könnte gebaut werden. Realistisch ist, dass selbst dann, wenn es schnell gehen würde, würden wir vor 2035 keine Lösung haben, Herr Landeshauptmannstellvertreter. Und in die Richtung geht auch unser Antrag. Man muss jetzt einmal gleich schauen: Was ist an der Straße zu tun? Ich glaube, da muss man was machen, denn selbst wenn später einmal die B70 kommen würde, ist es unerlässlich, den jetzigen Bestand zu adaptieren, sicherheitsmäßig zu adaptieren, lärmschutzmäßig zu adaptieren für die Anrainerinnen und Anrainer. Und zum gesamten Straßenprojekt hat es mich schon ein bisschen gewundert, liebe Helga, weil du jetzt gesagt hast: „Es steht ja dem Ganzen nichts im Wege.“ (*LTabg. Ahrer: „Sofern keine Einsprüche sind.“*) Also ich weiß nicht, ich habe dich leider nicht gesehen draußen, aber ich war mehrmals draußen bei Bürgerversammlungen, bei großen ... (*LTabg. Ahrer: „Ich war sehr oft dort.“*) – glaube ich dir auch –, wo ganz viele Anrainerinnen und Anrainer gesagt haben: „Wir wollen dieses Projekt, was eigentlich vor 15 Jahren in der Variantenuntersuchung war und in der Form festgelegt wurde, so nicht mehr.“ Da hat sich ja auch einiges geändert. Wir wissen nicht nur, der ganze Klimawandel wird anders diskutiert, die ganze Wahrnehmung ist anders, auch der Bodenschutz ist ein wesentliches Thema. Und ich muss ganz ehrlich sagen, also so starke Bürgerbewegungen, wie ich da draußen gesehen habe, habe ich selten gesehen und ein ganz starker Teil dieser Bürgerinnen und Bürger, das sind die Landwirtinnen und Landwirte, die Bauern, die dort, es sind 25 an der Zahl derzeit, die sagen: „Wir lassen uns nicht enteignen.“ Und die stehen auch mit vielen Argumenten, weil uns diese ja eindrucksvoll klargelegt haben, auch in Richtung der Landesregierung schon mehrmals, dass letztendlich

ihre Betriebe ohne diesen Boden, wenn die B70 kommt, nicht mehr bewirtschaftbar sind. Und das ist ernst zu nehmen, wenn man sich die Situation anschaut. Da gibt es Hofübernehmerinnen draußen, z. B. ein Schweinemastbetrieb, den kenne ich, das habe ich mir angeschaut. Der Junior übernimmt, aber es ist ganz klar, macht das jetzt wieder hauptberuflich, was selten ist, weil oft geht man ja eher in den Nebenerwerb, wenn wer übernimmt, bleibt am Hof und sagt aber: „Wenn ich meine Futterflächen derartig beeinträchtigt habe von der B70, ist mein Hof in dieser Form nicht bewirtschaftbar.“ Es sind 25 Bauern, ja, und in dem Sinn glaube ich, müsste schon auch in Richtung der Volkspartei – Hubert, ich schaue jetzt dich an, von der ÖVP ist sonst niemand auf der Regierungsbank – wäre mir schon auch wichtig, eine gewisse Sensibilität dafür zu haben, dass das nicht so einfach vorbeigeht, sondern das heißt ja, die Landesregierung müsste am Ende, wenn man auf diesem aus unserer Sicht völlig veralteten Projekt drauf bleibt, müsste man 25 Landwirte enteignen. Das kann ja nicht in unserem Sinn sein. Wir reden da herinnen immer wunderbare Reden über Bodenschutz, von allen Fraktionen, wird beteuert, wie wichtig das ist und dann kommt ein Projekt daher, was eh schon jahrelang schwer umstritten ist, in einer völlig veralteten Form von der Projektierung und am Ende sagt man wieder: „Na, die werden wir ganz einfach enteignen.“ Ich glaube, da ist der Punkt und das ist meine Botschaft, da müsste man gut darüber nachdenken. Das wird 2035 nicht sein, dass diese Straße realisierbar ist, bei den Einsprüchen, die kommen werden und es wäre aus unserer Sicht viel vernünftiger, die B70 an Bestand zu adaptieren. Wir haben ein Beispiel in der Steiermark, wo das mittlerweile funktioniert, auch jahrelange Auseinandersetzungen im Ennstal entlang der B320. Da wird der Bestand adaptiert, da gibt es Sicherheitsinvestitionen mit dem Kreisverkehr in Trautenfels, im Wörschacher Bereich, auch nördlich von Schladming gibt es noch derartige Projekte und man geht aber her und sagt, man verbraucht keinen neuen Boden, sondern man orientieren sich am Bestand. Und ich bin auch den Bürgermeistern im Ennstal sehr dankbar, weil das ist ja ein Projekt aus der Praxis, dass auch die Liezener Umfahrung mittlerweile, ist von beiden Seiten gekommen, von ÖVP und SPÖ-Seite. (*LTA*bg. Forstner, MPA: „Warum denn?“) Tu mir zuhören Armin, du regst dich jetzt völlig umsonst auf, weil du da mehrheitlich leider unterlegen bis in der Einschätzung, das kommt vor. Auch manchmal sehen deine Bürgermeisterkollegen was anderes als du, dass wir auch in Liezen hergehen – und da muss ich die Bürgermeisterin sehr loben dafür, dass sie sagt, wir gehen nicht mehr in den Naturraum hinein, wir gehen nicht in die hochwertigen Wohngebiete hinein mit einer Lösung, sondern wir werden am Bestand eine Lösung finden. Das war jetzt ein Lob, Armin,

für ÖVP und SPÖ. (*LTA*bg. Forstner, MPA: „Warum haben wir das gesagt? – unverständliche Zwischenrufe) Du willst es nur nicht hören, weil du da mit deiner Meinung leider unterlegen bist. So ist es. Und diesbezüglich wäre es sinnvoll, vielleicht hörst du mir noch ein bisschen zu, bevor du dich zu schwer hineinsteigerst in die Debatte von deinem Platz aus, wäre es sinnvoll, eine realistische Politik zu machen, eine, die den Anrainerinnen und Anrainerinnen schnell hilft, ja, nämlich den Bestand zu adaptieren. Da gibt es Möglichkeiten, das wissen wir, man muss auch mit Beschränkungen arbeiten und wir gehen nicht in den Bau einer neuen Straße. Das ist eine wichtige Thematik beim Bodenschutz, auch beim Klimaschutz, aber vor allem auch, weil wir den Anrainerinnen und Anrainern schnell helfen wollen. Und ein weiterer Aspekt ist noch, weil es blinkt schon, ein weiterer Aspekt ist natürlich die Finanzierung. Wir müssen den Steiermark erkennen, wir haben gerade über das Budget geredet, werden demnächst wieder reden, Straßenprojekte kosten viel in der Errichtung, aber sie kosten auch immens viel in der Erhaltung. Wir haben im steirischen Straßennetz eine halbe Milliarde Sanierungsrückstand, also die Hälfte ungefähr bei den technischen Bauten, die Hälfte bei den Straßenbelägen und wir müssen, bevor wir wieder in neue Straßenprojekte hineininvestieren, einmal erklären, wie wir das noch alles finanzieren wollen. Ohne LKW-Maut auf Landesstraßen und Gemeindestraßen, haben wir nach wie vor nicht. Das sind riesige Probleme und darum wäre es, glaube ich, gut, ehrlich zu sein, nachzudenken und zu sagen: „Bevor wir einen jahrelangen Konflikt weiterpflegen, gehen wir her und schaffen am Bestand eine Lösung, die allen hilft, den Anrainerinnen hilft, aber auch den Landwirten hilft vor Ort ihren Grund und Boden, ihre Produktionsgrundlage zu erhalten.“  
Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 14.53 Uhr*)

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3320/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und FPÖ angenommen.

Tagesordnungspunkt

**8. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 3327/5, betreffend Steirische Öffi-App zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 3327/1.**

Am Wort ist die Frau Abgeordnete Helga Ahrer. Bitte, Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Ahrer – SPÖ (14.54 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, werter Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen im steirischen Landtag, werte Zuseherinnen und Zuseher!

Nun, in diesem Antrag von Seiten der NEOS wurde ein steirisches Öffi-App zu schaffen mit der Bestpreisgarantie gefordert. Nun, mit der Einführung der überarbeiteten neuen ÖBB-App wurde nach einer Testphase im Verkehrsverbund Steiermark mit Rundschreiben an die Verkehrsunternehmen bereits am 9. Februar 2023 die Zusatzfunktion SimplyGo in den ECHT-Betrieb aufgenommen. Was ist SimplyGo? Ist die neue Zusatzfunktion in der ÖBB-App. Sie erkennt die gefahrenen Strecken zwischen Orten innerhalb von Österreich durch GPS-Tracking und ermittelt jeweils am Folgetag den passenden Öffi-Tarif dafür. Außer man gibt natürlich einen anderen Tag ein, dann wird das für diesen Tag ermittelt. Nach erfolgreichem Check-In können die Kundinnen und Kunden diese Verkehrsmittel innerhalb Österreichs inklusive Korridorstrecken nutzen. Dazu gehören die Nah- und Fernverkehrszüge der ÖBB, aber auch die innerösterreichischen Busse des ÖBB-Postbusses oder jene, die für uns im Auftrag fahren, dann die Privatbahnen, die laut den Beförderungsbedingungen hier in diesen Tarifen verankert sind, bzw. alle regionalen Bus- und Stadtverkehrsunternehmen, die Fahrkarten der Verkehrsverbünde akzeptieren. Und damit sind auch folgende Tickets und Ermäßigungen verfügbar: Die Standard-Tickets zweite Klasse, Verbund-Einzelfahrkarten, Verbund-Tageskarten für den Kalendertag oder für eine 24-Stunden-Karte. Alle Ermäßigungen, die im ÖBB-Kund\_innenkonto hinterlegt sind, z. B. eine Vorteilskarte, Jahreskarte bzw. andere Ermäßigungen, die bei uns möglich sind, werden bei der Abrechnung automatisch berücksichtigt. Und damit ist dieser Antrag von Seiten der NEOS bereits, wie gesagt, durch den Verkehrsverbund Steiermark erfüllt und in Februar 2023 ist er bereits in die Umsetzung gegangen. In diesem Sinne, danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.56 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, am Wort ist der Abgeordnete Armin Forstner.

**LTabg. Forstner, MPA – ÖVP (14.56 Uhr):** Geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Ja, die Kollegin Ahrer hat schon sehr vieles vorweggenommen. Bitte das einzige, was wichtig ist, auch wenn wir die SimplyGo jetzt als Zusatzfunktion auf der ÖBB-App haben, bitte sich einmal beschäftigen mit der ÖBB, was da alles möglich ist in weiterer Folge, wo die Zusatzfunktion SimplyGo genauso mitgenutzt werden kann. Ich denke schon, dass das ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung ist, wenn man sich das anschaut. Wenn man da eincheckt, können die Kundinnen und Kunden diese Verkehrsmittel innerhalb von Österreich, alle Korridorstrecken dementsprechend nutzen. Frau Kollegin hat es ja schon angesprochen, mit den Nah- und Fernverkehrszügen innerösterreichischer Busse und ÖBB, das wirft die App alles aus, wenn man sich damit beschäftigt und man sich das genau anschaut. Ich denke, es ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Der Antrag von den NEOS ist in dem Fall hinfällig, da wir ja schon bereits in Betrieb gegangen sind, mit dieser Zusatzfunktion bei der ÖBB. Der Antrag ist bereits erfüllt und ich bitte, dass wir natürlich – und das wird dem Lambert besonders gefallen – sehr viel dieses App auch nutzen und mit dem Zug natürlich fahren, wo es möglich ist und in weiterer Folge auch in der ganzen Steiermark unterwegs sein. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.58 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, am Wort ist der Abgeordnete Robert Reif.

**LTabg. Reif – NEOS (14.58 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Meine beiden Vorredner haben ja jetzt schon erklärt, dass es diese Zusatzfunktion SimplyGo gibt, dass sie zum Teil auch funktioniert. Ich habe es mittlerweile ausprobiert, es ist nicht einfach, sagen wir einmal so, dass man das findet. Das ist einmal die erste Geschichte. Wie sie dann funktioniert, ist die zweite Geschichte. Zu unserem Antrag, ja, ist in dem Fall erledigt. Ist auch gut, ich glaube es ist wichtig und richtig, dass man so einfach als möglich,

---

so viele Menschen als möglich dazu bringt, mit den Öffentlichen zu fahren. Allerdings fehlt schon ein Teil unseres Antrags in dieser Lösung, die ja von der ÖBB gekommen ist, und zwar das ist ja die Implementierung, und um das ist es ja auch gegangen für die steirische Version, wie es z. B. die Salzburger haben. Bei der Salzburger Version ist es ja so, dass du dich eincheckst, im Nachhinein auscheckst, wenn du vergisst dich auszuchecken, mach es die App selbst und berechnet dir bis zu einer Woche im Nachhinein das beste Angebot bzw. das beste Ticket. Und es geht ja auch darum, dass man jetzt nicht Leute dazu bringt, dass sie nur einen Tag einmal ausprobieren, wie das geht, sondern dass man Leute dauerhaft dazu bringt, vielleicht irgendwann einmal das Klima-Ticket zu kaufen, und ich glaube, dass man Menschen dorthin bringt, muss man sich auch davon überzeugen, dass sie einmal eine Woche lang oder 14 Tage oder einen Monat lang versuchen, mit den Öffis zu fahren und dabei wirklich den besten Preis bekommen. Und ich glaube, deshalb ist es einfach wichtig, dass wir das auch auf die Steiermark ausrollen und dass wir das auch eben z. B. in Graz Mobil implementieren.

Ich bringe daher auch unseren Antrag ein.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird aufgefordert mit dem Verkehrsbund Steiermark in Verhandlungen einzutreten, um in bestehende Systeme wie Graz Mobil eine Bestpreisgarantiefunktion nach dem Vorbild von Salzburg Verkehr to Go zu integrieren, dass nicht nur Tages-, sondern auch Wochen- und Monatskarten anhand des Nutzungszeitraums unter zurückgelegten Strecke bzw. Strecken erfassen und abrechnen kann und
2. Diese Bestpreisfunktionen auch adäquat zu bewerten, um so eine Entlastung für die Steierinnen und Steirer zu sorgen.

Ich bitte um Annahme und ich glaube, so viel Werbung wie heute und durch unseren Antrag, wie wir für SimplyGo in der Steiermark gemacht haben, ist auch nicht schlecht. Ich glaube, es ist wichtig, dass man Werbung macht, dass die Menschen draußen wissen, dass es sowas überhaupt gibt, weil vorher hat es scheinbar keiner gewusst, dass es dieses Ding gibt und ich bin überzeugt davon, wenn man so niederschwellig wie möglich und so einfach wie möglich Abrechnungssysteme hat, dann fahren in Zukunft auch viele Steierinnen und Steirer mit dem öffentlichen Verkehr und ich glaube, das sollte unser aller Ziel sein, dass wir den Umstieg soweit als möglich auch schaffen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 15.01 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3327/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 3327/6, betreffend Verkehrsapp mit Bestpreis-Garantie in der Steiermark umsetzen! ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit Stimmen von KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Tagesordnungspunkt

**9. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 3425/2, betreffend Fußverkehrsstrategie Steiermark 2030+; Grundsatzbeschluss zur Ausarbeitung von Unterstützungsmöglichkeiten zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3425/1.**

Am Wort ist der Herr Abgeordnete Mag. Stefan Herrmann.

**LTAbg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (15.02 Uhr):** Vielen Dank Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuseher!

Wir behandeln jetzt die Fußverkehrsstrategie 2030+. Ich bin sicher, dass die Frau Kollegin Ahrer diese noch ausführlich beschreiben wird. Ziel dieser Strategie ist es, Verbesserungen des Fußverkehrs in der Steiermark zu unterstützen und steirische Städte und Gemeinden bei der Erstellung von Masterplänen bzw. Fußverkehrskonzepten zu unterstützen. Der Herr Landeshauptmannstellvertreter betont im Vorwort dieser Strategie zwar, dass es ihm wichtig ist, die einzelnen Mobilitätsformen nicht gegeneinander auszuspielen, allerdings wird die Verkehrsberuhigung in Ortszentren als unverzichtbar bezeichnet und in Ortszentren sollen die Bedürfnisse der Zu-Fuß-Gehenden vorrangig behandelt werden. Als Möglichkeiten zur Verkehrsberuhigung werden unter anderem Fahrverbote, Temporedaktionen, Schulstraßen, Fußgängerzonen oder Begegnungszonen genannt. Und jeder, der in der Kommunalpolitik tätig ist, weiß, dass es teilweise übermotivierte Verkehrsplaner gibt, dass es Projektwerber gibt, die aus wirtschaftlichen Interessen mit Ideen daherkommen, dass die Gefahr besteht,

dass Kommunen nicht objektiv beraten werden. Wir werden der Strategie daher nicht unsere Zustimmung erteilen, weil wir der Meinung sind, dass sich die Gesamtsituation für alle Verkehrsteilnehmer dadurch verschlechtern könnte. Lassen Sie mich ein Beispiel aus diesem Maßnahmenpaket herausgreifen, nämlich die Begegnungszone, die auf Seite 32 in diesem Papier behandelt wird. Eine solche Zone ist in der Straßenverkehrsordnung in § 76c geregelt, es ist eine Fahrbahn, die für die gemeinsame Nutzung durch Fahrzeuge und Fußgänger bestimmt ist und diese kann verordnet werden, wenn es die Lage, Widmung oder Beschaffenheit eines Gebiets auch angebracht machen. Wann es angebracht ist, das sagt uns unter anderem das RFS-Arbeitspapier Nr. 27, Einsatzkriterien für Begegnungszonen der österreichischen Forschungsgesellschaftsstraße, und da ist ganz genau geregelt, dass eine solche Zone nur dann funktioniert, wenn es eine Durchmischung des Verkehrs gibt, wenn kein dominierender Kfz-Verkehr vorherrscht, wenn es zahlreiche Fußgängerquerungen in einer solchen Zone gibt, wenn die räumliche Lage entsprechend ausgestaltet ist und da ist auch ganz klar definiert, dass eine Verlagerung des Verkehrs kein Ziel einer solchen Begegnungszone ist. Andere Bundesländer wie Tirol, Niederösterreich und Salzburg haben Leitlinien für Gemeinden erarbeitet. Leitlinien, die Gemeinden dabei unterstützen, eine solche Zone zu verordnen und sie anzuleiten. Diese Leitlinien enthalten Checklisten, rechtliche Namenbedingungen, den Verfahrensablauf und auch alternative Verkehrsmodelle. Und wie notwendig eine solche Leitlinie auch für die Steiermark ist, zeigt das Beispiel meiner Heimatgemeinde in Feldkirchen bei Graz. Die Triesterstraße, die B67 alt, mit 17.000 bis 20.000 Fahrzeugen pro Tag auf dieser Straße soll, wenn es nach den Plänen unseres Bürgermeisters geht, zu einer Begegnungszone werden. In diesem Abschnitt gibt es keine Fußgängerquerungen, keine Verkehrsdurchmischung, das Gebiet ist räumlich dazu nicht geeignet und über alledem hat die B67 alt auch eine sogenannte überregionale Durchleitungsfunktion, das heißt, sie ist für den überregionalen Verkehr von Bedeutung. Würde man die Leitlinien der anderen Bundesländer auf dieses Beispiel anwenden oder würde man nur dieses RVS-Papier einmal sinnerfassend lesen, dann wäre völlig klar, dass eine Begegnungszone dort nicht funktionieren wird und funktionieren kann. (*Beifall bei der FPÖ*) Und es gibt sicher zahlreiche andere Beispiele in der Steiermark, wo solche Zonen umgesetzt werden, ohne dass sie entsprechend passen. Und das macht deutlich, wie wichtig es wäre in der Steiermark, eine solche Leitlinie für Gemeinden auch zu erstellen, denn eine solche Handlungsanleitung würde weiteres Verkehrschaos hintanhaltend, da eine Verordnung an gänzlich ungeeigneten Straßenabschnitten verunmöglicht wird.

Ich darf daher folgenden Antrag einbringen.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert zur Vermeidung von zusätzlichem Verkehrschaos einen Leitfaden zu erarbeiten, um steirische Gemeinden bei der Auswahlgestaltung und Verordnung von Begegnungszonen anzuleiten und zu unterstützen.

Ich danke für die Aufmerksamkeit und bitte um Zustimmung. (*Beifall bei der FPÖ – 15.06 Uhr*)

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, als Nächste am Wort ist die Frau Abgeordnete Helga Ahrer, bitte.

**LTAbg. Ahrer – SPÖ (15.06 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Damen und Herren im Hohen Haus, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer im Publikumsraum und via Livestream!

Ja, der einfachste Weg sich fortzubewegen ist seit jeher eben das Zu-Fuß-Gehen. Fußgängerinnen und Fußgänger bringen Leben in die Ortszentren, Einkaufsstraßen, aber auch in die konsumfreien Räume. Dabei spielt natürlich die Qualität der öffentlichen Räume eine große Rolle. Wie sicher, wie attraktiv und wie entspannt können diese Räume genützt werden? Das Zu-Fuß-Gehen fördert die körperliche und geistige Gesundheit, lässt sich ideal mit anderen Verkehrsmitteln kombinieren, ermöglicht allen Menschen eine selbstständige Form der Mobilität, ist für kurze Wege die umwelt- und klimafreundlichste Mobilität, die es bietet, die bestmögliche oder größtmögliche Flexibilität. Zu Fuß gehen ist für alle leistbar, stärkt auch die lokale Wirtschaft und es fördert auch die Kommunikation und den sozialen Zusammenhalt. Beim Reden, wurde heute schon einmal gesagt: „Beim Reden kommen d‘Leut z‘ samm“. Die Fußverkehrsstrategie Steiermark 2030+ soll dies mit einer Reihe von Vorschlägen eben unterstützen. Es soll und will die verantwortlichen Entscheidungsträger motivieren, diese Verbesserung Realität werden zu lassen. Verkehrs- und Raumplanung sollen daher zuzußgehenden Menschen eine höhere Priorität einräumen wie bisher. Der Fußverkehrsanteil soll in der Aufteilung der Hauptverkehrsmittel in der Steiermark von 15 auf 17 % bis zum Jahr 2030 wegebezogen gesteigert werden. Diese Strategie soll aber auch dazu beitragen, dass die Lebensqualität und die Attraktivität im öffentlichen Raum gesteigert wird und sie soll auch die Belebung der Ortszentren forcieren. Gehen wir es also an, schaffen wir sichere Gehwege und Gehsteige, schaffen wir Plätze. Manchmal ist es sinnvoll, dass man

Straßen zu begehbaren Zonen macht, Verbindungen zu anderen naheliegenden Ortsteilen erschließt. Schaffen wir sichere Abkürzungen, wie z. B. durch bessere Beleuchtung, schaffen wir aber auch Qualität z. B. durch Anbringung oder Aufstellen von Trinkbrunnen oder auch Aufstellen von Sitzgelegenheiten. Das Land Steiermark bekennt sich zu den Zielen und Inhalten dieses Antrages und diesem der Regierungsvorlage angeschlossenen Strategiepapiers „nur einen Spaziergang entfernt, Fußverkehrsstrategie 2030+“ und der Umsetzung entsprechender Maßnahmen natürlich nach Maßgabe der finanziellen Mittel. Und damit wir, sage ich einmal, zu Fuß gehen stärken, glaube ich, ist die Fußverkehrsstrategie für die Steiermark 2030+ ein guter Weg, eine gute Vorgabe, ein gutes Ziel, das verfolgt werden kann. In diesem Sinne, danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.10 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, am Wort ist der Abgeordnete Lambert Schönleitner.

**LTabg. Schönleitner – Grüne (15.10 Uhr):** Danke, Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Helga hat schon vieles gesagt, inhaltlicher Natur. Ich glaube, dass es wichtig ist und vielleicht zu unserem Bewusstsein, wir reden heute ganz anders als noch vor zehn oder 15 Jahren. Über derartige Themen hätten wir damals gesagt, eine Fußverkehrsstrategie, da wären noch viele Fragen aufgetaucht. Heute ist es zum Glück etwas, was weitgehend völlig selbstverständlich ist, dass wir darüber nachdenken. Es geht nicht nur um das Fahren, nicht nur mit dem PKW, nicht nur öffentlich, sondern es geht auch darum: Wie können wir kurze Strecken in unserem direkten Lebensumfeld gut bewältigen? Und insofern finde ich die steirische Initiative gut. Es ist ja quasi die Folgegeschichte von dem „besser gehen in Österreich“, Masterplan Gehen 2030, was das BMK gemacht hat, wo quasi gewisse Dinge drinnen sind und auch gute Förderprogramme. Das betrifft auch die Kommunen und Gemeinden, also da ist einiges Geld zur Verfügung gestellt, auch vom Bund, was man abholen kann, wenn man derartige Projekte macht und das ist auch gut so. Ich glaube, es ist ganz ein wesentlicher Teil, um zur Haltestelle zu kommen, um einen sicheren Schulweg zu haben. Man könnte jetzt noch viele Beispiele nennen, wo in Kommunen wahnsinnig viel dafür getan werden kann, dass die Menschen wieder mehr zu Fuß gehen oder dass Schülerinnen und Schüler nicht immer direkt mit dem PKW bis vor die Schule quasi hingbracht werden, sondern vielleicht auch kurze Strecken mit ihnen, natürlich dann auf sicheren Wegen, weil das ist ausschlaggebend, diese Wege

zurücklegen zu können. Und darum glaube ich, dass das eine gute Sache ist. Ich darf vielleicht auch ganz kurz daran erinnern, dass die Stadt Graz, die in diesem Bereich, Judith Schwentner, ja extrem viel macht, seitdem die letzte Regierung ihr Amt angetreten hat. Es gibt eine eigene Fußverkehrsbeauftragte in Graz, ich glaube seit Juli 2022, die Renate Platzer, die sich nur um das Thema: Zu Fuß gehen in der Stadt, wie kann ich Wege zurücklegen, wie kann man letztendlich die Bevölkerung im Positiven dazu bringen, auch zu Fuß ihre alltäglichen Wege zu bewältigen? Ich glaube das ist gut, was aber jede Strategie braucht, weil dieser Gedanke beschleicht mich schon auch manchmal, wenn wir hier herinnen über Strategien reden, dass wir tolle Strategien haben in unterschiedlichen Bereichen, ich kann alle unterstützen und wir stimmen auch für diese, aber wir wissen natürlich auch und das ist schon entscheidend, man muss am Ende einen Zeitplan haben: Bis wann setze ich was um und vor allem auch einen Finanzierungsplan. Weil uns helfen die besten Strategien nichts, wenn wir keinen Zeitplan haben, keinen chronologischen, wenn wir keinen Finanzierungsplan haben, bis wann wir die Dinge auf die Reihe bringen. Und ich glaube, da ist einiges möglich, wenn wir diese Strategien in solche Pläne gießen, dann können wir diesbezüglich viel tun. Und noch ganz kurz zum Stefan Hermann, weil die aus seiner Sicht rollende Begegnungszone in seiner Gemeinde – ich muss sagen, ich kenne es vor Ort nicht, das müsste ich mir auch anschauen – aber man kann natürlich auch, du hast es ja selber gesagt, die Leitfäden aus anderen Bundesländern – ich glaube auch im BMK gibt es ein gutes Grundsatzpapier – hernehmen und die Dinge anschauen. Weil es ist eh klar, es geht nicht alles überall. Aber eines muss man in der Verkehrspolitik auch wissen, vieles geht am Ende doch, wenn man es ausprobiert hat. Und man kann schon einmal, wenn die Grundlagen da sind, ein Projekt über ein, zwei Jahre laufen lassen – Vorarlberg hat das gemacht, ein paar Begegnungszonen in verschiedenen Bereichen – und am Ende sieht man, es funktioniert gut. Wir haben in Graz Begegnungszonen, die funktionieren mittlerweile, auch in manchen steirischen Gemeinden, aber ich bin überzeugt, auch diese werden mehr werden. Aber man muss sich vor Ort immer anschauen: Wie schaut es aus – bin ich bei dir – geht es oder geht es nicht? Also danke für diese steirische Fußverkehrsstrategie. Ein weiterer Meilenstein und am Ende wird es ja dann irgendwann, so hoffe ich, einen Masterplanverkehr in der Steiermark geben, wo auch diese Strategie ein wichtiger Teil ist. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 15.14 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Es liegt mir keine weiteren Worte vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3425/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, Grünen, KPÖ und NEOS die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 3425/3, betreffend Leitfaden für Begegnungszonen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von FPÖ und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Bei den Tagesordnungspunkten 10 und 11 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkte

**10. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 3413/2, betreffend Bericht über den Budgetvollzug per 30.06.2023 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3413/1.**

und

**11. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 3446/2, betreffend Anpassung der Struktur des Landesbudgets 2023 und des Landesfinanzrahmens 2023 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3446/1.**

Es liegen mir keine Worte vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3413/2 zu Tagesordnungspunkt 10, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der SPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3446/2 zu Tagesordnungspunkt 11, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und NEOS die erforderliche Mehrheit.

Bei den Tagesordnungspunkten N2 und N3 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkte

**N2. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 3483/4, betreffend Gesetz vom [...], mit dem das Gesetz über das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark und das Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz 1962 geändert werden zum Antrag von Abgeordneten der ÖVP und SPÖ, Einl.Zahl 3483/1.**

und

**N3. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3190/4, betreffend Gehaltsanpassungen für Bedienstete in öffentlichen Pflegeeinrichtungen zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3190/1.**

Und am Wort ist der Abgeordnete Marco Triller.

**LTAbg. Triller, BA MSc – FPÖ (15.17 Uhr):** Vielen Dank, Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Zuseher!

Ich kann es ganz kurz machen. Natürlich war es auch eine langjährige Forderung der Freiheitlichen Partei, dass die Gehälter dementsprechend in den Pflegeeinrichtungen angepasst werden. Allgemein, Gott sei Dank, im Bereich der KAGes schon passiert, jetzt ist es auch wichtig, dass es im Bereich auch der Gemeinden umgesetzt wird und das auch mit dem heutigen Gesetz. Da waren wir ja alle dafür. Ich glaube, das wird auch ein einstimmiger Beschluss. Dennoch fehlt noch etwas und das ist die Stadt Graz und da ist es für uns ja doch unverständlich gewesen, dass man da anscheinend ein gewisses Kommunikationsproblem seitens des Landes Steiermark auch gehabt hat zur Gemeinde Graz. Weil, wenn man das geriatrische Gesundheitszentrum beispielsweise in Graz betrachtet, dann sind die mit diesem jetzigen Gesetz die Leidtragenden. Das heißt, die werden wahrscheinlich länger warten müssen, damit diese Gehälter dann in weiterer Zukunft angepasst werden. Wir haben ja im Juni des heurigen Jahres bereits einen Antrag gestellt, ein sogenanntes Koordinationsgremium einzurichten, damit sich die verschiedensten Experten und Player in diesem Bereich zusammensetzen, damit man das einheitlich und rasch auf einen Weg, auf eine Bahn bringt. Das ist jetzt soweit nicht passiert. Jetzt kann man nur hoffen, dass das relativ rasch dann angepasst wird und dann halt die Grazer Bediensteten nicht irgendwie durch den Rost fallen. Ja, also trotzdem, Koordinationsgremium, es gibt einen Abwanderungsantrag seitens der ÖVP, seitens der Landesregierung, seitens der Regierungsparteien. Ja, wie gesagt, ich glaube ein Koordinationsgremium wäre gut gewesen, dann hätte man das alles unter einem Hut bringen können. Ja, somit ist Graz jetzt derzeit einfach auch einmal oder die Grazer Bediensteten sind diejenigen, die derzeit durch die Finger schauen – leider. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 15.19 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, als Nächster am Wort ist der Klubobmann Johannes Schwarz.

**KO LTAbg. Schwarz – SPÖ (15.19 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Auch ich bin sehr froh, dass wir hier Angleichungen in den Schemata jetzt auch für diejenigen in den Pflegeheimen, die das S-Schema haben, hier durchführen können. Auch die, die im Bereich der Krankenpflegeschulen und dergleichen im S-Schema sind, hier diese

---

Angleichungen auch auf das KAGes-Schema hier durchführen können. Ich glaube, das ist ein sehr wichtiger Schritt und ein wichtiger Punkt, um hier auch die Leistungen in diesem Bereich zu honorieren, auch ein klares Zeichen von Seiten des Landes in dem Zusammenhang zu setzen. Was die Stadt Graz betrifft, kann ich nur sagen und das wurde ja bereits auch in den Verhandlungen gesagt, dass es hier innerhalb der Stadt Graz noch sozialpartnerschaftliche Gespräche gibt und sobald diese Gespräche zu einem Ergebnis gekommen sind, sind wir jederzeit bereit, hier auch die entsprechenden Beschlüsse auf Landesebene zu fassen. Aber es liegt ganz einfach an den Verantwortlichen der Stadt Graz hier zu Ergebnissen zu kommen und dass wir das dann auf Landesebene auch beschließen können. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.20 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, als Nächster am Wort ist der Abgeordnete Robert Reif.

**LTabg. Reif - NEOS (15.20 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ein Thema, das ganz extrem wichtig ist und das wir da herinnen auch schon sehr oft besprochen haben, ist eben dieses Gehaltsschema anzupassen, dieses Gehaltsschema auszudehnen auf das Pflegepersonal, auf die Menschen, die eben nicht bei der KAGes beschäftigt sind und dass eben auf allen Ebenen in der Steiermark vom gleichen Gehaltsschema gesprochen wird. Ich glaube, das ist etwas, was ein absolut wichtiges Zeichen nach außen hin ist. Es ist ein Zeichen der Wertschätzung gegenüber allen Beschäftigten in den Gesundheitsbereichen, in der Pflege, in der Steiermark. Es ist ein Zeichen, dass man sie alle gleich ernst nimmt. Aber eben, es ist schon mehrfach angesprochen worden, auch ein Zeichen mit einem Wehmutsstropfen und das ist die Stadt Graz, wo es nicht ganz nachvollziehbar ist, warum die Stadt Graz erst im Nachhinein behandelt wird. Also ich muss schon sagen, da sehe ich schon die Verantwortlichen der Stadt Graz in ihrer Verpflichtung, hier nachzukommen und gegenüber allen Beschäftigten der Stadt Graz hier auch das zu leisten, dass jeder das Gleiche bekommt und Schuldzuweisungen hin und her zu schieben, finde ich da fehl am Platz. Ich glaube, es sollte einfach in die Gänge kommen und die Stadt Graz sollte auch ihrer Verpflichtung hier nachkommen. Und soweit ich weiß, Herr Kollege Schwarz, sind Sie in der Stadt Graz mit der SPÖ genauso mit dabei wie hier im Land und ich glaube, dann müssen Sie halt die Brücke schlagen, irgendwie, wenn es anders nicht funktioniert. Gegenüber den

Beschäftigten ist es einfach nicht fair, wenn man auf Augenhöhe arbeitet, wenn man auf Augenhöhe alle Gehälter bringt, nur eben die Stadt Graz hinten nach ist. Ich verstehe es auch, dass eben zuerst die Lösung für die KAGes gefunden worden ist und dann an die Gemeindestrukturen angepasst worden ist. Das ist eine andere Geschichte, das verstehe ich und das ist auch sinnvoll, glaube ich. Und wie gesagt, es ist ein Zeichen der Wertschätzung, dass das jetzt ausgerollt wird und daher sind wir selbstverständlich auch für diesen Antrag. Und wir hoffen, dass eben die Grazer Beschäftigten hier nicht vergessen werden und so schnell wie möglich es zu einer Lösung kommt. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 15.23 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, am Wort ist der Abgeordnete Ing. Bruno Aschenbrenner.

**LTAbg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (15.23 Uhr):** Danke schön, Herr Präsident! Werte Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen des Landtages Steiermark, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer, liebe Steirerinnen und Steirer!

Was wir in der letzten Landtagssitzung im Oktober begonnen haben, setzen wir heute fort. Darüber ist schon gesprochen worden und nach der gesetzlichen Umsetzung des Personalpaketes KAGes, wir nachgekommen sind, geht es nun um die Entlohnung für die Bediensteten in Gesundheits- und Sozialbetreuungsberufen, wenn es darum geht auf Landes- bzw. Gemeindeebene auch anzupassen. Die Stadtgemeinde Graz ist nicht nur einmal angesprochen worden, und lieber Kollege Robert Reif, ja es stimmt, die Verantwortung ist hier in der Stadt Graz, denn es war immer gelebte Praxis, dass die Stadt Graz auf den Landtag Steiermark zugekommen ist, wenn es darum gegangen ist, ihre Strukturen anzupassen und die gesetzlich notwendigen Änderungen dann im Landtag zu besprechen waren. Ich sehe hier den Landtag Steiermark nicht in der Pflicht und auch nicht in der Vorbereitung zu diesen Tagesordnungspunkten in der Pflicht. Wenn wir heute vom Landesdienst und Besoldungsrecht reden, dann geht es hier in der Zuständigkeit, was das Personalressort anbelangt, um in etwa 220 Damen und Herren, um 220 Personen, davon rund derzeit 122 Lehrpersonen, die in unseren Bildungseinrichtungen tätig sind. Notwendig ist es auch, die Bediensteten der verschiedenen Träger auch zu behandeln. Hier haben wir allerdings eine Zahl, die rückläufig ist. Wir reden hier von einem Durchschnittsalter der Bediensteten von 54 Jahren, wo wir allerdings sukzessive weniger Beschäftigte in diesen Bereichen haben, da es

hier keine Nachbesetzungen von Landeseite mehr geben wird. Die Lehrberufe sind angesprochen worden und dazu hat man ein eigenes Gehaltsschema, im Gehaltsschema eine eigene Gruppe jetzt gefunden: S2N. Hier handelt es sich um die Damen und Herren, die unsere Leute ausbilden, um in Zukunft für unsere Pflegebedürftigen in den Einrichtungen tätig sein zu können. Aber auch um jene Damen und Herren in der Pflege, die zumindest fünf Beschäftigte zu betreuen bzw. die fünf Beschäftigte in ihrer Gruppe zu vertreten haben. Geschätzte Damen und Herren, es ist notwendig, dass wir in allen Bereichen die Gehälter anpassen, um hier zumindest auf Landesebene eine Gleichstellung zu haben. Es wurde hier auch nach eingehender Beratung auch dahingehend einiges an Verbesserungen vorgenommen, dass wir auch dementsprechende Erschwernis- und Gefahrenzulagen implementiert haben. Das mag jetzt auf dem ersten Blick so ausschauen, als wäre das Gehalt um einiges geringer, was aber nicht stimmt, weil früher diese Zulagen zwölfmal im Jahr ausbezahlt wurden, jetzt im Gehalt 14-mal im Jahr zur Ausschüttung kommen. Das heißt, diese auch, und das ist der große Vorteil, auch für die Pensionen in Zukunft anrechenbar sind in den Vordienstzeiten. Im Großen und Ganzen, wie gesagt, eine gelungene Sache, die wir ausführlichst diskutiert haben und vorbereitet haben. Und es wird sicherlich in Zukunft die Stadt Graz folgen, um für alle Damen und Herren, die in der Pflege, in der Ausbildung tätig sind, in der Steiermark ein zumindest vergleichbares Gehaltsschema vorfinden. In diesem Sinne bitte ich um Annahme. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.27 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, am Wort ist die Frau Klubobfrau Barbara Riener.

**KO LTabg. Riener – ÖVP (15.27 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, werte Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es ist schon von einigen Vorrednern jetzt angesprochen worden, die Thematik mit der Stadt Graz. Ich darf kurz sagen, diese Novelle, die jetzt auf dem Tisch liegt und die wir heute beschließen werden, geht an Adresse zugewiesene Landesbedienstete. Das heißt, die sind im Landesschema drinnen und werden entsprechend an anderen Einrichtungen zugewiesen. Es sind die Lehrerinnen und Lehrer unserer Ausbildungsstätten der Gesundheits- und Krankenpflegeschule mit ihren Schema dann sozusagen hier auch enthalten und wir ändern auch für die Gemeindebediensteten das Vertragsgemeindebedienstetengesetz, um auch hier entsprechend Vorsorge zu treffen. Mühsam genug, liebe Kolleginnen und Kollegen, weil

nämlich das, was bei dem großen KAGes-Paket war, wo auch eine Optionsmöglichkeit gegeben ist – muss ich jetzt sagen, weil es ja noch immer bis zum 31. Mai – in dieses neue Schema umzusteigen mit Anrechnung von neuen Vordienstzeiten, das heißt, die haben diese Anrechnung von Vordienstzeiten neu geregelt. Das haben wir in dieser Form jetzt da nicht, weil es gibt keine Verhandlung bezüglich der Vordienstzeiten und somit ist es in etwa auf gleichem Niveau zu halten. Und nun zur Stadt Graz. Ich glaube, die Stadt Graz und vor allem der Betriebsrat wären nicht sehr erfreut, wenn wir hier Vorgaben treffen würden, ohne sozialpartnerschaftlich das verhandelt zu haben, was in der Stadt Graz zu verhandeln ist und da können wir nicht vorgreifen. Ich habe mir das jetzt angeschaut, wie die GGZ-Bediensteten eingestuft sind. Da gibt es kurioserweise zwei Einstufungskategorien für Psychologen. Sie werden schon wissen in der Stadt Graz, warum sie das so machen, aber ich habe keine Ahnung. Also das heißt, ich habe zwei Schemata, wo Psychologen einzustufen sind. Das Zweite ist, dass bei den Anfangsgehältern z. B. bei den GuK, sprich bei den Gesundheits- und Krankenpflegeberufen, also die diese Ausbildung haben im gehobenen Dienst, höhere Einstiegsgehälter bis zur Stufe 4 haben, als z. B. die akademisierten MTDs, DSA und Psychologen. Ich weiß nicht, was da für eine Grundlage ist. Also brauchen wir eine Grundlage, und jetzt bitte, wir haben das im Unterausschuss gesagt, jetzt ist ein Schreiben an den Herrn Gesundheitslandesrat ergangen in CC an mich, ich weiß nicht, ob du es auch bekommen hast, Herr Kollege Schwarz, wo wieder der Herr Stadtrat Krotzer spricht, wir sollen das in die Hand nehmen. Es muss eine Vorlage mit Unterstützung möglicherweise der Abteilung 7, aber auf jeden Fall auf der Ebene der Stadt Graz erarbeitet werden, weil diese, da seinerzeit eben mit dem Betriebsrat ausgehandelt worden ist. Unser Obergewerkschafter Klaus Zenz nickt. Also das heißt, das können wir gar nicht in Angriff nehmen, deswegen und ich sage jetzt an dieser Stelle und ich denke, ich greife da dem Hannes jetzt nicht vor, aber, wenn das da ausverhandelt für uns daliegt, wären wir so schnell wie möglich, nämlich auch in Form eines Initiativ-Antrages das dann ins Haus bringen. Na net na na, wir wollen ja auch, dass möglichst alle das Gleiche bekommen. Aber bitte, es muss die Vorarbeit gewährleistet sein. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.31 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, Frau Klubobfrau. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3483/4 (TOP N2), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit Stimmen von ÖVP, SPÖ, Grüne, FPÖ und NEOS mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3190/4 (TOP N3), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit Stimmen von SPÖ, ÖVP, FPÖ, NEOS und Grüne mehrheitlich angenommen.

Tagesordnungspunkt

**12. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft, Einl.Zahl 3464/2, betreffend COMET-Zentrum (K2) acib: Zwischenevaluierung; finale Entscheidung Jury und Finanzierung der 2. Förderungsperiode iHv. 3.953.963 Euro zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3464/1.**

Am Wort ist die Frau Abgeordnete Mag. Alexandra Pichler-Jessenko.

**LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko – ÖVP (15.32 Uhr):** Herzlichen Dank, Herr Präsident!

Nachdem ich jetzt ein bisschen mehr Zeit habe, darf ich sehr herzlich begrüßen, sie kommt gerade herein, unsere Landesrätin für Wirtschaft. Natürlich explizit noch einmal den Herrn Präsidenten, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauer und Zuschauerinnen und liebe Zuhörerinnen und Zuhörer am Livestream zu Hause, wo auch immer!

Positiver Punkt im Bereich Wirtschaft sind die Kompetenzzentren. Die begleiten uns Gott sei Dank schon sehr lange und tragen auch dazu bei, dass die Steiermark, was das Thema Wirtschaft und Wissenschaft anbelangt, so gut aufgestellt ist. Sie sind Leuchtturmprojekte, Exzellenzzentren. Ich glaube, diese klingenden Namen tragen sie durchaus zu Recht. Und sie sind, ich glaube, das ist das Entscheidende bei diesen Zentren, sie arbeiten nicht in irgendeinem fernen Glaskasten, sondern sie sind wirklich Partner zwischen der Wirtschaft und der Wissenschaft. Der Gernot Pagger, der Geschäftsführer von der Industriellenvereinigung, sagt immer so schön, das gefällt mir sehr gut: „Sie sind eigentlich die Übersetzer von Forschung und Entwicklung in echte Innovationen.“ Und genau das braucht die Steiermark. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Danke. Und ich glaube, wir können

wirklich zu Recht stolz sein auf diese Stärkefelder, wenn wir uns auch anschauen, nämlich wie viele wir hier in der Steiermark haben. Wir haben österreichweit 37, davon befinden sich 22 in der Steiermark. Und auch was die Mitarbeiterzahl anbelangt, ich muss gestehen das war mir selber nicht so bewusst, das habe ich heute nachgelesen, 1.222 Mitarbeiter von insgesamt 1.520 in ganz Österreich arbeiten in der Steiermark. Der Großteil sind Forscher und Forscherinnen, ist auch positiv. Ich glaube, der Frauenanteil ist auch 40 % in diesem Bereich. Aber ich glaube, da können wir durchaus sagen, die Steiermark ist wirklich ganz vorne dabei. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Eines davon, um das es heute hier geht, ist das „acib“. Das ist ein Zentrum, das im Bereich auf dem Gebiet der industriellen Biotechnologie forscht und entwickelt. Was passiert jetzt dort und vor allem für wen passiert es? Dieses Zentrum beschäftigt sich oder entwickelt fortschrittliche, aber natürlich auch umweltfreundliche Prozesse, einerseits für die chemische Industrie, für die Pharmaindustrie, für die Biotechindustrie und letztendlich sind es alles Themen, die mit dem zukunftsweisenden Bereich oder Stärkefeld Life Science zu tun haben. Und entscheidend ist auch hier dieses Thema der Nachhaltigkeit. Das Ganze passiert immer unter dem Gesichtspunkt zum Wohle der Natur und natürlich zum Wohle des Menschen und auch der Tiere bzw. der Pflanzenwelt. Und zu guter Letzt möchte ich noch erwähnen, auch das, glaube ich, gibt diesem Zentrum oder diesem Erfolg Recht, es ist zum zweiten Mal vorgeschlagen worden für diese Förderung. Also das ist auch durchaus etwas, was man hier erwähnen muss. Und ich glaube und vielleicht kann ich noch einmal drüber berichten im nächsten Jahr, es wird uns noch sehr viel Freude in der Zukunft bereiten. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.36 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke dir, Frau Abgeordnete. Die Nächste am Wort ist die Frau Abgeordnete Mag. Bernadette Kerschler.

**LTabg. Mag. Kerschler – SPÖ (15.36 Uhr):** Vielen Dank, Herr Präsident! Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Jetzt möchte ich nichts wiederholen, jetzt schaue ich, was mir noch übrig ist. Also, es geht um dieses Kompetenzzentrum „acib“, es geht um die Zwischenevaluierung, es geht um 3,953 Millionen und es geht, was die Alexia schon gesagt hat, um eine Denkfabrik, es geht um etwas ganz Wichtiges, was wir in der Steiermark haben, was wir meiner Meinung nach in ganz Österreich brauchen könnten. Der Hauptstandort ist in der Steiermark, es gibt aber auch Teile davon in Wien, in Innsbruck und in Tulln und es geht um ein ganz wichtiges

Zusammenspiel von Wissenschaft und von Wirtschaft und von Forschung und Innovation, wo wir eben in der Steiermark sehr bekannt sind dafür. Wo wir wissen, dass wir zusätzliche Mittel immer brauchen können, weil natürlich auch hier die Mittel knapper werden und wo es ganz gut ist, wenn wir zusätzliche Mittel aus einem Förderbereich bekommen können. Es geht um Bioproduktion, die nächste Generation, es sind super wichtige Unternehmen dabei, wie Santo, Siemens, Böhlinger, Ingelheim und aus dem wissenschaftlichen Bereich, alle wichtigen Player, die TU Graz, die TU Wien, die BOKU, die Uni Graz, die Uni Innsbruck, also wirklich alle wichtigen Playerinnen und Player dabei und deshalb ist diese Zwischenevaluierung so wichtig und dass wir hier wieder dabei sind, dass wir wieder ganz vorne dabei sind, dass wir wieder im innovations- und wissenschaftlichen Bereich dabei sind und zusätzliche Mittel in ein Kompetenzzentrum in die Steiermark holen können. Danke.  
(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.38 Uhr)

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke Frau Abgeordnete, es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3464/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

**13. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 3319/5, betreffend Übergangswohnungen für von Gewalt betroffene Frauen zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3319/1.**

Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Helga Ahrer.

**LTAbg. Ahrer – SPÖ (15.39 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen im Landtag, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer!

In den letzten Wochen, Monaten und besonders in diesem Jahr haben uns schon sehr viele schreckliche Nachrichten von Gewalt an Frauen erreicht. Jede Tat ist eine Tat zu viel. Und umso wichtiger ist es, dass die Frauen Schutz finden. Und in der Steiermark sind wir ja in einer Vorreiterrolle, was den Gewaltschutz anbelangt. Persönlich würde ich mir wünschen,

dass wir in anderen Dingen eine Vorreiterrolle haben. Aber es ist umso wichtiger, dass wir wichtige Schutzeinrichtungen haben. Und so waren wir von Anfang an mit dem ersten Frauenhaus außerhalb von Österreich, außerhalb von Wien die ersten, die so etwas hatten in der Steiermark. Überhaupt mit dem Rechtsanspruch auf eine Unterkunft in einer Schutzeinrichtung. Dazu gibt es Frauen-Mädchenberatungsstellen, Männernotruf, Männerberatungsstellen und es gibt aber auch bereits sechs regionale Krisenwohnungen, wo die Frauen rasch und so rasch wie möglich zu Hilfe kommen. Und umso wichtiger ist es, dass Frauen, wenn sie von Gewalt betroffen sind, gemeinsam mit ihren Kindern die Möglichkeit haben, nach dieser Erstaufnahme in einem Frauenhaus oder in einer Krisenwohnung auch danach bestimmen können, selbst bestimmen können, wie sie ihr Leben weiter gestalten können. Wir wissen aus der Daten-Fakten-Lage, dass viele aufgrund von Abhängigkeit wieder zurück zu ihren Tätern gehen. Mit der Schaffung von Übergangswohnungen kann dazu beigetragen werden, und wir haben vor allem im Zentralraum Graz sechs solche Übergangswohnungen, mit denen es möglich ist, ein selbstbestimmtes Leben zu führen, nach diesen schrecklichen Ereignissen. Und persönlich kann ich nur sagen, nachdem ich selbst schon drei Frauen begleitet habe, die von Gewalt betroffen waren, von schrecklicher Gewalt, wie wichtig es ist, dass wir diese Schutzeinrichtungen haben – Frauenhäuser, Krisenwohnungen, aber wie wichtig es auch ist, Übergangswohnungen zu schaffen, vor allem in den Regionen. Hier haben wir noch Aufholbedarf und das wissen wir. Und umso mehr begrüßen wir es, dass es jetzt endlich auch auf Bundesebene dazu gekommen ist, dass hier Geld zur Verfügung gestellt wird und wo wir diese Übergangswohnungen schaffen können. Es sind aber nicht nur die Schutzeinrichtungen, es muss jegliche Methode angewendet werden, um jede Tat zu verhindern. Denn jede Tat ist einfach zu viel. Seien es Notrufnummern, wo wir jetzt wieder eine Initiative mit unseren beiden Landesrednern und mit der Kette von Spar-Initiative geschaffen haben, wo in den nächsten Tagen, im nächsten Monat die Notrufnummer auf jeden Kassabon, der dort ausgehändigt wird, sage ich einmal, diese Notrufnummern verankert sind. Ich bin besonders stolz, dass es auch gelungen ist, im Sechs-Punkte-Programm für die Obersteiermark, dass wir hier in Zukunft eine Gewaltschutzambulanz schaffen. Eine Anlaufstelle, die wichtiger denn je ist für Frauen, die eben von Gewalt betroffen sind. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Und dass die geschaffen wird, um rasch zu einer Klärung des Geschehenen herbeizuführen und wenn es notwendig ist, und das ist es ja meistens, auch zu einer Anzeige zu gelangen und dementsprechend auch die Täter zur Verantwortung gezogen werden können. Viele gute Dinge, wie gesagt, jede Tat, die

mit jeder einzelnen Methode, mit jeder einzelnen Tat von unserer Seite, Maßnahme von unserer Seite gesetzt wird, wenn sie damit verhindert werden kann, dann ist es die richtige Tat. In diesem Sinne, danke für eure Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.45 Uhr*)

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Als Nächster am Wort ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

**LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (15.45 Uhr):** Danke Herr Präsident! Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende!

Man kann das, was die Helga Ahrer gesagt hat, nur zu hundert Prozent unterstreichen und auch präzisieren. Du hast am Anfang von schrecklichen Taten gesprochen, aktuell stehen wir bei 26 Femiziden in Österreich und 38 Mordversuchen bzw. Fälle von schwerer Gewalt an Frauen, und das Jahr ist noch nicht zu Ende. Leider ist die Steiermark als Bundesland auch an erster Stelle bei den Femiziden und ich bin deswegen wirklich sehr, sehr dankbar, dass es nun auch dieses Maßnahmenpaket gibt und dass diese Sache hier ernst genommen wird von der Landesregierung, von den Abgeordneten und ich denke übergreifend von allen Parteien hier ein Bekenntnis ist, dass wir für den Gewaltschutz etwas tun müssen. Und dazu gehört auch, das ist ja auch der Tagesordnungspunkt heute, dass eben diese 13 neuen Übergangswohnungen in der Steiermark kommen sollen, auch darüber bin ich sehr froh und ich entnehme auch der Stellungnahme, dass es, die Helga hat es schon gesagt, im Zentralraum Graz auch acht Übergangswohnungen bereits gibt und dazu möchte ich Folgendes ergänzen. Die Frau Bürgermeisterin Elke Kahr ist seit ihrem Amtsantritt ja auch für die Frauenagenden in der Stadt zuständig und ist da auch von ihrer Seite sehr proaktiv an die Sache herangegangen. Ich habe mir jetzt noch einmal die letzten Zahlen geholt. Sie hat über so genannte Kontingenzwohnungen, also Gemeindewohnungen, Einrichtungen angeboten und zur Verfügung gestellt. Das heißt, die haben dann das Einweisungsrecht und können schnell und unkompliziert die Frauen, die in einer Krisensituation sind, auch Wohnversorgen. Es gibt da folgende Einrichtungen unter anderem, die das tun können. Das ist das Frauenwohnheim, Caritas, Schlupfhaus, Wohnplattform und viele andere mehr. Das ist sozusagen zusätzlich eine Möglichkeit, wie man Frauen in Krisensituationen unterbringen kann, schnell und unbürokratisch. Es hat diesbezüglich auch bereits Gespräche seitens der Frauenstadträtin mit der Leiterin des Grazer Frauenhauses gegeben und auch dort wurde mitgeteilt, sollte es solche

Krisenwohnungen brauchen, dann könne man per Telefonanruf sozusagen mitteilen und man würde sich von Seiten der Stadt bemühen, sofort eine Wohnung zur Verfügung zu stellen. Ich denke, das muss man insofern auch mit betrachten, denn derzeit gibt es an solchen Kontingenzwohnungen in der Stadt Graz 150 und ich denke, das ist eine schöne Anzahl. Es kann immer mehr sein, aber wie gesagt, das muss man auch mit einbeziehen. *(Beifall bei der KPÖ)* Und ich hatte erst gestern mit der Frau Landesrätin Schmiedtbauer einen Termin, wo wir unter anderem auch über das Thema Gewaltschutz gesprochen haben. Ich habe sehr begeistert vernommen, dass die Landesregierung eben dieses Maßnahmenpaket vorgestellt hat und habe auch festgestellt, und das war auch ein Inhalt des Gesprächs mit der Frau Landesrätin Schmiedtbauer, dass man sich nun darauf geeinigt hat, dass es eine zentrale Notrufnummer geben soll. Und ich glaube, das ist ein ganz wesentlicher Punkt, denn wir wissen alle, wir haben gute und tolle Einrichtungen, die Frauen und Menschen vor Gewalt schützen, aber letztendlich ist es dann oft schwierig für jene, die sich nicht so gut auskennen oder die noch nie damit zu tun hatten oder die eben nicht von einer Beratungsstelle, von Haus aus irgendwohin weiter verwiesen wären, überhaupt zu wissen: Wohin soll ich mich denn wenden? Und, das wird sicher noch in Erinnerung sein, liebe Frau Landesrätin, wir hatten dahingehend ja auch schon eine Initiative eingebracht, nämlich, ich nenne es jetzt einmal salopp, die Milchpackerl-Aktion. Haben nicht wir erfunden, sondern ist ein sehr interessantes Instrument, das in Schweden angewendet und auch sehr gut angenommen wird. Die Idee ist, man geht her und druckt auf Milchpackungen eine Notrufnummer, denn ein Milchpackerl findet sich de facto in jedem Haushalt, das heißt, ich brauche nicht erst einen Folder in die Hand bekommen, sondern ich kann dort sehen: Aha, es gibt hier eine Nummer. Wir haben da schon darüber diskutiert und im Endeffekt war das Problem bis dato, welche Nummer soll man da draufdrucken und wenn man alle Einrichtungen drauf druckt, dann ist das Milchpackerl voll, aber letztendlich ergibt sich nun mit dieser tollen Möglichkeit auch diese Variante noch einmal neu und die Frau Landesrätin Schmiedtbauer hat sich nicht abgeneigt gezeigt. Ich denke, wir haben ja auch den Vorteil, dass sie als Agrar-Landesrätin vielleicht zu den Molkereien ganz gute Beziehungen hat. Also ich würde mir wünschen, dass wir auf diesem Wege auch weiterhin gemeinsam zusammenarbeiten und deshalb möchte ich der Helga Ahrer auch noch einmal besonders danken, denn du warst diejenige, die damals an uns alle herangetreten ist und um eine gemeinsame Aktuelle Stunde zu dem Thema Gegen Gewalt an Frauen aufgerufen hat. Wir haben alle mitgemacht und es hat sogar in weiterer Folge mehrere Treffen gegeben und ich gehe jetzt auch einmal davon aus, dass es diese

Gewaltschutzambulanz nun endlich gibt, hat auch damit zu tun, dass wir uns da über alle Parteigrenzen hin einig waren, dass es das braucht. Da an dieser Stelle auch noch einmal ein Danke an die derzeit in Karenz befindliche Clubdirektorin der NEOS, die Sarah Trippl, die uns unglaublich viele und wertvolle Informationen dafür auch zur Verfügung gestellt hat. Ich möchte mich auch bei der FPÖ bedanken und zwar deshalb, weil ich festgestellt habe, dass die FPÖ durchaus bereit ist im puncto Gewaltschutz auch dazu zu lernen. Viele Jahre lang haben wir immer die Forderung gehört: „Es braucht weitere Frauenhäuser!“ Da war uns aber klar, auch durch Gespräche mit den zuständigen Leiterinnen der Frauenhäuser, das ist im Moment nicht notwendig. Viel wichtiger sind eben solche Übergangswohnungen und jetzt sieht man ja anhand eures Antrags, dass ihr das sehr wohl auch so akzeptiert habt und ihr ehrlich an Gewaltschutz weiter mitarbeiten wollt. An dieser Stelle richte ich jetzt auch noch einmal, weil ich gerade vorher noch mit der Veronika Nitsche gesprochen habe, Frauensprecherin der Grünen, ich glaube, es ist sinnvoll, solche Treffen der Frauensprecherinnen weiterhin zu machen, die eine oder andere Idee zu besprechen und zu schauen: Wie können wir da gemeinsam vorgehen? Vielleicht, Helga, möchtest du uns wieder einladen, wir kommen ganz sicher. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 15.52 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, Frau Klubobfrau. Als Nächster zu Wort ist Frau Abgeordnete Skazel.

**LTabg. Skazel – ÖVP (15.52 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin!

Frauenhäuser und Übergangswohnungen sind Orte der Zuflucht, Orte der Zuflucht für von Gewalt betroffenen Frauen und Kinder. Ein sicherer und ein betreuter Wohnraum ist ein wesentlicher Eckpunkt in unserem System, um den Gewaltschutz mit Gewaltprävention entgegenwirken zu können. Der gefährlichste Ort für eine Frau ist nach wie vor leider das Zuhause, das eigene. Wir haben von den Vorrednern auch schon gehört, dass der Ausbau von weiteren 13 Plätzen vorgesehen ist und es freut mich auch besonders, dass diese zweite Gewaltschutzambulanz 2024 in Leoben kommen wird, weil es ein wesentlicher Punkt ist, dass man Gewalt dokumentieren kann und es in Folge dann ja auch braucht, wenn es zu einem Verfahren kommt. Was mich persönlich sehr nachdenklich gemacht hat, auch nach dem Fall in Leibnitz, im Bezirk, dem letzten Frauenmord, dass man dann gesehen hat, dass von elf

Frauenmorden keine davon eine dieser vielfältigen Angebote, die es gibt über das Land Steiermark und die wir auch in der Gewaltschutzstrategie drinnen haben, wahrgenommen hat. Daran, denke ich, müssen wir arbeiten auch vermehrt in der Zusammenarbeit mit den Männerberatungsstellen. Ich habe mir für nächste Woche einen Termin in Deutschland in unserer Männerberatungsstelle aufgrund dieses Anlasses geben lassen, um da einmal mehr ins Gespräch zu kommen, wie man sich da besser vernetzen kann. Die Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler hat schon angesprochen, es gibt ja die Initiative jetzt in Kooperation mit SPAR, und zwar in diesen 16 Tagen „Orange the World“ Gewalt an Frauen Aktion, vom 25.11. bis 10.12.23, wo man die Telefonnummer des Gewaltschutzzentrums auf den Kassabons aufdrucken wird. Und ich denke, und das hat auch unsere Frau Landesrätin Simone Schmiedtbauer sehr eindringlich gesagt, dass es wesentlich wäre, gleich wie beim Männernotruf, nur eine Telefonnummer zur Verfügung zu haben. Wenn man sich darauf einigen könnte, wäre das ganz wesentlich. Wir haben wieder in unserem Bezirk Deutschlandsberg, als Obfrau des Gemeindebundes, Transparente und auch Bestrahlungen von den Gebäuden in orange. Hier machen alle Gemeinden mit bei dieser Aktion 16 Tage gegen Gewalt an Frauen, und ich darf alle Bürgermeister und Bürgermeisterinnen aufrufen, sich auch an dieser Aktion zu beteiligen. Einfach um sichtbar zu machen, was noch alles zu tun ist, und Gewalt, ich sage es immer wieder dann am Ende meiner Reden, Gewalt ist niemals Privatsache. Sie geht uns und unserer Gesellschaft immer etwas an. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.56 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Cornelia Schweiner. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Schweiner – SPÖ (15.56 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende!

Die vielen Femizide in ganz Österreich und in diesem Jahr, besonders in der Steiermark, sind ja nur die Spitze des Eisberges. Darunter verbergen sich abertausende Schicksale von Frauen, die Gewalt meistens von ihren Partner\_innen, Ex-Partner\_innen, von ihrem sozialen und nahen Umfeld erfahren. Und die, die zwar nicht oftmals im Mittelpunkt stehen, aber als Mitbetroffene sind, sind die abertausenden Kinder. Und ich möchte meine Wortmeldung darauf beziehen, Helga Ahrer hat das wunderbar ausgeführt, was wir weiter tun in der Steiermark. Ich möchte gerne kurz auf diese Kinder zu sprechen kommen, weil ich weiß, Frau

---

Landesrätin, dass sie auch dir ein besonderes Anliegen sind. Wir haben in der Steiermark neben den Frauenhäusern, den Übergangswohnungen, den Beratungseinrichtungen auch ein wunderbares und wichtiges Netz für die Kinder, die von Gewalt betroffen sind. Kinderschutzzentren in allen steirischen Regionen, auch das dürfen wir nicht vergessen und müssen wir erwähnen, damit auch hier noch niederschwelliger der Zugang gelingt und noch mehr Familien und ihre Kinder auch hier Zuflucht und Unterstützung erfahren. Ich möchte auch aber einen expliziten Dank an das KIT-Team Steiermark richten. Ehrenamtlich sind hier Frauen und Männer in der Krisenintervention im Einsatz, genau dann, wenn Femizide passieren. Die Hinterbliebenen oftmals den Kindern diese unsagbare Nachricht zu überbringen, diese unsagbare Tragödie nicht alleine durchleben zu müssen, sondern von Frauen und Männern des Ehrenamts hierbei begleitet zu werden. Ich finde, das ist auch einmal einen Applaus wert. (*Allgemeiner Beifall*) Und den dritten Punkt, der auch so wichtig ist und über den wir österreichweit so lange gerungen haben und wo die Steiermark schon immer Vorreiterin war, ist die opferschutzorientierte Täterarbeit. Täter auch mit ihrer Gewalttat alleine zu lassen und sie ausschließlich strafrechtlich zu verurteilen, ist zu wenig. Das bedingt nicht, dass es nicht ganz klar eine strafrechtliche Verurteilung braucht, aber es braucht auch hier Beratung und Unterstützung, damit Männer als Täter von dieser Gewaltspirale aussteigen können und ein Leben ohne Gewalt in zukünftigen Partnerschaften auch führen können. Wir können hier stolz sein auf die politische Arbeit, die diese Landesregierung von dir, lieber Frau Landesrätin, angeführt hat, aber ich weiß, du bist immer auf die Partnerschaft aus und mit vielen Partner\_innen aktiv, aber dass wir auch hier als Landtag Steiermark immer wieder ein klares überparteiliches Zeichen setzen und das Bekenntnis einer gewaltfreien Steiermark wird mit diesem Schritt ein Stück weit für mehr Frauen und Kinder Realität. Vielen herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.59 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich unterbreche die Tagesordnung und komme zur Behandlung der Dringlichen Anfrage.

Am Mittwoch, dem 15. November 2023 wurde von Abgeordneten der KPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 3513/1, an Frau Landesrätin Mag. Doris Kampus betreffend „Arm und alleingelassen in der Steiermark – Wo ist das Konzept zur Armutsbekämpfung?“ eingebracht.

Ich erteile Frau KO LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (16:00 Uhr):** Danke Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende!

Sie wissen alle, dass wir uns seit geraumer Zeit mit steigenden Inflationsraten, steigenden Lebensmittelpreisen, explodierenden Wohnkosten und Energiepreisen, die sich für die Menschen in letzter Zeit zum Teil verdoppelt und verdreifacht haben, auseinandersetzen müssen. Und es können sich immer mehr Menschen das tägliche Leben nicht mehr leisten. Das ist ein Faktum, da gibt es nichts schön zu reden, auch wenn die Teuerung, wie ich heute schon gehört habe, jetzt leicht zurückgeht, haben wir immer noch die Situation, dass für viele Menschen der Bedarf des täglichen Lebens einfach nicht mehr leistbar ist. Und ich möchte Sie hier gar nicht mit Zahlen langweilen, denn Sie kennen die Zahlen alle. Ich möchte auf drei Punkte eingehen, und zwar deswegen, weil wir einerseits in der Steiermark eine steigende Kinderarmut haben, weil wir einen Rechnungshofbericht zum Vollzug der Wohnunterstützung haben und weil wir Maßnahmen haben, die die Landesregierung gesetzt hat, aber wo ich darauf schauen möchte und ich beleuchten möchte, denn was uns wirklich fehlt hier in der Steiermark ist, wie wir die Situation in den Griff bekommen. Und ich beginne jetzt einmal mit dem Thema Kinderarmut. Gestern war der internationale Tag der Kinderrechte und es ist ein wichtiger Tag und ich freue mich immer sehr, dass da auch Politikerinnen und Politiker gemeinsam mit Initiativen sich auch hinstellen und das publik machen und damit in die Öffentlichkeit gehen, denn Kinder haben Rechte und dieser Tag der Kinderrechte geht auf die UN-Kinderrechte-Konvention zurück, die Österreich verabschiedet hat und der wir uns verpflichtet haben. Und in diesen Kinderrechten ist auch verankert, dass Kinder ein gutes Leben führen müssen und nicht abhängig sein davon dürfen, ob ihre Eltern arm oder reich sind. Also wir haben jetzt diese Kinderrechte-Woche und wie gesagt, es wird viel zu dem Thema gesprochen, es werden Veranstaltungen gemacht, das ist alles gut und schön. Aber für 44.000 Kinder und Jugendliche in der Steiermark gibt es nichts zu feiern. 44.000 Kinder in der Steiermark leben aktuell in Armut oder sind armuts- und ausgrenzungsgefährdet. 44.000 Kinder, meine sehr verehrten Damen und Herren, das sind 20 % aller in der Steiermark lebenden Kinder und Jugendlichen. 20 %, und ich denke, das ist keine Zahl, wo man einfach zur Tagesordnung übergehen kann und vor allem diese Zahl hat

sich ja leider in der letzten Zeit nicht verbessert. Und wenn wir Kinderrechte ernst nehmen, dann müssen wir auch darüber reden, über die soziale Sicherheit und über den Schutz vor Armut. Denn in der UN-Konvention, ich habe es schon erwähnt, wird das Recht jedes Kindes auf eine angemessene Entwicklung und Teilhabe unabhängig von den finanziellen Möglichkeiten der Eltern stark betont und gefordert. Ich habe jetzt den steirischen Sozialbericht für das Jahr 2022 wieder durchgelesen und habe dem Folgendes entnommen: Familien, die in Armut leben oder von Armut bedroht sind, brauchen bessere Unterstützung und Absicherung, um gemeinsam aus der Armut Falle entkommen zu können. Dem ist absolut nichts hinzuzufügen. Das ist hundert Prozent richtig. Allerdings bleibt es bei der Feststellung. Denn, wenn man sich anschaut, wie sich die Kinderarmut in der Steiermark entwickelt hat, dann muss man leider feststellen, sie ist wieder angestiegen. Und dann muss man die Frage stellen: Hat man die richtigen Maßnahmen gesetzt, um Kinderarmut zu verhindern? Hat man die Maßnahmen durchforstet? Hat man zu wenig Maßnahmen gesetzt? Das sind lauter Fragen, die sich bei einer Zahl von 20 % in Armut lebenden oder armuts- und ausgrenzungsgefährdeten Kindern stellen müssen. Vielleicht erinnern sich die einen oder anderen an das Jahr 2016. Da hat die KPÖ bereits den ersten Antrag gestellt zum Thema Kindergrundsicherung. Das ist kein Modell, das wir erfunden haben. Die Volkshilfe Österreich hat sich da sehr reingehaut und hat da verschiedene Varianten getestet und mit Wissenschaftler\_innen zusammengearbeitet und hat so ein Modell der Kindergrundsicherung entwickelt. Wir haben das damals im Rahmen einer Dringlichen Anfrage auch eingebracht als Antrag. Und ich kann mich sehr gut erinnern, Frau Landesrätin, du hast dafür sehr viele schöne Worte dazu gesagt und uns auch mitgeteilt: „Na ja, dafür ist der Bund zuständig.“ Gut, das kann man so sehen, dass der Bund dafür zuständig ist. Man kann sich aber auch hinter dem Nichthandeln der Bundesregierung in diesem Bereich verstecken. Das sage ich jetzt einmal ganz provokant. Denn es gibt andere Möglichkeiten. Und ich entnehme dem Bericht der Generalversammlung der Volkshilfe Steiermark von Anfang Oktober, dass die Kärntner Landesregierung unter Landeshauptmann Peter Kaiser, Sozialdemokrat, nicht auf die Bundesregierung wartet, sondern beschlossen hat, sie wollen diese Kindergrundsicherung im Bundesland Kärnten umsetzen. Also das wäre auch eine Möglichkeit. Im Übrigen hat die Volkshilfe Steiermark bei dieser Generalversammlung auch eine Resolution beschlossen. Eine Resolution zur Kindergrundsicherung. Und in dieser Resolution, die sicher nicht nur ich zugeschickt bekommen habe, sondern die sicher an alle Landtagsfraktionen und auch an die Landesregierungsmitglieder gegangen ist, steht unter anderem drin: „Dieses Signal“, also das

Vorhaben der Kärntner Landesregierung, die Kindergrundsicherung im Bundesland Kärnten umzusetzen, „dieses Signal sollte auch die steirische Landesregierung zur Kenntnis nehmen und sich den Kärntner Entwicklungen anschließen.“ Ich halte das für eine großartige Idee. Und bevor ich jetzt zu den Maßnahmen der Soziallandesrätin und der steirischen Landesregierung komme, möchte ich einen kleinen Abriss darüber geben, was sich allein im Jahr 2023 in Bezug auf Armutsbekämpfung in der Steiermark getan hat. Am 16. Mai 2023 hat das Armutsnetzwerk Steiermark einen offenen Brief an die Mitglieder der Landesregierung und auch an alle Abgeordneten geschickt mit der zentralen Frage: Wie kann die Steiermark armutsfester werden? Ich nehme an, einige von Ihnen werden diesen Brief gelesen haben und es war nicht nur ein Anprangern von fehlenden Maßnahmen, sondern er war sehr detailliert angeführt, was es in der Steiermark gibt, was gut läuft und was in der Steiermark noch offen ist oder wo man sagt, da braucht es mehr oder da braucht es eine andere Form. Was mich ein bisschen erschreckt hat, ist, dass die Antwort der Landesregierung erst ein halbes Jahr später ans Armutsnetzwerk gegangen ist, also, dass man ein halbes Jahr lang braucht, um einem Armutsnetzwerk, das ein sehr großes Netzwerk in der Steiermark ist und wo de facto alle wichtigen Institutionen drinnen sind, die tagtäglich mit Menschen zu tun haben, die um ihre Existenz kämpfen. Von der Caritas über Jugend am Werk, von der Schuldner\_innenberatung bis hin zur Achterbahn, von Zebra über die Vinzigemeinschaft. Also da sind wirklich alle drinnen, die sich im Punkt der Armutsbekämpfung auskennen und in der Steiermark Rang und Namen haben. Gut, ein halbes Jahr später ist die Antwort von der Landesregierung gekommen. Wir haben sie auch wieder alle bekommen. Anfang Oktober hat die schon bereits erwähnte Volkshilfe Steiermark ihre Generalversammlung abgehalten und dabei eine Resolution zur Einführung einer Kindergrundsicherung verabschiedet. Die Informationen darüber sind sicher auch nicht nur an mich ergangen, sondern an alle und ich denke, dieses Modell ist durchaus beachtenswert und nicht so schwierig einzuführen, auch wenn der Bund sich im Moment noch querstellt, sondern man könnte das auch wirklich als Landesregierung umsetzen. Am 12. November 23 hat die Kleine Zeitung über den enormen Ansturm der Armutshilfe bei der Caritas berichtet. 2.000 Haushalte, mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres, suchten die Beratungsstellen zur Existenzsicherung in der Caritas auf. Damit ist die Caritas an die Öffentlichkeit gegangen und an die Medien gegangen und deswegen wissen wir das auch. 2.000 Haushalte mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Und erst vor kurzem, nämlich am 14. November, berichtet der Standard über den Plan der Arbeiterkammer Wien. Die haben sich was vorgenommen, die haben ein Konzept vorgelegt, den besten

Sozialstaat der Welt zu entwickeln. Und dabei geht es vor allem um Gerechtigkeit und Armutsbekämpfung. Die Arbeiterkammer wirbt ja unter anderem, das werden Sie sicher alle wissen, schon länger unter dem Titel „Deine Stimme für Gerechtigkeit, für ein leistbares Leben“. Und wissen Sie, was all die genannten Initiativen und Einrichtungen, die ich jetzt genannt habe, gemeinsam haben? Die Mitglieder des Armutsnetzwerkes von A wie Achterbahn bis Z wie Zentralrat der Vinzenzgemeinschaften, die Volkshilfe, die Caritas, die Arbeiterkammer, sie haben alle ein Konzept zur Armutsbekämpfung. Und das ist etwas, meine sehr verehrten Damen und Herren, das vermisse ich in der Steiermark. Vermisse ich von der Soziallandesrätin, das vermisse ich von der steirischen Landesregierung. Ein Konzept, wie man den Wahnsinn in den Griff bekommt. Die Maßnahmen, die wir nämlich inzwischen von der Landesregierung präsentiert bekommen haben, die sind recht rasch aufgezählt. Es gab im Mai 2022 ein Drei-Punkte-Programm: Steiermark-Bonus, Wohnbauförderung neu, Abfederung des Dieselpreisanstiegs. Jetzt ist der Steiermark-Bonus gut und schön, aber wir haben damals schon kritisiert, dass 300 Euro natürlich in der Situation nur ein Tropfen auf dem heißen Stein sein können und wir haben auch kritisiert, dass eigentlich die Kriterien, um diese 300 Euro zu bekommen, sehr streng sind. War nämlich nur gültig für all jene, die im Winter einen Heizkostenzuschuss bezogen haben oder im Mai die Wohnunterstützung. Bei der Wohnbauförderung neu wurde die Maßnahme als Maßnahme zum leistbaren Wohnen verkauft. Da muss man aber auch dazu sagen, da handelt es sich ja erst um Projekte, die in der Zukunft stattfinden. Also da haben wir noch nichts leistbares Wohnen aktuell, sondern da geht es darum, dass in Zukunft das Wohnen leistbarer werden soll. Abfederung des Dieselpreisanstiegs gut für die privaten Unternehmen, die Unterstützung bekommen haben, aber ändert nichts an den hohen Öffi-Preisen. Im Februar hat die Frau Landesrätin Kampus dann verkündet, dass man sich jetzt auf eine einheitliche Obergrenze für Sozialleistungen geeinigt hat, also auf eine Erhöhung der Einkommensgrenzen, auf Empfehlung der EU. Das hat dazu geführt, dass es zu einer Ausweitung des Bezieher\_innenkreises beim Heizkostenzuschuss gekommen ist und beim Kautionsfonds, gut so. Im März 2023 hat der Bund den Ländern Geld gegeben für einen Wohn- und Heizkostenzuschuss. Das sind diese 400 Euro, die jetzt in der Steiermark ausgezahlt werden, die Kriterien schafft das Land. Was hat das Land gemacht? Sie sagen 400 Euro pro Haushalt. Da wird aber keine Rücksicht darauf genommen, ob in diesem Haushalt eine Einzelperson lebt oder eine Familie mit mehreren Kindern. Jeder Haushalt bekommt 400 Euro. Das ist meiner Meinung nach nicht besonders treffsicher. Und man hat damals auch gesagt, wir

werden dafür 300.000 Euro ausgeben. Als wir gesagt haben, das ist viel zu wenig, hat man uns sehr belehrend mitgeteilt: „Das wissen wir schon.“ Im Oktober wurde dann bereits auf 400.000 Euro erhöht. Also so falsch werden wir dann nicht gelegen sein. Im Oktober 2023 ist dann auch noch dieser Wohnbaubonus für die Genossenschaftswohnungen, über die wir heute bei der Befragung schon lange gesprochen haben, dazu gekommen. Und jetzt verstehen Sie mich bitte nicht falsch, liebe Kolleginnen und Kollegen und auch nicht Frau Landesrätin. Ich bin froh über jede einzelne Maßnahme, die gesetzt wurde und den Steirerinnen und Steirern hilft, in dieser Situation über die Runden zu kommen. Aber ich kann beim besten Willen kein Konzept feststellen. Entweder kriegen wir vom Bund ein Geld und dann verteilen wir etwas. Oder die EU beschließt etwas und dann hängen wir dem an. Dann machen wir hier eine Einmalzahlung und dann erhöht sich irgendwas durch eine beschlossene Richtlinie. Wie gesagt, ich bin froh über jede Maßnahme und wenn ich irgendeine vergessen habe, wird uns die Frau Landesrätin in der Beantwortung die sicher noch hinzufügen. Aber um das geht es nicht. Es geht darum, dass wir jetzt seit mehreren Jahren inzwischen eine Situation haben, die für viele Menschen immer schrecklicher wird. Und ich erwarte mir von einer Landesregierung und ich erwarte mir von einer Sozial-Landesrätin, dass sie sich mit Expertinnen an einen Tisch setzt und sagt so: „Wir brauchen einen Plan, wir brauchen nicht hier ein bisschen und da ein bisschen, sondern wir haben Ziele, wir wollen etwas erreichen.“ Und ich frage mich, was wurde denn von all diesen Maßnahmen, die ich jetzt aufgezählt habe, inzwischen überprüft? Weiß man, wo es gewirkt hat? Weiß man, wo man danebengelegen ist? Was will man weiterverfolgen? Hat man ein Ziel? Ist es z. B. ein Ziel, die Kinderarmut in der Steiermark bis zum Ende dieser Legislaturperiode um, weiß ich nicht, wie viel Prozent zu senken? Oder handelt man sich weiterhin so, wie man es jetzt tut? Will man sich auf diese Art und Weise, wie ich es jetzt genannt habe, indem man auf den Bund verweist oder indem man eine Einmalzahlung tätigt, die, wie wir wissen, ja mit der nächsten Mieterhöhung wieder verpufft, will man sich auf das beschränken? Oder will man wirklich hergehen und sagen: „Wir tun jetzt was, wir haben eine Struktur, wir haben einen Plan, wir haben ein Konzept.“ Und plakatiert man leistbares Wohnen, ohne dazu auch einen Vorschlag zu haben, denn da habe ich schon ein wenig schmunzeln müssen, wie ich das Plakat vom Herrn Landeshauptmannstellvertreter Lang gesehen habe mit dem Thema leistbares Wohnen, wo doch jetzt, in dieser Zeit, wo es so wichtig wäre, wirklich etwas zu tun, wir feststellen müssen, dass die Wohnunterstützung weder treffsicher ist und weniger Leute weniger ausbezahlt bekommen. Das entnehme ich dem Landesrechnungshofbericht. Der hat die

Wohnunterstützung überprüft und der Vollzug ist total okay. Das ist auch wunderbar. Aber das, was du uns damals, Frau Landesrätin, bei der Umwandlung in die Wohnunterstützung prophezeit hast: „6.000 Bezieherinnen werden mehr sein, es wird weitaus treffsicherer sein, wir haben mehr Geld zur Verfügung, um jenen zu helfen, die es am dringendsten brauchen!“ Das ist alles nicht eingetroffen. Das war unsere Kritik, da sind wir immer wieder dafür gescholten worden, da ist uns immer wieder gesagt worden: „Ihr tut Panik machen, ihr tut die Leute aufhetzen.“ Aber wenn der Landesrechnungshof alle diese Kritikpunkte auch bestätigt, dann werden wir halt auch nicht ganz so falsch gelegen sein mit unserer Kritik. Davon, glaube ich, kann man mal ausgehen. (*Beifall bei der KPÖ*) Und ich finde, es ist peinlich, wenn der Landeshauptmannstellvertreter plakatiert, „leistbares Wohnen“ und die Landesrätin mit der Umwandlung der Wohnunterstützung insgesamt an 13.326 Personen weniger ausgezahlt hat, also die haben keine Wohnunterstützung mehr bekommen. Früher bei der Wohnbeihilfe haben sie das schon. Und weil du immer sagst: „Wir haben das ja erhöht“, und auch heute ist das wieder gefallen in der Befragung von den NEOS. Wir haben die Wohnbeihilfe erhöht. Ja, das stimmt. Was du aber nie dazu sagst, ist, dass der jetzige Höchstbetrag bei 171,60 Euro liegt. 171,60 Euro für eine Einzelperson. Im Jahr 2006, also vor 17 Jahren, hat eine Einzelperson bei der Wohnbeihilfe allerdings schon 182 Euro bekommen. Da haben wir keine hohe Inflation gehabt wie jetzt. Es sind um zehn Euro weniger, trotz Erhöhung, als man 2006 bekommen hat. Also das muss man schon auch dazu sagen, wenn man sagt, man hat erhöht. Weil das hilft den Leuten in der Realität nichts. Die Mietpreise sind ja inzwischen nicht nur um zehn Euro angestiegen, sondern wie wir wissen, gibt es da Erhöhungen, die oft drei- bis viermal im Jahr bis jetzt schon stattgefunden haben. Da sind 171 Euro jetzt wirklich nicht das, was man sagen kann, damit ist das Wohnen gerettet. Erst zuletzt im Petitionsausschuss, wie die Studierenden eine Petition zur Wohnunterstützung eingebracht haben, die über 1.800 Studierende auch unterzeichnet haben, haben die viele Probleme aufgezeigt. Unter anderem, dass es eben keine Erhöhung ist im eigentlichen Sinn. Und du hast dich damals gesprächsbereit gezeigt. Und schon damals habe ich gesagt, es bräuchte in Wahrheit jetzt nach sieben Jahren Wohnunterstützung eine Novelle dieser Leistung. Man muss schauen: Ist das richtig, geht es in die richtige Richtung? Und nachdem der Herr Landesrechnungshofdirektor auch jetzt auch hergegangen ist und diese Zusammenfassung geschrieben hat, kann man sich ja an das halten, wenn man schon der KPÖ nicht glauben will. Es gibt so viele Vorschläge, die Expert\_innen gemacht haben, die Oppositionsparteien gemacht haben, die im Unterausschuss liegen, lieber Klaus Zenz – der letzte Unterausschuss, du bist Vorsitzender,

hat vor einem Jahr und acht Monaten getagt. Da liegen lauter Vorschläge drinnen, die zur Armutsbekämpfung wichtig wären zu diskutieren. Aber entweder interessiert es niemanden von euch, oder man wartet jetzt irgendwie, dass der Bund kommt und sagt: „Hallo, ich bin das Christkind und ab jetzt wird alles leichter werden.“ Wir müssen schon selbst was tun. (*Erste Präsidentin Khom*: „Frau Klubobfrau, ich bitte dich zu den Fragen zu kommen!“) Ja, ich komme zu den Fragen. Ich möchte dir nur sagen, Frau Landesrätin, wir werden ganz sicher hartnäckig bleiben. Das hat sich bis jetzt bewährt. Und ich wünsche mir ja ganz im Ernst, das kannst du mir glauben, dass diese Hartnäckigkeit nicht notwendig ist. Ich wünsche mir, (*Erste Präsidentin Khom*: „Bitte die Fragen!“) dass ich mich nicht mehr hierherstellen muss und Leistungen einfordern muss. Und deswegen stelle ich jetzt an dich folgende Dringliche Anfrage:

1. Wie erklären Sie, dass sich entgegen Ihrer Ankündigung, die Anzahl der Bezieher\_innen von Wohnunterstützung würde sich um 6.000 erhöhen, die Zahl tatsächlich bis 2022 um 13.326 verringert hat?
2. Hast du das Thema Kindergrundsicherung in die Sozialreferent\_innen-Konferenz eingebracht?
3. Wenn nein, warum nicht?
4. Wenn ja, zu welchem Ergebnis hat die Diskussion geführt?
5. Befürwortest du die Valorisierung und automatische Indexanpassung der Wohnunterstützung?
6. Befürwortest du, dass für die Gewährung der Wohnunterstützung Haushaltseinkommensobergrenzen festgelegt werden, die über der Armutsgefährdungsschwelle nach EU-SILC liegen?
7. Befürwortest du die steiermarkweite Ausweitung der Angebote der Delogierungsprävention und Wohnungssicherung?
8. Befürwortest du die Zweckbindung der Wohnbauförderung?
9. Befürwortest du die Valorisierung und automatische Indexierung von Sozialunterstützung, Wohnunterstützung, Heizkostenzuschuss?
10. Befürwortest du die Valorisierung und automatische Indexierung von Arbeitslosengeld und Notstandshilfe?
11. Befürwortest du den Rechtsanspruch auf existenzsichernde Sozialunterstützung?
12. Befürwortest du die Einrichtung einer Sozialhilfeanwaltschaft?
13. Befürwortest du die Einführung einer steiermarkweiten Sozialcard?

14. Befürwortest du die Anhebung der Wohnkostenpauschale und Ausdifferenzierung nach regionalen Wohnkosten?
15. Befürwortest du die Inflationsanpassung und Indexierung von Arbeitslosenunterstützung und Notstandshilfe?
16. Befürwortest du die Einführung einer Kindergrundsicherung (Modell Volkshilfe)?
17. Befürwortest du die Anhebung des Ausgleichszulagenrichtsatzes?
18. Wann legst du dem Landtag ein umfassendes Konzept vor, um der steigenden Armutsgefährdung der Menschen in der Steiermark durch die massive Teuerung der Lebenshaltungskosten entgegenzuwirken?

Ich bitte um Annahme. (*Beifall bei der KPÖ – 16.23 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Ich erteile Frau Landesrätin Mag. Doris Kampus das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitte schön, Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Kampus – SPÖ (16.23 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, werte Abgeordnete!

Man wird mir das jetzt vielleicht nicht glauben, aber ich freue mich auf die Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und ich freue mich, Frau Klubobfrau, dass ich die Möglichkeit habe, du hast es angedeutet, jetzt auf die letzten vier Jahre dieser Regierungsperiode ein bisschen eingehen zu können, was denn der Steiermark passiert ist. Ich freue mich deswegen darauf, weil ich heute wieder so ein bisschen Déjà-vus hatte, und ich muss das eingangs sagen. Es ist einfach so, dass seitens der Kommunisten immer ein Bild gezeichnet wird, das einfach nicht mein Bild der Steiermark ist. Wir leben in einem großartigen Land mit wunderbaren Menschen in definitiv schwierigen Zeiten. Das ist der Punkt, wo ich dir recht gebe, ich glaube, heute der einzige. Was ich aber nicht zulasse, dass die gesamte soziale Steiermark permanent von dir und von euch schlecht geredet wird. Das werden wir sicher nicht zulassen. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Und ja, ich habe sehr viele spannende Zahlen gehört. Wir haben uns natürlich auch, wie es sich gehört, wenn ein Regierungsmitglied befragt wird, auch sehr gründlich vorbereitet. Wir haben auch sehr viele Zahlen, Daten und Analysen mitgebracht, für Sie geschätzte Abgeordnete und für den Hohen Landtag und, ich wiederhole es, die Zeiten sind schwierige. Ich möchte an dieser Stelle aber auch wiederholen, wir haben vier Jahre, und ich lasse die Jahre davor jetzt weg, wir haben vier Jahre lang

unglaublich vielen Krisen hinter uns. Und ich möchte das auch betonen, die Steiermark ist gut durch diese Krisen gekommen. Und warum ich das sagen kann, das werden jetzt die Zahlen belegen, die wir für heute vorbereitet haben. Und wir beginnen natürlich mit den Corona-Jahren 2020 und 2021, wo die ganze Welt durchgebeutelt wurde. Wo niemand wusste, was der nächste Tag bringen wird. Und kaum war Corona gesundheitspolitisch vorüber – alle die mich kennen wissen, dass ich jetzt sage, sozialpolitisch haben wir die Folgen noch und sie werden uns länger beschäftigen – dann kam dieser schreckliche Überfall Russlands auf die Ukraine. Und ja, das hat teilweise zu Preisexplosionen geführt. Aber selbstverständlich hat diese Regierung reagiert und wir haben unterschiedliche Maßnahmen gesetzt, die man unterschiedlich bewerten kann. Das ist völlig legitim. Aber zu sagen: „Die Steiermark hat nichts getan, wir wissen nicht, was eure Ideen sind.“ Also das finde, wenn es nicht so traurig wäre, schon fast lustig. Du hast die Berichte erwähnt, die wir Jahr für Jahr erstellen, die Diskussionen hier im Landtag, die Diskussionen in den Ausschüssen. Die Steiermark und das stimmt, da bin ich auch bei dir, wir arbeiten nicht nur an Konzepten, wir reden nicht nur, wir tun nämlich auch. Und das Hauptaugenmerk ist ganz sicher auf den Daten in der Steiermark. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Wir tun etwas für die Menschen. Ein paar aktuelle Zahlen, ich habe es angekündigt. Derzeit beziehen rund 150.000 Menschen eine Sozialleistung. Du hast davon gesprochen, dass die Menschen, die von Armut gefährdet sind, dass diese Zahl steigt. Das können wir nicht bestätigen. Sie sinkt in der Steiermark. Sie ist auch, und ich möchte das bewusst sagen, weil sonst könnte man geneigt sein, meine Worte vielleicht anders zu interpretieren. Ich rede, die Menschen, die in Armut leben oder von Armut gefährdet sind, das rede ich nicht schön. Es ist jeder Einzelne einer zu viel. Aber Tatsache ist, dass die Zahl der armutsgefährdeten Menschen in der Steiermark sinkt und auf 13 % gesunken ist im letzten Jahr. Der Österreichschnitt liegt bei 14 %. Wie gesagt, es sind auch die 13 nicht schön und wir würden uns alle wünschen, wir leben in einer idealtypischen Steiermark, wo es keine Arbeitslosigkeit gibt, keine Armut gibt, keine Gewalt gibt und, und, und. Aber die Realität ist eine andere und wir stellen uns auch dieser Realität. Du hast die Sozialleistungen angesprochen. Ja, wir haben den Steiermark-Bonus ausbezahlt. Du hast die 300 Euro wieder so nach dem Motto: Das Glas ist bei den Kommunisten maximal halb leer, sicher nie halb voll. Immer die negative Seite, nie das Positive hervorstreichen. Ja, es waren nur 300 Euro. Weißt du, wie viel Geld 300 Euro ist in Situationen der Not? Wir waren die ersten, die das gemacht haben, österreichweit. Und ich komme gerne auch zum Bericht des Rechnungshofes, für den ich dem Herrn Direktor sehr herzlich danken möchte. Es sind immer wertvolle

Vorschläge drinnen, was man besser machen kann. Aber eigentlich ist der Bericht heute noch gar nicht das Thema. Aber ich repliziere gerne darauf. Und weil da auch immer wieder im SUG die Wohnkostenpauschale angesprochen wird. Wir sollen doch endlich die Wohnkostenpauschale erhöhen im SUG. Wissen sie was spannend ist? Es gibt österreichweit überhaupt nur drei Bundesländer, die die Wohnkostenpauschale eingeführt haben. Und die Steiermark ist eines davon. In sechs Bundesländern gibt es überhaupt keine Wohnkostenpauschale. Und da will man die Steiermark schlechtreden? Ganz sicher nicht. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Und die Zahlen in der Sozialunterstützung. Ja, das sind die Ärmsten, die unsere Hilfe brauchen. Selbstverständlich jeder bekommt. Auch da, weil du in besonderem Maße die Kinderarmut angesprochen hast. Ein Thema auch, das uns gemeinsam bedrückt, aber auch da kann ich deine Zahlen nicht bestätigen. Die Zahlen der Kinder im SUG sind stabil. Von 5.079 auf 5.200. Ich sage es auch da dazu. Auch keine schöne Zahl. Viel besser wäre kein einziges Kind in Armut. Aber dass diese Zahlen quasi in der Steiermark sich da, ich weiß nicht, wie entwickeln würden, geben unsere Daten und Fakten einfach nicht her. Ja, es ist richtig. Kein Kind in Armut. Was aber nicht stimmt, diese Zahl, dass die Kinderarmut da in der Steiermark quasi explosionsartig sich entwickeln würde. Das sagen unsere Zahlen gar nicht. Und wir unterstützen Kinder im SUG, in der Sozialunterstützung. Österreichweit liegen wir mit dieser Unterstützung auf Platz 4. Das heißt, es gibt drei Bundesländer, vor allem die Vorarlberger, muss man dazu sagen, die mehr zahlen. Es gibt aber fünf Bundesländer, die weniger zahlen als die Steiermark. Also hören wir auf, die Steiermark permanent schlecht zu reden. Das hat sich dieses Land nicht verdient. Ganz sicher nicht. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Ich komme zum Heizkostenzuschuss des Landes. Wirklich interessant. Und Sie wissen, was ich sage, wir waren die ersten, die ihn erhöht haben. Von 120 auf 170 Euro. Wir haben ihn verdoppelt. Und wissen Sie, was dieses Verdoppeln gemacht hat? Wir liegen österreichweit an der Spitze. Kein anderes Bundesland zahlt mehr Heizkostenzuschuss als die Steiermark. Schlecht reden – Platz 1. Ich weiß schon, diese Einmalzahlungen, diese furchtbaren Einmalzahlungen, die auch der Bund macht, das stimmt doch nicht. Das Konzept wurde hinterfragt, gerne. Wir setzen der Steiermark auf beides. Wir setzen auf strukturelle Maßnahmen, haben die Wohnunterstützung erhöht, jeden Monat. Wir setzen aber selbstverständlich auch auf Einmalzahlungen. Das ist nämlich eine schnelle Soforthilfe und das hilft den Menschen oft mehr, als lange warten zu müssen. Und deswegen auch in der Steiermark Heizkostenzuschuss Platz 1 in Österreich. Also Schlechtreden –

Themenverfehlung. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Heizkostenzuschuss des Bundes wurde ebenfalls hier kritisiert. Und ich glaube, so gut kennen mich jetzt alle. Wenn etwas aus meiner Sicht kritisch anzumerken ist am Bund, tue ich das. Und wenn etwas zu loben ist, tue ich es auch. Und ich halte diese Maßnahme, dass der Bund da sehr viel Geld in die Hand nimmt, um die Menschen zu unterstützen für eine wertvolle Maßnahme. Und für die Steiermark 94 Millionen und die möchte es jetzt machen, weil gerade in diesem Moment, wo das wieder so mit einem Handstrich auf die Seite geschoben wird. „Ja, was ist denn das schon?“, arbeiten in der Verwaltung Menschen ohne Ende, damit über 65 Millionen Euro schon ausbezahlt worden sind. 165.000 Steirerinnen und Steirer haben die 400 Euro bekommen. Und denen wollen wir sagen. „Bitte Leute, ist eine Einmalzahlung, die ist ja quasi nichts wert.“ Auch das werden wir nicht zulassen. Die ist verdammt viel wert in Zeiten wie diesen, diese 400 Euro, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Und ja, die Wohnunterstützung und der Rechnungshochbericht, ich habe mich bedankt, die macht es bei jedem Bericht, weil ich es so meine, und man immer ganz wertvolle Informationen bekommen kann, werde ich jetzt nicht im Detail erörtern. Wir werden noch die Möglichkeit haben, das in guten Diskussionen hier in diesem Hohen Hause zu tun. Aber ja, auch hier hat diese Landesregierung reagiert. Wir haben um 20 % erhöht im Sommer. Ich habe es heute in der Früh erwähnen dürfen, an den Herrn Abgeordneten Reif in der Befragung. Das ist fast das Dreifache der Inflation im Durchschnitt im heurigen Jahr. Und ich habe auch dazu gesagt, dass wir genau beobachten werden, wie sich die Wohnunterstützung entwickelt und dass wir gegebenenfalls wieder anpassen werden. Aber bei all diesen Sozialleistungen ist eines, was mir so wichtig ist, es zu sagen und Barbara Riener und andere werden schmunzeln, weil ich auch das immer wiederhole. Für mich ist es das Schönste und das Wichtigste, und das ist mein politisches Ziel und das ist auch das Ziel dieser Landesregierung, dass Menschen möglichst rasch wieder in Selbstständigkeit kommen, dass Menschen nicht lange auf Sozialleistungen angewiesen sind, dass sie möglichst rasch selbstständig leben können. Und dass auch dieses, weil du das und ich darf das jetzt so sagen, ich zumindest habe es so empfunden, zum Schluss fast ein bisschen zynisch quasi über unseren Landeshauptmannstellvertreter gesprochen hast, so nach dem Motto da mit diesen Plakaten. Ich muss dir ganz ehrlich sagen, das weise ich auf das Schärfste zurück. Unser Toni Lang ist ein Finanzlandesrat, der mit höchster Kompetenz und höchster Verantwortung ganz vieles ermöglicht. Und wenn diese Regierung gemeinsam mit dem Herrn Landeshauptmann Christopher Drexler sagt, sie macht eine Wohnbauoffensive, dann macht sie eine

---

Wohnbauoffensive und dann ist das auch eine Wohnbauoffensive. Und das zu hinterfragen ein bisschen spöttisch, finde ich, das war nicht in Ordnung. Es tut mir leid, wenn ich jetzt persönlich war, aber das musste gesagt werden. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Und wir haben vieles in diesem Bereich gemacht. Und eine Sozialleistung bleibt am Ende des Tages eine Sozialleistung. Und sie soll, wenn Menschen in Not sind und wenn Menschen unsere Unterstützung brauchen, da sein. Ohne Wenn und Aber. Sie soll aber nicht andere Systeme ersetzen. Und das hat diese Regierung erkannt. Da schaue ich vor allem zu unserem Klubobmann, jetzt zur Simone Schmiedtbauer. Das Thema leistbares Wohnen, Wohnbonus, Geschossbauförderung neu, Sanierungsförderung neu, das sind Hebel, die genauso relevant sind wie eine Wohnunterstützung, um Wohnen für die Steirerinnen und Steirer leistbar zu machen. Und diese Gesamtinvestition von 640 Millionen Euro, die ausgelöst werden können, wird aus meiner Sicht noch ganz, ganz wichtige Schritte bringen und ist ein wesentlicher Meilenstein dieser Regierung, den wir für die Steirerinnen und Steirer geschnürt haben. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Ich könnte noch auf ganz viele Maßnahmen eingehen, du hast sie teilweise erwähnt, leider immer, immer so mit dem Beigeschmack „ist nichts wert, ist euch nicht selber eingefallen, kommt irgendwo da von der EU daher etc.“. Ich weiß nicht, wie dein Politikverständnis ist. Unseres ist jedenfalls immer für die Menschen da zu sein. Gute Dinge, wichtige Dinge, richtige Dinge für die Steiermark zu tun und da ohne Scheuklappen durch die Welt zu gehen. Und ja, du hast es erwähnt, ich komme da noch dazu. Der von mir und ich glaube von vielen in diesem Raum so geschätzte Landeshauptmann Peter Kaiser hat die Kindergrundsicherung thematisiert und hat gesagt, das wäre ja was. Aber er hat auch betont, und ich war in einigen Sitzungen dabei, umgesetzt werden kann es nur gemeinsam mit dem Bund und nicht nur, wenn es der Bund finanziert, sondern weil es keinen Sinn macht, dass ein einzelnes Bundesland das einführt, sondern dass österreichweit diskutiert werden muss und das sind keine Scheuklappen, die wir haben, sondern wir orientieren uns daran, was die Menschen brauchen. Und weil wir vorhin eine so wertvolle Diskussion zu Gewaltschutzthemen geführt haben, die auch noch weitergeführt wird, die Übergangswohnungen. Auch die Übergangswohnungen sind ein wesentlicher Baustein, wir werden sie Steiermark weit ausrollen, du hast hier die Stadt Graz gewürdigt, das ist meiner Sicht zu Recht. Die Übergangswohnungen werden wir ausrollen, das ist für Frauen da, die sich sonst das Wohnen nicht mehr leisten könnten. Das heißt, wir setzen so viele Bausteine und nur mit einem Ziel, mit einem klaren Ziel ein gutes Leben für die Steirerinnen und für die Steirer und dem ordnen wir alles unter. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

---

Ich schaue ein bisschen auch immer, damit ich auch gut Zeit für die Beantwortung der Fragen habe. Ich möchte ein Thema noch streifen, das die zweite Seite der Medaille ist – jetzt ist die Barbara Eibinger gerade nicht da. Partnerin im wahrsten Sinne des Wortes, Arbeitsmarktpolitik und Wirtschaftspolitik. Was ist die beste Sozialpolitik? Sozialpolitik, beste Antwort ist Menschen in Arbeit zu bekommen. Denken wir gemeinsam zurück, was hat die Steiermärkische Landesregierung in Corona-Zeiten getan. Wir waren österreichweit die einzigen, die eine Corona-Stiftung eingerichtet haben, die 40 Millionen Euro schwer war. Wir haben Menschen in Beschäftigung gebracht. Wir haben eine Pflegestiftung, die 1.500 Pflegerinnen und Pfleger ausbildet. Wir haben eine Umweltstiftung, die der Bund jetzt österreichweit umsetzt. Und das ist auch Teil des Konzeptes unserer Sozialpolitik, nämlich aktive Arbeitsmarktpolitik. Und ich möchte einen Punkt erwähnen, der mir so unter den Nägeln brennt, weil ich es so wichtig finde darüber auch zu reden. Wenn wir hier debattieren und Sozialpolitik, was ich wie gesagt unglaublich schätze und was ich unglaublich tue, und wenn das aber, ich weiß nicht, ob das irgendwie aus Sicht der Opposition so zu sein hat, ob das tatsächlich die Sichtweise ist, ob das wider besseren Wissens, ob das einfach passiert. Was ich einfach nicht möchte und das ist mir so ein Anliegen, wir haben in der Steiermark, nur im Sozialbereich, 15.000 Menschen, die hier arbeiten, die Tag für Tag ihr Bestes geben, in den Jahren, die so schwierig waren. Und wenn man dann ständig hört, dass das alles ein Wahnsinn ist, dass alles schlecht ist, dass das alles schlimm ist, dass Steiermark das Schlusslicht ist, dass wir da quasi hinten nach sind. Ja, wie würden wir uns fühlen und all diesen Menschen möchte ich zurufen, im wahrsten Sinne des Wortes, „Ihr seid großartig und die Steiermark ist großartig“, und wir sind ganz sicher nicht Schlusslicht, sondern wir tun ganz, ganz viel für die Steirerinnen und Steirer. Das möchte ich den Mitarbeiter\_innen sagen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Und ja, die Steiermark ist ein soziales Land und die Steiermark wird ein soziales Land bleiben. Davon bin ich zutiefst überzeugt und gemeinsam, mit dem Willen es gemeinsam zu tun, werden wir viele Dinge gut machen können und viele Dinge auch noch besser machen können.

Ich möchte jetzt zu den Fragen kommen:

Zur Frage 1:

Zusätzlich ist festzuhalten, dass jede Entwicklung in der Wohnunterstützung immer von den unterschiedlichsten externen Faktoren beeinflusst wird. Dabei sind vor allem die allgemeine Wirtschaftsentwicklung, die Einkommensentwicklung, aber auch Sozialleistungen, wie z. B. Pensionen zu erwähnen. Diese beeinflussen nicht nur die Höhe, sondern auch die

---

Bezieher\_innenzahl in der Wohnunterstützung. Und des Weiteren darf darauf hingewiesen werden – und du hast von Rückgängen in der Wohnunterstützung gesprochen. Im Bericht kann man das gut nachlesen und ich habe es in der Früh gesagt, dann wird man sehen, dass der stärkste Rückgang vom Jahr 2021 auf das Jahr 2022 war, wo das Sozialhilfegrundsatzgesetz beschlossen wurde und es nicht mehr möglich war, die Wohnunterstützung auszuzahlen.

Zu den Fragen 2 bis 4:

Die darf ich gemeinsam beantworten. Ich habe schon erwähnt, was den Herrn Landeshauptmann aus Kärnten betrifft, aber das Thema Kindergrundsicherung ist nicht nur bei den Landessozialreferentenkonferenzen, sondern auch bei den Landeskinder- und Jugendhilfekonferenzen und bei den Landesfamilienreferentenkonferenzen bereits seit Jahren ein Thema. Am 6. Oktober 2023 wurde in der Landeskinder- und Jugendhilfekonferenz, wo ich persönlich anwesend sein durfte, der Beschluss aus den Jahren 2022 und 2023 wiederholt und bekräftigt, auf unser Betreiben übrigens, dass die Bundesregierung angesichts der Ergebnisse der Kinderkostenstudie und insbesondere auch der Auswirkungen der weiter anhaltenden Teuerungswelle ein Modell einer nachhaltigen Existenzsicherung im Sinne einer österreichweiten Kindergrundsicherung für alle Kinder erarbeiten möge. Die Leistungen aus der Kindergrundsicherung sollen die vier Dimensionen der kindlichen Entwicklung sicherstellen, materielle Versorgung, gesundheitliche Entwicklung, soziale Teilhabe und Wahrnehmung von Bildungschancen. Bei dieser Konferenz war übrigens die Kollegin aus Kärnten auch anwesend und hat noch einmal geschildert, dass Kärnten gerne bereit ist, so ein Modell einzuführen, wenn der Bund das federführend für Österreich macht und sich auch dementsprechend an der Finanzierung beteiligt. Ich darf dann nur eine Seitenbemerkung, wenn sie mir erlaubt ist, machen. Manche von Ihnen können sich erinnern: Mit der damaligen Novelle zur 15a-Vereinbarung, die eigentlich eine ganz andere Intention hatte, wurde ja auch die Kind- und Jugendhilfe ausschließlich zur Ländersache gemacht. Folge ist, dass wir jetzt auf Bundesebene viele Ministerien haben, die sich zuständig fühlen, aber keines ist federführend. Und das zeigt sich auch darin, dass bei den Kind- und Jugendhilfe-Konferenzen auch keine Minister mehr anwesend sind. Und deshalb war auch die Intention, dieses Thema in unterschiedlichste Konferenzen zu bringen, um so dieses Thema Kindergrundsicherung auch auf Bundesebene noch einmal zu einem Thema zu machen.

Zu den Fragen 5 und 6:

Alle steirischen Sozialleistungen orientieren sich seit dem letzten Jahr an der Armutsgefährdungsschwelle des EU-SILG. Das heißt, dass damit die Ober- und Untergrenze der Einkommen für die Beziehenden regelmäßig angepasst werden. Zuletzt wurde überdies die Wohnunterstützung, wie bereits erwähnt, um mindestens 20 % erhöht.

Zur Frage 7:

Diese Unterstützungsleistung wird seitens des Landes Steiermark finanziert und über unsere Partner, wie z. B. Caritas und Volkshilfe, bereits steiermarkweit angeboten und kann von allen Steirerinnen und Steirern bereits jetzt in Anspruch genommen werden.

Zur Frage 8:

Gemäß der Geschäftsverteilung für Mitglieder der Landesregierung liegt eine Zuständigkeit meinerseits für die Beantwortung nicht vor.

Zur Frage 9:

Hierzu darf auf die Beantwortung der Fragen 5 und 6 verwiesen werden.

Zur Frage 10:

Da es sich um bundesrechtliche Bestimmungen handelt, liegt eine Zuständigkeit meinerseits für die Beantwortung nicht vor.

Zur Frage 11:

Sozialleistungen des Bundes und der Länder dienen schon jetzt dazu, Menschen in Notsituationen wirksam zu unterstützen. Sofern die Voraussetzungen gegeben sind, besteht bereits jetzt ein Rechtsanspruch auf diese Sozialleistungen.

Zu den Fragen 12 und 13:

Die darf ich gemeinsam beantworten. Die beiden oben angeführten Themenkomplexe befinden sich zu Beratungen in den dafür zuständigen Unterschüssen Verwaltung und Soziales, denen ich weder vorgreifen kann, noch möchte.

Zur Frage 14:

Die Wohnkostenpauschale von 20 % entspricht, ich habe es schon erwähnt, auch im österreichweiten Vergleich, dem Mietpreisindex in der Steiermark laut Wirtschaftskammer. Nur in Salzburg und Vorarlberg, wo die offiziellen Statistiken, wo die Mietpreise laut offiziellen Statistiken entsprechend höher sind, wird der mögliche Rahmen von 30 % ausgeschöpft. Ich darf es hier noch einmal wiederholen, die anderen sechs Bundesländer haben diese Wohnkostenpauschale gar nie eingeführt.

Zur Frage 15:

Da es sich um bundesrechtliche Bestimmungen handelt, liegt eine Zuständigkeit meinerseits für die Beantwortung nicht vor.

Zur Frage 16:

Hierzu darf auf die Beantwortung der Fragen 2 bis 4 verwiesen werden.

Zur Frage 17:

Da es sich um bundesrechtliche Bestimmungen handelt, liegt eine Zuständigkeit meinerseits für die Beantwortung nicht vor.

Zur Frage 18:

Diesbezüglich darf ich auf die vorangegangenen Fragen, vor allem aber auf die Ausführungen im allgemeinen Teil meiner Beantwortung verweisen.

Und ich hoffe jetzt sehr und damit möchte ich schließen, dass jetzt nicht nur das Konzept, ich nenne es so, wie es von der KPÖ genannt wurde, klargeworden ist, sondern vor allem eines. Das sind Zeiten, die schwierig sind, wo die Menschen uns brauchen. Die Diskussion über Sozialpolitik eine wertvolle ist, die ich, wie gesagt, sehr schätze. Und ich freue mich, wenn wir jetzt darüber diskutieren können. Eines, was aber bei allen unterschiedlichen Antworten oder Zugängen oder Sichtweisen uns immer einen sollte: Dass wir alle da sind, um für die Steirerinnen und Steirer zu arbeiten, um das Leben der Menschen besser zu machen und sie in diesen schwierigen Zeiten zu unterstützen. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 16.49 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen und als Erstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Veronika Nitsche. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Nitsche, MBA – Grüne (16.50 Uhr):** Vielen Dank, Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauer und Zuschauerinnen via Livestream!

Ja, vielen Dank an die KPÖ, dass sie eben das wichtige Thema der Armutsbekämpfung heute in einer Dringlichen Anfrage eingebracht hat, aber auch Dank an Landesrätin Kampus für die ausführliche Beantwortung. Und es ist so, dass vieles, was die KPÖ fordert, tatsächlich auch

unseren Vorstellungen entspricht, wie das soziale Netz in der Steiermark gestärkt werden kann. Und wir können es tatsächlich nachvollziehen, dass ein Konzept gefordert wird. Wenn vielleicht von Bausteinen die Rede ist, könnte man auch sagen, dass es in gewisser Weise ein Stückwerk ist. Also das, wonach wir fragen, da geht es darum, aktiv, proaktiv einzugehen und nicht nur zu reagieren. Gleichzeitig geht es uns auch darum, dass das alles nachhaltig verankert ist eben durch Rechtsansprüche, also Ansprüche und Valorisationen. Gleichzeitig ist natürlich auch noch sehr wichtig anzuerkennen, dass wirklich auf verschiedenen Ebenen viel passiert ist, wie z.B. – einiges ist erwähnt worden, alles ist heute erwähnt worden, tatsächlich –, aber eben auch die Erhöhung des Heizkostenzuschusses. Und auf Bundesebene, wie eben schon erwähnt, der Meilenstein der Valorisierung der Familien- und Sozialleistungen, das muss ja alles ineinandergreifen. Und es ist eben wichtig, dass wir anerkennen, dass in Österreich und in der Steiermark auf verschiedenen Ebenen viel zur Bekämpfung von Armut getan wird und dass hier auch der Sozialstaat hält. Gleichzeitig haben die aktuellen Krisen auch gezeigt, dass das soziale Netz immer wieder neu zu knüpfen und an die aktuellen Situationen und an die Krisen anzupassen ist, aber auch um in die Zukunft zu schauen, das ist, glaube ich, mit dieser Konzeptionierung auch gemeint. Und darum müssen wir uns eben weiter den Themen zuwenden, die die Menschen am stärksten betreffen, und wir müssen uns eben diesen Menschen zuwenden, die am stärksten betroffen sind. Und es ist wirklich so, dass die Leistungen der steirischen Sozialunterstützung zur Armutsbekämpfung, zur Senkung der Armutsgefährdung beitragen. Das mit den 13 % – das ist ja wirklich anzuerkennen, weil eben im österreichweiten Schnitt 14 % Armutsgefährdung ist –, aber diese 13, 14 %, das ist ja nicht niemand! Das sind genau die Menschen, wo wir besonders hinschauen müssen. Das sind die besonders verletzlichen Gruppen. Das sind die Kinder, das sind die Jugendlichen, das sind die Einelternhaushalte und die Familien mit mindestens drei Kindern. Und darum müssen wir eigentlich von einem Erhalt des Status quo, von diesem da ein bisschen was dazu, da ein bisschen was dazu, in eine aktive Sozialpolitik kommen. *(Beifall bei den Grünen und der KPÖ)* Und wie diese aktive Sozialpolitik funktioniert, das zeigt uns ja auch die Bundeshauptstadt Wien vor. Etwa beim Elternfamilienzuschlag, der jetzt beschlossen wird und bei den Sätzen für die Kinder. Denn schon bisher werden in Wien lebende Kinder grundlegend bessergestellt, als die Kinder in der Steiermark, denn die Sätze für minderjährige Bezugsberechtigte in Wien liegen bei 27 %, in der Steiermark bei 21 %, ab dem vierten Kind sogar bei 17,5 %. Und das ist besonders bitter, wie eben vorher erwähnt, besonders die Mehrkindfamilien sind von Armut betroffen,

armutsgefährdet. Ich habe Wien erwähnt und ich glaube, mit der SPÖ sind wir uns auch bezüglich des Gratismittagessens für alle Kinder in Kinderbetreuungseinrichtungen einig. Zusammengefasst, bei diesen Zahlen und bei den Rekordteuerungen und die Zahlen, die ja vorher genannt wurden, die beziehen sich sehr auf EU-SILC 2022, da sind ja diese Rekordteuerungen noch gar nicht eingerechnet, da muss eben die steirische Landesregierung proaktiv werden, eine aktive Sozialpolitik fahren und entsprechende Verbesserungen für Familien im Steiermärkischen Sozialunterstützungsgesetz umsetzen. Wir haben auch einige Anträge eingebracht, wo ich jetzt eben auch Entschließungsanträge einbringe, die in diesem Unterausschuss, der eben vorher auch erwähnt wurde, aber Klaus Zenz, glaube ich, spricht heute eh auch noch und wir möchten die noch einmal einbringen. Und es ist tatsächlich auch so, das sind alles Maßnahmen, die umsetzbar sind.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Regierungsvorlage über die Novellierung des StSUG im Landtag einzubringen, welche

1. einen Eltern-Familienzuschlag nach Wiener Vorbild beinhaltet;
2. die in § 8 Abs. 3 Z 3 StSUG vorgesehene degressive Staffelung des Leistungsbezugs für minderjährige Bezugsberechtigte aufhebt und allen minderjährigen Bezugsberechtigten gleich hohe Leistungen gewährt; sowie
3. die Höhe der Leistungen für minderjährige Bezugsberechtigte nach dem StSUG auf das Niveau des Wiener Mindestsicherungsgesetzes anhebt.

Ich ersuche um Annahme. Wie gesagt, alles machbar.

Ich möchte auch gleich auf unseren zweiten Entschließungsantrag eingehen. Auch eine Sache, die wir schon mehrmals thematisiert haben, und zwar eben die automatische Valorisierung der Sozialleistungen auch in der Steiermark gesetzlich zu verankern und eben nicht eben diese Valorisierung, sondern auch diesen Rechtsanspruch, weil eine Weiterentwicklung eines Sozialstaats eben auch bedeutet, dass Rechtsansprüche verankert sind.

Es wird hier also der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Regierungsvorlage zu erarbeiten und dem Landtag Steiermark vorzulegen, welche eine automatische jährliche Valorisierung für all jene Förderungen sowie Unterstützungs- und Sozialleistungen vorsieht, die in die Kompetenz des Sozialressorts des Landes Steiermark fallen, sowohl hinsichtlich der Höhe der jeweiligen Leistung, als auch der entsprechenden Einkommensgrenzen.

Ich ersuche auch hier um Annahme. Und weil das Armutsnetzwerk ja schon einige Male hier auch genannt wurde, ich würde es schön finden, wenn wir die Veranstaltung des Armutsnetzwerks, die nächste Veranstaltung, vielleicht in diesen Räumlichkeiten haben könnten. Ich finde, das würde sehr gut passen. Vielen Dank. *(Beifall bei den Grünen – 16.57 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Klaus Zenz. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Zenz – SPÖ (16.57 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer im Saale und die uns via Livestream verfolgen!

Die Frau Landesrätin hat in der Beantwortung dieser Dringlichen eine beeindruckende Bilanz für eine verantwortungsvolle Sozialpolitik präsentiert, die die Steiermark hier vorweisen kann. Ich möchte hier nichts hinzufügen, diese Punkte sprechen für sich und in diesem Zusammenhang kann man auch nur die Freude darüber ausdrücken, dass das so geschehen ist. Und dies alles in einer Zeit, und die Frau Landesrätin hat es angesprochen, die ja durchaus von Krisen betroffen war, die uns alle vor sehr, sehr großen Herausforderungen gestellt hat. Ich möchte nur einen kurzen Rückblick machen, vielleicht auch eine Wiederholung, das kommt vielleicht aus meinem Grundberuf als Sonderschullehrer, da habe ich gelernt: Man muss Dinge immer wieder wiederholen. Machen wir einen Blick drei Jahre zurück: Die Steiermark hatte 185.000 Beschäftigte in Kurzarbeit, hatte 95.000 Beschäftigte, die arbeitslos waren und die heutige Situation ist ja eine andere. Und gerade in diesem Zusammenhang war eine verantwortungsvolle Sozialpolitik das Gebot der Stunde, meine sehr geehrten Damen und Herren. Darum ist das, was von der KPÖ heute mit einem, ich will es so nennen, sozialpolitischen Rundumschlag hier auch, ich würde es so bezeichnen, auch inszeniert wird, wirklich bedauerlich. Bedauerlich, und erlauben Sie mir diesen Begriff, auch durchschaubar. Bedauerlich, weil Sie der Versuchung nicht widerstehen konnten, Sozialpolitik hier mit politischem Kleingeld auch zu wechseln und durchaus auch wissend, dass das natürlich auch auf den Rücken derer passiert, die besonders auf diese Unterstützung angewiesen sind. Und durchschaubar, natürlich weiß ich – und das weiß auch die KPÖ –, dass man mit dem Thema Sozialpolitik, Sozial, das Netz, gut im Wählerteich fischen kann, hier mit Emotionen schüren kann. Und das, liebe KPÖ, reicht nicht nur, wenn man von einer Seite hier gerne eine, wie soll

ich es nennen, eine Debatte, eine Sozialschmarotzer-Debatte, wie ich sie immer gerne nenne, mit ein paar Einsprengungen bezüglich Ausländerpolitik findet. Das ist eine Seite, die man hier macht. Es geht aber auch, wenn man mit ständiger Madigmacherei und Schlechtmacherei und In-Abrede-Stellen von Unterstützungen, die für die Menschen in der Steiermark gewährleistet werden, auch in diesem Teich fischt, liebe KPÖ. Und das ist, glauben Sie mir, ist jetzt meine Meinung, das ist ein durchaus gefährlich politisches Spiel, das Sie hier spielen. Wie Sie wissen, ist unser soziales Netz, um das uns auch viele beneiden, auch das sei hier gesagt, ein feingesponnenes und Gott sei Dank ein engmaschiges. Soll es doch gewährleisten, dass es im Anlassfall jeden/jede, die es braucht, auch auffangen soll. Darum sind Einschlüge, von welcher Seite sie auch immer kommen, immer ein Problem für dieses soziale Netz. Über gute Sozialpolitik reden wir nicht, man macht sie einfach. *(Beifall bei der SPÖ)* Dieser Satz ist leider nicht von mir, das hat Bruno Kreisky so trefflich formuliert. Und was er damit gemeint hat, ist natürlich kein striktes Redeverbot, ganz im Gegenteil, sondern was er damit gemeint hat ist, dass, wenn man verantwortungsvolle Sozialpolitik macht, dass das soziale Netzwerk kein Thema ist, das man in ein Schaufenster stellt zur allgemeinen Beschau. Es ist auch kein Thema, für das man sich feiern lassen soll, über Gebühr loben soll, sozusagen sich als Robin Hood im sozialen steirischen Sherwood Forest präsentieren soll. Für eine gute Sozialpolitik, und dies ist das, was wir hier wollen, die auch zum Wohle der Menschen eine zentrale Aufgabe der Politik – ich würde sogar sagen, eine zentrale Aufgabe unserer Gesellschaft – ist, das ist das Ziel, das wir uns hier gemeinsam mit der Landesregierung gesetzt haben. Und unter dem Motto „wir machen“ tun wir es. Und wie das geht, das hat Ihnen vorhin gerade die Frau Landesrätin eindrucksvoll erzählt. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Erlauben Sie mir noch, bei all der notwendigen Bedeutung von guten Sozialleistungen und einer guten Sozialpolitik, sei noch eines dazu gesagt, weil mich die Frau Klubobfrau Riener heute geadelt hat zum Obergewerkschafter, da muss ich das natürlich sagen: Das beste Rezept und das beste Konzept, wenn Sie wollen, gegen Armut, ist nach wie vor Arbeit und Beschäftigung. Und zwar eine, von der man auch leben kann. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Und dazu sind die Initiativen, auch die Initiativen, die vor allen Dingen die Landesregierung hier gemeinsam gesetzt hat, absolut notwendig und auch absolut begrüßenswert. In diesem Sinne werden wir diesen Weg, eine verantwortungsvolle menschnahe soziale Politik fortzusetzen, auch tun und ein verlässlicher Partner für die Menschen in der Steiermark sein, vor allem für die, die unsere Unterstützung brauchen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 17.04 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Marco Triller, bitte schön Herr Abgeordneter.

**LTabg. Triller, BA, MSc – FPÖ (17.04 Uhr):** Danke schön, Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Zuseher!

Ja, wir wissen, dass mittlerweile so ziemlich jeder Steirer von dieser Teuerung, von dieser Rekordinflation einfach persönlich betroffen ist. Man braucht nur wöchentlich zur Zapfsäule fahren und sich die Spritpreise anschauen, man braucht nur den täglichen Einkauf machen, sich die Lebensmittelpreise anschauen, aber auch die Energie- und Heizkostenpreise sind zwar nicht so hoch wie im letzten Jahr, aber wer weiß, was da auf uns noch alles zukommt. Und wir Freiheitlichen haben im Herbst 2021 bereits Gegenmaßnahmen gefordert. Leider hat ÖVP und SPÖ da eher zögerlich gehandelt. Auch beim Heizkostenzuschuss, das hätte man aus unserer Sicht ebenfalls früher angehen können. Und wir haben zahlreiche Forderungen zur Eindämmung, eben zur Kompensation dieser Rekordinflation und Teuerung eingebracht. Aber unsere Forderungen, die liegen ja noch immer am Tisch, sind noch nicht angenommen worden, aber vielleicht kommt das noch. Zum Beispiel unsere Forderungen zur Einführung eines Stromkostenzuschusses oder Erhöhung der Pendlerbeihilfe oder beispielsweise auch die Steuersenkung auf Treibstoff, das sind aus unserer Sicht Maßnahmen, die relativ rasch und einfach umgesetzt werden können. Und ja, viele und wir alle, wenn man sich die Wortmeldungen so anschaut, jeder erkennt die Problematik der Armut, die KPÖ auch im Sinne dieser Dringlichen Anfrage, nur sind wir da nicht einer Meinung. Ich glaube, das ist auch bekannt. Uns ist bewusst, dass es wichtig ist, Sozialleistungen zu schaffen und natürlich zu schauen, dass jeder Mensch, der bei uns lebt, auch dementsprechend versorgt wird, das ist wichtig, das ist auch richtig so. Aber man muss schon auch ein wenig unterscheiden: Uns Freiheitlichen geht es vor allem auch darum, dass die Leistungsträger dieser Gesellschaft nicht unter den Rost fallen. *(Beifall bei der FPÖ)* Die Leistungsträger, das sind die hart arbeitenden Menschen da draußen, das sind die hart arbeitenden Menschen, die jetzt gerade auch streiken, sage ich, und für ihre Arbeit auch auf die Straße gehen. Auch das ist wichtig. Ein wichtiges Zeichen, wo sie auch mehr Geld für ihre Arbeit auch einfordern. Und diese Menschen sind aber oftmals, weil sie höhere Einkommen zum Teil auch haben, Leidtragende in dem Sinn, dass sie keinen Anspruch auf Sozialleistungen haben. Wenn man sich beispielsweise jetzt den Wohn- und Heizkostenzuschuss anschaut, ja, wir finden das gut. Ich habe da vor ein paar Monaten gesagt, diese 31.000 Euro, die werden einfach zu wenig sein,

das werden zu wenig Haushalte sein – ich bin froh, dass Sie auf mich gehört haben, Frau Landesrätin, freut mich ganz besonders – ist jetzt bei 40.000 Euro. Ja, man wird auch hier sehen, ob das genug sein wird. Ich habe mir das nur kurz einmal so durchgerechnet: Bei rund 40.000 Euro wäre das ein Haushaltseinkommen von 2.800 Euro netto. Wenn man zu zweit ist, dann kann das schon wieder relativ knapp werden. Wenn jetzt beispielsweise, sage ich, der Voestarbeiter, der Schichtarbeiter, der relativ gut auch verdient und die Friseurin, die Kassiererin, dann wird man wahrscheinlich über diese 40.000 Euro netto sein und das heißt, dieser Haushalt wird dann schon einmal nicht zu diesem Genuss kommen, eben diese 400 Euro Wohn- und Heizkostenzuschuss zu beziehen. Dasselbe ist auch mit den Heizkostenzuschuss-empfängern, wo man bei rund 1.300 Euro netto bei einem Personenhaushalt und rund 2.100 Euro bei Zwei-Personenhaushalten dort steht. Auch hier ist es dann der Fall, dass Leistungsträger, Leute, die arbeiten, die jeden Tag „schöpfen“, dann nicht in den Genuss kommen, die 340 Euro an Heizkostenzuschuss zu lukrieren. Die bekommen diesen nicht. Ja, ich will jetzt aber da keine Neiddebatte oder Sonstiges führen, sondern nur darauf aufmerksam machen, wie wichtig es auch ist, dass wir hart arbeitende Menschen auch in Österreich, in der Steiermark haben, die nicht in den Genuss kommen, irgendwelche Sozialleistungen zu beziehen, aber aus unserer Sicht trotzdem auch dementsprechend gefördert gehören, in Zeiten wie diesen, gerade in Zeiten einer Rekordinflation, einer Rekordteuerung, die uns alle auch betrifft. Und ja, wir haben ja relativ viel da schon eingebracht. Also, es braucht auf jeden Fall eine jährliche Valorisierung der Wohnunterstützung aus unserer Sicht. Es braucht auch eine dauerhafte Verdoppelung des Heizkostenzuschusses, also aus unserer Sicht nicht nur heuer, sondern vielleicht auch die Jahre darüber hinaus, die 340 Euro. Es braucht auch eine Reform der Pendlerbeihilfe. Auf Bundesebene braucht es sogar eine Reform der Pendlerpauschale in diesem Sinn, weil die ist auch relativ gering, wenn man sich die Spritpreise jetzt da anschaut. Das geht sich alles irgendwann nicht mehr aus. Und das Nächste ist auch das Kilometergeld. Ich glaube, da sollte man sich vielleicht auch auf Landesebene dafür einsetzen, dass das Kilometergeld in Zukunft ebenfalls erhöht wird, weil die 42 Cent, ich glaube, die gibt es schon mittlerweile über zehn Jahre oder noch länger und das ist nie irgendwie valorisiert worden. Aus unserer Sicht braucht es auch ein steirisches Teuerungsausgleich-Modell, beispielsweise wie die SPÖ in Kärnten das hat. Und in Zeiten von Rekordteuerung, die wird es ja hoffentlich nicht immer geben, aber in solchen Zeiten, wo uns wirklich die Teuerung alle ziemlich hart trifft, braucht es Stromkostenzuschüsse, braucht es Weihnachtsbeihilfen, gerade für sozial schwächere

Landsleute und Leute mit kleinen und mittleren Einkommen. Ja, ich glaube, unsere Anträge und unsere Forderungen, die liegen ja alle am Tisch mittlerweile, man braucht sie im Grunde genommen nur noch umsetzen und ich denke, dann könnte man die Armut vieler Steirerinnen und Steirer eindämmen. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ – 17.11 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte schön Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (17.11 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin!

Danke geschätzte Frau Landesrätin für die Antworten und ich möchte gleich bei dem anschließen, womit du geendet hast. Ja, ich wünsche mir auch ein gemeinsames Tun, ein gemeinsames Vorankommen und ein gemeinsames Arbeiten, damit wir die Armut in der Steiermark in den Griff bekommen, aber das beruht dann halt auf Gegenseitigkeit. Und es würde auch dazu gehören, dass du mir zuhörst. Ich habe jetzt ein paar Sachen aufgeschrieben, die habe ich überhaupt nicht gesagt und du behauptest ich habe sie gesagt. Stimmt nicht. Wir können ja dann im stenografischen Bericht noch einmal nachschauen. Du sagst, dass ich alles schlechtrede und sage, dass alle Maßnahmen nichts wert sind. Gesagt habe ich: „Verstehen Sie mich nicht falsch, ich bin froh über jede einzelne Maßnahme, die getätigt wurde. Mir fehlt nur das Konzept!“ Es wurde weitest von dir jetzt ausgeführt, ich hätte gesagt, die Steiermark hätte nichts getan, das stimmt nicht. Ich habe jede Maßnahme, die mir bekannt ist, die die steirische Landesregierung gemacht hat, aufgezählt. Ich kann dir gern auch meine schriftliche Zusammenfassung dann zukommen lassen, wenn du mir das nicht glaubst, und das meine ich mit Zuhören. Das wünsche ich mir einfach, dass hier nicht vorgefertigte Reden getätigt werden, Antworten gegeben werden auf die Fragen, die nicht gestellt wurden, sondern dass man auf das eingeht, was ich hier sage. Und wie gesagt, ich habe gewisse Dinge, die du jetzt behauptest, hier einfach nicht gesagt. Das möchte ich zu Beginn festhalten. Eine weitere kleine Anmerkung: Ich weiß, du legst immer großen Wert darauf, Frauen auch extra zu benennen und ich möchte dich bitten, wenn du von mir sprichst, dass du mich als Kommunistin bezeichnest und nicht als „die Kommunisten“. Wir sind sehr viele Frauen in unserer Partei und da bin ich stolz darauf. Und jetzt zu den Antworten. Die Frau Landesrätin sagt immer: „Die Kommunisten haben dieses oder jenes, die Kommunisten reden alles schlecht.“ Wenn ich hier eine Anfrage mache, dann bin ich nach wie vor eine Frau. *(KO LTAbg. Schwarz: „Deine Sorgen möchte ich haben!“)* Jetzt zu den Sorgen der steirischen

Landesregierung, Kollege Schwarz. Die Zahlen, die du genannt hast, Frau Landesrätin, die habe ich aus deinem Sozialbericht entnommen. Ich habe hier keine Zahl erfunden. Ich habe keine anderen Quellen benutzt. Die Zahlen, die ich genannt habe, stammen aus dem Sozialbericht 2022. Es ist mir natürlich klar, die Zahlen 2023 werden noch viel dramatischer sein, weil ja die Inflation, die wir im Jahr 2023 hatten, die bei 7,7 % liegt, wir ja noch gar nicht mit einberechnet haben. Also bitte sag mir nicht hier, ich hätte mit irgendwelchen Zahlen hantiert, die nicht stimmen. Es sind die Zahlen aus deinem Sozialbericht. Zum Gewaltschutz hast du z.B. erwähnt, ich hätte nur Graz gelobt. Stimmt überhaupt nicht. Ich habe hier eine Lobeshymne auf die Maßnahmen gesungen und gleichzeitig ergänzt, was es in Graz auch noch gibt. Also mir geht es wirklich darum, dass ich manchmal das Gefühl habe, hier wird reflexartig agiert und man hört überhaupt nicht zu, was die Menschen da vorne sagen. Und ich bin ja nicht die Einzige, die jetzt in das Horn gestoßen hat. Die Grünen, die FPÖ haben alle das Gleiche hier gesagt. Ja, wir haben eine schwierige Situation. Ja, wir haben Vorschläge, die nicht behandelt werden, die seit einem Jahr und acht Monaten in dem Unterausschluss liegen, über die niemand reden will. Das ist unsere Kritik. Und mein Job – mein Job, also nachdem du gefragt hast nach meinem Politikverständnis, das sage ich dann auch noch gern, aber ich sage auch noch einmal meine Arbeitsplatzbeschreibung – als Abgeordnete einer Oppositionspartei ist es nicht meine Aufgabe, die Regierung für Dinge, die gut funktionieren, zu loben. Das machen ja eure eigenen Leute. Für mich als Oppositionsabgeordnete ist es wichtig, darauf hinzuschauen, wo es nicht funktioniert. (*Beifall bei der KPÖ, FPÖ und den Grünen*) Und es ist keine persönliche Beleidigung und kein persönlicher Angriff. Ich weiß nicht, warum du das immer so nimmst, als wäre ich so ein furchtbarer Mensch, weil so agierst du. Was die Wohnunterstützungserhöhung noch einmal betrifft, du hast jetzt wieder gesagt: „Wir haben sie erhöht.“ Du sagst wieder nicht dazu, dass sie immer noch unter dem Betrag von 2016 liegt. Und ich habe jetzt noch einmal nachgeschaut, meine Kollegin hat mir das ausgerechnet: Wenn die Wohnbeihilfe damals noch, bevor du sie geändert hast, im Jahr 2006 für eine Einzelperson, als Höchstbetrag 182 Euro war, weißt du, was das jetzt inflationsbereinigt wert wäre? 290 Euro! Also Flecker hätte, wenn er das fortgeführt hätte, jetzt 290 Euro der Einzelperson ausgezahlt. Und mit der Wohnunterstützung bekommen sie 171. Also das ist schon was, was man auch feststellen muss. Und da braucht man nicht sagen: „Die Kommunisten und -innen sind so böse“, sondern das sind Fakten. Das Nächste, was ich aufgreifen möchte, ist Folgendes: Du hast zurecht – und es tut mir auch leid, dass ich das nicht erwähnt habe, bei der Frage nach den, warum du

gesagt hast, es wird 6.000 Menschen geben, die es mehr beziehen und warum sind es jetzt so viel weniger, zurecht das Sozialhilfe-Grundsatzgesetz erwähnt, das stimmt. Natürlich sind da Leute weggefallen. Aber das waren ungefähr 8.000, was ist mit den anderen? Warum sind die aus dem System gefallen? Warum haben die nichts mehr gekriegt? Also bleiben wir schon auch bei den Fakten. Was ich noch erwähnen möchte ist, habt ihr euch schon einmal angeschaut, was die Einmalzahlungen gebracht haben? Das war ja auch nicht meine Kritik, dass es die gibt. Im Gegenteil, ich bin froh darüber. Aber ich rede ja mit Menschen, die diese Einmalzahlungen kriegen. Und die sagen mir: „Ja, das war eh gut und schön, bei der nächsten Mieterhöhung war es weg und dann kriege ich es halt nimmer. Deswegen wird meine Wohnung nicht billiger, deswegen werden die öffentlichen Verkehrsmittel nicht billiger. Deswegen habe ich ja trotzdem ein Problem!“ Und glaube mir, Frau Landesrätin, ich rede nicht nur mit den Leuten, die es betrifft, ich spreche auch genau mit all jenen, wo du so tust wie, ich trage das auf den Rücken der Mitarbeiter\_innen des Sozialbereiches aus. Also das ist mir ja völlig unverständlich, wie du zu dem Schluss kommen kannst. Ich rede genau mit den Menschen, die in der Caritas arbeiten, in der Volkshilfe arbeiten. Ich bin mit dem Armutsnetzwerk ständig in Kontakt. Ich tausche mich ja mit denen aus und ich glaube, ich bin die Letzte, die deren Arbeit nicht wertschätzt und ich trage da überhaupt nichts aus. Aber die sind ja diejenigen, die mir Folgendes sagen, die sagen mir, sie verstehen nicht, warum du keine steiermarkweite Sozialcard einführst. Sie verstehen nicht, warum die Wohnkostenpauschale, die du erwähnt hast, eh schön, wenn es die Steiermark macht und andere Bundesländer nicht, aber das kann ja nicht dein Ziel als Soziallandesrätin sein, dass du sagst: „Andere machen es nicht, wir machen 20 %.“ Möglich wären 30 und die Leute würden 30 brauchen. Das sage nicht nur ich, das sagen all jene Player, wie es so schön heißt, die wir genannt haben. Ob das in der Caritas ist, in der Volkshilfe, im Armutsnetzwerk, das sagen alle. Das ist keine Erfindung der Claudia Klimt-Weithaler. Und es ist auch nicht nachvollziehbar, warum du nach wie vor an dieser Wohnunterstützung festhältst, obwohl wir inzwischen wissen, dank Rechnungshofbericht auch, sie ist nicht treffsicher. Ja, sie ist nicht treffsicher. Das war ja immer oder das war ja überhaupt damals deine Entscheidung, die Wohnbeihilfe überhaupt zu ändern, weil du gesagt hast, sie wird damit treffsicher. Was ich noch sagen möchte, bevor ich zu meinem Politikverständnis komme. Der Kollege Zenz hat gesagt, die KPÖ mache mit Sozialpolitik politisches Kleingeld und ich bin so durchschaubar. Darauf möchte ich dir zwei Dinge sagen. Wenn die KPÖ (*LTA*bg. Zenz: *Ich habe nicht gesagt, du bist durchschaubar, sondern deine Fragen sind durchschaubar!*) ...und es ist

durchschaubar, dass wir die Dringliche Anfrage machen. Zwei Dinge möchte ich dir dazu antworten. Wenn die KPÖ mit ihrer Sozialpolitik ausschließlich politisches Kleingeld machen würde, dann wären wir wahrscheinlich nicht zuletzt auch in den Landtag in Salzburg eingezogen oder stellen in Graz die Bürgermeisterin. Das hat schon auch, glaube ich, was damit zu tun, dass wir eine Sozialpolitik machen, die offensichtlich von den Menschen honoriert wird, sonst täten sie uns nicht wählen. Und wenn du mir hier unterstellst, dass ich so durchschaubar bin, dann sage ich: Lieber Klaus, wenn du findest, dass es nicht notwendig ist, wenn wir 44.000 Kinder in der Steiermark haben, die armutsgefährdet sind oder in Armut leben, wenn wir einen Rechnungshofbericht haben, der sagt: „Schöner Vollzug in der Wohnunterstützung, treffsicher ist er nicht“, und es kriegen weniger Leute eine Maßnahme, und wenn wir merken, dass hier Einzelleistungen getätigt werden, die nicht in einem Konzept zusammenfließen, wenn du als Sozialsprecher der SPÖ das nicht der Mühe wert findest, jetzt zu sagen, da brauchen wir eine Dringliche Anfrage und sagst, das ist durchschaubar, ich tue da jetzt auf einmal mich erfinden als Sozialpolitikerin, dann hast du offensichtlich die letzten 18 Jahre nicht aufgepasst, was ich sonst hier gemacht habe. *(KO LTAbg. Schwarz: „Was ist das für eine Überheblichkeit da herinnen!“)* Denn, dass das immer ein Thema war und nicht nur jetzt, das ist dir, glaube ich, schon bewusst, oder? Wir haben sehr lange Diskussionen geführt und ich habe dich immer geschätzt, aber ich verwehre mich dagegen, dass man sagt: „Naja, die Klimt stellt sich da jetzt hin, weiß ich nicht, weil Weihnachten ist und deswegen reden wir über arme Kinder oder was?“ Nein, das tun wir sicher nicht. Abschließend, abschließend möchte ich noch Folgendes sagen, weil du erwähnt hast: „Über Sozialpolitik spricht man nicht, sondern man tut sie“, und das hat der Bruno Kreisky gesagt. Ja, der Bruno Kreisky würde sich vermutlich bei diesen Debatten im Grab umdrehen, denn was ich hoch an ihm schätze ist, der hat wenigstens eine gescheite Sozialpolitik gemacht. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ und Grünen – 17.22 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Stefan Hermann. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (17.22 Uhr):** Vielen Dank, Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseher!

Fangen wir mit dem Positiven an. Es ist gut, wichtig und richtig, dass die kommunistische Partei, die KPÖ, heute hier das Thema Armut in den Landtag trägt und in der Begründung der

---

Dringlichen Anfrage ist die Frau Klubobfrau auch auf einen wesentlichen Aspekt der Armut, nämlich die Kinderarmut, eingegangen. Es steht in eurer Begründung und du hast es auch breit ausgeführt. Und wenn man sich die Daten der Arbeiterkammer des letzten Jahres vor Augen führt, dann sind die Zahlen dramatisch. Fast ein Viertel aller Armuts- und Ausgrenzungsgefährdeten in Österreich sind Kinder zwischen null und 17 Jahren. Das entspricht einer Zahl von rund 400.000 Kindern und Jugendlichen in Österreich. Und die Teuerung belastet die Familien enorm und auch die Bildungsteilhabe. Jede zehnte Familie sieht sich nicht mehr in der Lage, die nötigsten Materialien für die Schule anzuschaffen und jede vierte Familie meint, sich Bildungsangebote in Bezug auf EDV, kulturelle Beteiligung, Nachhilfe, Musikschule nicht mehr leisten zu können. Und Kinderarmut, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist ein Problem, das viele Facetten hat: Materielle Armut, soziale Armut, geistige Armut, aber auch Armut, wenn es darum geht, den Zugang zur Gesundheitsversorgung zu finden. Und ich glaube und das eint uns über alle Parteigrenzen, es ist unser Anspruch hier, die bestmögliche Erziehung, Bildung und Gesundheitsversorgung unserer Jüngsten in der Gesellschaft sicherzustellen. Und man kann nicht oft genug über das Thema Kinderarmut sprechen. Ich möchte ein paar Wochen zurückgehen, und an ein Video erinnern vom Herrn Bundeskanzler, das da in weinseliger Stimmung in irgendeinem Luxusweinkeller aufgenommen wurde, was da der Bundeskanzler zum Thema Kinderarmut auch entsprechend gesagt hat. Das heißt, es braucht Bewusstseinsbildung, immer wieder darüber sprechen. Und es wird auch Lösungen brauchen, denn leider ist das Netz an Fast-Food-Ketten in Österreich nicht so dicht, dass man damit das Problem der Kinderarmut lösen kann. Und es gibt Maßnahmen, so hat das Land Oberösterreich unlängst ein fünf Millionen schweres Familienförderungspaket ins Leben gerufen, das auch wir über Anträge in den Landtag getragen haben, neben den Initiativen, die unser Sozialsprecher Marco Triller bereits ausgeführt und aufgezählt hat. Da geht es darum, eine Schulkostenbeihilfe einzuführen, Nachhilfeförderung für Familien einzuführen, eine Schulveranstaltungshilfe einzuführen, Kindern zu ermöglichen, an Schul-Ski-Kursen auch entsprechend teilzunehmen. Da geht es aber auch um einen Eltern-Kind-Zuschuss im Hinblick auf die Gesundheitsförderung, wo Eltern, die im Rahmen des Mutter-Kind-Passes und darüber hinaus regelmäßig Untersuchungen mit ihren Kindern machen, finanzielle Zuwendungen erhalten. Und es geht auch darum, die familieninterne Kinderbetreuung monetär auch wertzuschätzen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das alles sind Maßnahmen und Vorschläge, die am Tisch liegen und die nur auf Umsetzung warten, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der*

FPÖ) Wenn es um den Bereich der Kinder geht, dann denke ich mir, es ist schön, dass viele Kinder, kleine Kinder, die großen Probleme der Welt oftmals gar nicht mitkriegen. Aber eines weiß ein jedes Kind, dass sie den Erwachsenen vertrauen. Und diesem Vertrauen müssen wir hier alle gerecht werden und dafür sorgen, die Kinderarmut in diesem Land endlich abzuschaffen, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und KPÖ)* Das war das Positive und jetzt kommen wir zur KPÖ, zur Frau Klubobfrau der kommunistischen Partei. Das heißt, du bist Vertreterin der kommunistischen Partei, du wirst als Spitzenkandidatin ins Rennen gehen, du warst bis vor kurzem Landesobfrau der kommunistischen Partei, das heißt, du bist Kommunistin. Also, du bist auch nicht zimperlich beim Austeilen. Irgendeine Wortklauberei hier zu betreiben, ist schlichtweg fehl am Platz, das können wir bei irgendwelchen Genderdebatten machen, die ohnehin niemanden interessieren. Und du hast moniert, geschätzte Frau Klubobfrau, du hast moniert, dir hört niemand zu. Dir hört hier niemand zu, du sagst, die Landesrätin hört dir nicht zu, hast du gesagt. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Ja.“)* Ich habe dir zugehört. Ich habe auch die Begründung deiner oder eurer Dringlichen Anfrage sehr genau gelesen und da ist mir die Forderung ins Auge gestochen nach einem Rechtsanspruch auf existenzsichernde Sozialleistungen. Das klingt gut, aber sagen Sie doch bitte dann ehrlich, was damit gemeint ist. Damit ist ein bedingungsloses Grundeinkommen gemeint, sehr geehrte Frau Kollegin. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Nein, falsch. Nein!“)* Und das ist sozialpolitischer Unfug, das ist sozialpolitischer Unfug. *(Beifall bei der FPÖ)* Denn, ein Sozialsystem soll für jene da sein, die unverschuldet in Armut abschlitern, soll diese Personen stützen und auch wieder Anreize bieten, – und ich glaube, da sind wir uns einig – wieder in das Erwerbsleben einzutreten. Wenn ich aber einen Rechtsanspruch auf eine existenzsichernde Sozialleistung habe, ja bitte, wer soll dann jemals wieder arbeiten gehen? Das ist ja ein Affront gegenüber eines jeden Leistungsträgers, sehr geehrte Frau Klubobfrau. *(Beifall bei der FPÖ)* Und dann seien mir da ein paar Worte zur KPÖ in Graz auch gestattet. Weil Sie haben das, glaube ich, nicht geschafft, dieses Umschalten. Sie haben stolz, zurecht auch stolz gesagt: „Die KPÖ stellt in Graz die Bürgermeisterin.“ Ja bitte, dann leben Sie auch so, dann leben Sie auch so. Nicht die größte Sozialarbeiterin der Stadt sein, das ehrt Sie und ich glaube, dass das auch ernst gemeint ist, aber das ist nicht der Anspruch, den die zigtausenden Grazerinnen und Grazer an die Frau Bürgermeister stellen. Wo sind die Aussagen der Frau Bürgermeisterin, wenn es um die Fragen des Verkehrs geht, um Kinderbildung und um viele andere Probleme? Sozialwohnungen um Sozialwohnungen zu bauen, für Menschen aus aller Herren Länder,

wird das Problem nicht lösen. Also werden Sie dieser Verantwortung auch gerecht, werte Vertreterin der KPÖ und richten Sie das auch im Rathaus drüben aus. Und Sie haben auch die Kindergrundsicherung, dieses Modell der Volkshilfe ins Treffen geführt, was auf den ersten Blick ja auch sehr charmant klingt, aber wenn man sich dann anschaut, was da dahinter steckt, wenn man sich das Modell einmal vor Augen führt, dass, wenn diese Kindergrundsicherung kommen soll, alle anderen Familienleistungen konsumiert werden, das heißt, es gibt keine Familienbeihilfe mehr, keinen Familienbonus mehr, das sind übrigens genau jene Leistungen im Familienbereich, die den Leistungsträgern zugutekommen, die jenen Familien zugutekommen, die hart arbeiten, beide Eltern, deshalb auch Steuern zahlen und nebenbei noch eine Kindererziehung unter den Hut bringen. *(Beifall bei der FPÖ)* Das sind Leistungen, die man ausbauen sollte und dass diese Leistungen gut sind und dass es ein Meilenstein unter türkis/blau war, beweist ja auch, dass das die Grünen auch nicht abgeschafft haben in der Bundesregierung. Ganz im Gegenteil, der Familienbonus ist erhöht worden und es zeigt, wie gut und richtig das ist. Und was man sich auch vor Augen führen muss, wenn man sich die Zahlen anschaut – und ich beziehe mich da auf eine Anfragenbeantwortung von Ihnen, geschätzte Frau Landesrätin vom September 22 –, dass 80 % aller Familien mit vier Kindern die soziale Sozialunterstützung für Kinder beziehen, keine Österreicher mehr sind. Das sind keine Österreicher, das heißt, auch das zeigt wieder eine Schieflage des Sozialsystems auf. Wir können in Österreich nicht Welt-Sozialamt spielen. Und wir als Freiheitliche Partei werden mit allen vernünftigen Kräften hier herinnen – und da gibt es ja auch Gott sei Dank noch einige – dafür sorgen, dass wir ein Sozialsystem haben, das Schwache stützt, ein Sozialsystem haben, das fair ist und vor allem noch ein System in Österreich haben, dass den Leistungsträger endlich wieder in den Fokus setzt und wertschätzt. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 17.29 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Julia Majcan. Bitte schön Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Majcan, MSc, BSc – ÖVP (17.30 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wir haben in der Steiermark ein unglaublich gutes soziales Netz, ein sehr, sehr engmaschig geknüpftes Netz und ein sehr, sehr stabiles Netz. Und unser Ansatz als Volkspartei ist es

immer, dass die Menschen durch eigene Leistung und durch eigene Arbeit und Beschäftigung ihr Leben bestreiten und gestalten können. Und für den Fall, dass sie es einmal brauchen, das soziale Netz auch da ist, um hier einfach in herausfordernden Situationen zu unterstützen. Und wir sind in Österreich ein Land, das mitunter eines der höchsten Sozialleistungen anbietet und hat. Laut Agenda Austria ist es so, dass wir – salopp gesprochen – fast ein Drittel unseres BIPs ins Sozialsystem buttern. In einer ökosozialen Marktwirtschaft ist es auch so. Bei uns in der Steiermark wird niemand zurückgelassen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, und ich glaube, auf das können wir sehr, sehr stolz sein. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Die Frau Landesrätin hat es vorhin schon erwähnt. Und es gibt einfach zahlreiche Maßnahmen, zahlreiche Beispiele, um einfach auch hier zu zeigen, dass die steirische Landesregierung ihre Verantwortung für die Menschen, um ihnen auch Hilfe und Unterstützung zu bieten, einfach auch wahrnimmt. Als erstes Bundesland hat die Steiermark auf die Teuerung reagiert und schon im Oktober 2021 den Heizkostenzuschuss von 120 auf 170 Euro erhöht und im Jahr 2022 verdoppelt auf 340 Euro. Im Sommer 2022 ist der Steiermark-Bonus präsentiert und umgesetzt worden, mit den 300 Euro für 30.000 Haushalte. 2023 wurden die Einkommensgrenzen aller steirischen Sozialleistungen angehoben, oder auch die Tafeln und Sozialmärkte sind finanziell unterstützt worden. Im Juni 2023 wurde mit den Auszahlungen des Bundesheizkostenzuschusses auch begonnen mit 400 Euro, wo über 220.000 Haushalte davon profitieren. Allein das ganze große Thema der Wohnungslosigkeit, dass Menschen in der Steiermark nicht wohnungslos sein müssen, weil es eine Beratungsstelle gibt, wo man neben Existenzsicherung und Wohnraumsicherung eben zu den Themen auch berät. Der Kautionsfonds ist da, das Paket gegen die Kälte, niemand in der Steiermark muss ohne ein Bett oder ohne einen warmen Raum im Winter auch dastehen. Und ich denke, die erwähnten Beispiele machen es einfach deutlich, dass hier wirklich niemand zurückgelassen wird und dass wir hier wirklich stolz sein können auf die Sozialpolitik. 2023 wurde auch die Wohnunterstützung, wie schon erwähnt, um 20 % angehoben. Und die Frau Landesrätin hat es auch erwähnt, die größte Bezieher\_innengruppe sind alleinlebende Pensionist\_innen. Und ich denke mir, gerade als Arbeitssprecherin ist mir an dem Punkt ganz besonders wichtig anzusprechen, dass wir hier einfach auch sensibilisieren müssen. Sensibilisieren rund um das Thema Arbeit und Beschäftigung. Was heißt das? Reicht mein Arbeitsausmaß, mein Beschäftigungsausmaß am Ende auch für meine Pension? Und neben der Arbeit, was ich arbeite in meinem Leben, kommt es auch darauf an, wie ich wohne. Und da gibt es dieses riesige Paket der Wohnbauoffensive Weiß-Grün, wo wir einfach auch

schauen, leistbaren Wohnraum für die Steirerinnen und Steirer zu schaffen. Und wenn in der Stadt Graz, wenn man sich hier rühmt mit sozialen Wohnbau, naja, die werden auch mit Mitteln des Landes Steiermark aus der Wohnbauförderung finanziert. Und ich denke mir, wenn man diese zwei großen Punkte ..., weil die Frau Klubobfrau das angesprochen hat, dass sie hier kein Konzept findet. Also ich weiß nicht, wo man da kein Konzept finden kann. Aber wenn man sich das Big Picture, das große Bild der Steiermark anschaut, wo man ganz klar in Arbeit und Beschäftigung geht, wo man die Menschen qualifiziert und ausbildet oder weiterbildet, damit sie selbst ihr Leben bestreiten und gestalten können. Und zum Zweiten das große Thema der Förderungen rund um den Themenkomplex des Themas Wohnen: Dann erkenne ich da ein ganz klares Konzept dahinter, nämlich das große Ganze, all diese Zahnräder, die ineinandergreifen müssen, dass die Menschen in der Steiermark gut leben können. Und ich glaube, da können wir stolz drauf sein in der Steiermark. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*. Und weil da so viel von Kinderarmut und den Kindern gesprochen wurde, da möchte ich schon auch auf die Bundesebene eingehen, weil da sind wirklich viele Maßnahmen getroffen worden, die natürlich die Maßnahmen des Landes ergänzen, die den Kindern langfristig oder auch kurzfristig zugute kommen. Zum Beispiel langfristig das ganze Thema der Valorisierung von Familien- und Sozialleistungen, oder auch im Mai 2023 wurde das Maßnahmenpaket für die Unterstützung von eben vor allem Familien mit Kindern präsentiert. Da gibt es z.B. einen Punkt, wo bis zum Ende 2024 Bezieher\_innen von Arbeitslosengeld, Notstandshilfe, Sozialhilfe, Ausgleichszulagen pro Kind 60 Euro zusätzlich automatisch und ohne Antrag, weil es immer um die bürokratischen Hürden geht, ausbezahlt bekommen. Oder auch, weil das auch ganz oft angesprochen wird, die Alleinerzieherinnen und Alleinerzieher. Gerade die Alleinerziehenden mit Kindern werden monatlich mit 60 Euro pro Kind bis Ende 2024 auch wieder automatisch unterstützt. Dann ist noch weiter der erhöhte Familienbonus plus 2.000 Euro. Ich meine, der ist auf 2.000 Euro aufgestockt worden, auch das lässt sich sehen. Oder auch der erhöhte Kindermehrbetrag, die Sonderfamilienbeihilfe, die ausbezahlt wurde oder auch das Schulstartgeld. Ich bin mir nicht sicher, was Sie da nicht sehen, aber ich denke mir, wenn man hinschaut, sieht man sehr wohl, was für die Kinder und Familien in diesem Land getan wird. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Einen wichtigen Punkt möchte ich auch noch auf jeden Fall ansprechen, das sind unsere Gemeinden. Auf unserer Gemeindeebene wird ganz viel für die Familien und Kinder gemacht, wenn ich mir das Ganze anschau, ganz viele Gemeinden haben so einen Schulstarthunderter. Oder auch z.B. die Übernahme der Selbstkosten der mobilen Endgeräte,

die ausgegeben werden, damit hier Familien nicht belastet werden. Oder auch, beispielsweise, weil es heute auch schon angesprochen wurde, die Musikschule: In meiner Heimatgemeinde ist es so, dass die Stadtgemeinde mehr an Musikschulbeitrag leistet, als die Eltern leisten müssen. Auch das sind Dinge, die Familien entlasten. Und weil der Rechtsanspruch erwähnt wurde, beim Vorliegen der Voraussetzungen werden die Leistungen gewährt. Ich verstehe nicht, warum man da noch einen extra Rechtsanspruch braucht, denn es gibt ganz ... *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: Weil sie nächstes Jahr wieder abgeschafft werden können!)* Ja, genau. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Ja, genau!“)* Ich glaube, die steirische Landesregierung und auch die Bundesregierung haben mehrfach gezeigt, dass sie dort helfen, wo Hilfe notwendig ist. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich glaube, das kann man ruhig so stehen lassen. Ich glaube, es ist eine beeindruckende Bilanz, wie in einer ökosozialen Marktwirtschaft unterstützt werden kann. Ich bin sehr, sehr stolz auf diese Steiermark und auf die vielen, und auch auf Österreich, auf die vielen Dinge, die im Sinne der Kinder, Jugendlichen und der Familien, aber auch der vielen anderen Menschen, die in diesem Land leben, getan wird. Denn hier wird niemand zurückgelassen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.38 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet der Herr Kollege Werner Murgg, bitte schön Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (17.38 Uhr):** Danke Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin!

Ich komme jetzt eigentlich nur mehr heraus, um noch einige Entschließungsanträge von unserer Seite einzubringen. Es ist das Wesentliche nicht nur von meiner Kollegin Klimt-Weithaler gesagt worden, sondern auch von vielen Vorrednerinnen und Vorrednern. Kollegin Nitsche, Kollege Triller haben, glaube ich, ein Wesentliches zu diesem Thema beigetragen. Bevor ich die vier Entschließungsanträge einbringe, damit ich nicht ganz umsonst da draußen stehe, möchte ich vielleicht doch noch ein oder zwei Bemerkungen machen. Die Erste zu Ihnen geschätzte Frau Landesrätin: Sie wissen, ich höre immer genau zu was Sie sagen und ich habe Ihnen sehr oft auch schon in Ihrer Argumentation recht gegeben. Ich werde jetzt zu einem Punkt wieder kommen, was ich dann zum Kollegen Hermann sage, wo ich ganz auf Ihrer Seite bin, aber ich würde Sie wirklich einmal dringend bitten, dieses Thema mit dieser Wohnunterstützungserhöhung einmal so zu beleuchten von Ihrer Seite, was Sie

tatsächlich dazu sagen. Die Kollegin Klimt-Weithaler hat es jetzt ja auf den Punkt gebracht, das ist richtig, Sie haben die Wohnunterstützung im vergangenen ... helfen Sie mir, wann ist es gewesen? Heuer im Sommer war die Erhöhung, (*Landesrätin Mag. Kampus: „Im August!“*) im August war die Erhöhung. Wenn man sie aber vergleicht, mit dem was 2006 war, dann ist sie in absoluten Zahlen um elf Euro gesunken, also ca. um 6 %, aber in Wahrheit, wenn man die Inflation von 2006 bis jetzt hochrechnet, ist es um 50, 60 – ich weiß jetzt nicht genau, du hast eine Zahl genannt – oder um 70 % gesunken. Ich würde Sie wirklich bitten, sagen Sie einmal Ihre Meinung, was Sie dazu sagen. Wir haben kein Geld, das ist falsch, oder es ist richtig, dass Sie von der Wohnbeihilfe zur Wohnunterstützung seinerzeit geändert wurde. Mich würde wirklich interessieren, was Sie tatsächlich dazu sagen. Das ist das eine, was ich sagen wollte, und das Zweite zum Kollegen Hermann: Lieber Stefan, jetzt zu dir, bitte pass auf, weil du gesagt hast zwei Dinge, das eine ist das mit dem Rechtsanspruch auf Sozialleistungen. Das hat natürlich mit dem bedingungslosen Grundeinkommen nichts zu tun, und glaube mir, der Werner Murgg ist einer, der auch in der Auseinandersetzung mit der Bundespartei sich das Hirn wund gearbeitet hat, um zu argumentieren, dass dieses bedingungslose Grundeinkommen Unfug ist. Es ist nämlich nicht nur sozialpolitisch gefährlich, da könnte man weiter diskutieren, es ist auch philosophisch und weltanschaulich falsch. Und da bin ich jetzt bei Ihnen, denn der Mensch tauscht sich über die Arbeit mit der Natur und mit der Gesellschaft aus, und es ist das Wichtigste und Wertvollste, dass wir diejenigen Personen, die heute Sozialhilfe beziehen – das ist das, was Sie immer predigen, und da bin ich bei Ihnen – wieder dorthin bringen, dass sie eine menschenwürdige Arbeit haben, die ihnen Spaß macht, die sie nicht so belastet, dass sie frühzeitig in Pension gehen müssen, und von der sie ordentlich bezahlt werden. Und deswegen ist das bedingungslose Grundeinkommen Unfug, erstens. Zweitens, das mit der Kindergrundsicherung. Ich bin kein Experte, da kennt sich Claudia besser aus, sie ist in der Materie eingearbeitet. Aber weil du gesagt hast, da fließen dann alle sozialpolitischen Leistungen, die die Familien betreffen, ein, und die Leistungsträger kriegen oder würden nichts mehr bekommen. Ich habe mir jetzt die vier wichtigsten Punkte, die auch bei unserem Entschließungsantrag angeführt sind, angeschaut, und der erste Punkt entkräftet schon deine Argumentation. Da heißt es nämlich, alle Kinder erhalten zwölfmal jährlich universelle und so weiter, auch die sogenannten, nicht sogenannten, sie sind es ja eh, Leistungsträger. Für die armutsgefährdeten Kinder gibt es dann zusätzliche Leistungen. Also es ist überhaupt nicht so, dass da nur mehr die Familien, die am unteren Einkommensende leben, eine Kindergrundsicherung bekommen, sollte das so jeder

bekommen. Natürlich muss es in einer Höhe sein, dass die bisherigen Leistungen für Familien nicht unterlaufen werden, sondern im Gegenteil, erhöht werden. Und jetzt komme ich tatsächlich zu diesen Unselbstständigen Entschließungsanträgen von unserer Seite. Nummer eins, da geht es um die Wohnunterstützung.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag einen Regierungsentwurf zu einer WUG-Novelle vorzulegen, mit der die Höhe der Wohnunterstützung entsprechend der Inflationsentwicklung und der Mietpreissteigerung erhöht wird und sowohl ein Rechtsanspruch auf die Unterstützung sowie die verbindliche automatische Indexierung der Unterstützung und der Einkommensgrenzen implementiert werden.

Dann ein Antrag zur Sozial-Card. Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, für Menschen mit geringem Einkommen eine Sozialcard einzuführen, welche zu kostenlosem oder stark ermäßigtem Eintritt zu öffentlichen bzw. öffentlich subventionierten Kultur-, Sport- und Bildungseinrichtungen berechtigt, ermäßigte oder kostenlose Inanspruchnahme öffentlicher Verkehrsmittel ermöglicht und zur unbürokratischen Inanspruchnahme öffentlicher Zuschüsse, Beihilfen und staatlichen Transferleistungen berechtigt.

Dann ein Antrag zur Inflationsanpassung der steirischen Sozialleistungen, der ist kurz. Der Landtag wollte beschließen:

Die steirische Landesregierung wird aufgefordert, sämtliche Sozial- und Familienleistungen, Unterstützungen und Beihilfen, einer automatischen jährlichen Inflationsanpassung zu unterziehen.

Und schließlich, jetzt sind wir bei der heute schon oft genannten Kindergrundsicherung. Der Landtag wollte beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. an den Bund heranzutreten und die bundesweite Umsetzung des Modells „Kindergrundsicherung“ zu fordern und
2. dem Landtag einen Gesetzesvorschlag zur Beschlussfassung vorzulegen, der die auf Landesebene möglichen Schritte zur Umsetzung der Kindergrundsicherung zum Inhalt hat.

Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 17.46 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Abschließend zu Wort gemeldet, Landesrätin Doris Kampus, bitte schön Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Kampus – SPÖ (17.46 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, werte Abgeordnete!

Mir geht jetzt ganz viel im Kopf herum. Sie merken es. Das war eine sehr intensive, sehr emotional geführte Diskussion. Das ist manchmal gut und manchmal ist es wichtig, dass man wieder zu dem zurückkommt. Ich habe es erwähnt, was Aufgabe ist. Bevor ich aber auf ein paar Punkte eingehen möchte, ein paar sehr konstruktive Redebeiträge, möchte ich etwas tun, weil es mir so ein Anliegen ist. Ich habe das vorhin schon erwähnt im ersten Beitrag, wo ich das Gefühl hatte, dass unser Herr Landeshauptmann-Stellvertreter aus meiner Sicht oder für mich mit etwas geringschätzigen Worten behandelt wurde, und das Gleiche ist jetzt mit dem Klaus Zenz passiert, und ich möchte das jetzt sagen. Klaus, du bist einer der großartigsten und besten Sozialpolitiker, die ich kenne und ich danke dir, dass du dich so engagiert immer in diese Diskussionen in diesem Landtag einbringst. Danke, Klaus. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Das war mir jetzt einfach ein Bedürfnis. Ich glaube, viele herinnen verstehen das. Zu den Inhalten, die genannt wurden, ich möchte bei der Frau Abgeordneten Veronika Nitsche beginnen. Ich möchte dir danken für deinen konstruktiven Beitrag und du hast Wien erwähnt. Wien ist tatsächlich ein Vorbild für vieles, aber man muss jetzt ehrlicherweise dazusagen – und ihr wisst das –, Wien hat gar nie das neue Modell eingeführt. Das heißt, Wien ist eines der Bundesländer, das noch auf einer anderen Rechtsbasis agiert. Das heißt, Wien hat dieses Modell, das das SUG vorgibt, nie umgesetzt. Insofern, ich wollte das nur einmal gesagt haben, ihr wisst das wahrscheinlich eh, insofern ist die Rechtsbasis, wie Wien agiert, ich will jetzt gar nicht sagen, ob besser oder schlechter, einfach eine andere. Das wollte ich nur erwähnt haben. Aber ich unterstütze natürlich das, was du gesagt hast, und ja, das Gratisessen für alle Kinder, also ist eine Forderung, die viele da teilen. Und sehr oft passiert das ja auch, aber es gibt Situationen, das wollen wir nicht wahrhaben, aber es stimmt, wo Kinder in Österreich dieses warme Mittagessen nicht haben. Also, ich wollte das nur positiv mitgeben, weil ich den Beitrag wirklich sehr geschätzt habe. Ich möchte mich auch bei der Kollegin Majcan bedanken für den sehr wertvollen Beitrag. Und wir haben noch ganz vieles noch gar nicht gesagt. Ich habe beim Zuhören von euch und Ihnen, wir haben z.B. ganz spontan die Mittel für die Sozialmärkte aufgestockt. Ich weiß nicht, wer sich erinnern kann, ist das eh gesagt worden? Die Sozialmärkte haben wir aufgestockt, die Tafeln haben wir aufgestockt.

Das heißt, wir sind da, wenn die Menschen uns brauchen, in der Steiermark, und das ist mir auch total wichtig. Es war auch ein Beitrag als Frage formuliert, ob wir die Valorisierungen übernehmen? Ich habe das in der Früh schon gesagt, ja, das werden wir. Wir werden die SPÖ Verhandlungsabschlüsse, egal ob es bei den Förderungen oder bei den Tagsätzen sind, werden wir selbstverständlich übernehmen, weil das ist etwas, was den Mitarbeitern zugutekommt. Das machen übrigens die Kollegen, Kolleginnen von der Pflege auch immer so. Die Klubobfrau Riener weiß, das ist gelebte Praxis dieser Regierung seit vielen, vielen, vielen Jahren, damit es den Mitarbeitern in so schwierigen Jobs einfach gut geht. Irgendjemand, das hat da irgendwann, irgendwer einmal gesagt, ich weiß nicht wer, dass das Budget, das in Zahlen gegossene sozusagen der Politikrahmen ist. Also wenn man sich jetzt den im Sozialressort anschauen möchte, das ist eine Summe, die sehr beeindruckend ist, das werden im nächsten Jahr 833 Millionen Euro sein. Warum sehen wir das jetzt in dieser Form? Durch die SHV-Umstellung auch sozusagen die Gemeindeanteile. Also da ist keine Pflege dabei, keine Gesundheit dabei, das ist nur das Sozialressort. Also ich wiederhole das, was ich gesagt habe, also die Steiermark kann sich stolz hinstellen und sagen, ich meine, wir geben über 800 Millionen Euro im Jahr für Sozialpolitik aus. Ich halte das für großartig und ich danke allen, die das ermöglichen. Es hat der Stefan Hermann auch einen wesentlichen ... oder war das der Herr Abgeordnete Triller? Ich weiß nicht mehr, wer das von euch gesagt, zum HKZ-Bund. Ja, das ist richtig. Wir haben es erkannt und haben die Einkommensgrenzen erhöht. Also das ist ja, was ich ja eingangs gesagt habe, wir reagieren auch auf Dinge. Also ja, wir leben auch da, wir hören auch ganz viel, wir reden auch ganz viel. Das ist nicht nur das Anrecht der Opposition. Auch Regierungsmitglieder haben tausende Termine, tausende Gespräche, hören sehr viel. Und ja, wir haben reagiert und da waren der Herr Landeshauptmann und der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter ganz maßgeblich beteiligt, dass das jetzt über 40.000 netto im Jahr sind. Also das nur als Hinweis sozusagen, was eh selbstverständlich ist. Wir hören gut zu, wir führen viele Gespräche und wir reagieren dann. Und wir könnten es jetzt tun und das wäre sicher spannend, die Diskussion, aber ich finde, es braucht seinen eigenen Raum, weil wir eigentlich nicht den Rechnungshofbericht noch zur Diskussion haben, das wird kommen. Aber ich sage gerne und ich blicke auf den Abgeordneten Murgg und man kann mir glauben, ich beschäftige mich seit vielen Jahren intensivst mit den Sozialsystemen. Und warum diese Umstellung, glaube ich, war die Frage oder dieser Unterschied? Na ja, da könnte ich anfangen mit etwas ganz Grundlegendem, das viele da wissen: Die alte Wohnbeihilfe war keine Sozialleistung. Wissen wir gemeinsam,

oder? Das war nicht einmal ein eigenes Gesetz. Das war in der Wohnbauförderung verankert. Das war eine Wohnbauförderung unter komplett anderen Prämissen. Jetzt haben wir eine Sozialleistung daraus gemacht im 16er Jahr. Und dass der Rechnungshof festgestellt hätte, dass diese Leistung nicht treffsicher sei, das stimmt nicht. Ich habe den Bericht mehrfach gelesen. Er hat festgestellt, dass die Zahlen zurückgehen. Wir werden alles noch diskutieren können. Jetzt ist die größte Gruppe übrigens, das sind alleinstehende ältere Frauen, die ihr Leben lang „geschöpft“ haben und das will man – wer auch immer – als nicht treffsicher bezeichnen? Aber ganz sicher nicht. Das sind gerade jene Menschen, die es am meisten verdienen, die haben ihr Leben lang gearbeitet. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Aber wie gesagt, diese Diskussion wird noch kommen. Ich freue mich auch auf diese Diskussion. Ich danke für die wirklich überwiegend konstruktiven, positiven Beiträge zu einer sozialen Steiermark. Und genauso konsequent wird diese Regierung auch weiterarbeiten. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 17.52 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor, ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ mit der Einl.Zahl 3513/2 betreffend Deutliche Erhöhung und Indexierung der Wohnunterstützung ihre Zustimmung geben, um mein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen der KPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ mit der Einl.Zahl 3513/3 betreffend Steirische Sozialleistungen jährlich an die Inflation anpassen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der FPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ mit der Einl.Zahl 3513/4 betreffend Kindergrundsicherung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen und der KPO nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ mit der Einl.Zahl 3513/5 betreffend Einführung einer landesweiten Sozialcard ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen und der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen mit der Einl.Zahl 3513/6 betreffend nach Wiener Vorbild mehr Geld für Familien ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen mit der Einl.Zahl 3513/7 betreffend Automatische Valorisierung der Sozialleistungen auch in der Steiermark gesetzlich verankern ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der FPÖ und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Damit ist die Behandlung der Dringlichen Anfrage beendet und ich fahre nunmehr mit den Beratungen zu TOP 13 fort. Und als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Bernadette Kerschler. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Mag. Kerschler – SPÖ (17.55 Uhr):** Vielen Dank, Frau Präsidentin, Frau Landesrätin!

Ja, wir sind zurück beim Thema Gewaltschutz, beim Thema Übergangswohnungen für Frauen, die von Gewalt bedroht sind und ihren Kindern. Das heißt für Wohnungen, wenn die Frauen aus den Frauenhäusern kommen oder aus den Krisenwohnungen kommen, für Übergangswohnungen in den Regionen. Warum sind diese so wichtig? Weil wir in den Regionen auch eine Versorgung brauchen und natürlich in der Stadt Graz. Wir haben gehört dankenswerterweise auch in der Stadt Graz ein großes Angebot, aber auch in den Regionen ganz wichtig. Wenn ich jetzt von meiner Region, von den Bezirken Leibnitz und Deutschlandsberg ein bisschen erzählen darf, was wir vielleicht noch nicht so gehört haben. Wir haben gehört, die Spitze des Eisbergs, die vielen Femizide, leider auch in der Steiermark,

aber es gibt ja eine große Vorgeschichte dazu. Wir haben gehört, die betroffenen Frauen haben kein Angebot wahrgenommen, aber mit dem vielfältigen Angebot, das wir in der Steiermark haben, wissen wir nicht, was wir damit verhindert haben. Wir können ja, und das hoffe ich, davon gehe ich aus, ganz viel verhindert haben, mit unseren Frauenberatungsstellen, mit unseren vielfältigen Einrichtungen, mit der Männerberatung, wo wir z.B. auch in Leibnitz eine Außenstelle haben, mit der ich auch sehr viel in Kontakt bin. Männer machen freiwillig einen Männertisch in Leibnitz, wo verschiedene Männer dabei sind, Vertreter der Stadtgemeinde, Vertreter der Polizei, viele engagierte Männer, wo sie das Thema Gewalt gegen Frauen in der Öffentlichkeit diskutieren, im Gasthaus, wo sich andere Männer dazusetzen und mitdiskutieren. Ganz interessant. Ich bin nicht dabei, aber mein Mann z.B., deshalb weiß ich davon. Ein Projekt der Männerberatung und von „StoP - Stadtteile ohne Partnergewalt“, also Umgang mit dem Thema Gewalt auf vielfältige Art und Weise. Und ich gehe davon aus, dass das immer ein Thema sein sollte, nicht nur bei den „16 Tagen gegen Gewalt an Frauen“, die ich sehr schätze, weil wir hier noch einmal bewusst aufmerksam machen können und das auch tun – die Maria hat es schon gesagt – und in vielen Teilen tun, in vielen Städten tun und das gut ist. Aber es muss das ganze Jahr überall Thema sein und überall präsent sein, weil ich weiß es aus eigener Erfahrung, aus meiner eigenen Arbeit mit den Frauen auch bei mir im ZAM, dass viele Frauen noch nicht wissen, wo sie sich hinwenden können und dass es so viele Stellen gibt. Obwohl es mittlerweile viel gibt und obwohl – hier möchte ich auch wirklich die Presse loben – es hier in den letzten Jahren und Monaten auch von der Berichterstattung her, von meiner Seite, wirklich eine andere Richtung gegeben hat. Die Berichterstattung, wie soll ich sagen, ist neutraler geworden, auch die Notrufnummern immer alle anführt und sachlicher geworden sind und tatsächlich berichtet, was passiert ist, Frauenmorde, Femizide, Gewalt gegen Frauen und es nicht mehr beschönigt. Bedanken möchte ich mich auch bei der Polizei, besonders in unserer Region sehr engagiert im Einsatz, und noch einmal hervorheben möchte ich die gute Zusammenarbeit aller, nicht nur in der Politik, sondern sehr, sehr vieler Menschen, die braucht es aber auch, dass wir hier mit dem Thema weiterkommen und dass es zu keiner Täter-Opfer-Umkehr kommt, was leider noch in manchen Diskussionen der Fall ist. Aber ich denke wir sind auf einem sehr, sehr guten Weg und ich hoffe, dass wir hier in Zukunft auch auf fruchtbaren Boden stoßen und so die schlimmste Form der Gewalt und alle Formen der Gewalt verhindern und vermindern können und Frauen und Kinder bewahren können und natürlich alle anderen auch. Danke.

*(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 17.59 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Veronika Nitsche, bitte Frau Kollegin.

**LTabg. Nitsche, MBA – Grüne (17.59 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauer\_innen!

Ja, und wieder – und wieder stehen wir hier und reden über Gewalt an Frauen, über Gewaltschutz und vielleicht, vielleicht haben wir aber auch noch nicht genug darüber geredet. Das Thema heute sind ja die Übergangswohnungen und da haben wir auch schon erfahren, dass da wirklich viel passiert in der Steiermark, dass der steiermarkweite Ausbau geplant ist mit Begleitmaßnahmen und das ist ein sehr gutes Zeichen, das zeigt sehr gut wie die Steiermark, wie die Landes- und die Bundesebene da zusammenarbeitet, weil das passiert ja auch mit Geldern, mit Unterstützung der Bundesebene, genauso wie eben die Gewaltambulanzen, die Gewaltambulanz jetzt in Graz, aber zusätzlich eben eine mit Geldern der Steiermark eine Gewaltambulanz in Leoben entstehen wird. Und das ist ganz wichtig. In der Steiermark, in Graz hat die Gewaltambulanz eine Geschichte und die braucht es, damit eben Gewaltbeweise, dass diese Beweise gerichtsfest sind, damit es dann eben zu Verurteilungen kommt. Es gibt wenig Anzeigen, aber noch weniger Verurteilungen. Also es ist ganz wichtig, dass dieses Zusammenspiel funktioniert und man sieht auch an den Aktivitäten, die seitens des Landes gesetzt werden, eben dieser Sechs-Punkte-Plan, aber auch auf Bundesebene, wo wir Grüne ja auch sehr dahinter sind, nicht nur mit mehr Budget, auch mit gestärktem Opferschutz, mit Schutz vor Hass und Gewalt im Netz, mit der Täterarbeit, mit Waffenverbot für Gefährder und vielen anderen Sachen mehr. Also das Budget und die Aktivitäten zeigen, Gewalt an Frauen wird in unserem Land ernst genommen, wird als Problem erkannt und es werden da auch verstärkt, nachdem der Fokus immer auch auf die Frauen vor allem gerichtet wurde, wird er jetzt auf die Männer auch gerichtet. Und inzwischen, 2023, gibt es 26 Femizide, zwölf davon in der Steiermark. Das wurde heute auch schon erwähnt und das ist eine furchtbare Zahl. Besonders eben auch, weil wir wissen, dass bei den aktuellen Fällen die Frauen nicht bei Gewaltschutzeinrichtungen angedockt waren und deswegen müssen wir noch mehr über Gewaltschutz reden. Es braucht eben verstärkt die Bewusstseinsbildung, es braucht eine Sensibilisierung und es braucht die Zivilcourage, Bewusstseinsbildung zur Gewalt, zur Gewaltspirale, zu den Dynamiken der Gewalt. Es braucht eine Sensibilisierung der Öffentlichkeit und es braucht eben eine Erhöhung des zivilgesellschaftlichen Engagements, weil das geht uns alle an. Und ich habe bereits an

diversen Trainings teilgenommen und es gibt wirklich ein großes Angebot und das ist sehr gut an Training zu Zivilcourage, an Weiterbildungsmaßnahmen, Informationsveranstaltungen zu Beziehungsgewalt, aber Männer habe ich dort kaum gesehen. Dort sitzen die Frauen meistens unter sich. Vereinzelt gibt es dann und wann einen Mann dabei. Und wenn ich sage, dass die Männer, was die Gewalt an Frauen angeht, in den Fokus rücken, so finde ich auch, sie müssen in den Fokus rücken als unsere Verbündete, als unsere Mitstreiter gegen Gewalt an Frauen. Weil gerade bei diesem Thema braucht es die Männer. *(Beifall bei den Grünen, KPÖ und ÖVP)* Und zwar nicht, dass sie uns Frauen wieder sagen, was wir tun oder unterlassen sollen, sondern dass sie sich an die Männer richten. Dass sie ein Bewusstsein dazu haben, was Gewalt ist. Gewalt ist nicht nur wirklich physische Gewalt. Es gibt viele Formen der psychischen Gewalt, dazu gehören: Nicht zu ermöglichen, dass man außerhalb arbeitet, das Handy zu tracken und viele weitere Formen. Und das, was man vielleicht als Mann mitbekommt, eine „Watsche“ einmal oder so, das ist dann nicht irgendein Ausnahmefall, wo man dann vielleicht das nächste Mal darauf reagieren kann, sondern das ist wirklich die Spitze eines Gewalteisberges von nicht sichtbarer und nicht angezeigter Gewalt. Und vielleicht von einigen Sachen, von denen ich vorher eben diese seelische Gewalt, diese ökonomische Gewalt, vielleicht habt ihr das in eurem Umfeld auch schon gesehen und gedacht, das ist eine Privatsache, aber das ist keine Privatsache. Diese Gewalt gegen Frauen sind Menschenrechtsverletzungen und sind eine Diskriminierung der Frauen und das muss aufhören. *(Beifall bei den Grünen, KPÖ und SPÖ)* Und ich werbe hier um die Männer als unsere Verbündete, als Mitstreiter gegen die Gewalt an Frauen. Vielen Dank. *(Beifall bei den Grünen, KPÖ und SPÖ – 18.05 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank Frau Abgeordnete. Nächste Wortmeldung ist der Abgeordnete Robert, nein, Andreas Lackner. Entschuldigung bitte Herr Kollege Lackner.

**LTAbg. Andreas Lackner – Grüne (18.05 Uhr):** Danke Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuseherinnen und Zuseher!

Ja, ich kann all meinen Vorrednerinnen nur vollinhaltlich zustimmen. Gewalt an Frauen beziehungsweise Gewaltschutz ist ein Thema, das uns alle angeht. Es kamen da auch einige Vorschläge, also es gilt einmal die Gewaltschutzeinrichtungen weiter zu stärken, weiter auszubauen, die Zufluchtmöglichkeiten zu verstärken und auch die Initiativen weiter finanziell abzusichern und hier die finanzielle Ausgestaltung weiter zu erhöhen, die sich mit

---

Gewaltprävention beschäftigen. Interessant finde ich auch den Vorschlag, ich glaube, das war die Kollegin Klimt-Weithaler, mit der Sichtbarkeit des Angebots auf Milchpackerln, das ist sicher ein guter Vorschlag. Wir müssen auf jeden Fall die Sichtbarkeit der Angebote erhöhen, weil wir haben schon gehört, alle Opfer, die es heuer in der Steiermark gab, waren nicht in Kontakt mit einer der Beratungseinrichtungen. Es gibt und ich glaube, meine Kollegin hat es gerade vorhin gesagt, ganz unterschiedliche Arten von Gewalt. Das fängt eben im ganz Kleinen an, wie Handyüberwachung und so weiter und daher braucht es auch verschiedenste Beratungseinrichtungen. Und ein wesentlicher Punkt ist einfach die Prävention, da müssen wir uns auch die Männer anschauen, das Männerbild, das tradierte Männerbild, wo es oft darum geht, dass man als Mann nicht so gern über die eigenen Probleme redet, mit den anderen schon gar nicht. Es gibt ein paar Indikatoren, die das auch klar anzeigen. Wenn man schaut wie die Quote bei Vorsorgeuntersuchungen ist, da sind die Männer weit hinten oder wenn man sich die Suizidraten anschaut, vier von fünf Suiziden sind Männer, also das deutet alles darauf hin, dass hier einige Dinge nicht rauskommen. In meiner AMS-Tätigkeit habe ich auch mit der Männerberatung zu tun gehabt, einerseits haben sie uns Berater beraten, dass wir sensibilisiert werden auf das Thema und sozusagen unsere Kunden ansprechen, ihnen die Angebote weitergeben und sie sensibilisieren und andererseits gab es auch Beratungen direkt im AMS, weil es Männer gab, die einfach nicht zu einer offiziellen Einrichtung der Männerberatung gehen wollten und so sozusagen das Angebot leichter nehmen konnten. Die Männerberatung macht nicht nur Männerberatung, die machen auch Burschenarbeit, gehen auch in die Schulen, also es passiert hier einiges. Aber wie gesagt, ein wichtiger und entscheidender Punkt ist darüber reden. Und das ist auch ein Auftrag an uns Männer allgemein. Wenn wir mitbekommen, dass es da jemanden gibt, den etwas bedrückt, dann ihn wirklich darauf anreden und das Angebot zum Gespräch machen. Darüber reden ist der erste wichtige Schritt für die seelische Gesundheit und für Gewaltprävention. Das heißt, wir müssen alle achtsam unterwegs sein und Gespräche anbieten. Ebenso wichtig ist es aber auch Zivilcourage zu zeigen und wenn man Grenzüberschreitungen mitbekommt, hier eindeutig Stopp sagen und einschreiten und eingreifen. Also das Angebot zum Zuhören geben, das Angebot mit jemandem darüber zu sprechen geben und ganz klar Nein sagen, wenn Grenzen überschritten werden. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 18.09 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Aber jetzt: Herr Abgeordneter Robert Reif ist am Wort. Bitte, Herr Kollege.

**LTAbg. Reif – NEOS (18.10 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, verehrte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Haben wir schon genug darüber gesprochen? Ich bin davon überzeugt, nein. Und ich glaube auch, dass wir noch ganz, ganz, ganz, ganz viel darüber sprechen müssen, über das Thema Gewalt an Frauen. Das ist ein Thema, das wir in diesem Hause schon sehr oft behandelt haben, worüber wir sehr oft gesprochen haben. Und wo ich wirklich dankbar bin, dass über alle Parteigrenzen hinweg hier dieser Schulterschluss besteht, Frauen und die Gesellschaft zu stützen, dafür zu sorgen, dass Gewalt in unserer Mitte nichts verloren hat. Dafür zu sorgen, dass man immer wieder darauf aufmerksam macht und die Mitmenschen auch immer wieder anstößt, genau hinzuschauen und nicht wegzuschauen. Und es sind heute sehr, sehr viele Dinge gefallen. Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler hat eine wirklich gute Übersicht gegeben, was es in Graz für Hilfestellungen gibt, wenn man von Gewalt betroffen ist. Frau Kollegin Helga Ahrer hat eine wirklich fundierte Auflistung gemacht, was das Land Steiermark macht. Die Frau Kollegin Maria Skazel hat darüber berichtet, über das Thema Orange the World, was ich glaube, wirklich ein sichtbares Zeichen ist, wo jedes Jahr auch darauf aufmerksam gemacht wird, hinzuschauen. Frau Conny Schweiner hat von der Spitze des Eisberges gesprochen, wo ich glaube, das ist etwas, wo sie absolut recht hat, weil, wie viel verbirgt sich unter dieser Spitze? Und es wird leider sehr oft erst dann sichtbar, wenn es zu spät ist. Es ist auch von der Frau Kollegin Bernadette Kerschler über die Täter-Opfer-Umkehr gesprochen worden, was absolut ein genauso wichtiges Thema ist, wo man noch viel, viel mehr hinschauen muss. Über das, ob wir genug darüber gesprochen haben, hat Frau Veronika Nitsche schon gesprochen und auch über die Thematik Hass und Gewalt im Netz. Das ist eine Thematik, die halt jetzt erst in den letzten Jahren immer stärker wird und wo ich glaube, dass ganz, ganz viel im Verborgenen passiert, weil es einfach gar nicht sichtbar oder greifbar ist. Und zum Schluss hat jetzt auch noch einmal der Herr Kollege Andreas Lackner über die Prävention gesprochen. Über die Prävention, wie man versuchen kann, Gewalt zu vermeiden. Darüber, wie man Männer aktiv anspricht, aktiv darauf hinweist, wenn jemanden etwas auffällt. Und ich glaube, diese Zivilcourage und dieses Hinweisen, dieses Aufmerksam-durchs-Leben-Gehen, ist unser aller Aufgabe. Unser aller Aufgabe ist es, auch nach außen hin zu tragen und Menschen aufmerksam zu machen, wenn einem jemand auffällt. Die beiden

traurigen Zahlen, die heute schon mehrfach gefallen sind, mit 26 Femiziden und 38 Mordversuchen, machen einfach nur bestürzt und regen wirklich zum Nachdenken an. Und Gewalt – das ist heute schon mehrmals gefallen – darf auch niemals als Privatsache kleingeredet werden und hat in unserer Gesellschaft nichts verloren. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS, SPÖ, ÖVP, KPÖ und Grünen – 18.14 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Barbara Riener. Bitte Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Riener – ÖVP (18.14 Uhr):** Danke. Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es macht betroffen. Wir haben das in dieser Debatte nicht nur heute vernommen, sondern wir vernehmen das immer wieder. Und ich darf sagen, es macht nicht nur betroffen, sondern es schockiert. Es schockiert, wenn Frauen ermordet werden und ich möchte es so deutlich sagen: Es sind Morde! Und ich habe mir so gedacht: Was passiert da in der Gesellschaft, dass so viel getan wird und trotzdem? Und ich möchte zwei Gedanken mit euch/mit Ihnen teilen. Der eine Gedanke führt uns in die frühkindliche Entwicklung, wo es im Alter zwischen zirka zwei, vier Jahren, fünf Jahren zu lernen gilt, Frustrationstoleranz zu lernen gilt. Und das kann ich nur in einer liebevollen Umgebung mit einem liebevollen Nein, dass ich lerne, es passiert da nichts, ich werde trotzdem geliebt. Das ist der eine Ansatz, ich denke, wo wir viel genauer hinschauen müssen. Wir haben Kinderbetreuungseinrichtungen, wo uns das oft auch widerspiegelt, wenn es da in den Familien nicht klappt. Und ich sage jetzt, das geht durch alle Schichten. Und die zweite Sache ist die Achtsamkeit, die wir allen Frauen speziell jetzt gegenüberbringen, nämlich darauf zu achten: Zieht sich diese Frau jetzt zurück, hat sie dadurch keine Reflexionsräume mehr, keine Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner mehr, ist sie nicht mehr in Vereinen, ist sie nicht mehr in der Pfarre, ist sie nicht mehr beim Sportmachen, ist sie nicht mehr bei Veranstaltungen? Wenn es sehr eng wird und sich die Familie zurückzieht, ist das ein Hinweis darauf? Möglicherweise, es kann auch eine Erkrankung sein, dass sie einfach nicht mehr kann, aber auch ein Hinweis darauf, dass ich etwas verbergen muss, dass ich nicht mehr weiterweiß, dass ich mich nicht mehr hinausraue. Und wenn wir das für uns mehr in den Fokus rücken – und danke auch für alle, die hier gesagt haben: „Männer bitte mit an Bord“ –, dann haben wir diesbezüglich vielleicht sehr früh schon die Möglichkeit einmal nachzurufen und zu fragen: „Was ist denn eigentlich mit dir? Jetzt

habe ich dich schon lange nicht mehr gesehen, gehen wir einmal auf einen Kaffee.“ Ein Ansatz und das Zweite, was am schrecklichsten ist, das habe ich aus meiner Arbeit in der Sozialarbeit erfahren, ist, wenn Frauen, wenn Mütter erpresst werden von ihren Männern, von den Vätern der Kinder: „Wenn du irgendwas sagst, dann ..., erstens einmal glaubt das sowieso keiner, du kriegst die Kinder nicht, ich nehme die Kinder zu mir!“ Das ist oft der Ansatz, wo die Frauen dann zumachen, wo sie nirgends mehr hingehen, weil sie einfach Angst haben und weil sie ihre Kinder nicht verlieren wollen. Da ist der dritte Ansatz, wo wir ansetzen müssen und ich denke wir sind alle wachsam und wir wollen alle das Beste, aber das sind diese drei Punkte, die mir heute am Herzen gelegen sind und die ich mit Ihnen teilen wollte. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.18 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Klubobfrau. Als Letztes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Mag. Doris Kampus, bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Kampus – SPÖ (18.18 Uhr):** Danke schön, liebe Frau Präsidentin, werter Kollege, geschätzte Abgeordnete!

Danke für Ihre Beiträge, die sehr wertvoll sind, weil sie nicht nur das Miteinander zeigen, sondern ein paar ganz relevante Punkte aufgebracht haben. Das Männerthema ist ein wesentliches Thema und danke, Frau Klubobfrau, du hast ein paar Punkte angesprochen, die auch wissenschaftlich belegt so Schlüsselemente sind, wo man genau hinschauen muss. Ich darf Sie jetzt kurz informieren, geschätzte Abgeordnete: Was tun wir als Nächstes? Was haben wir geplant und es ist richtig, es ist noch ganz viel zu tun. Der Sechs-Punkte-Plan schaut folgendermaßen aus und das alles, was ich jetzt erzähle, mache ich gemeinsam mit der Kollegin Schmiedtbauer, die in wirklich unglaublicher Weise sozusagen in dieses Thema reingesprungen ist und wir jetzt gemeinsam uns entschieden haben, die Dinge voranzutreiben. Es gibt drei Punkte im Präventionsbereich, das eine ist diese eine Notrufnummer, um die wir wirklich ringen und es wäre wichtig. Hinter dieser Nummer verbirgt sich aber noch viel mehr, das eine ist die Nummer, wo ich anrufen kann, die möglichst bekannt zu machen, im Hintergrund soll es ein Rad aus bestehenden Organisationen geben: Frauenhaus, Gewaltschutzzentrum, Männerberatung, Männerinfo und, und, und, die wirklich in einem Radl sozusagen nicht nur das Telefon bedienen, sondern im Hintergrund möglichst rasch, dass dann eine Beratung folgen kann. Es war nämlich ein so ein Keypoint, die Frau ruft an, man spricht mit ihr und sagt: „Übermorgen kannst du kommen“, diese Frau kommt nie mehr. Das

heißt, es ist so ganz was Wesentliches, die Frau, ich sage wirklich sofort, so rasch als möglich in diesem Moment abzuholen. Und all das, was ich Ihnen erzähle, möchte es dazu sagen, weil das in der vorigen Debatte auch war, wir arbeiten immer mit Expertinnen und Experten zusammen. Also das ist eine Grundvoraussetzung unseres Politikverständnisses in der Regierung und der Gewaltschutzbeirat, das war auch ein Wunsch des Gewaltschutzbeirates, diese eine Nummer, aber versehen dahinter mit Beratungsleistung. Weil im Moment haben wir Einrichtungen, wie das Frauenhaus, die sind 24 Stunden erreichbar, andere nicht. Und wir haben leider ... die Frau ruft am Freitag an und man sagt ihr: „Du kannst am Montag kommen“, und wir wissen, dass in den meisten Fällen dieser zweite Termin gar nicht stattfindet, weil dann in der Zwischenzeit doch wieder der Mann überzeugend war oder die Ängste größer sind. Deswegen Notrufnummer, ich hoffe, wir hoffen, dass Simone Schmiedtbauer und ich, dass wir es Ihnen Anfang nächsten Jahres präsentieren können. Also unsere Partnerorganisationen arbeiten da auf Hochdruck. Zweites Projekt im Präventionsbereich sind vermehrt Kampagnen. Wir haben – auch da waren wir übrigens die ersten österreichweit – die Spar Kampagne wurde hier in der Steiermark gegründet und erfunden, die hat es vorher in Österreich nicht gegeben. Mittlerweile machen es alle anderen Bundesländer auch, was uns wahnsinnig freut und Spar ist nach wie vor an Bord und kostenfrei an Bord, das muss man auch einmal sagen. Wir machen jetzt eine Kampagne mit den Hausärzten und ich weiß nicht, wer schon die Möglichkeit hatte – nein, geht nicht, weil es fängt erst am Donnerstag an, es wird beworben. Wenn Sie zukünftig in einem Kino sitzen und einen hoffentlich netten, lustigen Film anschauen, werden sie im Vorspann etwas sehen, das sowas von unter die Haut geht, nämlich die Frauenhäuser Österreichs haben eine Kampagne gestartet, wo Gesichter der Gewalt gezeigt werden und den Weg heraus. Wir durften das vorab sehen, das ist sowas von schockierend und berührend, was da mit den Frauen passiert und wie es beginnt und wie es enden kann. Man kann tatsächlich nicht früh genug achtsam und wachsam sein. Das ist der zweite Schwerpunkt. Der dritte Schwerpunkt, da ein großes Danke ans Gericht, es arbeiten mit uns ja Gericht, Staatsanwaltschaft, Polizei im Gewaltschutzbeirat. Es wird die Ausbildung an den Gerichtshöfen noch verstärkt, was Bewusstseinsbildung betrifft. Das heißt: Wie tue ich? Was sage ich? Was mache ich, wenn eine Frau zu Gericht kommt? Das braucht eine ganz besondere Sensibilität. Was übrigens die Polizei gemacht hat, ich weiß nicht, ob Sie das wissen, auf den sogenannten PI's – Polizeiinspektionen – gibt es mittlerweile an über 160 Standorten in der ganzen Steiermark, an jeder PI einen eigens geschulten Beamten/ Beamtin, die sich diesem Thema widmet. Also

wirklich, da kann man nur sagen: Respekt, da wird wirklich nichts unversucht gelassen. Was tun wir dann, wenn schon was passiert ist? Es ist erwähnt worden, wir sind in Gesprächen. Ich möchte es auch sagen, ich habe heute früh noch mit dem Herrn Professor Samonigg telefoniert, der diese Idee sehr unterstützt. Wir wollen möglichst rasch in Leoben eine zweite Gewaltschutzambulanz haben. Warum ist das wichtig? Danke auch an den Herrn Landesrat Kornhäusl. Das ist eine Mischung aus Kompetenzen. Von euch brauchen wir die Räumlichkeiten, die Infrastruktur. Es muss an einem Klinikum sein. Warum muss es an einem Klinikum sein? Ich brauche unterschiedliche Kompetenzen von Gynäkologie über HNO, über, über, über. Kann alles bei den Verletzungen leider dabei sein. Warum so wichtig? Bitte, ich sage das immer: Wenn nicht dort dokumentiert, hält es nicht vor Gericht. In aller Kürze. Eine Tragödie für die Frauen, stellt euch das vor. Da ist was, da dokumentiert man und dann muss das Gericht sagen: „Sorry, wir brauchen ...!“ Das heißt, Gewaltschutzambulanz Leoben, wir werden ein ähnliches Modell fahren wie bei den Gewaltschutzzentren. Da zahlt ja die Zentrale, sozusagen der Bund – auch da ein danke an den Bund – ich möchte sagen, ich weiß nicht, wer das gesagt hat: Also der Bund macht im Moment unglaublich viel zu dem Thema Gewaltschutz. Also das muss man einmal wertschätzend sagen, also wirklich, über ganz viele ... die Ministerin Raab, *(Beifall bei der ÖVP und den Grünen)* Zadic, Rauch macht eben Täterarbeit. Das muss man sagen. Da passiert unglaublich viel. Das ist gut. Das heißt Bund, Graz, Länder, Außenstellen, weil die Gewaltschutzaußenstellen zahlen ja auch wir, das ist der zweite Schwerpunkt. Dann ist der Schwerpunkt Übergangswohnungen. 13 Übergangswohnungen sind geplant, möglichst vor Ort – Sie kennen unsere drei Stränge: Das eine sind die Frauenhäuser, das Zweite sind die Krisenwohnungen und dann die Übergangswohnungen. Und das dritte Thema, das uns auch ein Anliegen war, wir werden eine wissenschaftliche Studie beauftragen, zu den zwölf Femiziden in der Steiermark. Wir wollen einfach mehr wissen. Da tauchen so Fragen auf, Frau Klubobfrau, die du auch genannt hast, und nicht, dass man sagt: „Im Nachhinein sind wir alle gescheiter“, sondern wirklich nach dem Motto: Hat es im sozialen Umfeld Anzeichen gegeben? Hätte man Dinge anders interpretieren können? Wir haben gestern, Simone Schmiedtbauer und ich, auch wieder eine Sitzung des Gewaltschutzbeirates gehabt. Wir sind auch die Fragen und Punkte mit den Expert\_innen durchgegangen. Da gibt es auch an diversen Universitäten Personen, die da höchste Kompetenz haben in der Täterarbeit, in der Opferarbeit. Wir wollen nichts unversucht lassen, wir wollen wissen: Wo hätte man im sozialen Umfeld noch genauer hinschauen können? Wo hat es vielleicht Anzeichen gegeben? Und das war ein Thema, also ich bestärke

das: Je weniger Sozialkontakte, umso größer die Gefahr. Also ohne das jetzt zu vertiefen, also das kann so ein Triggerpoint sein, wie Sie es nennen, das kann so ein Ansatzpunkt sein, wo ein jeder von uns hellhörig werden kann. Weil es kann ein jeder oder jede was tun. Und dann war auch noch die Frage, weil ich kenne ja die Bilder, die man so im Kopf hat, naja, wir wissen ja, wer die sind, die ihre Frauen schlagen usw. Wissen wir gar nicht. Denkt an die Südsteiermark, denkt an die Obersteiermark. Das war jetzt keine Frau, die gesagt hat, die kann ganz schlecht Deutsch, die weiß ja nicht einmal, wo sie anrufen soll. Das waren bestens integrierte Familien, das waren Frauen aus dem Leben oder so Nachbarn von uns und plötzlich. Also da hat man so Bilder, die man sofort wieder revidieren muss. Es gibt die einen, es gibt die anderen und es gibt nichts, was es da leider nicht gibt. Das heißt, wir lassen das untersuchen und anschauen. Weil es gibt zwei Thesen: Die haben alle nicht gewusst, wo sie anrufen sollen oder sie hätten es vielleicht gewusst, aber die Hemmschwelle war zu groß. Und da hat gestern die Michi Gosch was ganz Wesentliches gesagt. Sie arbeiten ganz viel mit Zivildienern und jungen Leuten, auch bei dieser Kinospot-Kampagne. Ja, ich bin auch eine Generation 50-plus und die 20-Jährigen, sie haben gemerkt – sie haben jetzt einen eigenen Tiktok-Kanal und auf Instagram – sie haben gemerkt, die Dachmarke Frauenhaus, die so eine starke ist, das ist für uns eine Marke. Für eine 20-Jährige ist Frauenhaus, naja: „Jetzt fahren sie unter der Marke Genderwahn!“ Und sie haben plötzlich Zugriffe, wo sie sich nie träumen hätten lassen, dass sie die haben. Das heißt, wir müssen da gemeinsam das weiterentwickeln, kreativ sein, aber alles tun, alles tun und diesen positiven Geist und das Miteinander habe ich heute gespürt. Danke dafür zu einer möglichst gewaltfreien Steiermark zu kommen zum Wohle und zum Schutz der Frauen. Danke geschätzte Abgeordnete. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP, Grünen und NEOS – 18.27 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Landesrätin. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 3319/5 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der freiheitlichen Partei angenommen.

Tagesordnungspunkt

**14. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3165/5, betreffend Abschaffung des Regresses für die mobile Pflege zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 3165/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Georg Schwarzl. Bitte, Herr Kollege Schwarzl.

**LTabg. Schwarzl – Grüne (18.28 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Steirerinnen und Steirer!

Wir haben heute im Laufe des Vormittags schon über die demografische Veränderung in der Steiermark und generell in Österreich natürlich auch gesprochen, das heißt das Älterwerden der Gesellschaft und wenn wir in diesem Zusammenhang von der Gesundheitsversorgung reden, müssen wir natürlich auch über die Pflege reden. Ich glaube, das ist ganz wichtig auch an der Stelle noch mal festzuhalten: Gesundheitsversorgung und ein Pflegesystem können nur miteinander gedacht werden und können auch nur miteinander geplant werden. Der Antrag von der KPÖ und auch die Stellungnahme ist prinzipiell auch schon einmal – und das sehen wir auch definitiv so – ein Schritt in die richtige Richtung, deswegen werden wir dem auch zustimmen. Ganz speziell auch das Steiermark-Tarifmodell, wo sichergestellt wird, dass eben eine gewisse Summe auch nach Abzügen von Pflegekosten sozusagen eine gewisse Summe übrigbleibt. Ist sehr wichtig, aber und das ist eben auch das Entscheidende, damit diese ganzen Maßnahmen auch wirklich zum Tragen kommen, ist es enorm wichtig, dass wir eben auch und diese Wirksamkeit wirklich entfalten können, dass wir eben auch gerade im Sinne von mobil vor stationär, das ist nur möglich, wenn auch die dementsprechenden mobilen, teilstationären und Angehörigen entlastenden Angebote vorhanden sind bzw. diese auch noch massiv ausgebaut werden. Egal ob es da um Kurzzeitpflegebetten geht, um Tagesstrukturen, um betreutes Wohnen und noch vieles mehr, wir haben da definitiv noch viel zu tun in der Steiermark. Es braucht da definitiv, gerade wenn wir eben in die Zukunft schauen, noch viel mehr Angebote. Umso wichtiger ist es auch, dass das dementsprechende Pflege- und Betreuungsgesetz jetzt so schnell wie möglich auch umgesetzt wird. Es ist ein Gesetz, wo man jetzt doch schon sehr lange, es war schon sehr lange angekündigt und wir darauf warten und auch wenn es jetzt natürlich einen Wechsel an der Stelle gegeben hat vom Landesrat, aber natürlich ist es trotzdem wichtig, dass wir das so schnell wie möglich haben und das noch mal in aller Kürze. Danke schön. *(Beifall bei den Grünen – 18.30 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Es gibt noch eine Wortmeldung, sehe ich, mit Winke-Winke. Wer war das? Frau Klubobfrau Barbara Riener, bitte.

**KO LTabg. Riener – ÖVP (18.31 Uhr):** Danke, sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte mich kurzhalten und bedanke mich auch schon jetzt für die Nennung der Zustimmung zu diesem Bericht aus dem Ausschuss. Ich möchte auch sagen, wir haben uns immer dazu bekannt, mobil vor stationär auch in der Pflege. Das ist bereits auch in diesem Allparteiantrag, den wir beschlossen haben, festgehalten. Es wurde von dir, Kollege Schwarzl, schon angesprochen, es wurden manche Dinge auch schon vorgezogen, wie z.B. das Steiermark-Tarifmodell. Und was letztendlich das Hauptziel ist, ist mit diesem neuen Pflege- und Betreuungsgesetz, dass wir herauskommen aus dieser Sozialhilfe-Logik und das ist genau letztendlich in diese Richtung, wenn es um den Regress geht. Ich hoffe, dass wir bald so weit sind, dass wir auch in diesem Haus darüber debattieren können und dann werden Sie sehen, dass uns das sehr ernst und ein Anliegen ist. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.32 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank Frau Klubobfrau. Jetzt liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor, ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 3165/5 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

**15. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 3458/2, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Prüfbericht des Landesrechnungshofes betreffend „Erneuerbare Energie in der Steiermark“ (Einl.Zahl 2852/2, Beschluss Nr. 921) zum Bericht, Einl.Zahl 3458/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Helga Ahrer. Bitte Frau Kollegin.

**LTAbg. Ahrer – SPÖ (18.33 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen im Hohen Haus, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer!

Nun, darf hier einige Worte zum Prüfbericht des Landesrechnungshofes betreffend Erneuerbare Energie in der Steiermark sagen. Es ist ja so, dieses Thema haben wir ja schon mehrmals in unserem Haus gehabt aus verschiedenen Aspekten. Und ja, es liegen bei diesem Prüfbericht 23 Empfehlungen vor und ich möchte jetzt auf die erste einmal eingehen, in der ja bei den Indikatoren Ziele zu definieren sind, die eine deutliche Weiterentwicklung beim Anteil erneuerbarer Energie mit sich bringen und mit entsprechenden Maßnahmen umsetzbar sind. Nun, es wurde bereits mit der Überarbeitung der Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030, KESS 2030, zu KESS 2030 Plus begonnen. Ein erster Entwurf der KESS 2030 Plus wird voraussichtlich mit Ende 2023 vorliegen. Und unmittelbar nach dem Vorliegen des Beschlusses der neuen steirischen Zielvorgaben wird ein darauf aufbauender Aktionsplan zur KESS 2030 Plus erarbeitet. Auf Basis der Klima- und Energiestrategie sowie des Aktionsplanes werden für den Zeitraum 2025 adaptierte Wirkungsziele damit einhergehend spezifische Indikatoren festgelegt und mit entsprechenden Maßnahmen auch hinterlegt, mit der Schaffung der gesetzlichen Bestimmung zur verpflichtenden Errichtung von Photovoltaikanlagen bei Neubauten, der Verordnung des SAPRO erneuerbare Energie, der Vorbereitung des SAPRO Wind 3, der bau- und raumordnungsrechtlichen Vereinfachung bei der Errichtung von PV-Anlagen, der geothermischen Gemeinden, dem umfassenden Förderprogramm, der mittlerweile verpflichtenden Energieraumplanung in Gemeinden, dem umfassenden Förderprogramm für erneuerbare Energieträger in der Steiermark. Hier sei vor allem die Förderung vom Heizungstausch erwähnt und dem Engagement von Kommunen und auch den Bürgerinnen und Bürgern wurden ja bereits jetzt wesentliche Meilensteine gesetzt, die maßgeblich zur Wirkungszielerreichung beitragen. Auch weitere Themen wurden hier, die positiv gesehen werden, hinsichtlich Förderungen, sei es eben, wie gesagt, bereits der angesprochene Heizkesseltausch, aber auch die Sanierungsaktivitäten im Wohnbau, die Ich-Tu's-Initiative fortführen und die Klimakommunikation verstärken. Durch das von der Landesregierung beschlossene Energiesparprogramm konnte in der vergangenen Heizperiode 2022-23 im Bereich der Wärmeaufbringung für Landesgebäude rund 15 % eingespart werden. Auch Investitionen im Zuge des Energieeffizienzprogramms in die klimaneutrale Landesverwaltung in der Höhe von 47,3 Millionen darf hier erwähnt sein. Nach wie vor

fehlen allerdings, und das haben wir hier in diesem Haus auch schon mehrmals gehabt, bestimmte Beschlüsse auf nationaler Ebene und die, auf die wir warten und die wir natürlich dementsprechend auch im Land nach wie vor nicht umsetzen können, solange diese fehlen. Aber nichtsdestotrotz, es ist schon viel geschehen, es wird noch viel geschehen und in diesem Sinne danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.37 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke Frau Kollegin Ahrer. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor, ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 3458/2 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ, der KPÖ und der NEOS mehrheitlich angenommen.

Tagesordnungspunkt

**16. Bericht des Ausschusses für Petitionen, Einl.Zahl 3451/2, betreffend Bericht des Petitionsausschusses über seine Tätigkeit im Jahr 2022 zum Bericht, Einl.Zahl 3451/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (18.38 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

War gerade noch eine Landesrätin da, aber die ist gerade nicht da, wurscht, sehr geehrte Zuhörende, na nicht wurscht natürlich, aber bei mir wird ja alles auf die Waagschale gelegt. Sehr geehrte Zuhörende hier im Auditorium und via Livestream!

Ich möchte zum Petitionsbericht was sagen und mich zuerst einmal beim Obmann des Petitionsausschusses, beim Vorsitzenden bedanken, auch für den Bericht. Das ist viel Arbeit, das wissen wir, wir durften ihn ja auch mehrmals erstellen und ich glaube, dass das auch eine wesentliche Unterlage sein sollte für uns alle. Und jetzt ist mir bewusst, dass dieser Petitionsbericht nicht unbedingt bei allen die gleiche Wertschätzung erfährt wie einer der anderen Berichte, die dem Landtag zugeführt werden. Aber gerade deswegen habe ich mich auch zu Wort gemeldet, denn ich wollte noch einmal in Erinnerung rufen, was denn eigentlich eine Petition ist. Eine Petition ist praktisch der direkte Weg in den Landtag für alle

Steirerinnen und Steirer, wenn sie ein Begehren – und so ist das im Volksrechtegesetz auch formuliert – ein Begehren oder eine Anregung allgemeiner Art haben. Das ist ganz einfach erklärt. Also es geht jetzt nicht darum, wenn ich sage: „Mein Opa hat den Gartenzaun ein bisschen zu weit herübergebaut, jetzt gehe ich in den Landtag, die sollen das regulieren“, sondern es geht eben wirklich um Dinge, wo sich manchmal auch Leute zusammentun und sagen: „Bei uns ist das und da wollen wir den Landtag, das wollen wir an den Landtag herantragen.“ Ich bin sehr froh darüber, dass es dieses Volksrechtegesetz gibt und ich bin auch sehr froh darüber, dass wir hier in diesem Haus ja auch sehr bemüht sind, vor allem die Präsidentinnen und der Präsident, dass man hier sehr offen und transparent auch ist und sehr viele Menschengruppen, sage ich jetzt einmal, so wie z.B. Schüler und Schülerinnen zu dem Projekt Mitmischen einladet, dass man die Jugendlichen für den Jugendlandtag hier ins Haus holt, um einfach auch zu zeigen: Das ist Demokratie, das ist gelebte Demokratie und da wollen wir unterstützen. Jetzt ist es aber so, dass natürlich jede Petition auch ein Teil von gelebter Demokratie ist und Sie werden vermutlich ahnen, worauf ich hinaus will. Es gab irgendwann einmal die Überlegung, und das ist schon eine Zeit her, nachdem wir immer wieder versucht haben, Erstunterzeichner\_innen in den Petitionsausschuss einzuladen, hat man sich irgendwann einmal darauf verständigt, alle Klubobleute: „Tun wir doch so, laden wir all jene ein, deren Anliegen von mindestens 100 Personen unterstützt wird und nennen wir das qualifizierte Petition und die laden wir dann ein!“ Dann haben wir keine Diskussion bei jeder Petition: „Laden wir ein, laden wir nicht ein?“ Das war sozusagen so ein eigenes Regelwerk, das wir uns da gegeben haben und das hat meiner Meinung nach – und ich nehme mal an, andere teilen das auch, zumindest der Herr Vorsitzende weiß ich, der Lambert Schönleitner teilt das auch – Das hat eigentlich ganz gut funktioniert. Aber dann gab es 2021 eine Änderung der Geschäftsordnung und das hatte zur Folge, dass man dieses interne Regelwerk gleich mit geändert hat. Also man hat einiges an der Geschäftsordnung geändert und man hat aber auch gesagt: „Wir wollen nicht mehr, dass so viele Menschen in den Petitionsausschuss kommen!“ Also so hat man es nicht formuliert. Man hat nicht gesagt, man will nicht mehr, dass so viele Menschen kommen, die Begründung war ... naja, an die Begründung kann ich mich eigentlich gar nicht mehr erinnern. Fakt war, dass gesagt wurde: „Machen wir doch eine andere Regelung und sagen wir nicht mehr, ab 100 Personen, sondern sagen wir 0,15 % der Wahlberechtigten.“ Wenn so viele Leute unterschrieben haben, dann sollen wir den Erstunterzeichner/die Erstunterzeichnerin der Petition einladen. 0,15 % der Wahlberechtigten in der Steiermark sind derzeit 1.434, wenn ich das richtig von meinem Blatt

ablese, 1.434 Personen. Jetzt eine Unterschrift zu sammeln und glauben Sie mir, ich bin da recht erfahren im Unterschriften sammeln, die eine Anzahl von über 1.000 beträgt, da muss man schon gut organisiert sein und da muss man sich schon ordentlich reinhauen. 100 Unterschriften, wenn das Anliegen mich als Person z.B. in einer Gemeinde betrifft und ich habe da ein paar Leute, die das gleiche Problem haben, sind relativ schnell gesammelt. Da schaut man mal in der Siedlung: Wen betrifft es dann alles? Dann unterschreiben die alle, dann unterschreiben noch die Nachbarn oder sonstige. Was will ich damit sagen? Man hat die Hürde einfach um ein Vielfaches hinaufgesetzt und da stelle ich jetzt die Frage: Warum eigentlich? Warum, wozu dient es, dass weniger Leute in den Petitionsausschuss eingeladen werden? Ich kann es mir nur so erklären und das ist auch eingetroffen, wir wissen ja auch aufgrund des Berichtes, wie wenige qualifizierte Petitionen es laut dieser neuen Regelung gegeben hat: Ich glaube, zwei waren es, wenn ich es richtig im Kopf habe. Das heißt, diese Möglichkeit für Steirer\_innen mit einem Anliegen direkt in den Landtag zu kommen, wurde mit diesem Beschluss, mit dieser Änderung der Geschäftsordnung erschwert. Und ich finde, es passt nicht ganz zusammen zu diesen anderen Ideen, die wir da in diesem Haus haben, dass wir möglichst transparent sein wollen, dass wir versuchen, Leute auch hier herein zu holen, die Mitmischen im wahrsten Sinne des Wortes lernen, die Demokratie lernen, die wissen, dass es wichtig ist, sich zu Wort zu melden und dass es nicht hilft, wenn man sich über irgendetwas ärgert, einfach nur zu jammern, sondern dass man sich auch aktiv als Bürgerin/Bürger beteiligen kann. Und das finde ich sehr schade, dass das jetzt leider so ist. Der Kollege Schnitzer hat heute, als es um den Verfassungsantrag gegangen ist, schon sehr viel über Demokratie auch gesprochen und auch darüber, dass bei der Wahlordnung es so wichtig ist, den Leuten auch zu sagen: „Ihr habt was in der Hand, ihr könnt was tun, ihr sollt hingehen“, das ist das Wichtigste. Und ich finde es halt nur sehr schade, dass das auf der einen Seite hier im Haus sehr in den Vordergrund gestellt wird und dort, wo wir aber die Möglichkeit hätten, ganz einfach den Steirer\_innen zu sagen: „Kommt direkt hier her, schaut uns auf die Finger, helft uns mit euren Ideen und Vorschlägen aus, ihr seid diejenigen, die uns da auch Arbeit zuteilen sollen“, das sehe ich auch als Aufgabe der Bevölkerung. Natürlich, mir ist schon klar, viele dieser Anliegen und Begehren, könnte man auch als – ich sage jetzt mal unter Anführungszeichen – „Beschwerde“ auslegen oder so empfinden: „Na, jetzt kommen die wieder mit dem und dem“, und es ist vielleicht anstrengend. Ja, und nicht jede Petition, die ich jemals erlebt habe, war so, dass ich die inhaltlich geteilt habe, absolut nicht, aber wie gesagt, um das geht es ja letztendlich nicht, es ist ja das Begehren dieser Personen,

dieser Menschen, die hier in der Steiermark leben. Man könnte es ja auch so sehen, dass man sagt: Jede Beschwerde, die da hereinkommt, wurscht ob in Form einer Petition oder nicht, könnte man ja auch positiv gesehen als kostenlosen Verbesserungsvorschlag nehmen und sagen: „Schau toll, die machen sich Gedanken.“ Abschließend dazu würde ich mich sehr freuen, wenn man darüber nachdenkt und vielleicht wieder mal zu einer anderen Regelung kommt, vielleicht zu einer, die wieder mehr Demokratie, mehr Mitbestimmung, mehr Beteiligung für die Steirer\_innen ermöglicht, denn – und jetzt darf ich den Willy Brandt zitieren, der hat nämlich einmal gesagt: „Wir sind keine Erwählten, wir sind Gewählte und deshalb suchen wir das Gespräch mit allen, die sich um diese Demokratie bemühen.“ Und ich finde, dem ist nichts hinzuzufügen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 18.47 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank Frau Klubobfrau. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner. Bitte Herr Kollege Schönleitner.

**LTAbg. Schönleitner – Grüne (18.47 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, werte Abgeordnete, liebe Kolleginnen und Kollegen, die uns zuhören!

Die Claudia hat jetzt schon ganz viele wichtige Dinge und richtige Dinge gesagt. Ich glaube, es geht auch darum, ich stelle es gleich vorweg, ich möchte nicht alles wiederholen, aber ich glaube, eines ist wichtig: Der Landtag ist im europäischen Kontext ein Regionalparlament, wo es um den Bürgerkontakt geht. Und ich glaube, wir müssen alle, und ich vernehme das ja auch immer so, dass wir das alle in Reden und Wortmeldungen sagen, auch die Präsidentinnen und der Präsident des Landtages, dass es wichtig ist, den Bürgerkontakt zu halten und zu stärken, aber ich glaube, man muss es auch dann real sehen. Und eine Möglichkeit das zu sehen – um es noch einmal zugespitzt zu sagen –, ist natürlich, dass man die Hürde möglichst niedrig hält, wo die Bevölkerung an Abgeordnete herantreten kann. Und ich muss sagen, ich habe wirklich im Petitionsausschuss als Vorsitzender es immer sehr positiv erlebt, wenn Menschen gekommen sind, auch wenn ich nicht dieser Meinung war, wie bei der Wolf-Petition oder bei anderen Dingen, um eine zu nennen, aber es war immer interessant, aus der Betroffenheit heraus. Auch wenn es um ärztliche Versorgung gegangen ist, z.B. noch verschiedene Beispiele gehabt, zu hören, wie es wirklich ist. Und ich glaube, wir haben alle etwas mitgenommen, und darum ist es, glaube ich, wichtig, ich kann das nur verstärken, und wir haben ja diesbezüglich auch eine Initiative eingebracht, einen Antrag im

Landtag, ich als Ausschussobmann, dass man darüber nachdenkt, das Petitionsrecht wieder näher an die Bürgerinnen und Bürger zu positionieren. Und ich glaube, das tut uns gut. Wir werden für unseren Job bezahlt, das ist auch gut so, aber ich glaube, wir sollten auch schauen, dass der Kontakt zu den Bürgerinnen und Bürgern auf keinen Fall vermittelt: „Die wollen das eigentlich eh gar nicht hören“, das wäre schlimm. Ich glaube, wenn man Landtage modernisieren will, zeitgemäß ausrichten will, dann ist der Bürgerkontakt mit den Bürgerinnen und Bürgern ganz etwas Wesentliches. Es sind ja nicht nur Bürger\_innen, wir wissen, es sind Gemeinden, die auch Petitionen richten, auch immer wieder die Stadt Graz oder Organisationen. Und ich glaube, wir können davon profitieren. Das sollen wir mitnehmen. Und ich glaube, in diesem Sinn wäre mir auch wichtig, das sage ich hier auch noch einmal, damit wir relativ schnell – im Verfassungsausschuss liegt, glaube ich, das Stück beim Kollegen Schnitzer – diesen Vorschlag der Grünen in Verhandlung bringen und dann darüber reden: Was könnten wir eigentlich tun? Denn Digitalisierung ist wichtig, ich glaube, man muss die digitale Zugänglichkeit natürlich schaffen, bei den Einbringungen der Petitionen. Aber es ist wahrscheinlich auch wichtig, wenn wir jetzt sehen, dass diese Hürde so hoch ist, dass kaum mehr wer eine qualifizierte Petition in dem Sinn schafft, dann sollten wir etwas tun. Wir haben im Berichtsjahr 50 Petitionen behandelt, elf davon waren qualifiziert, allerdings nur im Vorjahr eingebracht, vor der neuen Regelung, darum waren es noch elf, jetzt sind es wesentlich weniger, muss man dazu sagen. 32 Petitionen waren von Gemeinden in diesem Berichtsjahr und sechs Petitionen waren von der Landeshauptstadt Graz. Auch diese finde ich immer sehr wertvoll, weil aus der Praxis heraus natürlich oft für den Gesetzgeber wichtige Dinge abzuleiten sind. Ich glaube, dass es möglich ist, den Petitionsausschuss weiter zu stärken, das ist möglich, der Wille ist da, und ich glaube, das können wir auch relativ rasch schaffen. Und ich würde mich freuen, wenn das so ein Beispiel wäre. Der Landeshauptmann plakatiert überall – ich schaue ja seine Kampagne genau an: „Zusammenarbeiten!“ Es ist ja wunderbar, es ist wirklich eine schöne Kampagne, auch die Begrifflichkeit ist gut, aber wenn sie sich heute niederschlagen würde, wo es um die Bürgerrechte z.B. geht in der Steiermark, dann wäre das ein gutes Beispiel, wo wir vielleicht im Konsens und gemeinsam einmal sagen könnten: „Wir haben das Petitionsrecht gestärkt, modernisiert und den Zugang für die Bevölkerung in den Landtag gestärkt.“ Ich glaube, das könnten wir uns mitnehmen. (*Beifall bei den Grünen und der KPÖ*) Abschließend noch etwas, quasi ein Begehrt allgemeiner Art von mir in Richtung der Landesregierung. Weil mich das schon ein bisschen wundert, ich bin da schon etwas kritisch auch der zuständigen Abteilung 7 gegenüber. Ich habe das in Corona-

Zeiten verstanden, dass offenbar wirklich keine Petitionen bei der Landesregierung angekommen sind, es ist ja so, dass rechtlich der Petitionsausschuss einmal im Jahr einen Bericht der Landesregierung, alle Stellen, die Bezirkshauptmannschaften, die Abteilungen etc., dass der Petitionsausschuss einen derartigen Bericht bekommen muss, in Corona-Zeiten habe ich es verstanden, dass es offenbar wirklich keine gegeben hat, ich habe es so genommen. Ich habe mich zwar ein bisschen gewundert, aber mich wundert es jetzt schon, dass uns wieder – im zweiten Anlauf ist das Schreiben ja dann an der richtigen Stelle bei der Landtagsdirektion gelandet, vorher war es ja nur der ÖVP-Klub, etwas seltsam, wenn das eine Abteilung so macht, muss man glaube ich auch ein bisschen hinschauen auf die Qualität, wie man umgeht in der Innenkommunikation –, jetzt wieder einen Bericht bekommen, wo mitgeteilt wird, für das Jahr 2022 gäbe es keine Petitionen der Landesregierung. Wenn man es genau liest, heißt es natürlich: Wurden keine gemeldet! Jetzt kann es natürlich sein, der Fehler liegt auf der einen Seite, dass die Meldungen nicht richtig gesammelt wurden und übermittelt wurden, aber vielleicht ist es auch der andere Fehler, dass die Regierungsmitglieder ganz einfach kein Bewusstsein dafür haben, dass sie diese Berichte der Abteilung 7 übermitteln sollten und dass wir sie im Petitionsausschuss irgendwann bekommen sollen. Ich glaube, das wäre wichtig, eine Abteilung ... und das ist der zweithöchste Beamte, wenn ich so sage, in der Verwaltung der Steiermark, ein sehr guter Jurist, ich glaube es wird herstellbar sein, auch in der Kommunikation mit der Regierung, dass uns das wieder gelingt, was über Jahre funktioniert hat, dass wir auch erfahren, welche Petitionen sind an die Regierung gegangen, an den Landeshauptmann und dass es diesen Bericht gibt. Das wäre mein abschließendes Begehren allgemeiner Art und somit bedanke ich mich nun bei allen, die im Ausschuss mitgearbeitet haben. Den Bericht habe natürlich nicht ich geschrieben, Claudia, sondern da hinten sitzt die Kollegin Julia Treusch, die hat ihn gemacht. Ich gebe den Dank weiter, weil sie hat ja die Arbeit gehabt, aber ich glaube es war eine gute Zusammenarbeit, es gibt immer wieder spannende Debatten und diesbezüglich kann es ja auch noch etwas besser werden, wie es ist. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen und der KPÖ – 18.53 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter Schönleitner. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Gerald Holler. Bitte, Herr Kollege.

**LTabg. Ing. Holler, BA – ÖVP (18.54 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer!

Ja, zu den Petitionen vielleicht entscheidend, glaube ich, ist nicht, dass sie qualifiziert oder nicht qualifiziert sind für mich. Entscheidend ist, wie sie behandelt werden und wie man damit umgeht und was danach damit geschieht. Und ich glaube, da ist ja kein Unterschied, so habe ich es bis jetzt halt aufgefasst, ob die jetzt wirklich qualifiziert sind oder nicht. Ich glaube, was die Leute, die die Petitionen verfassen eher stört, ist, dass das relativ lang dauert. Weil es geht dann meistens in irgendeinen Ausschuss, Unterausschuss oder es werden Stellungnahmen eingeholt und es braucht halt Zeit. Aber ehrlich gesagt, ich weiß auch hier die Lösung nicht, weil ich schon glaube, dass man sich hier die Zeit nehmen soll, weil wenn hier etwas rausschauen sollte, dann sollte es doch was Gescheites sein und man sollte sich doch die Zeit nehmen, das ordentlich abzuarbeiten. Also jedenfalls glaube ich nicht, dass da der große Unterschied zwischen qualifiziert und nicht qualifiziert ist. Ich glaube allgemein, dass im Ausschuss gut gearbeitet wird. Ich glaube auch, dass vom Vorsitzenden hier das sehr wertschätzend und fair abgeführt wird und glaube ich, dass der Ausschuss allgemein sehr gut arbeitet. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.55 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordnete Andreas Thürschweller. Bitte, Herr Kollege Thürschweller.

**LTabg. Thürschweller – SPÖ (18.55 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Vorweg gleich einmal, Frau Klubobfrau, ich glaube, das ganze Haus hier wertschätzt diesen Petitionsausschuss schon, nicht nur, wie du gesagt hast, wir schätzen ihn sehr und ich glaube, das wird auch woanders so gehandhabt, wir schätzen ihn alle sehr, wir arbeiten darin sehr gerne und ich will ein paar Zahlen strapazieren. Der Vorsitzende hat es gerade gesagt: Es hat 50 Petitionen gegeben, 12 davon waren qualifiziert, elf davon im Vorjahr bearbeitet, 32 waren von Gemeinden und wenn man das jetzt ein bisschen herunterbricht, 13 davon waren von Gemeinden, da ist es zum Thema Bodenschutz gegangen, so ist er bearbeitet worden, mehr oder weniger ein Raumordnungsgesetz, sieben waren zum Thema Carnica Biene, Erhalt dieser, das waren jetzt Vereine, die das eingebracht haben, drei noch zum Thema Wolf und einige zum Raumordnungsgesetz, Nächtigungs- und Ferienwohnungsabgabe, Baugesetz. Warum habe ich das jetzt erwähnt? Weil 65 % der Petitionen von Gemeinden eingebracht

worden sind, rund 15 % von diesen Bienenvereinen, von den Bienenzüchtervereinen und ich glaube schon, dass es dort relativ einfach und möglich ist, diese 0,15 %, wenn einem das wichtig ist und wenn man da eine Anhörung haben möchte, weil das ist ja der einzige Unterschied zu jeder anderen Petition, es darf ja jeder eine Petition einreichen, wenn man eine Anhörung haben will, dann kann man das glaube ich schon schaffen. Das ist einmal das Erste, was ich da einbringen will. Das andere, was ich sagen will ist, ich glaube nicht, dass vom Petitionsausschuss, von den Regierenden, von den Regierungsbüros irgendwann einmal eine Petition, weil sie von einer Person eingebracht worden ist oder weil sie qualifiziert war, anders bearbeitet und behandelt und beantwortet wurde. Im Gegenteil, ich habe auch nachgeschaut, steht auch im Bericht sehr gut drinnen – danke nochmal für diesen Bericht –, dass einige Anliegen, man sagt ja Beschwerden, Ersuchen, Anliegen, auch miteingeflossen sind in Änderungen von Gesetzen oder von einigen Teilbereichen, die wir im Landtag dann im Nachhinein verändert haben. Also dahingehend glaube ich, dass es schon möglich ist, diese 0,15 % relativ einfach im größeren Sinne, das sind 80 %, was ich gerade gesagt habe, zu erreichen. Die restlichen 20 % werden ja trotzdem behandelt und ich sage jetzt dazu, wenn es um die Bienen geht, um den Erhalt der Carnica Biene, ich alleine habe als Petitionsausschussmitglied mit drei verschiedenen Bienenzuchtvereinen zu tun gehabt und habe es halt persönlich angehört und habe dann können berichten und habe auch mit dem Landesrat Seitinger damals noch Gespräche geführt. Also ich glaube, es ist auch in unserer Verantwortung, ob man nicht ein bisschen mit diesen Petitionswerberinnen und -werbern den Kontakt sucht und die zehn Minuten Anhörung, ja, sie sind gut und schön, es ist auch wichtig, dass alle Ausschussmitglieder davon hören und der Vorsitzende das diskutieren kann, aber ich glaube, es ist nicht so wichtig, wie groß diese Hürde ist, sondern dass wir alle miteinander das ernst nehmen und dann auch behandeln, so wie wir das tun im Landtag. Ich sage nochmal Danke an alle Petitionswerberinnen und Petitionswerber. Es ist immer wieder wichtig, dass es zu Ideen kommt, vielleicht auch zu Beschwerden und Kritik. Erst heute habe ich gelesen, es ist ja wieder eine Petition mit über 10.000 Unterschriften eingelangt, wo es in Gleisdorf um einen Erhalt eines Waldgrundstückes geht. Da sieht man, wenn es wirklich wichtige Themen sind, dann werden wir die Anhörung auch haben. Ansonsten glaube ich, dass wir gut aufgestellt sind. Danke für den Bericht, war trotzdem hervorragend. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.58 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 3451/2 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Mit diesem schönen einstimmigen Beschluss ist unsere Tagesordnung erledigt.

Aufgrund der Terminplanung in der laufenden Tagung des Landtages findet die nächste reguläre Sitzung voraussichtlich am 12. Dezember 2023 statt. Zu dieser Sitzung des Landtages wird verbindlich auf schriftlichen, das heißt elektronischen Wege eingeladen. Kommen Sie gut nach Hause. Die Sitzung ist beendet.

Ende der Sitzung: 18.59 Uhr